

Ludmila Plett

**Es ist Zeit, dass
das Gericht beginnt
am Hause Gottes**

Ludmilla Plett

**Es ist Zeit,
dass das Gericht
beginnt am Hause Gottes**

Wasser des Lebens e. V.
73527 Schwäbisch Gmünd
Germany

Ludmila Plett

**Es ist Zeit, dass das Gericht
beginnt am Hause Gottes**

Alle Auszüge aus dem Alten und Neuen Testament entsprechen der Synodalausgabe der Bibel.

Copyright by Ludmilla Plett
Alle Rechte vorbehalten und gehören dem Autor

Inhalt

Vorwort	4
1. Der „gebundene“ Christus	7
2. Das verdunkelte Gold.....	21
3. Die Schlangenbrut	41
4. Ein wahrer Christ.....	53
5. Die neue Kreatur in Christus.....	68
6. Gnade und Heiligung sind unzertrennlich.....	86
7. Wer darf auf des Herrn Berg gehen?	96
8. Der schmale Weg zum ewigen Leben.....	117
9. Gott ist Licht.....	149
10. Für Gott aber ohne Gott.....	163
11. Ein fremdes Feuer.....	180
12. Die Wurzel der Bitterkeit.....	197
13. Ein Wort an die Pastoren und Prediger.....	213
14. Zuerst Reinigung, dann Sieg	229
15. Innerhalb oder Außerhalb	242
16. Wer wird den Tag seines Kommens ertragen?.....	256

Vorwort

Lieber Freund, dieses Buch ist die Fortsetzung des im Jahre 1989 erschienene Buch „Erweckung beginnt bei mir“, es besteht auch aus Predigten des Missionars und Evangelisten aus Süd Afrika, Erlo Stegen.

Als die Arbeit mit dem ersten Buch noch im Gange war, hat der Herr schon den Gedanken eines zweiten Buches aufs Herz gelegt, eine Fortsetzung des ersten Thema, die Notwendigkeit der Reinigung, des Erwachen aus dem geistlichen Schlaf. Nach Anfrage im Gebet wie dieses zweite Buch heißen sollte, kam eine klare Antwort: „Das Gericht beginnt beim Hause Gottes“. Obwohl es Worte aus des Heiligen Schrift sind, bin ich dennoch erschrocken. In Gedanken sagte ich zum himmlischen Vater: „Herr, allein dieser Name wird die Menschen schon erschrecken! Geht es nicht irgendwie neutraler, sanfter?“. Es kamen die verschiedensten Titel in den Sinn, die auch den Inhalt des Buches widerspiegeln würden, doch der Herr spricht einmal und geht dann auf kein Kompromiss ein. Deshalb wer bin ich, nichtiger Mensch, um es zu wagen Ihm in diesem zu widerstehen! Er macht ja keine Fehler!

Um auf das Unbehagen einiger Leser des ersten und dieses Buches, die meinen Namen und nicht den Namen Erlo Stegens vorfinden, möchte ich sagen, dass dies nicht auf mein Wunsch geschah, aber auf Wunsch der Missionsstation Kwasizabantu. Im neuen Testament lesen wir, dass Jesus eines Tages auf einer Eselin sitzend in Jerusalem hineinritt. Was war denn diese dumme Eselin? Nichts! Aber weil auf ihr Jesus ritt, wird in allen vier Evangelien daran erinnert. Was mich betrifft, so bin ich froh, dass durch die Gnade Gottes ich jetzt die Rolle solch einer „Eselin“ erfüllen kann, indem ich zur Feder Erlo Stegens werde. Das Wichtigste meiner Meinung nach ist, dass diese Botschaft, gleich der Trompete Gottes, zu den Ohren der Nationen gelangt, und zuerst zu denen, die sich Kinder Gottes nennen.

Tausende Briefe die aus der ehemaligen Sowjet Union kommen als Antwort auf das erste Buch über die Erweckung

in Südafrika, zeigen immer wieder, dass das heutige Volk Gottes schon müde geworden ist von seiner geistlichen Laufheit, vom Pharisaertum, von der Gesetzlichkeit, die zur Tradition geworden ist. Wir erwarten die Rückkehr des Herrn Jesus, aber sind wir dazu vorbereitet? Wir, die wir uns Gemeinde des Herrn nennen, sind wir wie diese Braut die sich vorbereitet hat auf eine Begegnung mit dem Bräutigam?

In meiner Jugend haben mich die Worte des Psalm 50 oft bewegt: „*aber zum Gottlosen spricht Gott: Was zählst du meine Satzungen her und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hastest und wirfst meine Worte hinter dich? Wenn du einen Dieb siehst, so befreundest du dich mit ihm und hast Gemeinschaft mit Ehebrechern; deinen Mund läsest du Böses reden, und deine Zunge flieht Betrug; du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest Du! Das hast du getan, und ich habe geschwiegen; da meintest du, ich sei gleich wie du; aber ich will dich strafen und es dir vor Augen stellen! Merket doch das, die ihr Gottes vergesset, dass ich nicht hinweggraffe und kein Erretter da sei!*“ (Psalm 50:16-22).

Wenn diese Worte der Heiligen Schrift diese Welt, die „in der Sünde badet“, beträfen, wäre es verständlich! Aber hier nennt die Bibel denjenigen einen Sünder, der die Satzungen und Gebote Gottes den anderen beibringt! Das tun die Ungläubigen bestimmt nicht! Wir Christen predigen von Christus! Das bedeutet also, dass diese ermahrende, zornigen Worte Gottes an uns Gläubige gerichtet sind! Im ersten Brief des Apostel Petrus 4:17 sagt die Heilige Schrift klar und deutlich: „das Gericht beginnt beim Hause Gottes“. Das Buch des Propheten Hesekiel ist auch eine klare Bestätigung dafür.

Lieber Leser ich bitte dich um eines: indem du die vorliegenden Seiten blätterst, vergiss deine Sorgen, alles Irdische und Vorübergehende, und denke an das was geschieht, wenn dein Leben plötzlich zu Ende gehen sollte und du vor dem erscheinen müsstest, vor dem nichts versteckt bleiben kann. Stelle dich jetzt vor den Spiegel des Wortes Gottes hin und beurteile selbst wer du bist in dem Lichte der Ewigkeit, in das du früher oder später treten musst.

Der Tag des Gerichts kommt näher, aber noch ist Gnadenzeit, wo man sich noch mit Gott und dem Nächsten versöhnen kann, seine Sünden ans Licht bringen kann, und gewaschen mit dem heiligen Blute Christi Errettung und Gnade erfahren kann. Wäre es nicht besser diesen Schritt noch heute zu tun, als es immer wieder aufzuschieben! Es könnte morgen dafür schon zu spät sein! Ich bete zu Gott damit die feurigen Worte des mutigen Gottesmannes Erlo Stegen für jeden Menschen die Stimme des Predigers in der Wüste werden.

Ich nehme diese Gelegenheit war, um mich bei jedem Leser des ersten Buches zu entschuldigen, dem ich nicht persönlich auf seinen Brief antworten konnte. Ich hoffe, dass durch dieses Buch der Herr es viel besser tun wird und dass die, die durstig sind, Antworten bekommen werden auf ihre brennenden Fragen.

Einleitungsgebet:

Lieber himmlischer Vater, wir bitten dich, sei nun in unserer Mitte. Rede zu uns durch dein heiliges Wort. Wir danken dir für diese große Gabe, diesen kostbaren Schatz, den du willig warst uns zu geben. Dadurch haben wir Zugang zu dem größten Reichtum der Welt. Sende heute deinen Geist, der den Buchstaben belebt. Öffne unsere geistlichen Augen und unseren Verstand, damit sie das Wort verstehen und dadurch deine Herrlichkeit erblicken können. Erleuchte uns dein Wort, damit unsere Herzen brennen, wie die der zwei Jünger einst auf dem Wege zu Emmaus. Schenke, dass in diesen Stunden wo du zu uns sprichst, wir uns wie Mose vorkommen, dem gesagt wurde „ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort darauf du stehest, ist heiliges Land!“

Amen.

Kapitel 1

„Es gibt einen Weg, der dem Menschen richtig scheint; aber sein Ende ist der Weg zum Tod“
Sprüche 14:12.

1. Der „gebundene“ Christus

Im Evangelium des Lukas, im Kapitel 12, in den Versen 49-50 lesen wir: „*Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu schleudern, und wie wollte ich es wäre schon entzündet! Aber ich habe eine Taufe zu bestehen, und wie drängt es mich, bis sie vollbracht ist!*“

Diese Worte kann man nur im Lukasevangelium vorfinden. Keiner der anderen drei Evangelisten hat diese Worte des Herrn an uns weitergegeben. Es ist interessant zu bemerken, dass diese zwei Sätze des Herrn ganz plötzlich aus seinem Munde kamen, als er über ein ganz anderes Thema sprach, dass nichts Gemeinsames mit diesen Worten hatte. Es scheint als hätte der Herr in diesem kurzen Ausruf, seinen Jüngern für eine Minute sein Herz geöffnet, damit diese hineinschauen können und etwas Verborgenes und Kostbares entdecken und verstehen können. Dies geschah als sein irdischer Dienst auf dem Höhepunkt war, als er den größten Erfolg und Anerkennung hatte. Nicht ein Mensch hatte vor dem solch einen Erfolg erreicht. Blinde wurden sehend, Lahme konnten gehen, Kranke wurden geheilt, Tote wurden erweckt. Und in der Blüte seines Dienstes öffnet plötzlich der Herr seinen Jüngern sein Herz, als ob er nicht länger schweigen könnte. Als das Volk ihn pries und lobte, sagt er, dass er nicht dafür gekommen wäre, dass die Hauptsache wofür er auf diese Welt kam, darin besteht, dass er das Feuer anzündet. Er sagt noch: „aber ich habe eine Taufe zu bestehen, und wie drängt es mich, bis sie vollbracht ist“.

Liebe Freunde ich möchte eure Aufmerksamkeit auf einen Ausdruck richten, den ich als Schlüssel zum Thema

gebrauchen möchte, es sind die Worte „*wie drängt es mich!*“.

Jesus sagte er könne dieses Feuer nicht auf die Erde schleudern, solange er nicht durch die Taufe gegangen ist. Ich denke ihr versteht, dass es nicht um die Wassertaufe geht, aber die Taufe schwerer Leiden und des Märtyrertodes am Kreuze. Nur dadurch ist es ihm möglich das Feuer auf Erden zu schleudern.

Indem er den Menschen das wahre Ziel seines Kommens eröffnet, schreit der Herr plötzlich aus: „*wie drängt es mich, bis sie vollbracht ist!*“.

„Wie drängt es mich!“ Was bedeuten diese Worte? Was wollte Jesus damals damit sagen und was will er heute dir und mir damit sagen?!

Wenn man verschiedene Bibelübersetzungen betrachtet, so entdeckt man, dass diese Worte des Herrn in den verschiedenen Sprachen anders ausgedrückt werden. In der englischen und Zulu Übersetzungen werden Worte gebraucht, die nichts gemeinsam haben mit dem Ausdruck „wie drängt es mich“. In diesem Fall ist es besser den griechischen Urtext in die Hände zu nehmen, der als Grundlage diente zur Übersetzung der Heiligen Schrift in andere Sprachen. Hier finden wir das Wort „Suneicho“. Damit wir den Sinn verstehen, betrachten wir doch andere Bibelstellen, wo das gleiche griechische Wort gebraucht wird. Im Lukasevangelium 22:63 steht geschrieben, dass „die Männer, die Jesus **festhielten**, verspotteten und misshandelten ihn“. Hier wird das Wort „suneicho“ mit festhalten übersetzt, das vom Wort „halten“ kommt. Dieses Wort gibt den Sinn des griechischen Wortes „Suneicho“ klarer und deutlicher wieder. Um es noch besser zu verstehen, lasst uns an die Festnahme Jesu im Garten Gezemanee erinnern und wie er danach verspottet wurde, als er **gefesselt**, schweigend vor seinen Peinigern stand. Alles was Jesus damals erlitt, diese furchtbare seelische Pein, die er in schrecklichen Stunden seines Erdenlebens erlitt, drückt auch sehr gut die Bedeutung des griechischen Wortes „Suneicho“ aus. Was also in der russischen Bibel mit „drängt“ bezeichnet wird, drückt eigentlich

noch mehr aus als Bedrängnis, es beinhaltet noch den Sinn von Worten wie „gebunden“, „gefangen genommen“, „gepeinigt“.

An einer anderen Stelle der Heiligen Schrift wird erzählt wie eine Frau, die schon 12 Jahre an einem Blutfluss litt, sich Jesus näherte, als dieser von Menschen umgeben war. Als sie sein Kleid berührte wurde sie geheilt. Auf die Frage Jesu, wer ihn berührt hätte, antwortet Petrus voller Erstaunen: „*Meister das Volk drückt und drängt dich, und du sagst „wer hat mich angerührt?“*“ (Lukas 8:45). Im griechischen Urtext steht an Stelle des Wortes „drängt“ das Wort „Suneicho“. Zu den oben erwähnten Worten könnte man noch das russische Wort „eingeengt“, d.h. von allen Seiten erdrückt und gebunden, dass man sich nicht mehr bewegen oder irgendetwas tun kann.

Aber das ist nicht alles. Im Kapitel 19, in den Versen 42-44 des gleichen Lukasevangeliums, lesen wir, wie Jesus sich vor Ostern gen Jerusalem aufmachte, als er der Stadt näherkam und sie betrachtete, weinte er bitterlich und sagte: „wenn doch auch du erkannt hättest an diesem deinem Tage, **was** zu deinem Frieden dient! Nun aber ist vor deinen Augen verborgen, dass Tage über dich kommen werden, da deine Feinde einen Wall gegen dich aufwerfen, dich ringsum **einschließen** und von allen Seiten **ängstigen** und dich dem Erdboden gleich machen werden, auch deine Kinder in dir, und in dir keinen Stein auf dem anderen lassen werden, darum, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast! Die Worte „Einschließen“ und „ängstigen“, die hier gebraucht werden, sind auch noch eine Übersetzung von „suneicho“, dass im griechischen Urtext der Heiligen Schrift steht. Hier haben wir eine besonders klare Darstellung, die den Sinn und die Bedeutung des griechischen Wortes am besten wiedergeben.

Weinend über diese große und herrliche Stadt sagt Jesus: „O Jerusalem, Jerusalem, es werden Tage über dich kommen da deine Feinde einen Wall gegen dich aufwerfen dich ringsum einschließen. Man wird weder ein noch ausgehen können. Du wirst umringt sein von Feinden, wie in

einem Kessel, und wirst dabei umkommen“. Einige Zeit verging und die Worte des Herrn haben sich genau erfüllt. Dies ereignete sich als das römische Heer Jerusalem einnahm und zerstörte. 143 Tage hat die Belagerung gedauert, danach befahl der römische Heerführer Titus die Stadt zu zerstören, indem er sie buchstäblich vom Erdboden verschwinden ließ. Das gleiche ließ er mit den Einwohnern geschehen; 6000 Israeliten wurden auf grausamste Weise getötet, die Überlebenden wurden gefangen genommen und als Sklaven weggeführt. Weil er das vorausgesehen hat weinte Jesus eines Tages und sagte: „Wenn doch auch du erkannt hättest an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen!“.

Liebe Freunde! Wenn wir doch dieses verstehen könnten! Wenn wir doch begreifen würden **was** zu unserem Freiden dient! Wenn wir Jesus nicht aufnehmen, wenn er kommt, dann bringt die Zukunft nichts Gutes für uns!

Und nun das letzte. Im Markusevangelium 6:55-56 wird erzählt wie man die **Kranken** zu Jesus brachte, damit er sie anröhre und heile. Das Wort die Kranken wird im griechischen Urtext auch mit „suneicho“ übersetzt.

So habe ich versucht euch zu erklären was im Griechischen dieses Wort „drängt“ bedeutet, und ihr konntet euch selber überzeugen, wie tief diese Bedeutung ist. Kommen wir doch auf unseren Text zurück und betrachten wir ihn im Lichte dessen, was eben gesagt worden ist.

Als auf das Wort Jesu hin die Kranken geheilt wurden, so sagte er, er sei selber krank. Als durch seine Kraft Besessene befreit wurden, war er selber wie gebunden.

Manchmal stelle ich mir vor wie es wäre, wenn ein Maler den gebundenen Christus darstellen würde. An Jesus wird Lob und Dank gerichtet, er wird geehrt und erhöht, aber er öffnet sein Herz und sagt traurig: „Wie drängt es mich, ich bin eingeengt! Ich habe keine Freiheit! Ich befindet mich wie in Ketten und Fesseln und kann das Wichtigste wozu ich gekommen bin nicht tun“.

Welch ein trauriges Bild! Jesus, wie ein Gefangener! Derjenige der frei macht, ist wie ein gebundener, in Fesseln,

umringt und bedrängt von allen Seiten! Der, der auf die Erde kam um ein Feuer anzuzünden, sagt mit Schmerzen, dass er es nicht tun kann wegen den Hindernissen, die ihm im Wege sind.

Liebe Freunde! Denken wir doch an die heutige Zeit und stellen uns die Frage: „Sieht es bei uns nicht genauso aus?“ Hat der Herr Freiheit in unserer Mitte oder liegt ein Hindernis auf seinem Weg? Vielleicht jetzt, wenn er in unserer Mitte ist, fühlt er sich gefangen, bedrängt von allen Seiten! Vielleicht halten auch wir Jesus fest, wie ihn einst die Soldaten festgehalten haben und ihn in den Hof des Hohenpriesters brachten? Vielleicht fühlt er sich auch in unserem Leben wie ein Gebundener, und er kann nicht tun was er möchte? Verstehen sie worüber ich jetzt rede? Darin liegt die Bedeutung der Worte „mich drängt!“.

Heute wird so oft gepredigt, dass man Jesus als seinen persönlichen Heiland und Herrn aufnehmen soll. Das ist ja recht. Das sind wahre Worte woran ich nichts auszusetzen habe, weil wie es geschrieben steht freut sich der Himmel über jeden, der Busse tut. Aber wie traurig, wenn jemand Jesus aufgenommen hat und ihn „festbindet“, ihn „in ein Gefängnis einsperrt“, wo er als Gefangener und Sklave lebt. Aber es sollte alles ganz anders aussehen, nicht er aber wir sollten seine Sklaven sein. Aber leider wiederholt sich immer das Gleiche: in unserem Leben ist Jesus der gebundene, umringt von allen Seiten und gefangen. Wenn wir von Jesus zeugen, lieben wir den Menschen zu erzählen wie man ihn verspottete und auslachte, wie man ihn ins Gesicht geschlagen und angespuckt hat. Aber wissen sie, dass man heute das Gleiche noch tut?

„Aber wie denn? werden sie fragen. Ist so etwas möglich? Wer kann heute den König aller Könige anspucken, wer kann ihn verspotten?!“.

Ja; meine Lieben, wie bitter es nicht sein mag, man muss dennoch erkennen, dass es so etwas gibt. Heute noch kann Jesus angespuckt und verspottet werden. Sie fragen auf welche Weise? Im Römerbrief Kapitel 2,24 richtet sich der Apostel Paulus an uns und sagt: „*Der Name Gottes wird um*

eure willen unter den Heiden gelästert“. Auf das unwürdige Leben der Christen schauend, lästern und verunehren die Menschen dieser Welt den Namen Dessen wir uns bezeichnen! So wird heute Jesus noch geschlagen! Immer wieder muss Er leiden! Spott und Hohn sind Sein Teil, nicht wegen irgend jemands Schuld, sondern wegen unserer schuld! Ihr müsst wissen Freunde, wenn ihr den Namen Jesu Christi trägt, damit er deswegen unter den Heiden verspottet wird, so werden wir schuldig vor Gott und müssen dafür die Strafe tragen! Lieber Jesus nie annehmen, als seinen Namen Unehrre bringen!

Wie viele gibt es nicht heute, die den Namen Jesu tragen und Werkzeuge in den Händen des Teufels sind. Auf solch einen „Gläubigen“ zeigend, sagen die Gottlosen: „Schaut nur mal auf ihn! Er nennt sich Christ und Kind Gottes, aber wie sieht denn sein Leben aus!..“ Ich meine damit nicht nur die Sünde der Hurerei oder des Ehebruchs, die man leider auch oft unter den Christen findet. Ich meine damit nicht das Rauchen, die Trunksucht, den Diebstahl oder andere so genannte grobe Sünden, von denen nicht einmal die Rede sein sollte unter den Christen. Wie traurig es nicht sein mag, so muss man erkennen, dass unter den Christen Menschen sind, die, die obengenannten Sünden nicht begehen, aber deren Leben denn Herrn nicht erfreuen kann. Dann drängt es Ihn, Er ist gebunden, wird gequält und verspottet!

Sagt mal, wie sieht es bei euch aus? Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht wie sich Jesus in eurem Herzen fühlt? Ist es Ihm leicht? Kann Er frei darin wohnen, das erfüllen wozu Er gekommen ist, oder ist Er so bedrängt von euren Sünden, dass Er klagend sagen muss: „Oh, wie drängt es mich hier!“.

In unserem Leben gibt es vieles, das den Herrn bedrängen kann und für Ihn ein Hindernis sein kann. Oft beachten wir solche Dinge nicht einmal. Betrachten wir zum Beispiel das Verhältnis Mann und Frau. Die Bibel sagt diesbezüglich: „Und ihr Männer wohnet mit Vernunft bei dem Weiblichen Teil als dem Schwächeren und erweiset ihnen Ehre als solchen, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, und

damit eure Gebete nicht gehindert werden“ (1.Petrus 3:7). Darüber könnte man vieles sagen, aber es ist besser, wenn ein jeder selber darüber ernst nachdenkt. Lieber Bruder, nimm deine Bibel in die Hand, finde die entsprechenden Stellen heraus und betrachte dein Familienleben, dein Verhältnis zu deiner Frau, dein Eheleben mit ihr, in diesem Licht. Wie sieht es bei dir, bei ihnen diesbezüglich aus? Erkennst du sie wirklich als schwächeres Gefäß an, die deine Hilfe, dein Mitgefühl, dein Bemitleiden braucht? Ist in deinem Benehmen ihr gegenüber nichts, das ein Hindernis sein könnte und deine Gebete nicht erhört werden? Es kann vorkommen, dass ein Mensch Gott lobt und dankt, und zur gleichen Zeit fühlt sich der Herr in seinem Herzen eingeengt, so wie es einst war: Kranke wurden geheilt, Blinde wurden sehend, Lahme konnten gehen und das Volk lobte und dankte Gott für seine großen Taten, aber Jesus sagte traurig: „Wie drängt es mich! Wie bin ich eingeengt! Ich bin wie gefesselt! Wie im Gefängnis!“. Der, zu dem die Kranken kamen und geheilt wurden sagt von sich selber: „Ich bin krank!“.

Wer weiß, vielleicht haben zu seiner Zeit die Jünger diese Worte auch nicht verstanden. Vielleicht haben sie sogar gefragt: „Meister, weshalb drängt es Dich? Was macht Dich krank?“ und bekamen zur Antwort: „Ich kann das nicht erfüllen, wozu ich auf diese Erde gekommen bin!“.

Menschlich gesprochen, hatte der Herr allen Grund zufrieden zu sein mit dem was geschah; dennoch sagt Er ganz klar, dass nicht Wunder und Heilungen, aber das Kommen des Feuers auf Erden für Ihn das Wichtigste ist.

So sehen wir nun weshalb Jesus sich damals eingeengt und bedrängt fühlte. Und heute? Warum muss Er heute noch sagen: „O, wie drängt es mich! Ich bin gebunden! Wie ist mein Geist eingeengt in den Herzen der Menschen, deren Leben mir „den Mund schließen“, so dass ich durch sie nicht sprechen kann, meine Kraft nicht erweisen kann und nicht wirken kann wie ich möchte!“.

Liebe Christen! Wie bitter es nicht ist dies anzunehmen, lasst uns doch aufrichtig erkennen, dass der Herr durch uns

nicht wirken kann in Seiner Kraft und dass nichts anderes als unsere Sünde das Hindernis ist.

Nun möchte ich einen Punkt berühren, der mir sehr wichtig erscheint. Vor seiner Himmelfahrt sagte Jesus zu den Jüngern: „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker... indem ihr sie halten lehret alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Weltzeit!*“ (Matthäus 28:18-20).

Diese Worte sagen uns, dass wir den anderen nicht nur ein Wissen beibringen sollen, sondern wir sollen sie lehren zu **Halten**. Leider machen wir beim Predigen des Evangeliums den großen Fehler die Menschen zum Wissen und nicht zum Halten zu führen. Dazu hat uns Jesus aber nicht gesandt! Wir müssen den Menschen nicht nur die Wahrheit Gottes beibringen, sondern sie auch lehren es im Leben und Wandel zu **Halten**. In der heutigen Christenheit ist das **Wissen** sehr verbreitet, leider nur im Kopf. Wie viele Bücher werden doch gelesen! Wie viele Vorträge werden gehalten! Wie viele Stunden werden damit verbracht um Meinungen und Ansichten über Bibelstellen auszutauschen! All dies um mehr zu wissen. Wie nützlicher wäre es, wenn wir all diese Zeit nützen würden um mit dem Vorbild unseres Lebens und Wandels den andern zu zeigen wie man die Schrift halten kann!

Die Bibel sagt, dass die Eltern (das bezieht sich besonders auf die Väter) ihren Kindern die Gebote Gottes beibringen und sie lehren in Wahrheit vor Gott zu wandeln, da ist das persönliche Beispiel von größter Wichtigkeit! Es nützt nichts dem Kind zu sagen, dass es richtig leben soll, man muss ihm zeigen wie es zu tun. Das Benehmen und die Taten der Mutter und des Vaters, ihr gegenseitiges Verhältnis, ihre Beziehung zu den anderen Menschen, das bleibt für ewig in den Herzen der Kinder und wird für sie die beste geistliche Schule sein. Wenn sie in der Familie das wahre christliche Leben sehen, da braucht man nicht viel zu sprechen. Sieht es so bei ihnen aus? Wie viele Eltern sagen heute: „*wir wissen nicht mehr was mit unseren Kindern anzufangen! Wir können sie nicht mehr in der Wahrheit halten!*“ Was soll

man dazu sagen, es ist ein trauriger Zustand. Die christliche Jugend ist ja unsere Zukunft! Wenn sie verloren geht, verliert die Christenheit ihre Zukunft!

Eltern! Man möchte euch fragen, wie viele Zeit verbringen sie damit ihre Kinder zu lehren zu wandeln in der Furcht des Herrn? Wissen sie womit ihre Herzen und Sinne beschäftigt sind? Wissen sie was sich in ihrem Bewusstsein bildet? Nimmt mal die Bücher in die Hand, die, die Kinder lesen, und schaut was sie darinnen sehen und lernen! Wissen sie denn nicht wozu das führt? Oder sind sie selber davon hingerissen und werden von dem Strom mitgerissen ohne es zu merken.

Was geschieht dann? Wir scheuen weder Kraft noch Zeit um irgendwo hinzugehen oder hinzufahren um zu predigen, Ungläubige zu Jesus zu führen, und merken dabei nicht, dass wir die Nahestehenden verlieren. Ein Diener Gottes aus Deutschland sagte mir: „Wir Europäer gehen in alle Länder der Welt und predigen dort das Evangelium, führen die Heiden zu Jesus, das ist alles gut, aber wir müssen wachen, damit in der Zeit wo wir damit beschäftigt sind, die Völker unserer eigenen Länder nicht zu Heiden werden“.

Ja, es ist wirklich so Freunde, deshalb ist für uns die einzige Errettung der auferstandene Christus, der in Wahrheit unter uns wohnen soll und frei und ungehindert wirken soll. In der letzten Zeit organisieren die Menschen immer mehr Kundgebungen, und fordern die Befreiung des einen oder anderen Gefangenen, damit er die Möglichkeit bekommt zu tun was er will. Nun sagen sie, wann wird die Christenheit endlich aufstehen und sagen: „Der Herr Jesus soll in unserem Leben nicht wie ein Gefangener sein! Unter uns soll er nicht wie gefesselt sein! Nicht uns, Ihm gehört alle Macht! Er muss die Möglichkeit haben zu handeln wie Er will!“ Lehrt uns das nicht Gott der Vater, der „*Ihn über alle Massen erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über alle Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Kniederer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters*“ (Phil. 2:9-11).

Gott der Vater hat Jesus alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden! Er hat Ihn gesetzt zu seiner Rechten in seinem Königreich! Und sie? Haben sie das schon getan für den Herrn? Haben sie Ihm schon die Möglichkeit gegeben zu eurer „Rechten“ zu sitzen? Oder herrscht an dieser Stelle ihr hochmütiges „Ich“, ihr Mann, ihre Frau, Ihr Vater, Mutter oder Kind? Prüft einmal wer auf dem Thron eures Herzens sitzt und erinnert euch was diesbezüglich im Worte Gottes steht: „*Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater und die Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern hasst, dazu aber auch seine eigene Seele, der kann nicht mein Jünger sein*“ (Lukas 14:26). Wie ihr seht sollte die Liebe zu den Nahestehenden – Frau, Mann, Vater, Mutter, Kind im Vergleich zu eurer Liebe zu Jesus wie Hass sein. Ist es wirklich so für euch? Lieben sie den Herrn mit solch einer tiefen ungeteilten Liebe? Ist Jesus für sie wirklich kostbar, teuer und von höchster Wichtigkeit? Ich bin überzeugt, dass wenn für 10 Prozent derjenigen, die sich Christen nennen, Jesus das Kostbarste auf Erden wäre, würde vieles in der Welt anders aussehen! Und wenn unter euch ein Mensch wäre, der sich ganz und vollkommen Jesus übergeben würde, den der Herr in seiner Kraft gebrauchen könnte, dann könnte man die ganze Welt auf den Kopf stellen!

Der Herr sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, deshalb „gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium der ganzen Schöpfung“ (Math. 28:19 und Markus 16:15). Merkt, dass Er nicht sagt „ich bin gestorben, deshalb geht und predigt das Evangelium aller Welt“, Er sagt auch nicht „Ich bin auferstanden, deshalb geht hinaus in die Welt und predigt aller Schöpfung“. Nein. Er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, **deshalb** geht hin und machet zu Jüngern alle Völker und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe“. Aus diesem kann man schließen, dass Seine Macht und Seine Herrlichkeit uns den Weg öffnen zur Verkündigung der Frohen Botschaft. Wir haben auf der Missionsstation ein Krankenhaus ohne Ärzte, wo viele Menschen Heilung ihrer Krankheit erfahren nur durch Gebet, Gott ist ja heute noch der gleiche wie vor

2000 Jahren! Ich möchte aber dennoch sagen, dass die Macht und die Kraft Gottes uns nicht gegeben sind um an erster Stelle Kranke zu heilen, aber um die Menschen zu lehren das Wort Gottes zu halten. Was nützt es wenn wir fähig sind eine ganze Armee zu besiegen, können aber unsere eigene Zunge nicht beherrschen, und sie unter der Leitung des Heiligen Geistes zu halten! Was nützt es wenn sie Tausende zu Jesus führen, aber selber unter der Macht der eigenen Begierden stehen, in Gedanken oder in der Tat ein unreines Leben führen! Wozu all diese lauten Predigten, wenn der Herr in eurem eigenen Herzen wie ein Gebundener, Gepeinigter und Verspotteter ist! Wie können sie behaupten sie würden Jesus frei wirken lassen, wenn sie sich seiner Schämen in der Schule, auf der Arbeit, im Betrieb! Kann Er Seine Kraft durch sie offenbaren, wenn sie ihn ständig durch Wort und Tat verleugnen? Gewiss nicht! Dann ist Er nur noch wie ein Sklave! Dann ist er eingeengt bei ihnen, gefesselt und gebunden! Der Apostel Paulus war ein Sklave Jesu Christi, deshalb konnte sich der Herr auch durch ihn verherrlichen, durch ihn sprechen und ihn nach seinem Willen gebrauchen. Kann Er das auch mit ihnen tun?

Die Sünden in unserem Leben erlauben dem Herrn nicht frei zu wirken, hindern Ihn daran das vorgesehene Ziel zu erreichen. Im Leben eines Christen kann zum Beispiel die Sünde der Ungeduld ruhig ihr Nest bauen, Ungeduld ist immer ein Hindernis für den Herrn. Ein Gläubiger kann auch nervös und reizbar sein. In ihm sind Eigensinn, Zorn, Bosheit zu finden, es offenbart sich Neid, Eifersucht und böses Misstrauen. Denken sie, dass in solch einem Herz Jesus sich frei und wohl fühlt? O nein! Er ist dabei wie ein Gebundener!

Liebe Freunde! Wenn wir an den Herrn glauben, haben wir nun keine Zeit mehr um diesen Dreck mit uns zu schleppen und Seinen heiligen Namen zu verunehrnen! O wie wunderbar wäre es doch, wenn die heutige Christenheit befreit wäre von den Christen, die Seinen Heiligen Namen tragen und die Sünde und sogar den Teufel in ihrem Leben dulden! Sie sind ja nicht frei um Ruhm und Ehre unserem Herrn zu

bringen! Lieber Zwei Christen, die Gott mit einem reinen Herzen dienen, als zweitausend, die sich Christen nennen und die Sünde in ihrem Leben dulden! Mit zwei treuen Dienern kann der Herr viel mehr bewirken als mit zweitausend die ihm nicht treu sind und ein geteiltes Herz haben. Nicht auf die Zahl aber auf die Qualität kommt es an!

Wie oft sieht man Gläubige mit traurigen Gesichtern, Christen, die ständig bedrückt und depressiv sind. Wenn man sie fragt wie es ihnen geht, dann beginnt gleich das übliche Klagelied: „Ach, nicht besonders, Ich fühle mich schlecht! Fast ständig habe ich Kopfschmerzen, da und dort habe ich Schmerzen...“, es sind nicht die Klagelieder des Jeremia aber ihre eigenen Klagelieder. Eines Tages konnte ich all die Klagen eines solchen Christen nicht mehr anhören und sagte ihm: „Das nächste Mal, wenn wir uns treffen, werde ich dich nicht mehr fragen wie es bei dir geht, weil dein Gesicht es mir gleich verrät! Du hast mir lange genug erzählt wie es dir geht, nun sag mir mal wie fühlt sich Jesus in deinem Herzen? Wie geht es Ihm dort und was sagt Er?

Es wäre bestimmt nicht schlecht, wenn wir bei einer Begegnung uns gegenseitig fragen würden nicht wie es uns geht, sondern wie es dem Herrn in uns geht. Was sagt der Herr, wie fühlt Er sich in deinem und meinem Herzen? Wie geht es Ihm in unserer Mitte? Ist Er eingeengt, gefangen und gebunden, oder hat Er genug Freiheit damit Er sich in seiner ganzen Macht, Größe und Herrlichkeit offenbaren kann? Kann Er durch uns wirken wie Er möchte? Geben wir Ihm die Möglichkeit dazu oder ist da vieles Ihm zum Hindernis?

„Ich bin gekommen ein Werk zu vollbringen, – sagte Jesus zu seinen Jüngern, – aber ich kann es nicht tun!“ Wie furchtbar, wenn der Herr auch heute sagen muss: „Wie wünschte ich durch euch mein Werk zu tun, aber ich konnte es nicht, weil eure Sünden und Ungerechtigkeit mir ständig ein Hindernis waren! Ich hatte vom Vater Kraft und Macht erhalten, aber ihr habt mich so bedrückt und gebunden, dass ich das was Ich vorhatte nicht erreichen konnte! Einst in Jerusalem wurde ich von Feinden gefesselt, nun habt ihr, die ihr euch meine Kinder nennt, das Gleiche getan!“.

Sag mal Freund gehörst du nicht auch zu denen, die den Herrn binden? Prüfe ob in deinem Leben keine Fesseln sind für den Herrn! Die Fesseln der Sünde, die den Herrn binden und Ihn daran hindern zu wirken. Wenn ja, dann zerreiße sie so schnell wie möglich! Aber tue es nicht wie die Person die mir einmal traurig sagte:

– Weißt du, Erlo, bei mir stimmt etwas nicht.

– Nun was ist es? – antwortete ich. – Bring deine Last dem Herrn und bringe es so schnell wie möglich in Ordnung! Was plagt dich?

– O! – stöhnte er fast. – Mich plagen die Zahnschmerzen!

Wie sie sehen war die Ursache seiner Niedergeschlagenheit die Zähne. Aber was haben Schmerzen mit unserem geistlichen Zustand zu tun?! Unser Fleisch muss eines Tages sterben! Lazarus wurde einst vom Herrn selber auferweckt, aber er musste später auch einmal sterben! Ob wir es wollen oder nicht wir müssen alle eines Tages sterben und werden von den Wurmen aufgefressen! Das ist unvermeidlich, deshalb sind unser geistlicher Zustand und unser Verhältnis zum Herrn umso wichtiger. Die Schrift sagt ja nicht umsonst, dass wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert durch die Kraft des auferstandenen Heilandes! (2.Kor. 4:16).

Wie sieht es bei dir, Christ, diesbezüglich aus? Kann Jesus in dir wirken, wie Er es möchte?! Kann Er in Seiner Macht, Kraft und Allmacht in deinem Leben den Willen des Himmlischen Vaters durchführen?! Besitzt das Evangelium, dass du predigst, die Kraft Gottes? Eines Tages sagte ein Zulu Christ seinen Zuhörern in Europa: „Bei uns in Südafrika hätte ein **kraftloses Evangelium** uns nie befreien und aus der Finsternis herausbringen können!“.

O wie wahr ist es! Das Evangelium, das wir predigen muss Kraft besitzen. Es gibt viele „Evangelien“, leider zu viele! Mit solch einem Evangelium kommen die Menschen zum Kreuz mit der Last ihrer Sünden, und gehen mit derselben Last wieder davon! Durch solch ein Evangelium bekehren sich die Menschen zu Jesus, aber leben weiter in

ihrem bisherigen sündigen Leben! Wisst aber, dass solch ein Evangelium uns nicht errettet! Wir brauchen ein Evangelium, dass die Kraft des auferstandenen Herrn besitzt, das uns von unserem alten Wesen befreien kann, von unserem unreinen, weltlichen Leben und von unseren Sünden! Durch unser erneuertes Leben will der Herr der Welt zeigen, dass Er die Kraft besitzt von Sünden frei zu machen, und die Seele zu heilen. Ist es so für euch? Kann Er durch uns die Menschen überzeugen, dass Ihm nichts unmöglich ist? O schenke Gott, dass hier unter euch Menschen zu finden sind, die den Herrn völlig frei wirken lassen, Menschen, die nicht von der Sünde gebunden sind, Menschen, in deren Leben der Wille Gottes sich erfüllt auf Erden, wie im Himmel!

Lieber Freund! Ich wende mich jetzt persönlich an dich! Sag einmal, kann Jesus in deinem Leben zu deiner Rechten sitzen, wie Er jetzt in der Herrlichkeit zur Rechten des Vaters sitzt? Wenn nicht, wenn ein anderer diesen Platz einnimmt, dann „dreh diesem Götzen den Hals um“, wer er auch sei, ein Mensch oder etwas anderes! Und je schneller du das tust, je besser wird es für dich sein! Gib demjenigen, der es wahrhaftig verdient, die Möglichkeit auf dem Thron deines Herzens zu sitzen! Möge der Herr ein für allemal in deinem Leben, der Wichtigste, der Erste und Letzte werden!

Kapitel 2

Das verdunkelte Gold

Im Buch der Klagelieder des Jeremia, im 4. Kapitel, Vers 1, stehen folgende Worte: „*wie ist das Gold so ganz dunkel und das feine Gold so hässlich geworden, und wie liegen die Edelsteine an allen Straßenecken zerstreut!*“

In der afrikanischen Übersetzung der Bibel fängt dieser Vers mit einem Ausruf an „O!“, das am besten das Herzeleid und den tiefen Schmerz des Propheten ausdrückt, aus dessen Mund einmal folgende Worte flossen: „O wie ist das Gold so ganz dunkel geworden und das feine Gold so hässlich geworden!“.

Dieses Buch der Heiligen Schrift wird nicht umsonst „Klagelieder Jeremia“ genannt. In ihm ist vom Kummer und von der Schmach des auserwählten Volkes Gottes die Rede. Der Prophet weint, indem er die traurige Lage derer beschreibt, die sich Söhne und Töchter Gottes nannten. Einst war Israel Ruhm und Ehre des großen Gottes, ein Volk durch das Er seine Große Kraft, Herrlichkeit und Macht erweisen konnte. In den Augen des Schöpfers des Universums war dieses Volk kostbarer als das kostbarste Gold! Nun sagt der Prophet Gottes seufzend: „O, wie ist das Gold so ganz dunkel geworden! Wie ist das feine Gold so hässlich geworden! Die Edelsteine des Heiligtums liegen an allen Straßenecken zerstreut!“

Wenn diese Stelle aus der Schrift ein Südafrikaner liest, der viel weis über die wunderbaren Eigenschaften und über die Förderung des Goldes, wenn er dies wortwörtlich nimmt kann er sehr erstaunt sein. Die Besonderheit, die das Gold so kostbar macht besteht ja darin, dass es nicht dunkel wird und sich nicht verändert. Die Zeit hat keine Macht darüber. In welchen Umständen sich das Gold auch befindet, bleibt das Gold immer unverändert. Dieses kostbare Metall verdunkelt und rostet nicht. Im Feuer verbrennt vieles, aber dem Gold schadet das Feuer nicht. Je heißer die Flamme, desto reiner und kostbarer wird das Gold. Es glänzt, und man spiegelt

sich darin wie in einem Spiegel. Mit den Jahren wird es nicht älter, seine Schönheit und sein Glanz verändern sich nicht, es verliert seinen Wert nicht.

Unwillkürlich stellt man sich die Frage, wusste den Jeremia das alles nicht? Kannte er denn die Eigenschaften und Sonderheiten des Goldes nicht, wie es aussieht?!

Darauf kann es nur eine Antwort geben: vor den Augen des Propheten stand nicht nur irdisches Gold, sondern geistliches Gold, Jerusalem, die Stadt des Herrn, das Heiligtum des Großen, Lebendigen Gottes. In der heutigen geistigen Sprache könnte man sagen es sei die Rede von der Kirche Jesu Christi, von der Braut des Lammes Gottes. Es ist nun das geistliche Jerusalem, der Tempel Gottes, der nicht von Händen errichtet wurde, sondern durch die Kraft des Lebendigen Gottes. Es ist unmöglich mit menschlicher Anstrengung ein Haus zu bauen, indem der Große Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, die Er erfüllt, wohnen könnte. Im Buch des Propheten Jesaja 66:1-2 sagt der Herr folgendes: „*Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße! Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könnetet, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen sollte? Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der Herr. Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort.*“

Seht ihr liebe Freunde aus **welchen** lebendigen Steinen der Tempel errichtet wird, indem unser Schöpfer und Gott wohnen will. Im Neuen Testament spricht die Schrift klar und deutlich darüber: „*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?*“ (1.Kor. 3:16).

Wenn früher Jeremia, über das verdunkelte Gold weinend, an Jerusalem dachte, wo sich der Tempel Gottes befand, so steigen heute Klagen zum Himmel empor, über das geistliche Jerusalem, über das geistliche Haus Gottes, das die Gemeinde Christi darstellt. Wenn wir lesen, dass „das Gold so ganz dunkel geworden ist, und das feine Gold so hässlich geworden und die Edelsteine an allen Straßenecken zerstreut sind“, so muss man darunter die heutige Christenheit verstehen, und ein jeder, der sich Christ und Kind Gottes nennt.

Liebe Freunde! Bestimmt habt ihr schon gemerkt, dass in der Bibel manchmal Beispiele aus der Natur gebraucht werden. Der Herr hat oft in Gleichnissen gesprochen. Er hat verschiedene Beispiele des irdischen Menschenlebens gebraucht um geistliche Wahrheiten damit zu erläutern. Leider muss man sagen, dass man im geistlichen Leben manches antrifft, was es in der Natur nicht gibt. Im Brief des Apostel Jakobus 3:11 wird die Frage gestellt: „*Lässt auch die Quelle aus einem Loch süßes und bitteres Wasser fließen?*“ Jeder der einen gesunden Verstand hat wird sagen dies ist unmöglich. In der von Gott geschaffenen Natur ist so etwas unmöglich. Nirgends auf der Welt wird man eine Quelle oder einen Brunnen finden von denen zur gleichen Zeit süßes und bitteres Wasser fließen. Das eine oder das andere, aber nie zusammen. Aber leider im geistlichen Leben trifft man es öfters an, und der Apostel bekräftigt es indem er sagt: „*Mit der Zunge loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Aus einem Munde kommt Loben und Fluchen. Das soll nicht so sein, liebe Brüder.*“ (Jakobus 3:9-10).

Was sollen wir darüber sagen? Zur großen Scham der Christenheit, sieht es wirklich so aus! Während dem Gottesdienst loben und preisen wir den Herrn, und wenn wir herauskommen, in unserem alltäglichen Leben ärgern wir uns, streiten wir, durch unsere Worte und Taten verunehren wir den Herrn, und verleumden seinen heiligen Namen in den Augen der Welt. Wir ihr sieht, was man in der Natur nicht vorfindet, trifft man unter den Gläubigen an. Denkt ihr es sei ein Lob für die Christen? Nein! Tausend Mal Nein!! Es ist nur eine Schande für uns, und ein Grund für die Welt und zu verleumden!

Kommt, wir betrachten noch ein Beispiel. Was denkt ihr, kann Salz seine Kraft verlieren? Bestimmt sagt ihr nein. So etwas gibt es gewöhnlich in der Natur nicht. Salz bleibt Salz, und behält immer die Kraft zu salzen. Aber wie oft verliert nicht das geistliche Salz, mit dem das Wort Gottes den Gläubigen beschreibt, seine Kraft! Im Matthäus 5:13 steht geschrieben: „*Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz*

nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“

Das gleiche geschieht mit dem Gold. Wie alles auf dieser Welt vergänglich, so besteht das Gold auch nicht ewig. Einmal wird es vergehen, auch wenn es als letztes ist. Wie es auch sei, jammert und klagt Jeremia über das Gold und sagt: „Wie ist das Gold so ganz dunkel und das feine Gold so hässlich geworden!“.

Wie traurig es auch ist, wir müssen aber bekennen, dass die Worte des Propheten heute noch der Wahrheit entsprechen. Wenn es auch so ist, dürfen wir aber nicht vergessen, dass wahres Gold weder alt wird, noch seinen Glanz verliert! Falsches Gold – ja, echtes – nie!

Eines Tages wurde in Südafrika eine neue Goldmine entdeckt. Es verging viel Zeit bevor man merkte, dass dieses Gold falsch sei. Aber wie viel Kraft und Arbeit war schon damit verbunden um es auszugraben! Die Menschen vergaßen zu essen, auszuruhen, gefangen genommen vom verlockenden Gewinn, gruben und gruben sie, und vertieften sich in das Gebirge hinein. Wie vielen hat es das Leben gekostet! Viele haben alles verloren was sie besaßen, getrieben von dem Wunsch reich zu werden. Schließlich wurde es gerichtlich verboten dieses Gold, das keinen Wert hat, zu graben. Und dann erwachte sozusagen das Volk und erkannte sein Irrtum. Aber wie viel hat es ihm gekostet.

Wie ihr seht gibt es in der Natur echtes und falsches Gold, das echte Gold verändert sich nicht und wird nicht dunkel. Im Gegenteil zum natürlichen Gold, kann das geistliche Gold sich verändern und seinen Glanz verlieren. Im ersten Brief des Apostels Petrus im Kapitel 1:7 steht es so geschrieben: „*damit euer Glaube als echt und viel kostbarer gefunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird*“. Diese Worte zeigen uns, dass unser geistliches Leben beständig sein soll, unveränderlich, unvergänglich, kostbarer als das reinste und kostbarste Gold!

Wisst ihr wie man in der Vergangenheit Gold erzielt hat. Der Stein, der Gold enthielt wurde in einen heißen Ofen

geworfen. Danach schwömmen die Schlacke oben und das Gold, das schwerer war, setzte sich unten ab. Während der Schmelzarbeit, sammelte sich immer die Schlacke, die entfernt wurde, und das Gold, gereinigt von allen Unreinheiten, wurde immer reiner und kostbarer. Der Mann der diese Schmelzarbeit und die Reinigung des Goldes überwachte, schaute immer auf den Boden des Kessels und ab und zu gab er die Anordnung die Schlacke von der Oberfläche zu entfernen. Es dauerte so lange bis er im geschmolzenen Gold sein eigenes Bild betrachten konnte, wie in einem Spiegel. Dann wusste der Schmelzer, dass nun dieses Gold wirklich rein und kostbar ist.

Liebe Freunde, ich möchte nicht, dass diese Erzählung der Erzeugung von Gold nur euer Wissen noch bereichert. Nein, mein Ziel ist, dass ein jeder von euch an diesem Beispiel eine geistliche Wahrheit lernt, und im Lichte Gottes sein eigenes Leben prüfen kann. Ob wir gläubig sind oder nicht, eines Tages werden wir vor Gott erscheinen müssen und Ihm Rechenschaft ablegen. Gott in seiner großen Weisheit hat für einen jeden Menschen einen Weg auf Erden vorgesehen. Das Wichtigste dabei, sind nicht unsere Wünsche, unsere Ziele und Pläne, aber der Wille des Schöpfers. Es ist wichtig, dass in meinem und deinem Leben der Wille Gottes sich erfüllt hier auf Erden, wie im Himmel, und dass wir das hochmütige und stolze „Ich“ vom Throne werfen und darauf den Großen Lebendigen Gott regieren lassen.

Als ich noch ein kleines Kind war, hatten wir einen Onkel, ein Bruder meines Vaters, der 20 Jahre älter war als er. Ihr Vater, mein Großvater, starb als mein Vater erst drei Jahre alt war, deshalb empfand als ältester der Familie der Bruder elterliche Gefühle ihm gegenüber. Aber im Alter wurde dieser Onkel sonderbar. Er wohnte allein auf seiner Farm, und versuchte andere Menschen zu meiden. Er hatte über alles seine eigenen Vorstellungen und Gedanken, seine Anschauungen gegenüber den alltäglichen Dingen. Zum Beispiel trank er nur Wasser aus seinem Brunnen, und wenn er irgendwo hinging, nahm er immer eine oder mehrere Flaschen, gefüllt mit diesem Wasser, mit. Wenn er ab und zu einmal zu Gast war drang er darauf, dass man ihm Tee oder

Kaffee mit seinem mitgebrachten Wasser kochte, weil dies das Beste der Welt war und ihm besonders bekam. (Sonderbar, das Bier, das er im Laden kaufte „bekam“ ihm auch). Wir Kinder, kannten diese Eigenschaft des Onkels, warteten nur darauf die Flasche leeren zu können um sie mit unserem Wasser zu füllen, um zu sehen ob er es merkt oder nicht. Nun, kurz vor seinem Tod, als dieser Onkel zum letzten Mal unser Haus besuchte, sagte ihm unser Vater in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet: „Hör mal, Heinrich, Du bist mein Bruder, und du warst für mich immer wie ein Vater. Deshalb will ich, dass du endlich mit mir eine Tasse Tee trinkst, die mit Wasser aus unserem Brunnen gemacht ist! Ich verlange es einfach von dir! Und diesmal verlässt du unser Haus nicht ohne meinen Wunsch erfüllt zu haben!“ Nicht auf seine Proteste achtend, rief er Mutter und sagte: „Frau, bereite und bringe uns zwei Tassen Tee mit unserem Wasser!“ Dann blieb meinem Onkel nichts anderes übrig als mit dem Vater den gebrachten Tee zu trinken.

Ich habe diese Geschichte erzählt, um zu zeigen, dass im geistlichen Leben ein Mensch Sklave seiner Auffassungen, seiner Meinungen und seiner Tradition werden kann. Wir können mit unseren Einstellungen ganz klar verschiedene geistliche Fragen betrachten, sind überzeugt, dass nur solche Ansichten die richtigen sind und nur dieser Weg im Christentum der richtige ist. Aus dem heraus, unterrichten wir andere, schreiben ihnen vor wie sie zu handeln haben in der einen oder anderen konkreten Situation. So geht es nicht, liebe Freunde! Wir müssen von diesem Thron herabsteigen und auf ihm den Herrn krönen. Nur Jesus Christus soll der Herr und Wegführer unseres Lebens sein, und nicht unsere „wunderbaren“ christlichen Ideen und Vorstellungen. Ist es so für euch? Ist Jesus Christus schon auf dem Thron eures Lebens? Ist Er da der einzige und allmächtige Herrscher? Es ist ja gerade seine Herrschaft in uns, die unseren Glauben kostbarer macht als das reinstes und schönste Gold!

Wie ich es schon gesagt habe, verändert sich echtes Gold nicht. Je größer unsere Prüfungen sind, je heiser das Feuer, desto besser ist es für unseren Glauben, der wie Gold

reiner und kostbarer wird. Vor einigen Jahren ist zu uns auf die Missionsstation ein Verantwortlicher von Goldminen gekommen. Nachdem ich mich mit ihm unterhalten habe, interessierte ich mich für dieses seltene, kostbare Metall, habe angefangen mehr darüber zu lesen, wie man es ausgräbt, welche Eigenschaften es hat, damit ich es als Vergleich mit dem Glauben in den Predigten gebrauchen konnte. Als ich später unter Goldminenarbeiter evangelisierte, sagte ich ihnen: „ihr sucht und gräbt das kostbarste Metall aus, und vergisst dabei, dass es im Leben etwas gibt, dass viel kostbarer ist als Gold, das ist der Glaube an den Herrn, und ein echtes Christenleben“.

Vor kurzem hatten wir die Gelegenheit in einer der reformierten Kirchen der Hauptstadt unseres Landes, in Pretoria, zu predigen. Man hat mich gebeten dort über folgendes Thema zu predigen: was ist aus der christlichen Kirche heute geworden, warum ist ihr geistliches Niveau so tief gefallen? Als Antwort darauf habe ich sie gebeten selber mir einen Text aus der Bibel zu diesem Thema zu geben. Dann wurde mir der erste Vers aus dem vierten Kapitel der Klagelieder Jeremia vorgeschlagen. „*Wie ist das Gold so ganz dunkel und das feine Gold so hässlich geworden, und wie liegen die Edelsteine an allen Straßenecken zerstreut!*“ Als ich das vorgelesen hatte, wandte ich mich zu den Zuhörern und sagte: „Das Gold, von dem hier die Rede ist, ist die Gemeinde Jesu Christi, um nicht lange Erklärungen zu geben, lesen wir einfach die Beschreibung der ersten Gemeinde in der Apostelgeschichte. Ja, das war wirklich Gold! Und was ist aus diesem Gold heute geworden?! In der deutschen Martin Luther Übersetzung der Bibel, lauten die Worte des Propheten Jeremia wie folgt: „*Wie ist das Gold sogar verdunkelt, und das feine Gold so hässlich geworden*“.

In einer christlichen Gemeinde wurden folgende Fragen gestellt: „Kann ein Mensch, der anderen das Wort Gottes predigt, Pfarrer oder Gemeindeleiter ist, sündigen? Kann man einem Pfarrer sein Amt lassen, wenn er ein unreines Leben führt, oder sogar homosexuell ist? Soll man warten

und ihm die Zeit lassen seine Sünde zu erkennen, oder soll man ihm sofort von seinem Dienst entfernen?

Erschütternd, nicht wahr? Ich muss leider sagen, dass so etwas unter Pfarrern und Predigern keine Seltenheit ist. Vor kurzem, in einem Staat in Amerika, sind dreißig Pfarrer und Prediger an Aids gestorben. So hat der Herr ans Licht gebracht was geheim und versteckt war. Verstehen sie nun weshalb in einigen Gemeinden die Frage, kann ein Pfarrer oder Prediger ein Homosexueller sein, so maßgebend und wichtig ist. In so etwas kann sich das sogenannte Gold verwandeln!

Nun lassen wir aber die, die nur den Namen der Gemeinde Jesu tragen, die es aber in Wirklichkeit nicht sind, und gehen wir über zu denen die überzeugt sind von der Richtigkeit ihrer christlichen Lehre. Nehmen wir zum Beispiel den Weltkirchenrat. Man muss erkennen, dass der Name wunderbar klingt. Aber die wahre Gemeinde Jesu Christi, ist nicht einfach eine Organisation, aber ein himmlischer Organismus. Die Gemeinde ist die Braut Jesu Christi, und zu ihr gehört nur derjenige, der gewaschen ist im Blute des Lammes, der wirklich von neuem geboren ist und eine neue Kreatur in Christus geworden ist. Sagen sie, gehören sie zu dieser Braut Jesu Christi? Oder wenn man sie anschaut, kann man nur traurig sagen: „O wie ist das Gold sogar verdunkelt, und das feine Gold so hässlich geworden!“.

Schaut die erste Gemeinde der Apostel an! Das war eine Gemeinde, wo der Herr in seiner Herrlichkeit, Kraft und Allmacht erscheinen konnte! Die Mitglieder waren wirklich Zeugen Jesu! Gott selber stand ihnen in ihrem Zeugnis bei, gab ihnen die Kraft von Oben, Macht und geistliche Autorität. Das Leben dieser Menschen war das Spiegelbild von dem was sie anderen Menschen bezeugten und predigten! Sie waren wirklich Salz und Licht für die Welt, die durch sie gesegnet wurde. Lesen sie genau was über diese Gemeinde geschrieben steht, und sie werden erkennen wie zahlreich sie war, und wie sie unaufhörlich wuchs und zunahm. Wie viele Nationalitäten waren da nicht vertreten! Menschen, die verschiedene Sprachen redeten, verschiedene Kulturen, Traditionen, verschiedene Lebensarten und Weisen! Hebräer und

Griechen, Parther und Meder, Kreter und Araber, Einwohner von Phrygien, Pamphylien, Ägypten und Gegenden von Lybien! Obwohl es unter ihnen so viele menschliche Unterschiede gab, waren sie alle eins, wie ein Herz und eine Seele.

Ich erinnere mich, dass ich eines Tages bei einem Gespräch jemand fragte: „sag mal, bist du eins mit den anderen Christen?“ er antwortete gleich, ohne nachzudenken: „Nein! Das ist nicht möglich, ich habe mit ihnen nichts Gemeinsames. In vielen geistlichen Fragen haben wir gegenübergesetzte Meinungen, deshalb sind wir uns nicht einig und streiten uns“. So denken leider viele Christen heutzutage, nur bei den ersten Jüngern Jesu hat es das nicht gegeben. Versteht doch endlich, dass nicht die Zugehörigkeit zu einer Nation, nicht die Einigkeit über geistliche Fragen und Ansichten, nicht die Einigkeit in den Glaubensrichtungen uns vereint, aber unser Herr Jesus Christus, der für alle am Kreuz sein Blut fließen ließ! Nur Ihm, gekreuzigt auf Golgatha, war es möglich uns mit Gott und dem Nächsten zu versöhnen, um für alle Ewigkeit uns vom Bösen, Feindschaft, Beleidigung und Trennungen zu befreien! Ist es denn nicht für uns Christen geschrieben: „*Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid und weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines hat gemacht und hat abgebrochen den Zaum, der dazwischen war, indem der durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellt war, auf dass er aus zweien einen neuen Menschen in ihm selber schüfe und Frieden mache, und dass er beide versöhnte mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz und hat die Feindschaft getötet durch sich selbst. Und er ist gekommen, hat verkündigt im Evangelium den Frieden euch, die ihr ferne wahret, und denen, die nahe waren; denn durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater*“ (Epheser 2:13-18).

Was denkt ihr, liebe Freunde, beim Lesen und Betrachten dieser Worte. Womit erklärt ihr und rechtfertigt ihr noch eure Feindschaften und Trennungen? Für die Nähe, die Einheit und das Verständnis ist nicht so wichtig zu welcher Glaubensrichtung man gehört, es ist nicht wichtig ob man

jung oder alt ist, ob man singen oder predigen kann, oder ob man keine Geistesgaben hat. Du kannst auch nicht sagen: „Da, wo ich wohne gibt es keine Gläubige, die meine Überzeugungen teilen...“ oder „Ich fühle mich einsam, weil es in unserer kleinen Gemeinde keine Jugend gibt, mit der es interessant wäre auszutauschen...“. Weißt du, der, der so denkt, dass die beste Freundin der jungen Maria, die ältere Elisabeth war, die vom Alter her, ihre Großmutter hätte sein können! Aber beide besaßen etwas, das sie vereinte und zueinander zog! Und als sie eines Tages bei einer Begegnung sich begrüßten, da ist im tiefsten Innern etwas geschehen! Ja... Sie waren wirklich ein Herz und eine Seele. In ihnen wohnte Jemand, der sie vereinte, der aus beiden eins machte. Solch eine Einheit ist wahrhaftig kostbarer, als das kostbarste Gold!

Seht ihr welch ein Gold das damals war und wie die Gemeinde Jesu Christi und die, die sich Kinder Gottes nannten aussahen! Wie sieht es bei uns diesbezüglich aus, bei denen, die sich heute die Gemeinde des Herrn nennen? Wie sieht das christliche Gold heute aus? Wenn unser Dienst uns in verschiedene Kirchen und Gemeinden führt, hört man oft folgendes: „Ach, ich kann diesen Bruder nicht verstehen; und mit den anderen, die ihm gleich sind, will ich überhaupt nicht mehr reden! Ich weiß nicht wie ich es ihnen erklären soll, aber wissen sie, das dumme Geschwätz einer unserer Schwestern geht mir wirklich auf die Nerven!“.

Ja... Was soll man dazu sagen! Wie ist doch dieses „Gold“ heute so hässlich geworden!

Aber wisst Freunde, von einem bin ich überzeugt: wie das natürliche, irdische, echte Gold nicht verdunkelt und sich nicht verändert, so auch das geistliche Gold, wenn es echt ist, nicht eine Nachahmung, verändert es sich nicht und wird nicht hässlich. Wenn das größte Teil der heutigen Christen dennoch so geworden ist, dann bezeugt es nur, dass ihr Christentum niemals echt war, und es nur ein äußerlicher Schein war. Es ist möglich, dass ihr mit mir nicht einer Meinung seid, ihr könnt sogar ärgerlich sein und gegen mich gehen wegen diesen Worten; aber wenn ihr eines Tages vor Gott erscheinen müsst und in seinem Licht erkennen müsst

was für ein Christentum ihr gelebt habt, werdet ihr dann noch entrüstet sein und auf eurer Meinung bestehen?

Wie viele falsche Meinungen und hässliche Zustände trifft man heute unter den Christen an! Man kann nur staunen, wie leicht die Christen dem Teufel erlauben sie „an der Nase herum zu führen“! Zum Beispiel gab es bei uns in Südafrika eine Gruppe von 80 Menschen, die ihre Häuser und ihr Besitztum verkauft haben und das erhaltene Geld einem Menschen gegeben haben, der wunderbar predigen konnte. Einer dieser Menschen sagte mir später: „Wenn dieser Mann predigt, fliegt unser Geld von unserer in seine Tasche!“ Heute befinden sich diese Gläubige materiell in der Armut. Sie haben das irdische verloren und das geistliche nicht erreicht. Im Worte Gottes wird nicht umsonst gesagt, dass „*wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen,... wenn ich mit Menschen – und Engelszungen redete... wenn ich Weissagen könnte und wusste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben...und hätte der Liebe nicht, so wäre mir nichts nütz*“ (1.Kor. 13:1-3).

Es ist bestimmt wunderbar, wenn wir einen großen Glauben haben; aber nur wenn es ein echter Glaube ist, d.h. einen Glauben an den Herrn Jesus Christus, und nicht an sich selbst, an das was ich als „Offenbarung des Herrn“ betrachte. Versteht Freunde, dass das Wort Gottes nicht umsonst sagt, dass wenn wir keine echte, aufrichtige, heilige und selbstlose Liebe, dann ist alle andere das wir haben und denken es sei kostbar vor Gott, wie nichts, gar nichts! Es ist diese Liebe, die wir von Gott geschenkt bekommen und von der im 1.Kor. 13:4-7 die Rede ist. Solch eine Liebe ist „langmütig, und freundlich, sie eifert nicht, treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht, dass ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles“. Sagen sie, haben sie solch eine Liebe?

Das Leben der Gläubigen und ein echtes Christentum in der Schrift sind wie das reine und kostbarste Gold. Aber

wir sehen wie der Prophet Jeremia darüber weint und sagt: „wie ist das Gold so ganz dunkel und das feine Gold so hässlich geworden, und wie liegen die Edelsteine an allen Straßenecken zerstreut!“.

Zerstreut!... Welch ein wahres Wort! Schaut heute die Christen an! Wie sind sie zerstreut! Wie sind sie untereinander verfeindet und streiten einer gegen den anderen! Wie verachten sie sich und zertreten sich gegenseitig! Einige sehen es sogar als eine Notwendigkeit gegen die Brüder zu kämpfen und mit Worten diejenigen zu schlagen, die auch mit dem kostbaren Blut von Golgatha erkaufst sind! Nur weil diese im Wort etwas anders verstehen! Oh wie sind doch die Steine des geistlichen Hauses Gottes zerstreut! Wie schön wäre es, wenn unter uns ein Maler wäre, der auf dem Malertuch diese bittere Wahrheit darstellen könnte – die lebendigen Steine als Symbol des Christentums, mit denen es dem Teufel gelang sie an allen Straßenecken zu zerstreuen!

Christen, meine lieben Freunde! Wie konnten wir zu solch einer Situation gelangen?! Warum haben wir dem Feind die Möglichkeit gegeben unter uns solch ein finsternes Werk zu tun?! Warum haben wir erlaubt, dass unser Gold so dunkel wird, dass es in den Augen Gottes und der Welt als abscheulich und hässlich angesehen wird?! Betrachtet diejenigen, die eines Tages an Gott glaubten! Wie viele von ihnen sind heute schon enttäuscht von den Christen und vom Christentum! Wie viele von ihnen sagen heute: „Wir werden nicht mehr in die Kirche gehen, nicht mehr in die Versammlung gehen! Es ist besser sonntags in die Natur zu gehen, und beim Betrachten den Schöpfer und die Schöpfung zu sehen! In den Bäumen, Büschen, Blumen, in jedem Grashalm, in den Tieren, den Vögeln, sieht man eher Gott, als bei denen, die sich Kinder Gottes nennen!“.

Was sagen sie dazu, Geschwister?! Was antworten sie solchen Menschen, die von eurem Christentum enttäuscht sind?! Ihr, bei welchen das Ebenbild Jesu zu sehen sein sollte!!

Ja, ich bin einverstanden, in der Natur kann man die Weisheit, die Größe und Herrlichkeit Gottes sehen! Es ist wahr, dass jede Kreatur auf Erden und in der Luft, jubelt und

seinem Schöpfer die Ehre bringt! Aber eine größere Herrlichkeit wird unter den Kindern Gottes offenbar, wenn diese nicht nur Namenschristen, aber echte Christen sind! In ihnen kann man das Ebenbild des Schöpfers sehen! Betrachtet das Leben eines Gläubigen, der eine brennende Liebe hat für den Herrn und sie werden die Herrlichkeit des Himmels sehen! Hört seine Worte, schaut sein Benehmen an, seine Werke – und sie werden Zeugen der Heiligkeit Gottes sein!

Ist es so bei ihnen Freunde? Können sie das bestätigen? Wenn nicht, weshalb? Dann ist es klar, etwas ist nicht in Ordnung!

Vor kurzem haben wir in einer der größten Städte unseres Landes gepredigt – in Johannesburg. An dieser Versammlung nahmen außer der Schwarzen, auch viele weiße Südafrikaner teil. Während der Predigt wurde von den weißen Frauen gesprochen, dann sagte ich, dass die weißen Frauen Gott danken sollten, dass sie das Vorrecht haben als weiße geboren zu sein. Wenn das nicht so wäre, hätten sie schon oft Schläge auf den Kopf bekommen für ihren Ungehorsam und Unbeugsamkeit dem Mann gegenüber, wie es bei den Schwarzen üblich ist. Nach der Versammlung kamen drei ältere weiße Großmütterchen zu mir, sie waren bestimmt zwischen 80 und 90 Jahre alt. Sie schüttelten mir kräftig die Hand und sagten: „Wir danken Gott, dass du den Mut gehabt hast uns die Wahrheit zu sagen!“.

„Ich danke euch für diese Worte, liebe Mütterchen! – sagte ich ihnen. Ich freue mich solche Worte aus eurem Munde zu hören!“ Dann, etwas verlegen, fragte dennoch eine der Großmütter: „Hör mal, mein Sohn! Denkst du wirklich, dass wir Frauen solch ein Leben leben sollten, wie du es eben geschildert hast?“ Ich hatte nicht die Zeit zu antworten, weil ein anderes Großmütterchen sie streng anschaute und sagte: „Dir müsste man wirklich mit dem Stock auf den Kopf schlagen, damit du nicht wieder solchen Unsinn redest!“ „Ja... – Dachte ich und lächelte für mich selber. Anscheinend hat dieses Großmütterchen ganz gut verstanden um was es hier geht!“

Nun vergessen wir aber wieder diese lieben Großmütterchen in Johannesburg und kommen zu uns zurück. Wie

sieht es bei uns aus? Wie sieht es bei ihnen aus? Haben sie verstanden was ich eben gesagt habe? Haben sie verstanden, dass wenn Ungläubige denn Herrn sehen und eine Begegnung mit Ihm haben möchten, dann brauchen sie dazu nur in euren Haus zu kommen und da von morgens bis abends, beim Betrachten eures alltäglichen Lebens, werden sie die Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes sehen!

Wird es so sein Geschwister? Wenn ein Mensch, der Gott nicht kennt, euren Wandel anschaut, sieht er darin das Ebenbild des Herrn?! Möchte er so werden wie sie? Wenn nicht, dann was ist geschehen? Hat das Salz vielleicht seine Kraft verloren? Ist das Licht, das in der Finsternis scheinen sollte, schon lange erloschen? Ist denn die Sonne eures Christentums schon lange untergegangen und scheint nicht mehr?! Oder ist dieses Gold wirklich dunkel geworden und hat sich verändert, ist hässlich und abscheulich geworden?! Wie konnten wir so weit kommen, dass Menschen in die Natur gehen müssen um dort die Größe Gottes zu sehen?! Was ist mit euch Christen?! Seid ihr schon lange keine Christen mehr, und trägt nur noch den Namen davon?! Seid ihr nicht mehr ein Brief Jesu Christi, geschrieben vom Geist des Lebendigen Gottes, ein Brief der von allen erkannt und gelesen wird?! (2.Kor. 3:2-3). Nun wie ist es? Was ist mit dem geistlichen Gold geschehen?! Was ist aus dem heutigen Christentum geworden? Die Christen sollten wie ein Schaufenster sein, wo das allerschönste ausgestellt ist! Wenn die Menschen dieser Welt sie anschauen, dann sollten sie nicht nur die Kostbarkeit und Anziehungskraft des christlichen Glaubens sehen, sondern auch die Ehre, Schönheit und Größe des Herrn! Wehe euch Geschwister, wenn sie in uns nicht Gott, sondern den Teufel sehen! Deshalb wenn unter euch nur einer ist, der nicht rein und heilig gelebt hat, nicht ein Ebenbild des Herrn gewesen ist, der sollte so schnell wie möglich in Staub und Asche Busse tun und von Grund auf sein Leben ändern! Ihr, die ihr den Herrn verleumdet, ihr seid nicht würdig Seinen Heiligen Namen zu tragen! Euer Wandel dient nicht zu seiner Verherrlichung aber zur Unehre! Wegen euch sind Menschen von der Kirche und vom Christentum enttäuscht! Ihr, ihr selber entfernt sie von Gott!!

O, was ist aus dem Gold geworden! Was ist aus den lebendigen Steinen, die zerstreut sind, geworden? Was ist aus der herrlichen Braut Jesu Christi heute geworden!...

Ich kann ein Erlebnis nicht vergessen, als ein bekannter Pfarrer einer großen Gemeinde mich plötzlich angerufen hat, und mich gebeten hat gleich zu kommen.

– Was ist denn geschehen bei ihnen? Warum ist es plötzlich so eilig? – Habe ich ihn gefragt.

– Meine Frau hat mich verlassen! – hörte ich eine betrübte Stimme am Telefon. – Bitte komm schnell zu mir!

Nun ließ ich alles liegen und machte mich schnellsten auf den Weg zu ihm. Als ich die angegebene Adresse gefunden hatte, dachte ich für mich selber, dass sein Haus wie ein Schloss aussieht. Als er mir entgegenkam, schlug mir dieser Bruder vor ihm gleich zu folgen, nicht ins Wohnzimmer, aber in sein Schlafzimmer. Als er da hineinging schloss er sorgfältig die Tür. „Interessant“ – dachte ich. – Was bedeutet das alles. Will er mich vielleicht hier erwürgen?“ In dieser Zeit ging der Pfarrer zum Kleiderschrank, öffnete ihn und zog etwas hervor und übergab es mir mit den Worten: „Da, schau!“. Als ich es anschaute, bekam ich fast einen Schock. Es war Pornographie von der schlimmsten Sorte die wohl heute in der Welt hergestellt wird. Ich konnte mir nicht einmal vorstellen, dass es so etwas gibt. (In Südafrika ist die Pornographie gesetzlich verboten, aber auf irgendeine Weise wird sie dennoch eingeführt). „Was – sagte ich ganz betroffen. – Und als du dich damit beschäftigt hast, hast du es noch gewagt dich Christ zu nennen?! Du bist Pfarrer in einer Gemeinde und am Sonntag stehst du im Anzug und Krawatte auf der Kanzel mit der Bibel in der Hand und predigst den anderen das Wort Gottes?! In den Versammlungen sitzt du mit anständiger Mine in den ersten Reihen und hast solch abscheuliche Sachen zu Hause! Nun kann ich verstehen warum deine Frau von dir weggelaufen ist und ich werde nicht beten, dass sie zu dir zurückkehrt! Sie war bestimmt eine reine Frau, die einfach nicht mehr länger in solch einem Schmutz leben konnte!“

Was sagen sie dazu, Freunde! Es ist furchtbar sich vorzustellen was heute bei den Christen unter dem Namen des

Christentums getrieben wird! Freund, wie lange bist du schon Christ und hältst lange vornehme Reden? Und wie sieht dabei dein alltägliches Leben aus? Mit was beschäftigst du dich, wenn dich niemand sieht? Auch wenn du Pfarrer oder Prediger bist, kannst du in Gedanken oder in der Tat Hurerei treiben, Ehebruch begehen und sogar homosexuell sein! (Erschrickt nicht bei meinen Worten, wenn sie mit Aussprachen zu tun hätten, würden sie verstehen warum ich so rede).

O, wie ist das Gold so dunkel geworden! Wie hässlich und abscheulich ist es geworden! Was mit natürlichem Gold nicht passieren kann, ist mit dem geistlichen, mit den Christen geschehen! Welch einen bösen Mund können sie haben! Wie lange können sie in ihrem Herzen nachtragen! Wie sind sie fähig sich zu ärgern, zu beleidigen, böse zu sein, zu streiten und argumentieren! Wie sind sie entbrannt von den Lüsten des Fleisches und tun Böses und Abscheuliches, wenn nicht mit den Händen, dann in den Gedanken! Wie wenig Kraft haben sie, um die niedrigen Begierden in sich selber zu besiegen und dem Zerfall dieser Welt zu widerstehen! Sie sind sie gebunden mit der Angst, dass sie der Versuchung nicht widerstehen können und vergessen, dass geschrieben steht: „*Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht*“ (2.Tim. 1:7).

Seht ihr was die Schrift uns sagt über diesen Geist, den wir angenommen haben und der ein **Geist der Stärke** ist. Aber wenn es wirklich so ist, wenn dieser Geist wirklich in uns lebt, warum haben wir dann keine Kraft um den Lüsten des Fleisches im eigenen Leben zu widerstehen? Warum haben wir keine Kraft um die eigene Zunge zu zähmen?! Nur ein ungutes Wort, das uns gesagt wird, und wie eine angespannte Feder sind wir schon ärgerlich geworden, und fangen an Worte zu sagen, für die wir uns dann schämen müssen.

Was bedeutet das alles, Freunde?! Was ist aus dem Gold geworden? Was ist aus uns Christen geworden?! Wissen sie, dass die Kinder Gottes wie Feuer oder brennende Flammen sein sollten, die alles Unreine verzehren können! (Obadja 1:18). Ist es wirklich so für uns?! Wie viele gibt es bei den Christen, die eine Zunge haben wie Feuer, angezündet

von der Hölle. Sagt nicht das Wort Gottes von ihnen: „*Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile; mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten, aber im Herzen lauern sie auf ihn*“ (Jeremia 9:8).

Wie sieht es bei uns aus? Wie ist unsere Zunge? Sind unsere Lippen rein und heilig? Als der große Gottesmann Jesaja die Heiligkeit Gottes sah, die sich ihm im Tempel offenbarte, und die Worte der Seraphime hörte, die sagten: „*Heilig, heilig, ist der Herr Zebaoth*“, dann sprach er mit Furcht und Zittern: „*Wehe mir! Ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen!*“ (Jesaja 6:5). Seht ihr welch eine Reaktion bei einem Menschen die Heiligkeit Gottes hervorruft. Und ich zweifle nicht daran, dass wenn ein Mensch dieser Welt einem Christen begegnet, der wirklich wie reines Gold ist, wenn er in ihm die Heiligkeit Gottes sieht, dann wird er unwillkürlich ausrufen: „*Wehe mir, ich vergehe!*“ Wenn das nicht geschieht, dann muss man sich die Frage stellen: „*Sieht man in uns eigentlich die Heiligkeit Gottes?*“.

Ich erinnere mich an eine Begebenheit. Eines Nachts, lange nach Mitternacht, kam plötzlich ein Ehepaar zu mir ins Haus. Sie waren über hundert Kilometer gefahren um mich zu sehen. Sie weinten beide bitterlich.

– Was ist mit euch, Freunde? – fragte ich sie erstaunt. – Was hat euch bewegt so spät in der Nacht zu kommen?

– Erlo, antworteten der Mann und die Frau ohne aufzuhören mit dem Weinen, wir konnten es einfach nicht mehr aushalten! Wir können nicht mehr so weiterleben!

– Was ist denn geschehen?

– Unsere siebenjährige Tochter hat sich bekehrt und wenn wir ihr Leben betrachten, sehen wir ständig unsere Sünden. Wir, die wir uns Christen nennen, sind wie Heiden im Vergleich zu ihr! In ihrem ganzen Leben sehen wir die Heiligkeit Gottes!

Seht ihr Freunde was beide Eltern zur Sündenerkenntnis und zur Busse geführt hat! Versteht ihr nun warum in dem Wort Gottes geschrieben steht, dass die Frauen ohne Worte, nur durch ihren Wandel, ihre Männer für den Herrn gewonnen haben (1.Petrus 3:1). Wenn der Mann die guten

Werke und Taten seiner Frau sieht, wenn in ihrem Leben sich die Heiligkeit Gottes offenbart, dann wird sein Herz ohne Worte besiegt und zum Herrn geführt. Wenn die Nachbarn Zeugen werden von dem reinen und heiligen Leben der Christen, dann braucht man nicht viel sagen um von dem Herrn Zeugnis zu geben. Unser irdischer Wandel vor Gott – spricht lauter als die schönsten Worte, und ist für die Menschen das beste und lebendigste Evangelium, das wir predigen!

Eines Tages war ich in Holland, wo an den Fenstern vieler Häuser und Wohnungen keine Vorhänge waren. Erstaunt fragte ich die Einwohner warum sie ihre Fenster den Blicken anderer Menschen offenhalten. Man antwortete mir dann: „Unser Familienleben muss so aussehen, dass wenn ein Vorbeigehender in unsere Wohnung schaut, er die Herrlichkeit Gottes sehen kann“.

Ich habe dies erzählt nicht, weil ich für Fenster ohne Vorhänge bin, aber um eine Frage zu stellen: „Wären sie einverstanden, wie diese Holländer, euer Leben vor allen darzustellen, alles Versteckte zu offenbaren? Dient es zur Verherrlichung Gottes, wenn eure Gedanken, eure Taten und Werke ans Licht kommen? Werden sie sich freuen und sagen: „Gelobt sei Gott, dass nun alles offenbar ist, dass das Gute, das wir im Geheimen taten, nun offenbar ist, wir nicht, aber der Herr hat es ans Licht gebracht!“ Sagt Freunde, wir es für sie eine Freude sein, oder werden sie beschämmt und verlegen sein? O wie wunderbar wäre es, wenn das beschämende schon jetzt ans Licht käme, auf dieser Erde, in einer Beichte, besser als später nach dem Tod, wenn die Wahrheit dennoch offenbar wird, und die Menschen erschüttert von euch sagen werden: „Ach was, wer hätte das gedacht!“.

Bei uns in Südafrika gibt es eine Kirche, wo einige Jahre lang kein Wachstum zu beobachten war. Als wir das sahen, sagten wir: „In dieser Gemeinde, muss eine versteckte Sünde sein. Da ist etwas ganz bestimmt nicht in Ordnung.“ Es schien als ob ein Fluch über ihr war, wie das Volk Israel als Achan gesündigt hatte, indem er das Verbotene gestohlen und verborgen hatte. Nun vor kurzem kam der Pastor dieser Gemeinde und sagte: „Erlo! Glaubst du es oder nicht,

ich habe selber diese Frau entdeckt als sie mit einem fremden Mann sündigte! Andere hatten es uns schon lange gesagt, aber wir glaubten es nicht, wir hielten es für eine Lüge und Geschwätz, weil sie es selber immer leugnete und sagte es wäre üble Nachrede. Nun habe ich mit eigenen Augen gesehen, dass das was man von ihr sagte die Wahrheit ist!“ (Wenn man selber so etwas beobachtet, kann man nur staunen wie Christen meisterhaft betrügen können. Die Welt ist wahrscheinlich nicht einmal fähig so ausgiebig zu lügen, wie die sogenannten Kinder Gottes es tun können.) Als dieser Pfarrer seine Erzählung beendet hatte, sagte ich ihm: „Es ist gut möglich, dass nun das Gemeindehaus bald zu klein wird für all die kommen möchten, weil wenn dieser Fluch von eurer Mitte entfernt ist, wird der Herr anfangen zu wirken. Ohne Zweifel kann die Sünde eines Mitgliedes zu Ketten und Fesseln werden für die ganze Gemeinde!“

Nun lassen wir aber die andern und kommen zu uns zurück. Ist etwas in eurem Leben, das nicht mit der Schrift übereinstimmt und in den Augen des Herrn ein Gräuel ist? Wenn ja, dann sollten sie es so schnell wie möglich in Ordnung bringen! Verlieren sie keine Zeit, bereinigen sie ihr Leben! Vielleicht ist deshalb ihr Gold verdunkelt, weil ihr Herz beschmutzt ist! Vielleicht ist es gerade wegen ihrer Unreinheit, dass das einst so kostbare nun so hässlich geworden ist! Sind nicht die geistlichen Edelsteine an allen Straßen ecken zerstreut, weil unser christliches Leben nicht dem Worte Gottes entspricht!

Wie oft suchen sich doch die Christen eine Entschuldigung, versuchen zu erklären weshalb ihr Gold verdunkelt ist. Einige klagen, dass während den Verfolgungen und der Trübsal es für sie sehr schwer war die vergangene Herrlichkeit und Reinheit des Christentums zu bewahren; andere behaupten der Reichtum und der Wohlstand im Westen haben in ihnen das geistliche Feuer erloschen und wünschen sogar Verfolgung zu erleiden, damit ihr geistliches Feuer heller brennt.

Liebe Freunde, man braucht nicht um Schwierigkeiten und Verfolgungen zu bitten. Die Bibel lehrt uns um Frieden zu beten, damit man frei leben und dem Herrn dienen kann!

Dennoch sollte der Frieden, die Ruhe, der Reichtum und der materielle Wohlstand nicht dazu führen, dass das kostbare Gold verdunkelt. Sie sollten uns nicht dazu bringen, dass die lebendigen Steine des Hauses des Herrn zerstreut sind. Nein! In keinem Fall! Welches auch die Bedingungen und Umstände seien, müssen wir Christen unzertrennlich sein, einen Leib bilden, von ganzem Herzen, ohne Heuchelei einander lieben und schätzen. Die Liebe Gottes sollte uns zusammenführen und ziehen! So war es doch in der Urgemeinde, unter denen die sich damals Kinder Gottes nannten und kostbarer waren als das teuerste Gold!

Liebe Geschwister! Wenn sie echte Christen sind, Gold das nicht verdunkelt und nicht hässlich wird, wenn sie nicht so sind wie diese Steine, die an allen Straßenecken zerstreut sind, aber Steine mit denen heute noch das geistliche Haus des Herrn gebaut wird, dann werden sie für die Welt kostbarer sein als alles andere! Solche Christen und solch ein Christentum sind mit nichts anderem vergleichbar! Möge der Herr auch in unserer Zeit solche Kinder finden, und wie wunderbar wäre es, wenn auch du mein Freund zu denen zählen würdest, deren Leben kostbar ist für den Herrn, für sein Reich und die ganze Welt! Mögest du davon bewahrt bleiben, dass man am Ende deines Lebens nicht sagen muss: „O wie ist das Gold so dunkel geworden und das feine Gold so hässlich geworden! Die Familie ist auseinandergerissen! Die Ehe ist zerbrochen! Das Zeugnis für den Herrn wird nicht angenommen und liegt zerstreut an allen Straßen ecken!“.

Kapitel 3

Die Schlangenbrut

Im Matthäusevangelium, im dritten Kapitel, vom Vers 7 bis 10 lesen wir: „*Als er nun viele Pharisäer und Sadduzäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: „Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Busse! Denkt nur nicht, dass ihr bei euch sagen könnetet: wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken; Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum: jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“*

Diese Worte wurden einst von Johannes dem Täufer ausgesprochen, von demjenigen von dem Jesus Christus einmal sagte: „*Ich sage euch, dass unter denen die von einer Frau geboren sind, keiner größer ist als Johannes*“ (Lukas 7:28). Dieser große Prophet wurde von Gott gesahnt um dem Herrn den Weg vorzubereiten. Gott wollte, dass sich der Mensch auf die Begegnung mit seinem Heiland vorbereitet.

Seht ihr liebe Freunde, der Herr will in und durch uns wirken, aber wenn wir ihm den Weg nicht vorbereiten, kann er es nicht tun. Gott wirkt wo er will, und wie er will. Aber es ist erstaunlich, dass er jedes Mal dem Menschen sagt: „*Wenn du dieses und jenes tust, dann fange ich an mein Werk zu tun*“. Der Herr steht an deiner Herzenstür, mein Freund, und klopft an, nicht ein anderer, du selber musst ihm öffnen. Der Herr respektiert den Menschen. Wir auch wenn wir zu jemanden kommen ehren wir ihn, indem wir nicht gleich in sein Haus treten, aber zuerst anklopfen und warten bis man uns öffnet. Erst wenn die Hausherren uns geöffnet haben und uns hereingebeten haben, treten wir ein. Ich weiß nicht wie es bei euch ist, aber in Westeuropa wird fast in allen Häusern und Wohnungen die Tür nur von Innen geöffnet. An der Außenseite der Tür gibt es nicht mal einen Türgriff, mit dem man die Tür öffnen könnte. Nur von innen,

mit einem speziellen Schlüssel, kann man die Tür des Hauses oder der Wohnung öffnen. So ist es auch in unserem geistlichen Leben. Unsere Herzenstür kann nur von Innen geöffnet werden. Von außen kann niemand in das Herz eines Menschen eindringen, es sei denn es wird ihm von innen geöffnet und er wird gebeten herein zu treten. Wenn der Herr also in deinem Leben noch draußen steht, so kannst nur du daran schuld sein, weil du und kein anderer deine Tür geschlossen hast, damit Er nicht bei dir eintreten kann.

Darüber hat ja gerade Johannes der Täufer gepredigt und gesagt: „Es ist eure Schuld, wenn euer Leben so aussieht wie es ist! Wenn ihr wünscht, dass der Herr einzieht, dann bereitet ihm den Weg, damit Er wirken kann, wenn Er kommt“.

Tausende Menschen kamen zu Johannes dem Täufer in die Wüste um seine Predigt zu hören, die Sünden zu bekennen und im Wasser getauft zu werden. Nun eines Tages, als er die Pharisäer und Sadduzäer kommen sah, die auch von ihm getauft werden wollten, sagte der Prophet zu ihnen in scharfem Ton: „Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“

Achtet darauf Freunde, dass diese Worte nicht an die Menge des einfachen Volkes gerichtet waren, aber an die frommsten Leute dieser Zeit! Nicht andere, aber die geistlichen Leiter und Lehrer nennt Johannes „Schlangenbrut“, das heißt die Nachkommen der Schlange!

Seht ihr welch eine Predigt er an sie gerichtet hat! Er hat sich nicht an ihren geistlichen Orden und Rängen gestört! Er dachte nicht, dass wenn nun die geistlichen Führer und Lehrer gekommen sind, er dann vorsichtig sein muss und aufpassen muss in seiner Rede. Nein! Er wandte sich direkt an sie, er nennt sie Schlangenbrut, weil in ihren Herzen die Sünde wohnte, und wo die Sünde wohnt, da ist die Busse das Wichtigste. In solch einem Fall kann man keine zwei verschiedenen Benehmen haben. Wenn man die einen Menschen trifft benimmt man sich so, und wenn man andere trifft benimmt man sich anders, je nachdem welche Art Menschen es sind. So äußert sich unsere Dualität. Aber dieser Gottesmann war nicht so! Er predigte allen die Wahrheit, und schaute nicht auf die

Menschen! Er war wirklich ein Mann Gottes, erfüllt vom Heiligen Geist schon vom Mutterleibe an!

O wie sieht es doch anders aus heute unter den Christen! Wie viele Menschen heute bezeugen sie seien erfüllt vom Heiligen Geist, aber ihr geistlicher Standard ist weit entfernt von dem, den Johannes der Täufer hatte, er war wirklich erfüllt vom Heiligen Geist!

Freunde, wir wollen doch einmal betrachten was der wahre Heilige Geist durch Johannes den Täufer sagte! Beachten wir doch einmal wie dieser Geist ihn führte und leitete!

Er richtete sich an die hochgestellten und an die niedrigen, an die einfachen und an den Adel, an die Gelehrten und Ungelehrten und sagte ihnen: „Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“

Nur derjenige, der mit der Sünde bricht und sie nachher in seinem Leben nicht mehr duldet, kann behaupten er habe den Heiligen Geist in sich! Ein Mensch, der überzeugt ist er sei vom Heiligen Geist erfüllt aber Sünde herrschen lässt in seinem Herzen, ist ein Lügner vor Gott und den Menschen, weil ein jeder, der den Heiligen Geist Gottes besitzt bringt die Sünde ans Licht bekennt sie und kämpft dagegen. Der Heilige Geist hasst die Sünde und richtet sie, deshalb denke darüber nach, Christ, ob du kein Lügner bist, überzeugt dass du den Heiligen Geist hast, aber dein Leben sagt dass du mit der Sünde befreundet bist und überhaupt nicht dagegen kämpfst. „Wisst ihr, sagt Johannes der Täufer zu solchen Menschen, dass ihr dem kommenden Zorn nicht entfliehen könnt, wenn ihr so lebt!“ Im Römerbrief Kapitel 1:18 sagt uns der Herr durch den Apostel Paulus: „*Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen die, die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten*“. Sehen sie! Gott kann uns nicht seine Gnade und Liebe schenken, wenn wir nicht nach Seiner Wahrheit leben oder sogar gegen Ihn gehen.

So ist also das Volk in die Wüste gekommen um die Predigt des Johannes zu hören und um sich von ihm taufen zu lassen im Wasser. O wie verschieden waren doch diese

Leute! Die Sünden der einen waren wie die Federn eines Pfaues, die anderen schleppen ihre Unreinigkeiten wie ein Pferdeschwanz mit sich, in den Gesichter anderer wiederum war die Sünde zu sehen wie ein Engel des Lichtes. Aber für den Propheten war nicht wichtig wer die verschiedenen Menschen waren. Ihn interessierte es nicht wie sie hießen und welche Position sie hatten. Er bevorzugte keinen. Er wusste nur eines, dass ein jeder von ihnen gebunden war von der Sünde, und deshalb sagte er allen offen und aufrichtig: „Ihr Schlangenbrut!“ Diese Menschen wollten sich von ihm taufen lassen im Wasser, er wandte sich an sie und fragte sie „wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“

Sehen sie Freunde, Die Wassertaufe rettet den Menschen nicht vom gerechten Gericht Gottes! Wer im Wasser getauft worden ist und weiter in der Sünde lebt, wird noch strenger gerichtet werden und erhält einen Platz in der Hölle, der noch heißer sein wird! Wer weiter sündigt und es wagt die Hand auszustrecken um am Abendmahl teilzunehmen, der wird doppelt gestraft werden! Sagen sie nicht sie wären Christen und trösten sie sich nicht mit diesem Gedanken, weil wenn sie sich Christen nennen und weiter sündigen, dann werden sie noch viel schrecklicher behandelt werden als diejenigen, die Christus nie gekannt haben!

Also sagt Johannes der Täufer: „wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“ Diese Worte richtet er an Menschen, die sagten sie seien Kinder Abrahams. Wenn man heute von den Kindern Abrahams spricht, dann bedeutet es die Kinder Gottes. Genau an die, die sich den Samen Abrahams und Gottes Volk nannten waren die Worte des Vorgängers Jesu Christi gerichtet: „Ihr Schlangenbrut!“

Diese Schlangen sind nicht nur mit Gift gefüllt, sie sind selber auch giftig. Als wir von Mapumulo, wo die Erweckung begann, zu dem Ort Kwasizabantu zogen, wo sich heute die Mission befindet, fanden wir dort viele wilde Tiere und Reptile, die unsere Hühner und andere Haustiere fraßen. Dann haben wir Gift gekauft, das helfen sollte die Schädlinge

zu töten. Dann geschah etwas unerwartetes: unsere Hunde, die auf der Station lebten fraßen das Gift das für die wilden Tiere vorgesehen war und starben. O wie tat es uns damals leid! Ich erinnere mich auch an einen Bekannten, der einen Rassehund für einen hohen Preis gekauft hatte. Eines Tages fraß dieser Hund etwas, danach wurde er so böse und aggressiv, dass er sich auf jeden Vorbeigehenden warf, und versuchte ihn zu beißen. Schließlich hielt es sein Besitzer nicht mehr aus und beschloss ein Gewehr zu nehmen und ihn niederzuschießen damit dieses aufhört. Nachdem er den Hund getötet hatte, ging er zur Polizei und erklärte warum er das getan hat. Sofort wurde ein Tierarzt gerufen, den man bat die Leiche des erschossenen Hundes zu untersuchen um herauszufinden was mit ihm los war. Die Ursache war Gift, das der Hund zufällig gefunden hatte und gefressen hatte. So also das Gift, das von unten kommt, kann tödlich sein. Die Schlange selber ist Gift, wenn sie jemanden beißt, spritzt sie dabei der Person ihr Gift ein. Wenn also Johannes die Menschen Schlangenbrut nennt, müssen wir verstehen was das bedeutet.

Im Volk ist die Schlange dafür bekannt, dass sich kriechend vorwärtsbewegt, und einem schwankenden betrunkenen Menschen gleicht. Leider muss man sagen, dass unter uns nicht wenige sind, die in ihrem Leben sich bewegen wie die Schlangen obwohl sie kein Alkohol einnehmen. Wie traurig das auch ist, man muss leider sagen, dass es Leute gibt die nicht fähig sind auf geraden Wegen zu gehen. Es wäre gerecht, wenn nur der Mensch selber darunter leiden würde. Aber leider haben solche Menschen Gift in sich und damit vergiften die und verderben andere Seelen.

Ein Mensch, der von dieser Sünde gefangen ist, hat nicht die Kraft dazu sie zu besiegen auch wenn er sich zu Gott wendet. Voll mit dem Bösen steckt er andere an, vergiftet die, die sich mit ihm befinden. Deshalb, denkt daran Freunde! Wenn ihr in Kontakt seid mit einem Menschen, der Sünde in seinem Leben hat, dann müsst ihr sehr vorsichtig sein damit ihr nicht deswegen in große Schwierigkeiten kommt. Wenn die Sünde Raum gefunden hat in dem Herzen eines Menschen, kann sie wie eine Schlange auch euch beißen. Als Eva

von der Sünde vergiftet war, wurde Adam das zweite Opfer, weil der dieses Gift aus ihren Händen genommen hatte! Heute können wir oft in solchen Lagen sein, wie die ersten Menschen. Der Apostel Paulus hat nicht umsonst gesagt: „*Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus*“ (2.Kor. 11:3).

Die Schlange der Sünde ist sehr giftig! Sie sticht und vergiftet andere erbarmungslos! Menschen, die ein unreines Herz haben und die keine Furcht empfinden in ihrem Wandel vor dem Herrn, sind eine große Gefahr und ein Fluch für die, die ihnen nahestehen und ihre Umgebung. Das ist nicht erstaunlich, der Prophet richtet sich an sie und sagt ihnen: „*Ihr Schlangenbrut! Wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Busse! Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum: jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen*“.

Wir wissen, dass am Anfang Gott die alte Schlange besiegt und niedergeworfen hat. Zu Noas Zeiten hat Er alles Böse vernichtet! Alle bösen Gedanken und Lüste, alles was den heiligen Namen Gottes lästerte, wurde im Wasser der Flut vernichtet. Außer Noah und seiner Familie entkam zu jener Zeit kein Mensch, der in seinem Herzen die Schlange der Sünde verbarg, dem Zorn Gottes. Du auch Freund, kannst dem kommenden Gericht nicht entfliehen, wenn du Sünde duldest in deinem Herzen! Willst du vielleicht weiter mit solch einem Ekel leben?! Vielleicht kämpfst du mit der Schlange der Sünde und schlägst ihr auf den Schwanz? Ich kann dir sagen, dass solch ein Kampf keinen Erfolg haben wird. Schlage ihr auf den Kopf! Schlage so zu, dass sie tödlich getroffen wird! Und wenn du sie so tötest, dann nimm sie und werfe sie weit weg von dir!

Als Schlange kann man einen Menschen bezeichnen der Sünde in sich trägt und damit andere beißt und ansteckt. Sogar wenn du dich Christ nennst aber Sünde in deinem Leben hast, dann muss du wissen, dass Gott es nicht dulden wird, wenn auch nur deine Zunge eine Schlange ist. Die

Bibel sagt nicht umsonst, dass die Zunge sehr gefährlich ist. Wenn du solch eine Zunge hast, dann bist du in Gottes Augen nichts anderes als eine Schlange. Die Sünde bringt immer das Gericht Gottes mit sich, und es ist wichtig, dass ein jeder wisst er kann nicht entfliehen es sei denn er bringt sein Leben in Ordnung. Das muss man heute den Predigern sagen! Es ist Zeit, dass diejenigen die auf der Kanzel stehen mit der Bibel in der Hand anfangen diese sehr wichtige Wahrheit zu predigen, leider gibt es unter ihnen eine bestimmte Zahl die nicht wissen was zu predigen!

Das Wort Gottes erinnert uns mehrmals daran, dass wenn wir Busse getan haben über jede Sünde und geistliche Unreinheit, wir Früchte der Busse bringen sollen. Darüber spricht ja der Prophet Johannes indem er dem Volk sagt: „Bringt rechtschaffene Frucht der Busse“, das bedeutet ändert von Grund auf euer Leben, eure Denkensweise und Ziele. Ein Mensch kann nicht sagen er sei bekehrt, wenn das gleiche Wesen in ihm bleibt und das alte Benehmen. Derjenige, der einst im geistlichen Sodom gelebt hat, wenn er sich bekehrt hat muss er als erstes aus dieser Stadt des Verfalls heraustreten. In anderen Worten sich bekehren – bedeutet alles lassen was mit dem vorigen sündigen Leben verbunden war. Wie kannst du dich bekehrt nennen und sagen du hast Busse getan, wenn in deinem Herzen wie vorher die Sünde noch wohnt?! Es wird viel Böses im heutigen Sodom getrieben, wenn du also beschlossen hast für immer dich davon zu trennen, dann fliehe heraus und schau nicht zurück wie es die Frau von Lot getan hat als sie den Ort verließ voraus sie Gott geführt hatte. O schenke Gott, dass es in unserer Mitte keine Seelen gibt wie diese Frau, die zur Salzsäure geworden ist, damit man sich daran erinnert was mit einem Menschen geschieht, der zurückschaut!

Gott will aus dir ein Baum machen, der gute Frucht bringt, durch den sein großer und heiliger Name gepriesen wird. Wenn du also in deinem Leben nur Seinen Namen trägst, aber keine Frucht bringst, dann bist du zu nichts nutz und wirst eines Tages abgehauen werden und ins Feuer geworfen werden. Gott ist ein heiliger und gerechter Gott, und

er duldet neben Sich nichts Unheiliges und nichts Ungerechtes! Er ist ein Gott den wir fürchten sollen! Gewöhnlich sagt man, man sollte sich nicht nur aus Angst vor dem Gericht Gottes bekehren. Meine Lieben, es ist nicht so wichtig was uns zur Bekehrung führt, ob es nun die Angst vor der kommenden Strafe oder die Liebe zum Gekreuzigten Heiland ist! Das Wichtigste ist, dass du dich bekehrst, wehe dir, wenn du es nicht tust, dann wird das gerechte Gericht Gottes auf dich kommen! Nicht ein Mensch kann dem kommenden feurigen Zorn Gottes entkommen, wenn er nicht mit der Sünde abgerechnet hat! Nicht ein einziger!! Das gilt auch für die sogenannten „gerechten“, die in ihrem Herzen noch Sünde dulden!

Am Anfang hat Gott die Welt mit Wasser vernichtet, am Ende wird er sie mit dem Feuer richten. Die ganze Erde wird mit Flammen umgeben sein. Im zweiten Petrusbrief im dritten Kapitel, von Vers 10 bis 12 wird gesagt: „*Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb, dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden. Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommen Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden*“. Verstehen sie nun liebe Freunde weshalb ein jeder, der dieses furchtbare Los nicht teilen will mit den Unreinen, ganz genau wissen muss wer er sein soll und wie heilig und unbefleckt er durch sein Erdenleben gehen soll.

„Schlangenbrut! – sagte einmal der Vorgänger Christi. Wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?!“ Man kann sich vorstellen, dass Johannes der Täufer gleich begriff in welche Richtung der Verstand derjenigen ging, die von sich selber sagten: „Wir sind der Same Abrahams. Wir sind die Auserwählten Kinder Gottes“.

Lieber Freund, kann ich dir eine Frage stellen? Sage mir, hast du das Recht dich wiedergeboren und Kind Gottes

zu nennen, wenn die Sünde noch in deinem Herzen wohnt und sich klar in deinem Leben offenbart?! Wenn du mir darauf antwortest du seiest gerettet, dann werde ich wieder fragen: „gerettet, wovon?“ Wenn du nicht errettet bist von deinen Sünden, worin besteht dann deine Errettung? Dem Worte Gottes nach: „Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gotteskinder bleiben in ihm und können nicht sündigen“. (1.Joh. 3:9) Sagt nicht deswegen der Prophet Johannes, der die Überzeugung derer kannte, die sich Samen Abrahams nannten, zu ihnen: „wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“ Mein Freund, denke nicht du seiest etwas Besonderes. Gott kann etwas nehmen was heute einem harten Steinen ähnlich ist und aus ihm ein Kind Gottes machen.

Nun wollen wir uns noch einmal mit folgenden Worten des Johannes des Täufers beschäftigen, die er an die „frommen“ Pharisäer richtet: „bringt rechtschaffene Frucht der Busse!“ Was bedeutet das? Was ist die rechtschaffene Frucht der Busse?

Busse tun bedeutet die Sünde lassen, sich trennen von dem alten sündigen Leben, oder bildlich gesprochen aus dem alten, sündigen „Sodom“ herausgehen. Ein Mensch, der denkt er sei gerettet und andere zur Busse ruft, aber im dessen eigenen Leben Böses, Beleidigungen und Zorn zu finden sind oder (was besonders niedrig ist) andere verleumdet, der muss wissen, dass nicht ein anderer aber er selber sich zuerst bekehren muss. Im Buch des John Bunyan, die Pilgerreise, wird erzählt, dass nach dem Tod ihres Mannes Christiana, die Frau des Pilgers vom Sündenschlaf erwachte, Busse tat über ihre frühere Blindheit, und als erstes mit ihren Kindern aus der Stadt „Verderben“ herauszog. Sehen sie, als erste Folge der Busse kommt der Mensch aus dem geistlichen Sodom, und verlässt für immer sein früheres sündiges Leben. Nachdem dieser erste Schritt getan ist, darf man auf keinen Fall nach hinten schauen, damit man das traurige Ende der Frau von Lot nicht auch erlebt. Als sich das Volk Israel in der Wüste befand, dachten sie auch daran nach Ägypten zurück zu kehren. Sie dachten daran wie gut das

Essen in Ägypten schmeckte, und vergaßen dabei ganz, dass sie dort Sklaven waren. Obwohl man sie dort wie Vieh behandelte, sie mit Knüppel und Peitschen schlug, trachteten all ihre Gedanken, Wünschen und Träume nur danach wieder zurück zu kehren. Das waren Menschen, die, die großen Taten Gottes gesehen hatten! Es waren die, die durch das Rote Meer gingen und von der Taufe Mose getauft wurden! Aber obwohl sie so viele Segnungen erlebt hatten, kam das furchtbare Gericht Gottes über sie und sie kamen in der Wüste um. So müssen auch wir wissen, dass wenn unser Leben und unser Wandel vor Gott so sind wie das Volk Israel war, dann werden wir das gleiche erleben können. Und das wird geschehen, wenn Gott sich nicht verändert hat und wenn die Worte der Heiligen Schrift „Gott ist der gleiche gestern, heute und in alle Ewigkeit“ heute noch war sind.

Freunde! Unser Gott hat sich nicht verändert. Lesen sie den ersten Korintherbrief, Kapitel 10, und sie werden überzeugt sein, dass es immer noch so ist. Glaubt es, es genügt nicht einfach nur zu sagen man sei bekehrt! Davon müssen die Werke und die Früchte im Leben bezeugen! Das Wort Gottes sagt ja nicht umsonst: „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er den Bedürftigen abgeben kann“. Wer übel geredet hat kann sich das Wort Gottes zu Herzen nehmen „Lasset kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören“. Wer in seinem Herzen Ärger, Zorn und Böses hatte, wer andere verleumdete und über sie redete, der sollte noch einmal folgenden Ausschnitt aus der Schrift lesen und darüber nachdenken: „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit“ (Eph. 4:28-31).

Wie sie sehen, Freunde, die Busse muss in der Tat bezeugt werden – im eigenen Leben, im Verhältnis zu den anderen, in seinen Taten und Werken. Ohne dies ist es unmöglich. Sonst wird dein Zeugnis, dass du dich bekehrt hast, nur aus Worten bestehen. Die Früchte der Busse bestehen darin, dass der Mensch seine Sünden beichtet und sie

lässt. Gewiss es ist uns nicht erlaubt Gesetze zu machen, ich muss dennoch sagen, dass kein Mensch richtig seine Sünden beichten kann, wenn er dabei nicht entschlossen ist sie zu lassen. Wenn du deine Sünden beichtest, und nachher wieder zurückkehrst, dann war deine Beichte nichts anderes als Heuchelei. Wisst ihr denn nicht was die Bibel über einen Menschen sagt, der seine Sünde beichtet und wieder zu ihr zurückkehrt? Sie nennt das ein Hund, der zu dem zurückkehrt was er erbrochen hat! Gott sagt auch solch ein Mensch sei einem Schwein ähnlich, das gewaschen ist, und wieder hingeht um sich im Dreck zu wälzen. (2.Petrus 2:22) Eines Tages predigte ein Pastor darüber in der Gemeinde, danach wurde über ihn gesagt, dass er auf der Kanzel furchtbare Redensarten gebraucht hat. Ein Mensch, der seine Sünde beichtet und wieder zu ihr zurückkehrt, ist wirklich wie ein Schwein oder ein Hund; und das sind nicht Worte eines Predigers, aber Worte der Bibel, des Wortes Gottes! Es gibt eines was Gott nicht ertragen kann – wenn ein Mensch einmal Busse getan hat und dann zu der Sünde zurückkehrt.

Wenn du aus Sodom herausgetreten bist, dann zeige die Frucht davon! Wenn wir Busse getan haben, dann muss unser Leben die entsprechenden Früchte tragen. Wenn das nicht so ist, dann können die Worte die Johannes der Täufer gesagt hat für uns gelten: „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Vergisst nicht, dass der Herr auch unauffällig seine Axt an unsere Wurzeln legt, und wenn wir keine Frucht bringen, dann wird Er uns abhauen wie einen unnützen unfruchtbaren Baum. Wenn du nicht bereit bist deine Sünden zu lassen und herauszunehmen, dann wird dich der Herr hinauswerfen! Wenn du nicht selber aus dir die Sünde herausreißt, und für immer damit abrechnest, dann wird der Herr eingreifen und seine Axt anlegen; das geschieht vielleicht nicht irgendwann in der Zukunft, aber jetzt, gerade jetzt!

Mein Freund, nachdem du dich geprüft und geforscht hast, sage was du für ein Mensch bist. Wie bist du? Wie kannst du dich bezeichnen? Wenn du auf dein Leben zurückschaust,

was wirst du darüber sagen? Wie lebst du? Denke nicht, dass du dafür einen Propheten brauchst, der eine Offenbarung bekommen hat um es dir zu sagen! Du weißt selber was für ein Mensch du bist und was für ein Leben du lebst. Du weißt auch wie dein geistliches Leben aussieht, verläuft es nach dem Prinzip „einmal auf der Höhe, dann wieder unten“, oder Wächst die Liebe Gottes ständig in dir und brennt das Feuer Gottes immer mehr und mehr? Du kannst selber fühlen ob die Kraft des Heiligen Geistes in dir zunimmt oder immer weniger wird. Ich weiß nicht Freund welche Frucht du jetzt Gott darbringst; aber ich sage dir, rechne ab mit dem Unreinen in deinem Leben, bevor Gott kommt und dich abhaut.

Ich weiß nicht woher es kommt, dass man sagt, wenn man einmal seine Sünden bekannt hat, dann ist alles in Ordnung; wenn auch im Leben noch weitet Unreines besteht, kann doch Gottes Zorn und Gericht entfliehen. Ich danke Gott dafür, dass dennoch der Tag kommen wird, wo alle Sünden ans Licht kommen werden, wenn alle falschen Prediger entblößt werden, die heute sagen wir sind zu schwach um mit dem Unreinen fertig zu werden im Leben, und das wir trotz unseren Sünden ins ewige Leben eingehen können. Wir wissen nicht wen Johannes der Täufer meinte, als er sagte: „wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“ Eines nur ist klar: die, die solches verbreiteten und annahmen waren nicht nur eine Schlangenbrut, sondern waren selber Schlangen! Ich hoffe Freund, du bist nicht solch eine Schlange, die beißt und andere vergiftet, vielleicht bist du nur jemand der von anderen vergiftet worden ist!

Möge Gott schenken, dass ein jeder von uns fähig ist sich zu prüfen und zu forschen im Lichte Gottes, und dass sein Wort wirklich in uns lebe!

Kapitel 4

Ein wahrer Christ

Mir wurde einmal die Frage gestellt, was mit einem Menschen geschehen muss, damit er nicht nur dem Namen nach, sondern in den Augen des Herrn selbst, ein wahrer Christ ist.

Nehmen wir ein Bibelwort aus Matthäus 7,21-23 als Text für diesen Vortrag: „*Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter!*“

Unser Thema ist also die Frage, was mit einem Menschen geschehen muss, damit er in den Augen Gottes ein wahrer Christ ist. Es geht nicht um die Frage, was notwendig ist, damit eine Person als Christ unter anderen angesehen wird. Das wäre eine ganz andere Sache. Nein. Es geht darum, was für ein Mensch in den Augen Gottes ein wahrer Christ ist.

Was die Vorstellungen der Menschen anbelangt, so reicht es nach Ansicht einiger aus, als Kind in der Kirche getauft zu werden und die Erstkommunion zu empfangen, um Christ zu sein. Andere glauben, dass die Kindertaufe nicht ausreicht und deshalb die Taufe durch den Glauben notwendig ist. Ich erinnere mich an eine Gelegenheit, als wir 1952 einen bekannten amerikanischen Evangelisten, Dr. Eduit Orn, in Südafrika hatten. Bei einer seiner Predigten in Pretoria, der Hauptstadt unseres Landes, wo sich viele Menschen versammelt hatten, um ihn zu hören, lud er zwei Pastoren, die sich unter den Zuhörern befanden, zu sich auf die Bühne ein. Der eine war Pastor einer lutherischen Kirche, der andere Leiter einer Baptistengemeinde. Beide nahmen rechts und links neben dem berühmten Prediger Platz. Dr. Orn wandte sich an sie und fragte: „Sagt mir bitte, wer von

euch beiden benutzt mehr Wasser, wenn er die Taufe praktiziert?“ „Oh je“, dachte ich erstaunt. – „Wie kann ein so ehrenwerter Mann eine so respektlose Frage stellen!“ Die Worte des Evangelisten wurden als Scherz aufgefasst. Alle begannen zu lachen. Dr. Orn ignorierte dies und fuhr fort: „Leider muss ich sagen, dass sowohl bei den Lutheranern als auch bei den Baptisten das Wasser bei der Taufe die Zunge nicht berührt. Ach, wenn dabei auch noch die Zunge gewaschen werden könnte! Ich kenne viele Menschen, die Mitglieder lutherischer und baptistischer Kirchen sind, die eine Zunge haben, die ungewöhnlich schmutzig ist; eine Zunge, die nicht nur Böses sagen, sondern auch lügen kann!“

Liebe Freunde, was sagt ihr zu solchen Worten? Ist es nicht so, dass wir uns einig sind, dass einige Christen wirklich sehr gut im Verleumden und Lügen sind?

Für einige Christen reicht also die Taufe aus, um als vollwertiger Christ anerkannt zu werden. Andere, die damit nicht einverstanden sind, sagen, dass die Taufe allein nicht ausreicht, sondern dass man auch regelmäßig zur Versammlung gehen muss. Ich erinnere mich, dass ein solcher Christ zu mir entrüstet sagte: „Jedes Weihnachten und jedes Ostern gehe ich in die Kirche! Reicht das nicht für mein christliches Leben?“

Wussten Sie, dass in Deutschland ein großer Prozentsatz der Gläubigen zuletzt bei ihrer Erstkommunion in der Kirche war? Aber vielleicht habe ich mich nicht ganz korrekt ausgedrückt; ihr letzter Kirchenbesuch fand während ihrer eigenen so genannten christlichen Beerdigung statt. Manche haben zwar noch einen Zwischenbesuch in der Kirche – zum Zeitpunkt ihrer Hochzeit.

Viele Gläubige erklären ihre Zugehörigkeit zum Christentum folgendermaßen: „Der Mensch muss Buße tun und sein Leben vollständig dem Herrn übergeben.“ Was sie mit „von ganzem Herzen“ meinen, weiß ich nicht.

Wie Sie sehen können, gibt es viele Meinungen zu diesem Thema. Aber lassen wir es dabei beruhen, was die Leute sagen und wie sie es verstehen, denn das Thema unseres Gesprächs ist etwas anderes, nämlich was geschehen muss,

damit ein Mensch in den Augen des Herrn selbst ein wahrer Christ ist. Entscheidend für uns sollte doch nicht sein, was die Leute denken oder was Erlo Stegen sagt, sondern was Gott sagt.

Oft fragen mich Menschen in der Beichte oder in persönlichen Gesprächen: „Sag mir, was ich tun muss?“ In solchen Fällen antworte ich gewöhnlich: „Mein Freund, ich bin nicht dein Herz oder dein Gewissen. Ich bin auch nicht dein Gott. Wenn ich dein Herr wäre, dann könnte ich dir wahrscheinlich sagen, was du tun sollst.“ Sagt mir, Freunde, habt ihr jemals daran gedacht, dass ihr, wenn ihr Gott euren Herrn nennt, damit seine vollständige Herrschaft über euch anerkennt, oder, mit anderen Worten, behauptet, sein Eigentum zu sein? So sieht es in Ihren Worten aus, aber wie sieht es in Wirklichkeit aus, in der Realität? Können Sie ohne das geringste Zögern und mit vollem Vertrauen sagen, dass Sie das Eigentum des Herrn sind? Das Wort „Herr“ wird im Griechischen „Kyrios“ ausgesprochen und bedeutet ‚Herr‘, „Eigentümer“. Wenn wir uns also an Gott wenden und „Herr“ zu ihm sagen, heißt das mit anderen Worten: „Du bist derjenige, dessen Eigentum ich bin.“

Nun, es sind genau diese Menschen, von denen in der Bibelstelle, die wir oben gelesen haben, die Rede ist. Über diejenigen, die sagen: „Herr! Herr!“, das heißt: „Wir sind Dein Eigentum! Wir sind Dein Volk! Wir sind die Bekehrten! Wir haben die Gewissheit des Heils und niemand kann uns das nehmen!“ Nicht zu irgendjemandem, sondern zu denen, die so sprechen und sich sicher sind, dass sie Kinder Gottes sind, werden diese ehrfurchtgebietenden Worte eines Tages gerichtet sein: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! ins Himmelreich kommen... Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter!“

An jenem Tag werden diese Menschen, die mit dieser Schlussfolgerung nicht einverstanden sind, sagen: „Herr, wie kann das sein? Haben wir nicht in Deinem Namen gewissagt? Wurden nicht in Deinem Namen die Dämonen ausgetrieben? Wurden nicht viele Wunder in Deinem Namen getan?“

Freunde! Das Wort Gottes erzählt uns nicht die Geschichte von Münchhausen! Alles wird wirklich so sein! Am Tag des Jüngsten Gerichts werden sich diese Worte der Heiligen Schrift tatsächlich buchstäblich erfüllen! Es gab und gibt immer noch viele Menschen auf der Welt, die im Namen Jesu Wunder wirken, die die Fähigkeit haben, böse Geister auszutreiben, und die prophezeien und die Zukunft voraussagen. Wie viele Prediger und andere Zeugen gibt es auch, die den Menschen die frohe Botschaft des Heils bringen! Sie tun dies alles im vollen Vertrauen darauf, dass sie Gottes Diener und sein Eigentum sind, während der Herr den Kopf schüttelt und sagt: „Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“

Man kann nicht anders als sich zu fragen: Wie kann das sein? Diese Menschen waren sich ihrer Rettung so sicher! Mit dieser Zuversicht gingen sie auf den letzten Tag ihres Lebens zu und starben in der Überzeugung, dass sie ihrem himmlischen Vater bald begegnen würden. Sie wurden auf ihrem letzten Weg von ihren Glaubensgeschwistern begleitet, die an ihrem Grab gesagt haben müssen: „Gesegnet sind dieser Bruder und diese Schwester, denn sie sind im Herrn gestorben und im Frieden ihres Herzens in ihre ewige Heimat gegangen“. Doch leider war es, wie wir hier sehen, ein falscher Friede und eine falsche Gewissheit des Heils.

Liebe Freunde, die Worte, die wir lesen: „Ich kenne euch nicht“, stammen nicht von jemand anderem, sondern vom Herrn selbst, und er ermahnt und warnt uns damit. Es geht nicht darum, wie du es verstehst oder wie ich es sage, es geht darum, was Gott sagt. Und er sagt: „Ich kenne euch nicht!“

Fragen wir uns nun, was diese Worte bedeuten? Was genau ist gemeint, wenn der Herr von jemandem sagt, dass er ihn nicht kennt? Um dies richtig zu verstehen, wenden wir uns der Hauptquelle der Bibel zu – ihrem griechischen Text. Hier stellen wir fest, dass das griechische Wort für „wissen“ dieselbe Bedeutung hat wie das Wort, das wir für „erkennen“ verwenden. In diesem Fall klingen die Worte „Ich kenne euch nicht“ wie „Ich habe euch nie erkannt“. Ich denke, Sie wissen, dass das Wort „erkennen“ Begriffe wie

„sich verbinden, verschmelzen, eins werden“ beinhaltet und eine enge Verbindung, eine Zusammenführung von zwei zu einem bedeutet. In Matthäus 1,25 lesen wir, dass Josef Maria zwar zu sich nahm, sie aber nicht als Frau erkannte. In der deutschen Übersetzung der Lutherbibel heißt es in diesem Vers statt „kannte sie nicht“ „rührte sie nicht an“, d.h. heiratete sie nicht, vereinigte sich nicht mit ihr, wurde nicht ein Fleisch mit ihr; oder, um es in der Sprache unserer Zeit auszudrücken, Joseph hatte nicht die engste, intimste Beziehung zu Maria. Ich gehe jetzt ausführlich auf die Bedeutung des Wortes „kennen“ ein, damit Sie die tiefe Bedeutung der Worte des Herrn „Ich habe dich nie gekannt“ besser verstehen können. Ich denke, es ist Ihnen jetzt klar, dass die Worte des Herrn, wenn man das Gleiche auf andere Weise sagt, lauten: **„Ich hatte nie Intimität mit dir, hatte nie eine enge Verbindung, war nie eins mit dir.“**

Die gleiche Feststellung finden wir in Johannes 15,4-5: „*Bleibt in mir und ich in euch. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht...*“ Auch hier geht es um eine enge Verbindung, eine enge Einheit: Er in uns, wir in ihm. Nur eine solche Verbindung kann Frucht bringen! Ohne sie werden wir verderren wie Zweige, die abgeschnitten und ins Feuer geworfen werden, um verbrannt zu werden. (Siehe Johannes 15,6).

Am Tag des Gerichts wird der Herr also nur eine Sache berücksichtigen – ob eine Person die engste, intimste Beziehung zu ihm hatte und mit ihm eins war oder nicht. Im Alten Testamente heißt es in 1.Mose 4,1, dass Adam seine Frau Eva erkannte, sie schwanger wurde und einen Sohn gebar. Der Begriff „kannte“ impliziert hier die engste Verbindung, das engste Band, die Verschmelzung miteinander. Aus dieser engsten Verbindung der ersten Menschen wurde ein neuer Mensch auf Erden geboren – ihr Sohn.

Wenn wir weiterlesen und das Leben der Menschen der folgenden Generationen, die von Adam und Eva abstammen, verfolgen, finden wir diese Worte Gottes über Abraham: „*Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, dass sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist, auf dass der Herr auf Abraham*

kommen lasse, was er ihm verheißen hat.“ (1.Mose 18,19). Im griechischen Text der Bibel steht anstelle des Wortes „erwählt“ ein Wort, das den Begriff „gekannt“ beinhaltet. Mit anderen Worten: Gott sagte: „Ich habe Abraham erkannt und weiß daher, dass er alles tun wird, was ich ihm befehle.“

Wie Sie sehen, dass Abraham von Gott erkannt wurde hatte zur Folge, dass er eine solche göttliche Autorität und Macht erhielt, dass er seinen Söhnen und seinem ganzen Haus befehlen konnte, auf dem Weg der Gebote des Herrn zu wandeln, und es wurde erfüllt. Man kann sich die Autorität dieses Mannes Gottes vorstellen und den tiefen Respekt, den seine Kinder, Enkel, Urenkel und die vielen Arbeiter im Haus ihm entgegenbrachten, wenn sein Gebot, die Gebote des Herrn zu halten, für sie gleichbedeutend mit einem Gesetz war. Oh, wie anders sieht es heute in den Häusern der Christen aus! Nur wenige Kinder und Enkelkinder wollen in die Fußstapfen ihrer Väter und Mütter treten und deren Anweisungen befolgen. Denkt darüber nach, Eltern! Versucht, den Grund dafür in euch selbst zu finden, in eurem Wandel vor dem Herrn.

Wenn wir uns näher mit dem Konzept „von Gott erkannt“ befassen, können wir nicht umhin, uns zu fragen, was Abraham dazu veranlasste, vom Herrn erkannt zu werden? Was waren die Voraussetzungen dafür? Ich persönlich kann es mir nur damit erklären, dass Abraham vor Gott nichts verheimlicht hat, sich nicht vor ihm versteckt hat, nichts alleine gemacht hat, alles mit ihm entschieden hat. Diese enge Beziehung zu Gott war nur möglich, weil nichts zwischen ihm und Gott verborgen war. Dies wird durch die Worte des Herrn selbst bestätigt: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue!“ (1.Mose 18,17). Ja... Gott kannte Abraham nicht nur! Er erkannte ihn wirklich!

Ihr seht, liebe Freunde, nur der Glaube wird von Gott als wahr anerkannt, in dem wir von ihm erkannt werden. Dann wird unser geistliches Leben wachsen und die Frucht des Geistes in Fülle tragen. Das Einssein mit Gott, das Einssein mit ihm, ist genau das, was für unser Christentum von zentraler Bedeutung ist.

Haben Sie schon einmal von Sadhu Sundar Singh gehört, einem Inder, der seinen hinduistischen Glauben aufgab und Christ wurde? Eines Tages wollte er nach Europa reisen und die christlichen Nationen besser kennen lernen. (Leider ist unter Menschen nicht-weißer Hautfarbe der Glaube weit verbreitet, dass alle Weißen Christen sind. Und sehr oft sind sie tief enttäuscht, wenn sie feststellen, dass dies nicht der Fall ist). Als Sadhu Sundar Sing nach England kam, war er sehr schockiert, als er feststellte, dass die Menschen in diesem Land nur christlich genannt werden, obwohl ihr Leben ihren Glauben oft nicht bestätigt. Dort wurde er zu einem Gespräch mit einem Professor eingeladen. Während des Gesprächs fragte der Professor den indischen Christen:

– Sagen Sie mir bitte, warum sind Sie Christ geworden? Warum sind Sie nicht bei Ihrem hinduistischen Glauben geblieben? Welche besondere Lehre des Christentums hat Sie dazu veranlasst, es dem Hinduismus vorzuziehen?

– Es waren nicht die Lehren des Christentums, die mich veranlassten, den Glauben meiner Väter zu verlassen und Christ zu werden“, antwortete Sadhu Sundar Singh. – Der Hauptgrund war, dass ich eine Begegnung mit dem Herrn Jesus hatte.

– Ja, aber vor dieser Ihrer Entscheidung“ – fuhr der Professor fort, unzufrieden mit dieser Antwort, „müssen Sie zu dem Schluss gekommen sein, dass die christliche Lehre auf einer höheren Ebene steht als Ihre frühere Religion“.

– Nein, Herr Professor! – wiederholte der Inder. – Es waren nicht die Bibel oder die Lehren des Christentums, die mich dazu brachten, den Hinduismus zu verlassen und Christus anzunehmen, sondern das, was ich persönlich in enger Verbindung und Intimität mit dem Herrn erlebte.

– Ah! – unterbrach ihn der Professor unglücklich. – Das ist mir natürlich alles klar, aber lassen Sie uns endlich realistisch sein...! (Herr Professor verstand jedoch immer noch nicht, was Sadhu Sundar Sing ihm sagte).

Also, liebe Freunde, das christliche Leben besteht nicht aus christlichen Lehren oder christlichen Gesetzen, noch ist es eine Reihe von Regeln, Vorschriften und Verordnungen,

sondern ein wahrer Wandel im Herrn in ständiger Verbindung und direkter, enger Gemeinschaft mit ihm. Christliche Lehre kann nur zu leeren, aufgeblasenen Worten werden, wenn der Herr Jesus nicht in unserem Leben wohnt. Es gibt nichts Schlimmeres, als ein Christ zu sein, ohne Christus im Herzen zu haben. Nur wenn Christus das Zentrum unseres Lebens ist, werden wir in ihm bleiben und er in uns. Nur ein solches Christentum ist wahr in den Augen des Herrn! Alles andere ist ungültig und für Ihn nicht wichtig!

Übrigens, ich weiß nicht, warum, aber wir Menschen machen in allem gerne Gesetze. Die Christen sind besonders gut darin! Sie sind große Meister darin, für sich selbst verschiedene Regeln und Ordnungen zu erfinden, in der Überzeugung, dass ihr Christentum darin bestehen sollte. Einige von ihnen legen zum Beispiel den Zeitpunkt und die Dauer des Gebets selbst fest und achten oft mehr auf die Zeit als auf das Gebet selbst. Andere schreiben die Anzahl der Kapitel und Verse der Bibel vor, die sie jeden Tag lesen sollen. Die Dritte schreiben sich selbst die Häufigkeit und Dauer ihres Fastens vor. Die Vierte lehren, dass nur Gott unser Arzt sein kann, und verweigern sich der medizinischen Versorgung. Mit den letzteren hatten wir auch einmal zu tun.

Sobald wir in Südafrika Erweckung erlebt hatten, kamen die Leuten in Scharen. Es waren viele kranke Menschen unter ihnen. Gleich während der Predigt wurden viele von ihnen geheilt. Die Blinden sahen plötzlich, die Lahmen und Gelähmten begannen zu gehen, die schwersten Krankheiten, einschließlich bösartiger Tumore, verschwanden spurlos, die verkrüppelten Rücken der Krüppel wurden aufgerichtet. Als die Christen dies sahen, sagten sie: „Wir werden nie wieder Medikamente benutzen, denn Gott selbst wird uns heilen!“ Als diese Reden unsere Ohren erreichten, mussten wir dringend eingreifen und solche Überlegungen unterbinden. „Hört auf, Unsinn zu reden! – redeten wir den Leuten ein. – Das ist Unfug! Der Teufel ist genau da! Er hört deine überstürzten Entscheidungen und kommt sofort mit schrecklichen Kopfschmerzen, so dass du einfach eine Pille nehmen musst. Sie denken nicht einmal daran, dass Sie sich

versündigen, denn auch wenn Sie sagen, dass Sie keine Medikamente einnehmen werden, nehmen Sie sie trotzdem.

Freunde, wenn Gott hier kein Gesetz gegeben hat, dann seid nicht unvernünftig, in dem ihr euch selbst ein Gesetz macht. Besser ist zu sagen: „Wenn die Kraft Gottes unter uns wohnt, dann müssen wir vielleicht durch Gottes Gnade keine medizinische Hilfe in Anspruch nehmen!“ Versprechen Sie aber nie, dass Sie nie wieder Medikamente einnehmen werden. Es gibt einige Gläubige, die, nachdem sie die Hand Gottes an sich erfahren haben, kategorisch erklären, dass sie nie wieder einen Arzt aufsuchen werden. Doch plötzlich passiert ihnen ein Unfall, und sie müssen einfach ins Krankenhaus gehen, ohne darüber nachzudenken, dass sie dabei gelogen und damit gesündigt haben. Gott allein ist der Gesetzgeber, es ist also nicht an uns, Gesetze zu machen! Es gäbe noch viel mehr zu diesem Thema zu sagen, aber es ist an der Zeit, zu dem unterbrochenen Thema zurückzukehren.

So wie Jesus Christus mit seinem himmlischen Vater verbunden war, so müssen auch wir mit ihm verbunden sein. So wie er nichts ohne den Vater tun konnte, müssen auch wir nichts ohne ihn tun. Diese Beziehung zwischen dem Sohn und dem Vater war so eng und beständig, dass Jesus immer sagen konnte: „...Darum, was ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.“ und „...Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut die Werke“ (Johannes 12,50 und 14,10). Auf den Aufschrei der Pharisäer: „Wie kann er so etwas am Sabbat tun!“ antwortete er ruhig: „...Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern was er sieht den Vater tun; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn“ (Johannes 5,19). Auf diese Weise manifestierte sich die Dreieinigkeit von Gott, dem Vater, Gott, dem Sohn und Gott, dem Heiligen Geist, in der engsten, unzerstörbaren Verbindung. Deshalb können wir kein wahres Christentum haben, wenn wir nicht in der gleichen engen Beziehung zu Jesus stehen.

Ich weiß, dass es unter den Christen viele gibt, die dem nicht zustimmen wollen. Als ich einmal von der Notwendigkeit einer ständigen Verbindung mit dem Herrn sprach,

kam ein Glaubensbruder auf mich zu und sagte entrüstet: „Erlo! Seien Sie doch wenigstens in Ihren Predigten realistisch und nüchtern! Das ist unmöglich! Wenn ich von morgens bis abends an Jesus denken muss, werde ich am Abend verrückt! Verstehst du nicht, dass das unmöglich ist! Reicht es für unser Christentum nicht aus, dass wir jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen und ein Zehntel unseres Einkommens an die Kirche geben!!!?“

Liebe Freunde, das Wort Gottes sagt nicht umsonst, dass der Herr als Antwort auf die Worte einiger (oder vielleicht vieler) Christen den Kopf schütteln und sagen wird: „Ich habe dich nie gekannt“. Vielleicht wirst auch du, mein Freund, sagen: „Herr! Aber ich habe an Dich geglaubt! Ich habe gesungen! Ich habe gebetet! Ich habe Versammlungen besucht! Ich habe mich für Dich abgemüht und für Dein Werk gepflegt! Bin ich nicht Dein Kind?! Bin ich nicht ein Christ?!“ – und du wirst zurück hören: „Ich kenne dich nicht!“ Der Herr wird dich nicht kennen, weil dein Leben nicht so eng mit ihm verbunden war, dass er dich erkennen kann.

Ich möchte wieder Abraham als Beispiel anführen. In seinem Leben gab es nichts Verborgenes oder Verstecktes, das ihn von Gott trennen konnte. Wie steht es mit dir? Gibt es etwas in Ihrem Leben, das Sie vor dem Herrn verbergen? Gibt es etwas Verborgenes? Nachdem er eine schreckliche Sünde begangen hatte, verbarg David sie vor Gott, bis der Prophet Nathan zu ihm geschickt wurde. Als er sich wegen seines Verbrechens entblößt sah, gestand er und schrie auf: „Ich habe gesündigt wider den Herrn...“, und hörte sofort zurück: „So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen...“ (2.Samuel 12,13).

Ihr seht, Freunde, als David seine Sünde verbarg, schwieg Gott, aber sein Zorn entbrannte; als er sie aber ans Licht brachte, hörte er Worte der Vergebung. Die Bibel lehrt uns: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Sprüche 28,13). Es ist unmöglich, dem Herrn nahe und vertraut zu sein, wenn wir etwas vor ihm verbergen. Nur wenn wir mit all unseren Sünden und Missetaten vor sein

Licht treten, wird uns Gnade, Vergebung, Reinigung und Vereinigung mit Gott zuteil. Nur dann wird er wirklich das Licht sein, das in unser Herz eindringt und unser ganzes Leben erhellt.

Ich möchte ein Beispiel aus der Bibel anführen, das Sie wahrscheinlich kennen. Viele Menschen haben erlebt, wie der Herr zu Zachäus, dem Zöllner, sprach und ihm von seiner Absicht erzählte, in seinem Haus zu sein. Als er ihn freudig aufnahm, murpte das Volk und vor allem die Pharisäer, dass Jesus einen sündigen Menschen aufgesucht habe. Schließlich wollen wir „Gerechten“ oft nichts mit Sündern zu tun haben und gehen an ihnen vorbei. Oder etwa nicht? Nun, die „Gerechten“ jener Zeit – die Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrten – reagierten auf genau dieselbe Weise und zeigten damit, dass sie über den anderen standen, das heißt, dass man auf sie herabsehen sollte. Ach, die Zeiten haben sich nicht geändert! Wie viele „Gerechte“ gibt es heute, die bestimmen, ob eine Seele das Recht hat, den Gottesdienst zu besuchen oder am Abendmahl teilzunehmen. Ich weiß nicht, wie das unter Leuten erlaubt sein kann, die die Bibel in ihren Händen halten! Ich verstehe nicht, wie sie es wagen, sich mit dem Namen desjenigen zu bezeichnen, der ein Freund der Zöllner und Sünder war!

„Ah!“ Die Pharisäer waren damals empört. „Er ist immer mit den Sündern unterwegs! Und jetzt ist er bei Zachäus!“ Doch Jesus achtete nicht auf ihre Unzufriedenheit und fuhr mit seiner Arbeit fort. Mitten in der Mahlzeit stand Zachäus auf, wandte sich an Jesus und sagte: „Herr! Ich will die Hälfte meines Besitzes den Armen geben, und wenn ich jemandem Unrecht getan habe, so will ich es ihm vierfach vergelten“ worauf er sogleich die Antwort hörte: „Nun ist das Heil in dieses Haus gekommen, denn er ist auch ein Sohn Abrahams“.

Verstehen Sie, was passiert ist? Sobald Jesus das Haus von Zachäus betrat, sah er sofort seine Sündhaftigkeit und erkannte sie. Das kann nur geschehen, wenn man eine echte Begegnung mit dem Herrn hat. Dann kommen die verborgenen Dinge ans Licht. Dann kommt die Sünde zum

Vorschein! Es ist unmöglich, dass das Heil in unsere Seelen und Häuser kommt, ohne dass die Sünde erkannt wird. Es ist die Erkenntnis der Sünde, die uns zu Christus führt! Wenn wir unsere Sündhaftigkeit erkennen, dann eilen wir zum Kreuz. So geschah es im Haus des Zachäus, eines reichen Zöllners. Sobald Jesus sein Haus betrat, kam die Erkenntnis der Sünde in sein Herz: „Ich bin ein Dieb! Ich habe so viel gestohlen ...“ Die Folge dieser Erkenntnis war nicht nur das Bekenntnis der Sünde, sondern auch der Entschluss, sie sofort zu berichtigen. Zachäus richtet sich sofort und öffentlich selbst und bestimmt seine eigene Strafe: „Ich will die Hälfte meines Besitzes den Armen geben, und wenn ich jemandem Unrecht getan habe, will ich es ihm vierfach vergelten“. Beachten Sie, dass er seine Sünde nicht verharmlost, dass er nicht versucht, seine Unredlichkeit in seinem Dienst als Zöllner mit allen möglichen Erklärungen zu rechtfertigen, dass er sich nicht an diejenigen wendet, die er bestohlen hat, mit den Worten: „Wisst ihr, jetzt merke ich, dass ich euch zu viel berechnet habe! Bitte verzeihen Sie mir das.“ Nein! Er sucht nicht nach einem einfachen Ausweg. Er erschwert sich die Rückzahlung absichtlich und erklärt, dass er allen, die er bei der Erhebung der Zollgebühren betrogen hat, den vierfachen Betrag zurückzahlen wird. So richtete er seine „Peitsche“ nicht mehr gegen andere Menschen, gegen seine Nachbarn, sondern gegen sich selbst; und ich bin überzeugt, dass er nach einer solchen Vergeltung gegen die Sünde kaum mehr fähig war, zu stehlen. Die Erfahrung, die er an diesem Tag in der Begegnung mit Jesus machte, war ihm eine Lehre für den Rest seines Lebens. (Lukas 19,1-10).

Diese Geschichte ist für uns eine klare Bestätigung, dass wir Sünde in unserem Leben nicht tolerieren sollten, wir sollten sie nicht verstecken und versuchen, sie auf jede mögliche Weise zu beschönigen. Der Herr wird nur dann in uns und wir in ihm sein und ein untrennbares Ganzes bilden, wenn es keine sündige Barriere zwischen uns gibt. Gott ist heilig, deshalb geht er nur mit demjenigen eine enge Beziehung ein, der ein reines Herz hat. Ohne dies sind alle unsere Behauptungen, Kinder Gottes zu sein, nur leeres Gerede, das

in der Ewigkeit keinen Wert haben wird; und wenn du sagst: „Herr! Ich kenne Dich! Du bist für mich am Kreuz gestorben! Dein heiliges Blut ist für mich geflossen! Ich kenne Dein Wort! Ich kenne Deine Wahrheit! Ich kenne Dich!“ – Der Herr wird ruhig antworten: „Du kennst Mich.... Nun, vielleicht... Aber ich kenne dich nicht!“

Also, Freunde, es geht nicht darum, ob ihr Jesus kennt und annehmt, sondern ob er euch annimmt. Es kommt nicht darauf an, ob ihr ihn vor den Menschen bekennt, sondern ob er euch vor seinem Vater im Himmel bekennt! Das sagt dir nicht, Erlö Stegen! Das ist es, was das Wort Gottes uns lehrt!

Als Jakob, nachdem er seine Familie über den Fluss gebracht hatte, allein zurückblieb und die ganze Nacht bis zum Morgengrauen mit Gott rang, sagte der Herr zu ihm: „Lass mich gehen, denn die Morgendämmerung ist bereits angebrochen“, worauf er antwortete: „Ich werde dich nicht gehen lassen, es sei denn, du segnest mich.“ Dann folgte die Frage: „Wie heißt du?“

Ich weiß nicht, ob ihr wisst, Freunde, dass im Alten Testament der Name eines Menschen sein Wesen, seinen Charakter und seine Lebensweise charakterisierte. Als Gott ihn also fragt: „Wie heißt du?“ oder mit anderen Worten: „Was bist du?“, antwortet er ganz unverblümt: „Ich heiße Jakob, das heißt, ein Betrüger. Kaum war dieses Bekenntnis ausgesprochen, sagte der Herr: „Von nun an soll dein Name nicht mehr Jakob, sondern Israel sein“ (1.Mose 32,22-28). Indem Gott Jakob in Israel umbenannte, änderte er nicht nur seinen Namen, sondern sein ganzes Leben. Beachten Sie, dass dies nur dann geschah, nachdem Jakob sich selbst als das bezeichnete, was er war; nachdem er sich selbst und seine Lebensweise direkt beschrieb, ohne sich zu verstekken, ohne zu beschönigen, ohne sich zu rechtfertigen. Dann fällte Gott sein Urteil, und es kam zu einer großen Veränderung. Das ist das Ergebnis einer echten Begegnung mit dem Herrn und einer engen Gemeinschaft mit ihm.

Korinther 13,12 und Galater 4,9 bestätigen, dass es wichtiger ist, von Gott erkannt zu werden als ihn zu kennen. In dieser Kenntnis von ihm liegt unser Heil.

Lassen Sie mich nun jedem von Ihnen eine Frage stellen: „Sind Sie von Gott erkannt? Bist du, mein Freund, von Gott erkannt?“ Und wenn ihr euch dessen absolut sicher seid, ist eure Gewissheit dann nicht ein Selbstbetrug? Erkennen Sie, dass Sie sich keine falschen Hoffnungen machen dürfen. Seien Sie ehrlich zu sich selbst, denn die Sache ist zu ernst, die Ewigkeit ist zu lang und die Unterwelt ist zu real, um sie auf die leichte Schulter zu nehmen. Können Sie 100-prozentig sicher sein, dass Sie in dieser Stunde, in diesen Minuten, vom Herrn erkannt und vor dem Himmel, vor Gott und vor allen Heerscharen des Himmels als wahrer Christ anerkannt sind? Ist Ihr Name im Buch des Lebens geschrieben? Nein, nicht in den Augen der Menschen, nicht in Kirchenbüchern oder Gemeindemitgliederlisten, sondern im ewigen Buch des Lebens? Stehst du darin geschrieben? Nicht umsonst sagte Jesus zu seinen Jüngern, die mit der frohen Botschaft zu ihm kamen, dass die Dämonen ihnen gehorchen: „...Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz. Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen. Doch darin freuet euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lukas 10,18-20).

Ist es nicht auch bei uns so, liebe Freunde? Denn wie können wir uns freuen, wenn wir Zeuge oder sogar Teilnehmer dessen sind, was die Macht Gottes tut! Wie sehr freuen wir uns, wenn wir sehen, wie Dämonen ausgetrieben werden, Kranke geheilt werden und verschiedene Wunder auf unser Gebet hin geschehen. Aber bei dieser Feier vergessen wir oft das Wichtigste – ob unsere Namen im Himmel geschrieben stehen. Und das kann nur so sein, wenn wir von Gott anerkannt werden und unser Christsein von ihm als gültig anerkannt wird. Dies und nichts anderes wird über unsere Ewigkeit entscheiden. Alles andere – weder unsere eigenen Vorstellungen über uns selbst, noch die Meinungen der Menschen, noch ihre Charakterisierungen über uns – wird vor Gott keine Rolle spielen. Auch wenn sich also die ganze

Welt erhebt und uns verurteilt, aber Gott ist bei uns, das ist das Entscheidende. Nicht das Lob der Menschen, sondern das Lob des Herrn, nicht die Anerkennung durch die Menschen, sondern die Anerkennung durch den Herrn wird unsere Zukunft bestimmen.

Damit sind wir bei der Antwort auf die Frage: Was muss mit einem Menschen geschehen, damit er nicht nur dem Namen nach ein Christ ist, sondern auch in den Augen des Herrn selbst ein wahrer Christ? – Er muss von Gott erkannt werden! Alles andere ist in den Augen Gottes nichtig und bedeutungslos. Oh, dass der Herr gewähren würde, dass diese Worte nicht auf taube Ohren und verschlossene Köpfe fallen, sondern auf offene Herzen und gesunde Köpfe, die verstehen können! Und möge Gott helfen, dass unser Christsein, wir selbst und unser Leben von Gott als gültig anerkannt werden! Andernfalls kann es passieren, dass der Herr uns ansieht, den Kopf schüttelt und sagt: „Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr, die ihr Unrecht tut“.

Kapitel 5

Die neue Kreatur in Christus

In Galater 6:15 heißt es: „*Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch unbeschnitten sein etwas, sondern eine neue Kreatur*“.

Zu der Zeit, als diese Worte vom Apostel Paulus geschrieben wurden, gab es viele Streitigkeiten, Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten unter den Christen in der Frage der Beschneidung. Dies war eine schlimme Zeit im Christentum, als es geteilt war. Die Kinder Gottes waren sich nicht einig und gaben ihren Konzepten, Bewegungen und Strömungen unterschiedliche Namen. Die einen nannten sich beschnitten, die anderen nannten sich Heidenchristen, d.h. Unbeschnittene. Der Kampf zwischen ihnen nahm solche Ausmaße an, dass Gott selbst durch den Apostel Paulus in die Angelegenheit eingreifen musste.

Es tut mir leid, sagen zu müssen, dass eine christliche Nation eine böse Nation sein kann, wenn sie das falsche Ziel vor Augen hat. Um zu streiten, zu zanken und sich gegenseitig zu demütigen, sind die Christen, was immer sie sagen, geschickt. In einem solchen Zustand werden sie vom Teufel so gut wie möglich als seine Werkzeuge benutzt.

Ich erinnere mich, dass ich einmal ein Gespräch mit einem Muslim hatte. Während unseres Gesprächs versuchte ich, ihn mit menschlichen Worten (denn nicht der Mensch tut dies, sondern Gott) auf die Frage der Buße und des Glaubens an Gott anzusprechen. Da ich wusste, wie hart und verschlossen die Herzen dieser Menschen für die Wahrheit sind, betete ich innerlich und bat den Herrn, mir dafür Weisheit zu geben. Ich begann aus der Ferne, damit er nicht sofort verstand, wovon ich sprach. Als ich mich auf diese Weise allmählich dem Hauptthema näherte, wurde er plötzlich wütend, trat einen Schritt von mir zurück und fragte scharf:

– Was wollen Sie von mir?! Wollen Sie mich zu Ihrem christlichen Glauben bekehren?! Glauben Sie wirklich, ich würde mein Muslimsein aufgeben, um Christ zu werden?!

Das war eine Überraschung, und ich war verwirrt.

– Ja, aber warum haben Sie eine solche Reaktion?

Dann sagte er:

– Sie sollten Ihre Energie und Zeit nicht an mich verschwenden, denn wir Muslime werden niemals Christen werden! Im Gegenteil, die Christen müssen Muslime werden und viel von uns lernen!

– Aber warum?! – Das habe ich nicht verstanden.

– Weil ihr Christen untereinander zu viel streitet und zankt! Wollt ihr also, dass wir aufeinander schießen, wie es diejenigen tun, die sich Kinder Gottes nennen?

Ihr könnt euch wahrscheinlich vorstellen, Freunde, wie ich mich in diesem Moment fühlte? Ich stand da, als hätte man auf mich gespuckt. Mir kamen sofort die Worte in den Sinn: „*Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt*“ (Johannes 13,35).

Es gibt also etwas, das wir nicht durch unsere Zeugnisse oder unsere Predigten erreichen können, sondern nur durch das, was Jesus in seinem Fürbittgebet für die verlassenen Jünger zum Vater gebetet hat: „*Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleich wie wir. Auf daß sie alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir eins sind*“ (Johannes 17:11, 21-22).

Wenn man diese Schriftstelle nachdenklich liest, kommt man nicht umhin, sich zu fragen: „Ist dieses Gebet des Gottessohnes im Leben von uns Christen wirklich erfüllt?“ Was sagt ihr dazu, Brüder und Schwestern?

Ist dieses Gebet in Ihrem Leben und in Ihren Beziehungen Realität? Seid ihr eins? Seid ihr einander so nahe, wie Christus gebetet hat? Wenn nicht, sollten Sie wissen, dass Sie nicht erwarten können, dass der Herr in Ihrer Mitte wirkt und Sie als seine nützlichen Gefäße einsetzt. In der Welt von heute gibt es viele Spektakel, aber das Lustigste ist das, was man unter Christen beobachten kann, wenn sie über Erweckung

reden und dafür beten, während sie selbst untereinander streiten und zanken. Das ist wirklich komisch, vielleicht sogar lustiger als die Zirkusvorstellung der Affen, die auf Eseln herumgaloppieren.

Christ, bist du eins mit deinen Brüdern und Schwestern im Glauben? Hast du sie in dein Herz aufgenommen, so dass sie in dir sind und du in ihnen? Wenn nicht, was ist dann die Bibel für dich? Ein Buch, das Du nur in den Händen hältst, oder ein Fels, auf den Du baust?

Natürlich können wir schauspielern! Wir können eine echte Show für die Welt liefern; und es muss zugegeben werden, dass viele Christen Meister darin sind! Sie können sich so gut präsentieren! Sie können sich so gut schminken. Aber das sind nur Farben, die verschwinden werden, sobald der Herr kommt! Dann wird dieses äußerlich fromme Gefieder von uns abfallen wie ein überflüssiges Gewand, und die Wahrheit wird ans Licht kommen! Wenn es heißt: „Macht euch bereit, dem Herrn zu begegnen“, werden alle Masken heruntergerissen! Damit, meine Lieben, muss man rechnen; und vergesst nicht, dass dieser Moment ganz unerwartet kommen kann, denn niemand kennt seine Stunde. Seid ihr bereit dafür? Seid ihr bereit?!

Meine Freunde, das Kreuz Christi, auf das Sie und ich schauen, sollte nicht nur ein Schmuckstück in unseren Ohren sein, an einer Kette um unseren Hals hängen oder auf unserem Bauch ruhen! Nein! Das Kreuz muss zu einer Wahrheit und Realität in unserem Leben werden, die uns Frieden mit Gott und Frieden mit unseren Mitmenschen bringt!

Manche Leute, die mir das übel nehmen, sagen gereizt: „Gibt es ein solches Kreuz bei euch Christen in Südafrika? Hat es die Macht, dort Frieden zwischen Schwarzen und Weißen zu stiften?“ Darauf antworte ich ganz frei: „Ja, unter den wahren Kindern Gottes steht dieses Kreuz, das die schwarzen und weißen Brüder so sehr vereint, dass einer bereit ist, sein Leben für den anderen zu geben! Deshalb ist es für uns schwierig, euch Christen aus anderen Ländern zu verstehen, weil ihr, die ihr denselben gekreuzigten Christus predigt, nicht vereint sein könnt! Es gibt zwar nicht viele

Schwarze unter euch, und deshalb gibt es kein Problem der weißen und schwarzen Hautfarbe, aber es gibt ein Problem des weißen (reinen) und schwarzen Herzens! Das ist der Grund, warum ihr nicht vorankommt! Wenn das Kreuz in unserem Leben am Werk ist, dann ist Einheit eine Selbstverständlichkeit!

Es gab einen Fall in Südafrika. In einer Gemeinde betete ein Bruder während eines Gottesdienstes, als alle Versammelten um Erweckung beteten, laut ein langes einsames Gebet. Der andere schaute auf seine Uhr und dachte: „Wie lange das noch dauert! Wann wird er endlich fertig sein?“ Später dachten andere, die es leid waren, so lange zu singen: „Oh, wie lange haben wir schon gesungen! Ist es nicht an der Zeit, aufzuhören?“ Gott brachte diese geheimen Gedanken ans Tageslicht und wies die Schuldigen streng zurecht, die unter Tränen zu bereuen begannen.

Was meint ihr, Brüder und Schwestern? Können wir das Einheit nennen? Wir können sehr ruhig in einer Versammlung sitzen, und nur der Prediger wird predigen; aber was geht in unseren Herzen vor? Welches sind die Pfade, auf denen die Gedanken wandern...? Glaubst du, dass dies die Einheit ist? Die frühe apostolische Kirche umfasste Tausende von Menschen, und die Zahl dieser Menschen wuchs ständig. Aber die Hauptsache war, dass sie alle, vereint durch den einen Geist, eine Seele und ein Herz waren. Und gilt das auch für euch, Freunde? Beantwortet diese Frage für euch selbst. Ich weiß nicht, welche Bedeutung die Einheit für Sie hat, aber ich kann mit absoluter Gewissheit sagen, dass Sie ohne sie nicht nur keine Erweckung erleben werden, sondern dass Ihr ganzes Christentum im Allgemeinen wertlos sein wird!

Die Beziehung zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohn, ihre Verbindung und Einheit, ist das Vorbild für die Beziehung der Christen untereinander. Diejenigen, die sich auf den Namen Christus berufen, sollten die Einheit vorleben, die zwischen Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist besteht! Die Einheit ist ein Wunder, das tausendmal größer ist als das Wunder der Auferstehung des Lazarus, der im Grab lag und schon verwesete!

Ich bin einmal mit dem Chor der Missionsstation Kwasizabantu nach Israel gereist. Ein jüdischer General zeigte uns den Sarg des Lazarus und sagte: „Hier lag der Leichnam des Lazarus, und hier wurde er von Gott auferweckt.“ Dann führte er uns zu einem anderen Ort und erklärte: „Dies ist der Ort, an dem Jesus seine erste Predigt hielt.“ Beim nächsten Mal zeigte er auf eines der zerstörten Häuser und sagte: „Und dort hat Christus einst Wasser in Wein verwandelt.“ Wir waren überrascht, diese Wahrheiten des Evangeliums aus dem Mund eines Mannes zu hören, der nicht an Jesus glaubt und ihm nicht folgt. Aber dieser General ist nicht der einzige Mann in Israel. Viele der dort lebenden Juden kennen die Geschichte fast jedes Steins, der mit dem Namen Christi verbunden ist, glauben aber selbst nicht an ihn. Einige der Zulu-Brüder waren darüber erstaunt und sagten: „Wie ist es möglich, dass Menschen, die so viel über Christus wissen, nicht an ihn glauben und ihn als den Messias ablehnen!“ So mussten wir wieder einmal feststellen, dass man zwar viel Wissen hat, aber nichts davon haben kann. Warum, fragen Sie? Das müssen Sie selbst herausfinden. Was nützt das Wissen, wenn es nicht im Leben angewendet wird! Was nützt es, wenn die Christen alles wissen, was in der Bibel über die Einheit geschrieben steht, wenn es aber keine Einheit unter ihnen gibt!

Eines Tages nach einem Besuch in Westdeutschland sagte ein schwarzer Bischof aus Südafrika zu mir: „Weißt du, was mir in diesem Land besonders aufgefallen ist? Überall auf den Straßen sind Kreuze mit dem gekreuzigten Christus zu sehen. Aber man hat den Eindruck, dass hinter diesen Kruzifixen nichts steckt und dass sie die Menschen nicht an Christus erinnern und sie zum Guten aufrufen, sondern im Gegenteil, als ob sie selbst das Böse ausstrahlen.“ Das ist ein guter Vergleich für uns Christen, nicht wahr? Ich denke, das ist etwas, worüber man nachdenken sollte....

Indem er sich an den himmlischen Vater wandte und ihn um die Einheit seiner Jünger bat, sprach Christus wie folgt: „...Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Doch ich weiß, dass du mich allezeit hörst..“ (Johannes 11,41-42). Liebe Freunde, ich habe auch keinen Zweifel daran, dass

dieses Gebet Jesu um die Einheit seiner Kinder von Gott erhört wurde und Wirklichkeit geworden ist, wenn diejenigen, die Christen sind, es auch wirklich sind. Aber es wäre ein großer Fehler, von Menschen, die keine Kinder Gottes sind, Einheit zu erwarten, auch wenn sie selbst nicht an der Treue ihres Weges zweifeln. Unter den wahren Kindern Gottes wird es sicherlich Einheit geben!

Lassen Sie uns nun zu unserem Hauptthema zurückkehren. Der Text, den wir oben gelesen haben, spricht von Judenchristen und Heidenchristen, zwischen denen eine große Kluft bestand. Sie lebten an verschiedenen Orten und sagten zueinander: „Oh, das sind die, die die Beschneidung predigen“, oder umgekehrt: „Oh, das sind die unbeschnittenen Heiden“. Der Grund für diese Uneinigkeit war nichts anderes als die falsche Lehre ihrer Prediger. Diese so genannten Evangelisten der Beschnittenen waren sehr eifrig dabei, die Unbeschnittenen zu zwingen, sich beschneiden zu lassen. Sie sagten zu ihnen: „Wenn ihr euch für gläubig haltet, aber nicht beschnitten seid, seid ihr keine vollwertigen Christen und könnt daher nicht zum wahren Volk Gottes gezählt werden. Auch wenn ihr den Herrn kennt, wird euch die fehlende Beschneidung das Heil in der Ewigkeit verwehren, denn wer dieses Zeichen nicht an sich trägt, kann vor Gott nicht als vollkommen anerkannt werden. Ein unbeschnittener Christ ist nur ein halber Christ...!“

Aber Gott sei Dank ist diese Lüge vom Herrn selbst zerstört worden, und er hat solche Diener, denen der Herr gegeben hat, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden, und die in der Lage sind, die reine Lehre des Evangeliums zu den Menschen zu bringen, und zwar so, dass selbst die eifrigsten Prediger ihrer eigenen weit hergeholtene „Wahrheiten“ etwas zu verstehen beginnen.

In diesem Fall benutzte Gott seinen treuen Diener, den Apostel Paulus, um zu sagen: „In Christus Jesus bedeutet weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern eine neue Kreatur.“

Auf diese Weise offenbarte der Herr nicht nur den Galatern, sondern allen Christen die wesentlichen Dinge, die

in seinen Augen wirklich notwendig sind, die Dinge, die er zuerst von uns erwartet.

Ich frage mich oft, ob wir Christen uns in unserem geistlichen Leben wirklich von der Bibel leiten lassen. Was ist die Grundlage für unsere Konzepte und was sind unsere Ideen? Sind wir wirklich Christen nach dem Wort Gottes, und wollen wir so glauben, wie das Evangelium uns lehrt zu glauben? Was ist unser Hauptanliegen und wofür schlägt unser Herz? Wonach streben wir, und was wollen wir? Ich glaube, es gibt kaum einen Verrückten unter uns, der sagen würde: „Ich will etwas anderes als das, was die Bibel lehrt!“ Nein, wir sind in einem Bestreben vereint – dass nur das reine Wort Gottes gepredigt wird, und dieses Wort sagt uns: „In Christus Jesus bedeutet die Beschneidung nichts.“

Wissen Sie, dass diese Aussage in den Tagen der Apostel wie etwas Schreckliches klang, denn die gläubigen Juden waren fest davon überzeugt, dass diejenigen, die nicht beschnitten waren, nicht zum Volk Gottes gezählt werden konnten. Die Beschneidung galt als eindeutiges Zeichen für ein wahres Kind Gottes und beruhte auf der Heiligen Schrift; und wir wissen, dass der Teufel die größte Gefahr ist, wenn er in Gestalt eines Engels des Lichts mit einer Bibel in der Hand kommt. Erscheint er Ihnen mit einer Wodkaflasche, mit einer Zigarette in der Hand oder in Form einer Hure, dann ist sofort klar, wer dahintersteckt, wessen Huf und wessen Schwanz Ihnen nahe ist. Wenn aber derselbe Satan sich uns mit dem Wort Gottes nähert, in der Gestalt eines „geistlichen Leiters“ und „Seelsorgers“, dann verlieren wir jede Wachsamkeit. Warum vergessen wir aber, dass der Teufel sogar Jesus, als er in der Wüste war, mit den Worten der Heiligen Schrift ansprach: „Denn es steht geschrieben“? Im entscheidenden Moment benutzte er die Heilige Schrift als Waffe, um den von der Versuchung erschöpften Gottessohn zu vernichten. Wie hat Christus darauf reagiert? Er sagte nicht, dass die vom Teufel zitierten Worte falsch seien. Nein, auf diese teuflische List antwortete er ruhig: „Es steht auch geschrieben...“ Der Versucher ließ sich davon nicht abschrecken, sondern versuchte immer wieder, das Wort Gottes

anzuwenden, aber er hörte als Antwort: „Hebe dich weg von mir Satan! denn es steht geschrieben...“

Sie sehen, wie wichtig es ist, die Fähigkeit zur Unterscheidung zu haben! Ohne sie ist es leicht, dem Teufel zu Füßen zu fallen, und zwar nicht durch etwas anderes, sondern durch die Bibel. Die Heilige Schrift kann in den Händen der ausgeklügelten Köpfe des Teufels das gefährlichste Buch sein, durch das der Feind Ihre Seele ins Verderben führen will. Aber dieselbe Bibel in den Händen von wahren und treuen Dienern Gottes ist das gesegnetste Buch, das Leben und Heil bringt. Und gepriesen sei der Herr, der uns sagt: „*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten...*“ (Johannes 16,13).

Mir ist klar, Freunde, dass die Frage der Beschneidung in unseren Tagen ihre Dringlichkeit und Bedeutung verloren hat und kein Thema mehr ist; aber ihr werdet mir zustimmen, dass es in der heutigen Christenheit viele solcher „Stolpersteine und Versuchungen“ gibt, die die Ursache für viele Streitigkeiten, Auseinandersetzungen und Spaltungen sind. In den geistlichen Konzepten und Ansätzen der Gläubigen verschiedener christlicher Bewegungen gibt es vieles, was für sie gleichbedeutend mit der Beschneidung ist und was sie als Eckpfeiler ihres Glaubens und fast als Grundlage des Heils betrachten. Wie früher die Christen der Beschnittenen sagen sie, wenn sie andere belehren: „Wenn ihr nicht dieses habt, dieses erfüllt und das andere beachtet, werdet ihr das Himmelreich nicht erben.“ Solchen Eiferern würde ich sagen: „Egal, wie wichtig euch das alles erscheinen mag, denkt daran, dass das Einzige, was in den Augen Gottes zählt, ist, ob wir eine neue Kreatur in Christus sind oder nicht.“

Eine neue Kreatur zu sein, bedeutet, durch den Glauben an Jesus Christus ein völlig anderer Mensch zu werden, der vom Herrn ein neues Herz erhalten hat und ein völlig anderes, reines Leben führt. Ein Mensch, der aus dem Herrn geboren ist, ist wirklich ein neuer Mensch mit neuen Gedanken, neuen Bestrebungen, neuen Zielen und einem neuen Sinn des Lebens. Das ist es, worauf unser Christentum beruhen sollte. Deshalb ist es so wichtig zu wissen und

zu verstehen, was vor Gott das Wichtigste ist und was zweit- rangig ist, damit für uns das Wichtigste an erster Stelle steht und die zweitrangigen Dinge an zweiter Stelle bleiben.

Mit den Worten des Apostels Paulus an die Galater macht der Herr allen Christen klar, dass für ihn weder die Beschneidung noch das, was der Beschneidung jetzt ähnlich ist, von vorrangiger Bedeutung ist; und leider gibt es heute viele solcher Ähnlichkeiten unter den Christen. Und wie früher, so bringen sie auch heute nichts anderes als Uneinigkeit, Streit, Zank und Spaltungen mit sich.

In einer Stadt in Westdeutschland kam nach einer Predigt ein Mann auf mich zu und sagte:

– Wissen Sie, ich bete schon lange um Erweckung! Oh, dass der Herr uns in Deutschland Erweckung schicken würde! Ich würde mein ganzes Leben dafür geben!

– Gut“, antwortete ich ihm. – Ist es das, was sie mir sagen wollten und warum sie zu mir gekommen sind?

– Nein. Ich wollte auch wissen, welcher Kirche Sie angehören. Sind Sie Mitglied der evangelischen Landeskirche oder nicht?

– Warum stellen Sie mir diese Frage und warum ist sie so wichtig für Sie?

– Ich will es einfach wissen!

– Dann wäre es vielleicht besser, unser Gespräch ganz abzubrechen, denn wenn ich dir etwas sage, was dir nicht gefällt, ist unsere Freundschaft dahin, und das will ich auf keinen Fall.

– Glauben Sie“, fuhr mich mein Gesprächspartner an, “an die Kindertaufe oder an die Erwachsenentaufe durch den Glauben?”

– Aber warum interessiert Sie das so sehr?

– Weil ich wissen will, wie Sie das verstehen! Ich möchte Ihre Meinung wissen!

– Wissen Sie, es ist wahrscheinlich besser, wenn ich diese Frage nicht beantworte, denn wenn ich mich für die Erwachsenentaufe durch den Glauben ausspreche und Sie die Anerkennung der Kindertaufe fordern, dann wird es sofort zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen uns kommen.

Wenn ich mich für die Kindertaufe ausspreche und Sie von der Notwendigkeit der Erwachsenentaufe überzeugt sind, dann endet unsere Freundschaft an dieser Stelle, und damit wird es keine Erweckung geben, die wir beide wünschen. (Ist es nicht so, Freunde? Wir werden nicht Erweckung erleben, wenn solche Dinge zu Spaltungen unter uns führen).

– Sagen Sie mir“, fragte ich ihn am Ende unseres Gesprächs, „sind Sie sicher, dass Ihre Meinung im Einklang mit dem steht, was der Herr sagt? Beten Sie und bitten Sie Gott, Ihnen in diesen Fragen Klarheit zu geben?

Das ist der einzige Ansatz, Freunde, dem ich vertrauen kann – wenn wir Gott selbst erlauben, uns Klarheit in bestimmten Fragen zu geben. Zu der von mir gestellten Frage nach der Taufe kann ich folgendes sagen. Als die Christen der apostolischen Zeit anfingen, darüber zu streiten, rief der Apostel Paulus aus: „Ich danke Gott, daß ich niemand unter euch getauft habe außer Krispus und Gajus! Denn Christus hat mich nicht gesandt, zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen“ (1.Kor 1,14.17).

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal an die Geschichte eines berühmten Evangelisten aus Amerika erinnern, der in seiner Predigt in der Hauptstadt Südafrikas vor lutherischen und baptistischen Pastoren die Frage stellte, wer von ihnen bei der Taufe mehr Wasser benutze, und dann mit schmerzlichem Bedauern hinzufügte, dass, egal wie die Taufe durchgeführt wird, die Zunge eines Menschen unberührt, d.h. ungeweiht bleibt. „Die Taufe hätte wahrscheinlich eine viel größere Bedeutung“, schloss dieser Mann Gottes, „wenn das Wasser auch die Zunge berühren könnte, mit der die Christen vielleicht mehr als alle anderen wissen, wie man sündigt, und dies auch nach der Taufe weiter tun!“

Da gibt es nichts zu sagen... Was wahr ist, ist wahr... Nicht umsonst sagt uns das Wort Gottes: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Markus 16,16). Sie sehen, welche dieser beiden Bedingungen zuerst kommt und die wichtigste ist! Für mich persönlich ist es nicht so wichtig, ob Sie getauft sind oder nicht. Ich möchte lieber mit einem

Menschen zusammen sein, der nicht getauft ist, aber wirklich eine neue Kreatur in Christus ist und nach dem Wort Gottes lebt, als mit einem Menschen, der zwar getauft ist, aber in seinem Leben kein Licht ist und die Gebote des Herrn nicht hält.

Louis Harms, ein lutherischer Prediger, durch den der Herr im letzten Jahrhundert Erweckung in Deutschland schenkte, sagte einmal: „Wer nicht eine neue Kreatur in Christus ist und die uns gegebenen Gebote nicht erfüllt, für den wird die Taufe nur dazu dienen, seine Verdammnis zu verdoppeln. Solche sind für die doppelt so heißen Flammen des Höllenfeuers bestimmt!“

Die Frage der Beschneidung war für die Gläubigen des Alten Testaments einst von noch größerer Bedeutung als die Frage der Taufe für die Christen des Neuen Testaments, aber der Herr sagte, dass sie in seinen Augen nichts bedeutet. Verstehen Sie, dass es nicht um etwas Äußerliches geht, nicht um unseren Namen, nicht um die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Gemeinde oder Kirche, zu der einen oder anderen geistlichen Bewegung; sondern um das einzig Entscheidende und Wesentliche – ob wir ein neuer Mensch, eine neue Kreatur in Christus sind. Alles andere ist null und nichtig. In 1.Korinther 7,19 heißt es: „Beschnitten sein ist nichts, und unbeschnitten sein ist nichts, sondern Gottes Gebote halten“. Das Wort „nichts“ weist immer auf die absolute Abwesenheit jeglicher Bedeutung oder jeglichen Wertes hin. Wenn also sowohl die Beschneidung als auch die Unbeschnittenheit als „nichts“ bezeichnet werden, bedeutet das, dass der Herr beiden keine Bedeutung beimisst. Für ihn ist es wichtig, dass die Gebote befolgt werden.

Nun, Freunde, lasst uns einen Moment innehalten und uns die Frage stellen: „Was ist das Wichtigste und Entscheidende für mich? Worauf gründen wir alles und bauen wir auf? Worauf legen wir den größten Wert und was halten wir für das Erste und Wichtigste? Konzentrieren wir uns darauf, dass der Gläubige eine wirklich neue Kreatur in Christus wird, oder geht es uns um etwas ganz anderes?“

Der Apostel Paulus wendet sich an die Galater und ruft mit Erstaunen aus: „O ihr unverständigen Galater, wer hat

euch bezaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorchet?“ oder anders gesagt: “Wer hat euch diese verkehrten Gedanken in euren Verstand und in euren Herz gegeben? Warum seid ihr unfähig geworden zu begreifen, dass es nicht darauf ankommt, ob ihr beschnitten seid oder nicht, ob ihr das Gesetz erfüllt habt oder nicht, sondern ob ihr eine neue Kreatur vor Gott seid?“

Ja... Was soll ich sagen? Der geistliche Zustand der „unverständigen Galater“ war damals ziemlich beklagenswert.... Und wie sieht es jetzt bei euch und mir aus, Freunde? Sind wir nicht auf die gleiche Weise wie sie?

Hat Satan uns nicht so sehr verführt, dass wir unfähig geworden sind, die einfachste Wahrheit zu verstehen, nämlich dass es nicht darauf ankommt, wie ich heiße oder welcher Kirche ich angehöre oder ob ich getauft bin oder nicht, sondern ob ich ein neuer Mensch bin, eine neue Kreatur in Christus.

Im gleichen Galaterbrief, in Kapitel 5, Vers 6, finden wir auch diese Worte: „*Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch unbeschnitten sein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist*“. Achtet auf diese Worte, Freunde, denn sie enthalten etwas sehr Wichtiges. In diesen Worten sagt uns der Herr, dass weder die Beschneidung noch die Unbeschnittenheit, noch irgendetwas anderes, das wir für verpflichtend halten, vor Gott gültig ist, sondern nur der Glaube, und zwar die Art von Glaube, die sich in Werken der Liebe zeigt.

Ich muss sagen, dass die Liebe eine interessante Sache ist und oft das Gegenteil von dem ist, was wir Menschen uns vorstellen. Ein Mann in Südafrika sagte einmal zu mir: „Weißt du, Erlo! Ich liebe meinen Sohn so sehr, dass ich ihn einfach nicht bestrafen kann!“ „Was!“, wunderte ich mich. – Mein Lieber, dann verstehe ich nicht, was für eine Art von Liebe du hast! Die Bibel sagt uns doch deutlich: „Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber liebhat, der züchtigt ihn bald“ (Sprüche 13,24). Wie kannst du, wenn du die Heilige Schrift vor dir hast, so einen Blödsinn reden?! Was ist in deinem Kopf?! Du musst dein falsches Denken bereuen!“

Wenn also ein Vater seinen Sohn nicht bestraft, hasst er ihn! Was ist nun nicht mit dem Wort „Liebe“ gemeint, und was wird nicht „Liebe“ genannt; aber wir Christen müssen die Liebe im Licht des Wortes Gottes erkennen. Im Buch der Sprüche 3:12 heißt es: „*Denn welchen der Herr liebt, den straft er, und hat doch Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn.*“ Das ist Gottes Art, der Welt zu zeigen, dass wir seine Kinder sind. Die Bibel gibt uns ein anschauliches Beispiel für die göttliche Liebe Gottes, des Vaters, und charakterisiert sie wie folgt: „*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*“ (Johannes 3,16). Sie sehen, wie Gottes Liebe zu den verlorenen Menschen offenbart wurde! Er gab seinen eingeborenen Sohn zum Leiden und Martyrertod am Kreuz, dessen Blut das einzige Sühneopfer für die Sünden aller war! Das ist es, was uns die Liebe im Licht der Schrift zeigt. Es ist dieselbe tätige Liebe, die die Grundlage unseres Glaubens sein sollte und von der wir in Galater 5,6 lesen.

Liebe Freunde, ich denke, dass jeder, der sich für einen wahren Christen hält, das 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes auswendig kennt, in dem es heißt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.... Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Aber die Worte in Vers 2 sind eine besonders ernste Warnung an uns: „Und wenn ich Weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben...“

Sie werden zustimmen, dass das Wissen unter den Christen heute eine immer größere Rolle in ihrem geistlichen Leben spielt. Der Wunsch, so viel wie möglich zu wissen, überwältigt das Christentum förmlich. Über etwas zu lesen, dies und jenes zu wissen, etwas Besonderes zu hören oder zu sehen – das ist für uns sehr wichtig geworden, nicht wahr? Aber das Wort Gottes sagt hier, dass, wenn wir keine Liebe für alles Wissen haben, es uns nichts nützt.

Weiter heißt es in dem Vers: „Und wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetzen kann...“ Manche meinen, es ginge nur um den Glauben. Das Wichtigste ist, Glauben zu haben. Natürlich ist es gut, Glauben zu haben, aber es muss der richtige Glaube sein, das heißt, der Glaube, der sich durch Werke der Liebe zeigt, denn ohne ihn, mit all meinem Glauben, werde ich nichts sein, absolut nichts.

Auf der Grundlage der obigen Ausführungen können wir uns sofort selbst prüfen, indem wir uns die Frage stellen: „Wie steht es um mich? Bin ich ein neues Geschöpf?“ Sie werden vielleicht fragen: „Woher weiß ich das und wodurch erfahre ich es? Ganz einfach. Beantworten Sie sich selbst die Frage, ob sich die Liebe Gottes haben welche sich in Taten zeigt. Und eine weitere Frage: Bin ich wirklich ein Gläubiger? Sie werden wahrscheinlich wieder fragen: Aber wie stelle ich das fest, welches Kriterium soll ich hier anwenden? Liebe Freunde, es kommt nicht darauf an, dass wir dieser oder jener Konfession, Kirche oder Gemeinschaft angehören und diese oder jene Arbeit tun, sondern darauf, ob die Liebe Gottes in mir und durch mich am Werk ist. Das ist der entscheidende Faktor. Versuchen Sie nun, sich an diesem Maßstab zu messen.

Zunächst einmal heißt es in der Schrift, dass die Liebe langmütig ist. Was ist damit gemeint? Wer Liebe in sich hat, kann nicht ungeduldig sein. Ein solcher Mensch murrt nicht, selbst wenn er lange leidet und sagt, es sei zu schwer für ihn und er könne es nicht mehr ertragen. Nichts kann einen solchen Christen aus der Fassung bringen, denn sein Glaube ist wahr, nämlich der Glaube, von dem geschrieben steht: „Der Glaube, der durch die Liebe wirkt“.

Im weiteren Verlauf von Vers 4 erfahren wir, dass Liebe nicht nur Langmut, sondern auch Barmherzigkeit, Sensibilität, Rücksichtnahme und Freundlichkeit gegenüber anderen bedeutet. Wer eine solche Liebe hat, kann einfach kein böses, unfreundliches Gesicht haben, dessen Ausdruck abstoßend ist; im Gegenteil, die Liebe erhellt unsere ganze Erscheinung und verleiht uns eine unerklärliche Kraft, die die Menschen zu uns hinzieht. Aber das ist noch nicht alles. Die Liebe geht

sogar noch weiter. Sie ist nicht neidisch, sie erhebt sich nicht über andere, sie ist nicht stolz, sie sucht nicht das Eigene. Ein Mensch, dessen Herz von Liebe erfüllt ist, kann nicht ehrgeizig sein oder seinen eigenen Ruhm suchen. Die Liebe erlaubt es uns nicht, verärgert zu sein. Ein wahrer Gläubiger, der göttliche Liebe besitzt, wird keine Bitterkeit und keinen Groll in seinem Herzen tragen, denn Liebe ist unfähig, Groll zu hegen.

Ist das bei uns wirklich der Fall? Wie viele gibt es, die sich reumüdig, bekehrt und christlich nennen, aber in ihrem Herzen jahrelang einen Groll hegen! Wenn du, mein Freund, dich einen Gläubigen nennst und dennoch Groll, Zorn, bös-willige Bitterkeit und die Unfähigkeit zu vergeben in dir trägst, dann wisse, dass du nicht auf dem Weg in den Himmel bist, sondern ins ewige Verderben; und deshalb zögere nicht und tue Buße, um dem kommenden Zorn Gottes zu entgehen. Wer wirklich aus Gott geboren ist, ist eine neue Kreatur in Christus, ein Wesen, das weder Anstoß nehmen noch Böses denken kann. Die Liebe Gottes, die in ihm wohnt, erlaubt ihm nicht, sich an der Ungerechtigkeit zu freuen, sondern an der Wahrheit. Sie versucht nicht, mit dem Übeltäter abzurechnen, sondern „deckt alles zu, glaubt alles, hofft alles, erträgt alles und hört niemals auf“ (1.Korinther 13,1-8). Also, meine Lieben, wenn wir uns im Licht dessen, was wir gelesen und gesagt haben, prüfen, können wir uns dann, Hand aufs Herz, als Christen bezeichnen, die einen Glaube haben „...der durch die Liebe tätig ist“?

Wie oft findet man heute Menschen, die sich Christen nennen, die überzeugt sind, Christus in ihr Herz aufgenommen zu haben, die aber furchtbar ungeduldig, reizbar, unfreundlich, unaufmerksam und unhöflich zu anderen sind! Ich verstehe nicht, wie das zusammenpassen kann, aber wisst dies: Wenn ihr denkt, ihr seid Christen, aber in Wirklichkeit seid ihr nur Heuchler, dann seid ihr auf dem falschen Weg, und all eure Überzeugungen sind nur Lügen und Selbstbetrug, denn ihr seid keine neue Kreatur in Christus. Oh, dass der Herr gewähren möge, dass sie bald ihren Irrtum erkennen und dass diese Worte und diese Stunden dazu dienen mögen, sie zu erleuchten!

In 2.Korinther 5,17 heißt es: „*Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!*“ Gilt das auch für euch, Freunde?! Sind alle Dinge in Ihrem Leben neu? Kann Ihre Frau dies über Sie bestätigen, lieber Ehemann? Und du, Schwester im Herrn! Du, Frau! Kann diese Wahrheit von dir durch deinen Mann bezeugt werden? Kann es von den Eltern durch ihre Kinder gesagt werden und von den Kindern durch ihre Eltern?!

Wissen Sie, warum ich das frage? – Weil dies die Hauptsache ist! Der Rest hat keine Bedeutung vor Gott und ist nur geistige Verirrung. Der Mensch, in dessen Leben Christus wirklich eintritt, wird ein völlig neuer Mensch. Das Alte vergeht, und alles in ihm wird neu. Das ist das Entscheidende. Die Hauptsache ist Christus, und wer in Christus ist, ist eine neue Kreatur; und deshalb nennt euch nicht Christen, wenn nicht eure alte menschliche Natur verschwunden ist und alles in euch neu geworden ist. Ich verstehe nicht, wie ihr die Frechheit besitzt, euch Christen zu nennen, wenn ihr noch keine neue Kreatur seid. Und wenn ihr sicher seid, dass ihr eine neue Kreatur seid, worauf stützt ihr eure Behauptung, wenn euer Leben dies nicht bestätigt?! Habt ihr bemerkt, Freunde, dass wir mit unserer Herangehensweise an das Christentum zu oberflächlich geworden sind, dass wir in dieser Frage vom wahren Weg abgekommen sind. Stellen wir uns eine direkte und ehrliche Frage: Wer hat uns das Recht gegeben, das Wort Gottes zu verändern und zu verdrehen, damit es unseren eigenen Vorstellungen entspricht! Wer hat uns Prediger ermächtigt, die Heilige Schrift anders zu predigen, als sie geschrieben steht? Haben wir vergessen, dass uns gesagt wird: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“, und diese Worte sind diese: „Denn in Christo Jesu gilt weder... sondern eine neue Kreatur.“ Für den Herrn kommt es nur auf eines an: ob wir eine neue Kreatur sind oder nicht. Nur dann hat unsere Taufe eine Bedeutung für ihn, und nur dann haben diese beiden Dinge, an die wir uns jetzt in unserem geistlichen Leben so sehr klammern, ein Gewicht. Ansonsten, nein! Die Hauptsache war immer und wird immer die Hauptsache bleiben!

Und noch. Wenn Sie wirklich ein Christ und eine neue Kreatur in Christus sind, dann prüfen Sie, ob Sie sich Christus ganz oder nur halb hingegeben haben. Dienen Sie ihm mit ganzem Herzen oder mit gespaltenem Herzen? Predigen Sie Sein Wort so, wie es geschrieben steht, oder nehmen Sie daraus nur das, was Ihre Wünsche und Vorstellungen befriedigt, und lassen Sie weg, was Ihnen nicht gefällt? Vergessen Sie nicht, dass die Bibel uns in der Offenbarung sagt: „...So jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davontut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt, davon in diesem Buch geschrieben ist“ (Offb 22,18-19).

Oh, möge der Herr uns allen, die wir uns Christen nennen, gewähren, wirklich eine neue Kreatur in Christus sind! Und wie schade ist es, wenn noch etwas in uns ist, dass unsere alte Natur war. In Offenbarung 21,5 heißt es: „Und der auf dem Thron saß, sprach: „Siehe, ich mache alles neu“, d.h. einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen es kein Leid und keine Tränen, kein Geschrei und kein Weinen, keinen Hunger und keinen Durst, keine Krankheit und keinen Tod geben wird. Können Sie sich vorstellen, dass Gott etwas völlig Neues erschafft und etwas von dem Alten darin zurücklässt? „Nein!“, werden Sie mir wahrscheinlich antworten. – Das ist unmöglich! Wenn der Herr „neu“ sagt, kann vom Alten nichts mehr übrig sein!“ Und das ist in der Tat wahr. Aber genau so sieht es aus, wenn eine Seele in Christus zu einer neuen Kreatur wird, zu einem völlig anderen, neuen Menschen! Das Alte vergeht und verschwindet, so wie es im Buch der Offenbarung geschrieben steht. Deshalb ist es so bitter, wenn sich der alte Zorn, der alte Neid, die alte Lust, die alten Leidenschaften und die alten unfreundlichen Neigungen immer wieder in dieser sogenannten „neuen Kreatur“ zeigen.

Ja... Wie tragisch es ist, und wie traurig.... Was für ein Beispiel für die Welt... Was für ein „Licht“. Es scheint so, als ob ein Mensch neu geworden ist, aber wenn man genauer hinsieht, sieht man, dass dieses oder jenes noch vom Alten ins

Neue gezogen worden sind. Ach, wenn der Herr doch nur seine Gnade gewähren würde, auch uns die Augen dafür zu öffnen!

 Liebe Freunde! In den letzten Jahren, als wir in viele verschiedene Kirchen und Gemeinschaften gereist sind und viele Menschen getroffen haben, sind wir mehr und mehr Dingen begegnet, die uns buchstäblich schockieren können. Immer mehr Mächte treten in Erscheinung, aber leider nur unreine Mächte; und wenn wir Christen nicht wirklich die „neue Kreatur“ werden, die wir nach der Schrift sein sollen, dann ist zu befürchten, dass diese dunklen Mächte uns verschlingen und wir einem schrecklichen Schicksal nicht entgehen werden. Deshalb muss jeder, der sich heute Christ nennt, ein echter Nachfolger Christi sein, der in den Augen Gottes wirklich eine neue Kreatur ist. Dies muss in uns so deutlich sichtbar werden, dass nicht nur die Menschen um uns herum, sondern die ganze Nation, das ganze Land und die ganze Welt erkennen können, dass der wahre Gott mit uns ist! Und selbst wenn unruhige Winde und Stürme kommen, könnten wir ein Zeugnis dafür sein, dass unser Christentum und wir als Christen nicht etwas Unbestimmtes, Halbgeformtes und Gespaltenes sind, sondern diejenigen, in denen die Wahrheit selbst wohnt und die das Wort Gottes mit besonderen Worten charakterisiert – „eine neue Kreatur in Christus“! Und wenn jetzt noch etwas von eurem alten Menschen und eurem alten sündigen Leben in eurem Leben ist, dann lasst die Sonne heute nicht untergehen, bevor ihr es gereinigt und in Ordnung gebracht habt, indem ihr euch von allem trennt, was euch von Gott trennt, damit auch ihr ein Täter der Worte der Heiligen Schrift werdet: „...Es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt“ (2.Timotheus 2,19).

Kapitel 6

Gnade und Heiligung sind unzertrennlich

Liebe Freunde, im Römerbrief 6:1-8 lesen wir folgendes: „*Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind? Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so dass wir hinfert der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir dass wir auch mit ihm leben werden.*“

Dieses Kapitel beginnt mit den Worten: „Was sollen wir nun sagen?“. Dann kann man sich die Frage stellen: „Worüber?“ Es geht um das was vor diesem gesagt worden ist. Also wollen wir uns kurz mit dem beschäftigen was in Kapitel 5 gesagt worden ist. Da bemüht sich der Apostel Paulus die Frage der Rechtfertigung durch den Glauben klar zu stellen. Er spricht von der Gnade Gottes, und wir danken Gott, dass wir das lesen können. Die Rechtfertigung durch den Glauben ist wirklich eine große Gnade Gottes. Es ist, wenn man sich so ausdrücken kann, die schönste Blume im Garten Gottes. Nicht eine einzige irdische Blume ist so zart, so schön, so duftend, wie diese Blume – die Rechtfertigung durch den Glauben. Diese wunderbare Blume sagt uns also, dass alles was uns gegeben wird und alles was wir haben **Gnade** ist. Die Vergebung geschieht aus Gnaden. Die Erlösung ist Gnade. Die Befreiung ist auch Gnade, ohne dass wir etwas dazu tun. Ja... all das ist Gnade. Erinnert euch an die

Sünderin, die zu Jesu Füssen sich neigte. Als der Pharisäer dies sah, dachte er voller Zweifel: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er wer und was für eine Frau das ist, die ihn anröhrt; denn sie ist eine Sünderin“. Jesus, der diese Gedanken vernommen hatte richtet folgende Worte an ihn: „Simon, siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet. Weißt du weshalb? Wem viel vergeben ist, der hat viel Liebe, wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“. Sehen sie, diese Sünderin wusste was Gnade bedeutet, was der „Gerechte“ und „fromme“ Simon nicht wusste.

Bildlich gesprochen gibt es also im Garten Gottes keine wunderschönere und herrlichere Blume als die Blume der Rechtfertigung durch den Glauben. Nachdem er diese wunderbare, von Gott gegebene Blume mit den herrlichsten Farben beschrieben hat fängt der Apostel Paulus das 6. Kapitel des Römerbriefes mit folgenden Worten an: „Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde?“ Gleich antwortet er auf die Frage und sagt: „Das sei ferne!“.

Verstehen sie Freunde was diese Worte und dieser kurze Ausruf bedeuten konnten? Wie sie sehen gab es damals auch solche Leute, die wünschten aus dieser wunderbaren Blume der Rechtfertigung durch den Glauben das tödende Gift herauszusaugen. Das waren Leute, die andere überzeugten und sagten: „Unsere Sünden sind schon vergeben. Durch den Glauben sind wir gerechtfertigt. Die Gnade Gottes deckt alles zu...“ aber lebten weiter ihr sündiges Leben. Gerade darauf antwortet der Apostel Paulus und ruft aus: „Das sei ferne“ oder in heutigen Worten: „Nein, keines Falls!“

Im 3. Kapitel Vers 7 des gleichen Briefes zitiert Paulus die Worte von Menschen, die überzeugt waren von ihrer Gerechtigkeit und folgendermaßen dachten: „Durch meine menschlichen Schwächen und Sünden offenbart Gott seine große Gnade, so kann ich also weiter sündigen, weil in diesem Fall die Treue Gottes durch meine Untreue verherrlicht wird. Wenn ich zum Beispiel lüge, dann werde ich noch

größere Gnade erfahren und dadurch wird die Treue Gottes erhöht zu Seiner Ehre. Und wenn es so ist warum sollte man rügen und mich anklagen als Sünder? Ich glaube ja an Jesus!“ Einige unter ihnen, die, die Rechtfertigung durch den Glauben darauf gründeten gingen noch weiter und sagten ohne Zurückhaltung: „Lasst uns Böses tun, damit Gutes daraus komme?“ Als Antwort darauf schreibt mit Empörung der Apostel Paulus, vom Heiligen Geist geleitet: „Deren Verdammnis ist gerecht!“

Liebe Freunde! Wir müssen verstehen, dass die Rechtfertigung durch den Glauben unzertrennlich ist von der Reinigung und Heiligung, die aus unserem Glauben kommen. Im ersten Korintherbrief 1:30 steht geschrieben: „*Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung*“. Weil also Jesus Christus zur **Gerechtigkeit** durch Gott gemacht worden ist, ist er dadurch auch unsere **Heiligung**. Diese Wahrheit sollten wir niemals vergessen: Gerechtigkeit und Heiligung sind unzertrennlich.

Als sie Jesus, der am Kreuze hing mit dem Schwert durch die Brust stachen, kam Blut und Wasser heraus (Joh. 19:34). Wasser und Blut sind Symbole der Gerechtigkeit und der Heiligung. Blut und Wasser flossen gleichzeitig und waren unzertrennlich. So auch die Gerechtigkeit und die Heiligung. Man kann sie nicht voneinander trennen. Was Gott als unzertrennbar ansieht, soll der Mensch auch nicht trennen.

Dieses unzertrennliche Band dieser beiden Begriffe kann man auch mit dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi vergleichen. In dem gelesenen Text des Römerbriefes 6:5 steht geschrieben: „*Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein*“. Wenn wir mit ihm in den Tod gehen, können wir nicht weiter im Grab bleiben. Wer sich mit ihm im Tod vereint hat, wird auch mit ihm in der Auferstehung vereint sein, deshalb sind die Worte des 3. Vers kein Zufall: „*Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod*

getauft?“ das bedeutet, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist. Um es klarer zu stellen können wir ein einfaches Beispiel gebrauchen. Wenn ich ein Blatt Papier in das Buch aller Bücher lege, in die Bibel, dann verschwindet es sozusagen in ihr. Von dem Tage an wird all das was aus der Bibel kommt, auch von diesem Blatt kommen; wo die Bibel sich befinden wird, da wird auch das Blatt Papier sein. So soll es auch für uns sein. Dort auf Golgatha hat Gott uns in den Tod Jesu Christi getauft, wenn er also stirbt, so sterben wir auch mit ihm, wenn er am dritten Tag wieder aufersteht, erleben wir auch diese Auferstehung. Als Bestätigung dessen, dienen die Worte des 8. Verses: „*Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden*“.

Darin besteht der wahre Glauben: eins sein mit dem Herrn, in seinem Tod wie auch in seiner Auferstehung. Wie Christus einst für die Sünde gestorben ist, so auch wir, die wir eins mit ihm sind in diesem Tod, sollen der Sünde sterben, oder wie uns das Wort Gottes hier sagt „*der Sünde gestorben sein*“.

Verstehen sie Freunde, was das bedeutet? Unter ihnen, gibt es bestimmt verheiratete Menschen, also nehmen wir das Beispiel des Bundes zwischen Mann und Frau. Wenn ein Mann eine Frau hat, so ist er so zusagen mit ihr verbunden. Wenn die Frau stirbt, so wird er, wenn man sich so ausdrücken kann, von ihr frei. Sobald sie aufhört zu leben, ist er nicht mehr mit ihr zusammen, wie eng auch die Verbindung war, wie sehr er sie auch liebte, so sehr, dass er ohne sie nicht sein konnte, der Tod zwingt ihn dennoch das allerliebste auf Erden auf den Friedhof zu tragen. Mit dem Tod der Frau ist dieses Band für immer zerrissen. Er kann nicht mehr an ihrer Seite leben, kann nicht mehr wie früher mit ihr sprechen. Die verstorbene Frau kann nicht mehr seine Lebensgefährtin sein, weil der Tod sie getrennt hat. (Dabei schließe ich die Spiritisten aus, die mit Hilfe teuflischer Macht fähig sind die Geister der Verstorbenen hervorzurufen und mit ihnen zu sprechen).

Genauso ist es in unserem geistlichen Leben. Wenn wir mit Christus gestorben sind, so sind wir wie Er für die Welt gestorben und für die Sünde. Sagen sie mir, was würden sie

von einem Menschen denken, der seine Frau beerdigt hat und weiter auf den Friedhof geht um mit ihr zu sprechen (und was noch schrecklicher ist) oder wenn er zum Grabe kommt die Leiche herausgraben würde und wie zu Lebtagen mit ihr umgehen würde? Wenn sie so etwas beobachten würden, würden sie sagen dieser Mann sei verrückt oder besessen. Gewiss hat solch ein Mensch seinen gesunden Verstand verloren.

Lieber Freund! Lassen wir nun dieses Spiel und kommen zu uns selber. Wenn du denkst, du seiest mit Christus gestorben und mit ihm auferstanden zum neuen Leben für Gott, warum machst du dann weiter mit deinen alten Sünden?! Verstehst du, dass wenn du so handelst, du beweist, dass in deinem Kopf und noch mehr in deinem Herzen etwas nicht stimmt? Wenn du mit deinen alten Freunden verkehrst, wenn deine Lebensweise sich nicht verändert hat, sag mir, bist du dann nicht ein verrückter Christ?!

Wenn wir wirklich mit Christus gestorben sind, wenn wir uns entschlossen haben mit dem Herrn zu sein, dann überlegen sie doch selber, können wir dann noch ein weltliches Leben voller Sünde leben! Mit Christus gestorben sein, das bedeutet ein heiliges, göttliches Leben leben, auf der Erde, im zeitlichen, und dann in der Ewigkeit! Deshalb steht geschrieben: „*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden*“ (2.Kor 5:17).

Bei uns in Südafrika, ist folgendes geschehen. Ein Schwarzer, der ein Mord begangen hatte und noch anderes verbrochen hatte, kam vor Gericht. Als das Gerichtsverfahren zu Ende ging, hat sich der Richter an den Angeklagten gewandt mit der Frage ob er etwas zu seiner Verteidigung zu sagen hätte. Dieser erklärte sich sofort bereit und sagte:

– Herr Richter! Ich habe eine Bitte an sie, und ich möchte, dass sie das, was ich nun sagen werde, beachten.

– Was ist es?

– Ich möchte etwas erläutern. Als diese Verbrechen durch mich geschehen sind, dann war ich es nicht, aber mein Fleisch. Deshalb bin ich nicht schuld an all diesem, aber

mein altes, sündiges Wesen. Ich selber wollte dies nicht tun, aber mein Fleisch hat mich regiert, das heißt mein alter Mensch, der in mir wohnt.

Alle die im Saal gegenwärtig waren schwiegen und warteten auf die Antwort. Nach einigen Minuten sagte der Richter:

– Gut, Ich werde darauf achten, dass nicht du aber dein Fleisch gehandelt hat. Deshalb lasse ich dich frei, aber dein Fleisch und dein alter Mensch werden hier im Gefängnis bleiben um die Strafe zu erhalten.

So musste dieser Verbrecher mit samt seinem Fleisch und seinem alten Menschen im Gefängnis sitzen, und eine lange Freiheitsstrafe verbüßen. Im Römerbrief 7:19-20 steht folgendes geschrieben: „*Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das nicht will, tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt.*“ Aber das Kreuz Jesu geht so weit, dass es fähig ist unseren alten Menschen zu verwandeln, der auch ans Kreuz genagelt wird. Wir selber verurteilen unsere Sünde zu Tode.

Wenn der Mann irgendeiner Frau stirbt, so wird er dabei seine Macht über sie verlieren, und sie wird frei von ihm. Solange er lebte war sie ihm verbunden, aber nach seinem Tod, wenn sie es wünscht, kann sie die Frau eines anderen werden. In solch einem Fall ist es keine Sünde und kein Verbrechen vor Gott. So auch durch den Tod Jesu Christi werden wir frei von der Macht der Sünde, die früher über uns herrschte. Frei von der Sklaverei der Sünde, können wir frei für den Herrn leben.

Kommen wir aber zum Anfang unseres Textes zurück: „Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit auch wir in einem neuen Leben wandeln können.“

Wenn es für mich wirklich so ist, dann kann ich einfach nicht mehr so leben wie ich einst lebte mit denen ich Tage

und Nächte verbracht habe. Wenn ich zum Beispiel vorher die Gewohnheit hatte in die Kneipe zu gehen, so werde ich es nun nicht mehr tun. Wenn ich vorher sehr vom Kino angezogen war, von der Diskothek oder vom Tanz, dann kann ich jetzt ruhig daran vorbeigehen. Dann sind meine früheren Freunde nicht mehr meine Freunde. Ich kann nicht mehr in der früheren Welt leben, weil ich jetzt von einer anderen Welt umgeben bin, wo ich neue Freunde gefunden habe. All diejenigen, die mich beherrschten und die einen Einfluss auf mich hatten, sind nicht mehr meine Lehrer, weil andere jetzt mich unterrichten. Wenn ich aber versichere, dass ich gerechtfertigt bin durch den Glauben, und Gottes Gnade erfahren habe, der mir meine Sünden vergeben hat, aber selber weiter sündige, dann stimmt etwas bei mir nicht.

Es kam einmal ein Heide in eine katholische Kirche und wollte getauft werden. Als er dieses für ihn getan hatte sagte der Priester zu ihm: „Von heute ab wirst du einen neuen Namen haben, weil du ein ganz anderer Mensch geworden bist. Du heißt nun nicht mehr Peter, aber Johannes.“ Durch die leichte Hand dieses Geistlichen ist Peter nicht nur ein Johannes geworden, sondern auch ein neuer Mensch. Es verging eine Woche und am darauffolgenden Freitag entschloss sich der Priester den Neubekehrten Johannes zu besuchen. Schon an der Tür roch er den Duft von gebratenem Fleisch aus der Küche.

– Johannes! rief der Priester empört, Was hast du da in dem Topf?! Du bist doch nun Christ geworden und kannst nun am Freitag kein Schweinefleisch mehr essen!

– Betrüben sie sich nicht, Hochwürden! Antwortete ihm Johannes in aller Ruhe und zuckte mit keinem Auge. Das ist überhaupt kein Fleisch, das ist Fisch.

– Was! Du willst mich auch noch betrügen! Unterbrach ihn der Geistliche, und mit diesen Worten ging er selber in die Küche und nahm den Deckel von dem dampfenden Topf. Schau selber! Ist das kein Fleisch?!

– Nein, lieber Vater, antwortete wieder Johannes und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen; Vorher war es wirklich Fleisch, aber jetzt ist es Fisch. Bevor ich das Fleisch in den

Topf gelegt habe, habe ich es getauft und gesagt: „Jetzt bist du kein Fleisch mehr aber Fisch“. Ich habe das genauso gemacht, wie sie es mit mir gemacht haben. Ich war ja auch einmal Peter gewesen und als sie mich getauft haben bin ich Johannes geworden. Also glauben sie mir, im Topf ist kein Fleisch, sondern Fisch...“

Der Priester schüttelte nur den Kopf und wusste nicht was zu antworten, nur der Geruch, der aus dem Topf kam, sagte am besten was darin war.

Wie ist es mit ihnen Freunde? Verrät euch nicht auch dieser „Geruch“, der von euch und von eurem Leben kommt?! Wenn ja, sagen sie nicht sie seien ein „Fisch“ geworden, wenn in Wirklichkeit noch alles „Schweinefleisch“ ist. Sprechen sie nicht von der Gnade Gottes, dass sie, sie erlebt haben, wenn sie wie vorher noch in der Sünde weiterleben. Warum den Menschen etwas vormachen, Gott weiß genau wer sie wirklich sind! Die Gerechtigkeit Gottes kann man nicht von der Heiligkeit Gottes trennen.!

Wenn nur alle Menschen der Welt, wenn nur alle Christen von Herzen sich in die Worte des Apostel Paulus in Römerbrief 6 vertiefen würden.! Wenn sie, sie nur verstehen würden!

Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde?! Das sei ferne! So etwas kann nur vom Teufel sein.! Wenn man die Worte des Apostels Paulus liest und sein Ausruf „Das sei ferne!“, dann fühlt man, dass dieser Ausruf aus ihm heraus kam wie bei Jesus, als Er zu Petrus sagte: „*Geh weg von mir; Satan!*“ (Matthäus 16:23). Wie können sie, die mit Christus gestorben sind, ihr Herz verhärten und weiter mit der Sünde leben? „Deren Verdammnis ist gerecht“ – Das ist das gerechte Urteil des Wortes Gottes für euch! (Römer 3:8) Wenn Jesus für jemanden zur Gerechtigung geworden ist, ist er auch zur Heiligung geworden! Ist es so für uns? Erlauben sie mir einem jeden eine persönliche Frage zu stellen: „Ist es so in eurem Leben? Sind die Worte der Heiligen Schrift Wahrheit in eurem Leben, wenn gesagt wird wir seien der Welt und der Sünde gestorben? Ist es wahr, dass sie einst tot waren in der Sünde und

nun mit Christus für ein neues Leben auferstanden seid? Ist es wahr, dass ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun von Herzen gehorsam geworden der Gestalt der Lehre, der ihr ergeben seid? Denn indem ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit“? (Römer 6:17-18).

Lieber Freund, Wenn du, wie man sagt mit der Hand auf dem Herzen, aufrichtig antwortest „Nein“, dann gib auch zu, dass in deinem Christenleben etwas nicht stimmt und dass die Zeit gekommen ist, dich ernsthaft damit zu beschäftigen. Im ersten Petrusbrief 4:3 steht geschrieben: „*Denn es ist genug, dass ihr die vergangene Zeit zugebracht habt nach heidnischem Willen, als ihr ein Leben führtet in Ausschweifung, Begierden, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und gräuelichem Götzendienst!*“ Es ist genug damit! Es ist Zeit damit aufzuhören! Wollt ihr denn weiter sündigen! Habt ihr denn vergessen was das Wort Gottes dazu sagt: „*Denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und Anteil bekommen haben am heiligen Geist und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt und dann noch abgefallen sind, wieder zu erneuern zur Busse, da sie für sich selbst den Sohn Gottes abermals kreuzigen und zum Spott machen*“. (Hebr. 6:4-6) Und auch „*Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfert kein andres Opfer mehr für die Sünden, sondern nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird.*“ (Hebr.10: 26-27).

Im Römerbrief, Kapitel 6, Vers 12-13, steht geschrieben: „*So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin, als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.*“ Sehen sie wie das Leben eines Christen aussehen soll! Wenn sich jemand Christ nennt aber nicht lebt wie es geschrieben steht, dann ist sein ganzes

Christentum nichts anderes als Heuchelei und Selbstbetrug. Das Wort Gottes sagt uns ganz klar und deutlich: „Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“ Das bedeutet: Wenn Er gestorben ist, dann sind wir auch gestorben; wie Er auferstanden ist, so sind wir auch mit Ihm auferstanden; wie Er lebt, so sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Darin besteht das Wunder des Evangeliums, das Wunder des Kreuzes Golgatha unseres Herrn Jesus Christus und seiner Auferstehung! Das Leiden Christi, sein Kreuzestod und die Herrlichkeit seiner Auferstehung haben für uns keinen Sinn, wenn es keine Wirklichkeit geworden ist in unserem Leben. Was nützt es, wenn sie getauft sind als Christ, und wie dieser Johannes einen neuen Namen haben, aber in Wirklichkeit das alte „Schweinefleisch“ bleiben! Was nützt es wenn sie sich eine neue Kreatur in Christus nennen, und selber sich benehmen wie ein Fisch im Wasser, der mit dem Strom der Welt schwimmt!

Sagen sie Freunde, nun nachdem ich so offen und direkt zu euch gesprochen habe, wie ich den Schwarzen in Süd Afrika predige, haben sie verstanden was ich versucht habe ihnen zu erklären? Haben sie verstanden um was es ging? Haben diese Worte euer Herz berührt? Wenn ja, wie tief, weil wenn es wirklich in euer Herz eingedrungen ist, dann können sie einfach nicht mehr weiter in ihrer Sünde beharren! O, möge Gott schenken, dass diese Worte nicht klanglos bleiben, oder „der Wahnsinn eines Verrückten“, aber dass sie zur Kraft Gottes werden, die alles Alte verändern kann, und euer Leben wirklich neu werden lässt. Damit die ganze Welt und eure Umgebung merken kann, dass einst gestorben waren in ihren Sünden, aber jetzt auferstanden sind mit dem der zuerst auferstanden ist, und heute in ihnen lebt!

Kapitel 7

Wer darf auf des Herrn Berg gehen?

Im Psalm 24, von Vers 3 bis 10 lesen wir „*Wer darf auf des Herrn Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört: der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe. Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr Zebaoth, es ist der König der Ehre.“*

Dieser Text der Heiligen Schrift beginnt mit einer Frage: „Wer darf auf des Herrn Berg gehen und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?“ Wenn der Psalm da aufhören würde und wenn wir nicht weiterlesen könnten, was würden wir dazu sagen, und darauf antworten? Was denken sie, wer wird an der heiligen Stätte stehen und wer wird den Segen des Herrn erhalten? Es versteht sich von selbst, dass nicht alle auf den Berg des Herrn gehen werden, und nicht alle werden auf seiner heiligen Stätte stehen. Aber wer wird es sein, wem wird es dennoch gelingen den Segen des Herrn zu bekommen? Man braucht nicht lange überlegen, weil das Wort Gottes uns gleich danach eine Antwort darauf gibt. Zuerst ist es derjenige, der unschuldige Hände hat und zuletzt wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört. (Das heißt, nicht ins Leere reden, Gott etwas versprechen und es dann nicht einhalten).

So haben wir uns hier mit 3 Sachen beschäftigt: die Hände, das Herz und die Lippen, unsere Zunge also. Von ihrem Zustand hängt es ab, ob wir den Segen des Herrn und seine Gnade erfahren werden.

Heute gibt es unter den Christen viele Beter. Ich weis nicht ob es in der Geschichte der Christen eine Zeit gab wo man so ernsthaft betete für eine geistliche Erweckung. Wie viel wird heute von Erweckung erzählt und gepredigt, aber wie wenige leider erleben es! Was denken sie, was ist die Ursache? Wenn man sich an den oben genannten Text hält, kann man zu dem Entschluss kommen, dass es etwas gibt, das für Erweckung ein Hindernis sein kann, und es ist nichts anderes als unsere Hände, unser Herz und unsere Lippen.

Liebe Freunde, wenn wir zu denen gehören, die Ihn suchen, die das Angesicht Gottes Jakobs suchen, dann ist für uns folgendes am wichtigsten: sind unsere Hände, unser Herz und unsere Lippen in solch einem Zustand, dass wir auf den Berg des Herrn gehen können, und auf der heiligen Stätte vor dem Höchsten erscheinen können und seinen Segen erhalten können. Begründen wir uns nicht damit, gehen wir weiter und stellen wir uns die Frage: „Wenn wir auf den Berg des Herrn steigen können und seinen Segen erhalten, wie können wir es dann wieder verlieren?“ Wir können völlig überzeugt sein, dass in diesem Fall, die Antwort lauten wird: Hände, Herz und Lippen.

Zum Anfang betrachten wir doch unsere Hände. Im neuen Testament, im ersten Timotheus Brief 2:8 steht geschrieben: „*So will ich nun dass die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel*“. Das war nicht nur der Wunsch des Apostel Paulus, als er das Timotheus schrieb, aber der Wille Gottes, das der Heilige Geist durch seinen Mund sagte. Der Herr möchte Männer sehen, die den Dienst des Betens vollbringen. Leider sieht es heute anders aus. In vielen christlichen Familien ist die Frau und Mutter diejenige die betet, und nicht der Mann und Vater der Familie. Damit will ich überhaupt nicht sagen, dass Schwestern keinen Gebetsdienst tun sollen, im Gegenteil, es ist wunderbar, wenn die Frau und Mutter vor Gott eintritt und auf Gebetshänden den Mann, die Kinder, die Verwandten, die Bekannten, die Gemeinde und ihre Diener trägt. Hier sagt uns aber Gottes Wort, dass die Männer und Väter beten. Hört ihr das, Brüder! Ihr seid das Haupt der Familie. Das

Gebet und das Eintreten vor Gott – das ist vor allem eure Sache! Besonders auf euch Väter liegt die besondere Verantwortung der geistlichen Erziehung der Kinder! Wissen sie, dass unter den schwarzen Heiden in Süd Afrika folgendes Gesetz besteht: wenn man entdeckt, dass in irgendeiner Familie ein junges Mädchen nicht mehr Jungfrau ist, dann straft der Leiter des Stammes ihren Vater, der eine Kuh hergeben muss für die schlechte Erziehung seiner Tochter.

Liebe Brüder! Sind sie in ihrer Gemeinde als Gebetsmänner bekannt? Sie wissen ja, dass die Propheten, die Apostel und alle großen Diener Gottes, die eine helle und ewige Spur hinterlassen haben in der Geschichte des Christentums, Männer des Gebets waren? Sieht es so aus heute in der Bruderschaft? Ist es nicht so, dass viele Brüder anstatt alleine inbrünstig zu Gott zu beten lieber an sogenannten brüderlichen Gesprächen teilnehmen, die leider oft in Meinungsverschiedenheiten enden.

So offenbart der Herr durch den Mund des Apostel Paulus den Männern seinen Willen – damit sie öfters ihre Gebete zum Himmel erheben. Das Wort hört nicht damit auf, weiter wird gesagt „...und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel“. Betrachtet diese Worte: „heilige Hände ohne Zorn und Zweifel“ Ich denke, dass ihr versteht, dass es nicht um die leiblichen Hände geht, weil sie weder Zorn noch Zweifel kennen. Es ist die Rede von geistlichen Händen. Wenn wir zum Beispiel in der Schrift lesen: „Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, woher mir die Hilfe kommt“, dann verstehen wir dann nicht von gewöhnlichen, irdischen Bergen die Rede ist, aber von geistlichen Höhen, auf die wir mit den Augen des Herzens voller Hoffnung auf Gott schauen. Genauso in diesem Fall richtet sich Gott an die Männer und sagt ihnen sie sollen, wenn sie beten, es in Reinheit und Heiligung tun. Davon hängt es ab, ob das Gebet erhört wird oder nicht, erhält der Mensch den Segen des Herrn oder geht er von ihm ungesegnet weg. Rein und heilig können nur die geistlichen Hände sein, die dem Herrn und seiner Ehre dienen. Weiter wird gesagt, dass diese Hände „ohne Zorn und Zweifel sein sollen“. Liebe Brüder, habt ihr diese

Worte schon betrachtet? Sagen sie nun vor Gott, sind sie frei vom Zorn, oder hat er immer noch Raum in eurem Leben? Verstehen sie, dass Gott die Gebete eines Mannes nicht duldet, wenn Zorn in seinem Herzen ist und wenn er ständig auf diesem Gebiet sündigt. Freund, du kannst deine Hände erheben, kannst beten und fasten bis du zusammenbrichst, oder damit wirst du dein Ziel nicht erreichen, wenn du dich nicht zuvor vom Zorn trennst. Denke daran, dass dieses alleine schon ein Hindernis auf dem Weg des Gebets ist, und dieses Gebet kann vom himmlischen Vater nicht angenommen und erhört werden.

Liebe Schwestern, denkt nicht, dass das nur die Männer betrifft. Wenn sie Beterinnen sind, dann betrifft dieses Wort auch sie! In den Augen Gottes sind sie auch seine Kinder, wie die Männer. Es wird nicht umsonst gesagt im Galaterbrief 3:28, dass in Jesus Christus ... „hier nicht Mann, noch Frau ist“. Deshalb ihr Frauen, sollen eure geistlichen Hände des Gebets rein und heilig sein. Vor den Augen des Herrn kann sich der Zorn weder im Herzen der Frau, weder im Herzen des kleinsten Kindes verstecken. Also Freunde, lasst eure würdigen Gebete, wenn der Zorn noch nicht aus eurem Leben heraus ist. Bringt das zuerst ans Licht vor dem Herrn und tut tief Busse darüber. Wenn wir heute etwas brauchen, dann ist es Sündenerkenntnis und Busse, und die darauffolgende Reinigung, damit man nicht schuldig wird vor Gott, indem man unreine Hände, befleckt von Zorn und Bösem zu ihm emporhebt.

Nun gehen wir weiter. Der Satz: „*und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel*“ enthält noch ein anderes Wort – „Zweifel“. Wenn man dieses liest stellt man sich die Frage „Was gibt es da für einen Zusammenhang? Was hat den Zorn mit Zweifel zu tun? Wie kann man das eine mit dem anderen verbinden? Im Griechischen Urtext der Bibel an Stelle des Wortes „Zweifel“ steht ein interessanter Ausdruck, der einen Weiten Sinn hat und den man verschieden übersetzen kann. Außer dem Sinn Zweifel, hat er noch den Sinn „Argumentieren“, „beweisen“, streiten und die Kontrolle über sich verlieren.

Wissen sie, dass das Eheleben eine große Rolle spielt in der Frage des christlichen Glaubens und dass man deshalb darauf besonders achten sollte? Genau diese Seite des christlichen Lebens greift der Teufel besonders an, und deshalb gibt es so viele unglückliche Ehen, und was besonders schrecklich ist sogar Scheidungen. Die Lebenserfahrung hat gezeigt, dass wenn es dem Teufel gelingt einen Diener Gottes soweit zu bringen, dass er die Ehe auflöst, dann hat er sein Hauptziel erreicht. Nach der Scheidung wird dieser Diener Gottes, wenn man sich so ausdrücken kann, wie ein abgeschossener Vogel, und ist nicht mehr brauchbar für den geistlichen Dienst. Von den höchsten Höhen geistlicher Siege ist es ihm möglich in die tiefsten Tiefen zu fallen. Wenn es ihm gelungen ist das Eheleben eines Dieners Gottes zu zerstören, hat der Teufel ihn auch vom Missionsfeld weggenommen. Dann ist es nicht erstaunlich, wenn eines der Hauptziele der Satanisten die Zerstörung der Familie ist. Deshalb ist für einen Pastoren und einen Prediger die Frage des ehelichen Lebens von größter Wichtigkeit. Ich kenne einen der gesegnetsten Gottesmänner in Südafrika, durch den eine lange Zeit Gott mächtiglich wirken konnte. Plötzlich nahmen aber diese Segensströme ab und hörten dann völlig auf. Und wissen sie warum? Es gab Probleme in der Familie. In das persönliche Verhältnis mit seiner Frau war ein Riss gekommen, und dieser entwickelte sich zu einem Abgrund. Danach ist er auf den Weg einer falschen Lehre geraten und hat endgültig den Segen Gottes verloren. Deshalb kann man verstehen, dass der Apostel Petrus die Männer warnt und sagt: „ihr Männer, wohnt vernünftig mit ihnen zusammen und gebt dem weiblichen Geschlecht als dem schwächeren seine Ehre. Denn auch die Frauen sind Erben der Gnade des Lebens und *euer gemeinsames Gebet soll nicht behindert werden.* (1.Petrus 3:7) Höchstwahrscheinlich hat deshalb im Griechischen Urtext der Bibel im Vers „aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel dieses letzte Wort noch den Sinn von „argumentieren“, „beweisen“, „streiten und die Kontrolle verlieren über sich“. Man kann genau in solch einer Art mit seiner Frau sprechen und ihr

missmutig sagen: „Was willst du denn von mir?“ Wie kannst du doch so dumm sein?! Weshalb begreifst du das denn nicht?! Hast du denn gar keinen Verstand, dass du solche Dummheiten sagst?! Werde doch vernünftig! Oder hast du denn gar keinen Kopf mehr!..

Ist es nicht manchmal so liebe Brüder?! Oder ist euch so etwas noch nie vorgekommen? Ich stimme darüber ein, dass Frauen manchmal reden und man fragt sich wie so etwas nur möglich ist. Sagt nicht Gott deshalb zu uns, dem sogenannten stärkerem Geschlecht, dass wir mit unseren Frauen mit **Vernunft** umgehen sollen, und bedenken dass sie schwächere Gefäße sind. Sonst wird es ein Hindernis sein für das Gebet. Wir Männer müssen auf dem Gebiet des ehelichen Lebens besonders wachen, damit der Teufel sein Vernichtungswerk nicht anrichten kann. Genau dadurch werden wir außer Betrieb gesetzt.

Liebe Freunde, nun haben wir schon viel von unseren Händen gesprochen, die wir im Gebet zu Gott emporheben. Aber betrachten wir doch noch einmal ihre Reinheit, und betrachten es von einer anderen Seite. Ich denke, dass dies im Leben mancher auch eine gewisse Rolle spielt.

Wir wissen, dass zu Anfang allen Gottesfürchtigen, ein klares, gerades, kompromissloses Gesetz gegeben worden ist. „*Du sollst nicht Stehlen*“ (2.Mose 20:15, 3.Mose 19:11; 5.Mose 5:19) Das Halten dieses Gebotes im Alltag in seinem ursprünglichen Sinn charakterisiert die Reinheit unserer Hände, und was nicht weniger wichtig ist, davon hängt der Segen ab, den wir von Gott bekommen. Als Bestätigung dafür möchte ich euch die Geschichte einer schwarzen Mitarbeiterin erzählen, in deren Herzen schon einige Jahre lang ein unlösbare Feuer für den Herrn brennt. Sie heißt Dubu-lile. Sie lebt bei uns auf der Missionsstation, und da sie weder einen Mann, noch eine Familie hat, gibt sie sich ganz der geistlichen Arbeit hin. So ist also dieses Zulu Mädchen in einer heidnischen Familie aufgewachsen und erzogen worden, niemand wusste etwas über Gott, sie trieben Spiritualismus und beteten die Geister der Verstorbenen an. Unter den Zulus bedeutet es etwas Schlechtes tun, wenn man die

Seinen, die Schwarzen besteht, aber die Weißen bestehlen ist ganz etwas anderes und überhaupt keine Sünde. Sie sind der Meinung, dass die Weißen sich den „schwarzen Kontinent“ angeeignet haben, der ja ihnen gehört, also wenn man den Weißen etwas nimmt, dann ist es so oder so dein wirkliches Eigentum, und darin besteht nichts Böses. In diesem Geist haben die Eltern ihre Tochter Dubulile erzogen, die die Worte des Vaters und der Mutter als wahr annahm. Als sie ein erwachsenes Mädchen wurde, ging sie in ein Krankenhaus arbeiten, wo sie alles stahl, von den Esswaren bis zu den Bettlaken, Spitalmöbel und Baumaterial aus dem Krankenhaus. Dubulile hat ihre Familie so mit gestohlenem versorgt, dass sie nichts mehr kaufen brauchten. Die Eltern waren gewiss froh, dass ihre Tochter sich so um ihr Wohlergehen bemühte, aber in ihrem Herzen kannte Dubulile weder Friede noch Freude. Etwas in ihrem Innern ließ sie nicht zur Ruhe kommen, sie war tief unglücklich und wusste nicht weshalb. Die Jahre vergingen, und eines Tages starben plötzlich ihre Eltern unerwartet und Dubulile blieb ganz alleine zu Hause. Nach der Beerdigung des Vaters und der Mutter verspürte sie noch mehr Gewissensbisse und konnte sie nicht mehr loswerden. In ihrer inneren geistlichen Not hat Dubulile angefangen Hilfe zu suchen, und in diesem suchen ist sie durch Gottes Vorsehen in einen Gottesdienst geraten, auf Kwasizabantu. Während der ersten Predigt hat das Wort ihr Herz getroffen und in seinem Licht erkannte sie wie tief sie gefallen war, Welch eine verlorene Sünderin sie war. Gleich nach der Versammlung suchte sie einen Mitarbeiter der Mission und in tiefer Reue und Busse fing sie an zu bekennen, ihr Leben zu reinigen und in Ordnung zu bringen, sie beschloss von diesem Tag ab Christ zu werden und dem Herrn zu folgen. Nachdem für sie gebetet worden war, fühlte Dubulile eine große Erleichterung und Freude, die man nicht beschreiben konnte. „Gott sei Dank! – Dachte sie, indem sie mit leichtem Herzen nach Hause fuhr – jetzt bin ich ein Christ. Die Last der Sünde wird meine Seele nicht länger bedrücken, und ich kann endlich glücklich sein!“ Als sie zu Hause ankam, beschloss sie zu Abend zu

essen und dann gleich zu schlafen, damit sie am anderen Tage ein völlig neues Leben beginnen konnte. Wie gewöhnlich setzte sie sich an den Tisch und dachte plötzlich sie sei nun Christ geworden, dann müsste sie also für alles um den Segen Gottes bitten. „O Jesus, – fing sie an zu beten – Ich bitte dich segne dieses Essen, das ich nun einnehmen werde...“ und gleich fühlte sie im Herzen eine leise aber klare Stimme, die sagte: „Dubulile! Wie kann ich dieses Essen segnen?! Wo hast du es her? Wo kommt auch das Geschirr her, indem du isst?“

Dadurch verstand sie, dass seine Sünde bekennen nicht genügt, man muss auch wirklich alles bereinigen und in Ordnung bringen das worüber der Zorn und der Fluch Gottes gekommen ist. Das Mädchen ließ das Essen und ging zu ihrem Bett, sie kniete davor nieder und fing an zu beten, dass Gott ihren Schlaf segnen möge und mit seinem Geist mit ihr sei in diesem Hause. Sie hatte nicht einmal Zeit diese Worte auszusprechen, da ertönten schon in ihrem Herzen die gleiche Stimme: „Dubulile! Ich kann nicht mit dir sein in diesem Haus! Woher hast du das Baumaterial her für dieses Haus? Sogar der Türgriff! Woher kommt er? Du bittest, dass ich deinen Schlaf segne, aber kann ich das tun, wenn das Bett in dem du schlafst, und all das Bettzeug gestohlen ist?“.

In dieser Nacht konnte Dubulile lange nicht einschlafen. Ihr Herz war zerrissen vor Schmerz und von der Gewissheit, dass sie schuldig war. Das auferweckte Gewissen brannte ihn ihr. Sie weinte bitterlich und bat den Herrn: „Bitte Herr, lehre mich wie ich weiter handeln soll!“ Ihr wurde klar, dass obwohl sie schon vor dem Herrn die Sünde des Diebstahls bekannt hatte, es nötig war, dass sie ins Krankenhaus geht und bekennt was sie getan hat und alles Gestohlene zurückbringt.

Am Morgen ging sie ins Krankenhaus und bat den Chefarzt, dass er das gesamte Personal versammle. Erstaunt, hat er doch ihre Bitte erfüllt, und als sie alle versammelt waren, hat Dubulile alles erzählt ohne etwas zu verheimlichen, wie und was sie gestohlen hatte, wie sie es tat, damit man es nicht merkte. Sie erzählte auch wie sie in ihrem

Leben Jesus begegnete, der sie im Herzen dazu führte diesen Schritt der Busse zu tun. Nach dieser Erzählung herrschte im Zimmer ein gespanntes Schweigen. Jeder wartete darauf, dass der anderen anfängt zu sprechen. Schließlich hat ein Arzt, der aus Europa kam und 5 Jahre in diesem Krankenhaus arbeitete, mit leiser und bewegter Stimme gesagt: „Es ist das erste Mal im Leben, dass ich verstanden habe was es bedeutet errettet zu sein!“ Nach diesen Worten wandte sich der Chefarzt, auch Inhaber des Krankenhauses, zu Dubulile, zeigte auf einen Meerestein besonderer Art, der auf seinem Büro lag und sagte: „Siehst du diesen Stein, Dubulile? Wenn man ihn nimmt und ihn ins Wasser wirft, fällt er auf den Grund, und wenn auch viel Wasser über ihn fließt, wird es gar keinen Einfluss darüber haben. Der Stein wird ein Stein bleiben. Möge dein Glaube ebenfalls immer wie ein Stein sein, damit nichts was dich umgibt einen Einfluss auf dich haben kann. Wenn du auch weiter in dieser Welt leben wirst, lass sie dich nicht mit ihrem Strom mitziehen! Nun sage ich im Namen des ganzen Personals, dass wir dir alles vergeben wovon du uns erzählt hast. Du brauchst für das gestohlene auch nicht zu bezahlen. Dafür, dass du ehrlich und aufrichtig vor allen deine Schuld bekannt hast, vergeben wir dir ganz und wollen von dir nichts verlangen! Bleibe weiter deinem Gott treu! Wir wünschen dir das Beste in deinem weiteren geistlichen Leben!“

Als danach Dubulile wieder zu sich nach Hause kam, war ihr Herz mit unaussprechlicher Freude erfüllt. Sie fühlte, dass zwischen ihr und ihrem Schöpfer nichts mehr ist, und dass sie nun eins mit ihm geworden ist. Ihr ganzes Wesen war nur mit einem erfüllt, in Zukunft für die anderen immer ein gutes Beispiel sein, und durch ihr Leben vom wahren Christentum zu bezeugen. Nachdem verging kurze Zeit, und der Herr rief sie zur Arbeit auf dem Missionsfeld. Seitdem ist sie eine treue Zeugin Jesu Christi, und gibt sich völlig seinem Dienst hin.

Liebe Freunde! Indem ich euch die Geschichte dieses schwarzen Mädchens erzähle, möchte ich euch auf etwas hinweisen. Haben sie gemerkt, dass Gott selber, deutlich zu

diesem ehemalig heidnischen Mädchen gesprochen hat, und sie, obwohl sie ihn erst seit einem Tag kannte, sie war fähig diese Stimme zu erkennen und ihr zu gehorchen. Verstehen sie was ich damit sagen will? Eine eingefleischte Heidin, die gerade ihren Heiland erkannt hat, war gleich fähig das zu tun, was wir nicht erreichen können, wir die im Christentum aufgewachsen sind.! Indem du weiter deine frommen Gebete zum Himmel emporsteigen lässt, duldest du weiter ruhig die Sünde in deinem Leben, und deswegen kannst du Gottes Stimme nicht vernehmen, die dir, genau wie zu Dubulile, heute sagen könnte: „Was?! Du erwartest von mir Segnungen, und dabei sieht es in deinem Leben so aus! Du möchtest, dass ich da mit dir bin, wo du Sachen unehrlich erhalten hast?“ Denke selber darüber nach, kann derjenige, der selber die Reinheit und die Heiligkeit ist, unter Unreinem verweilen?

Leider, das was Dubulile in Unwissenheit, als Heidin getan hat, tun heute auch Christen, und sie kennen das Gebot Gottes genau, das sagt: „Du sollst nicht stehlen!“ Die, die sich Kinder Gottes nennen, sind zur gleichen Zeit fähig ihre Hand auszustrecken zu dem was sozusagen „am falschen Platz liegt“. Bei uns in der Mission ist noch eine Mitarbeiterin, Namens Martha, die früher als ernste und aufrichtige Christin galt, und auf ihrer Arbeit in einem Geschäft viel gestohlen hatte. Was hat sie sich nicht alles ausgedacht, um mehr Geld da weg zu nehmen. Sie hat es in den Schuhen versteckt, sie hat es beim Weggehen von der Arbeit unter die Zunge gelegt, so hat viel mehr nach Hause gebracht als sie eigentlich verdiente. Und bei solch einem Leben konnte sie ruhig in der Kirche stehen und bezeugen von dem was der Herr für sie getan hat, wie er sie errettet hat und ihrer Seele gnädig war. Sie hatte also als Christin das Vertrauen auf ihrer Arbeit, und wurde in der Gemeinde respektiert und lebte dieses Doppel Leben solange bis Gott selber sie auf ihrem Weg der Lüge und der Heuchelei aufhielt, ihre geistlichen Augen öffnete und sie in das Licht stellte in dem Er sie sah. Erst nach einer tiefen und echten Busse und Reinigung konnte Gott aus ihr ein Gefäß machen, das Er jetzt zu Seiner Ehre gebrauchen kann.

Unter den Christen befinden sich auch solche, die zu ihrer Rechtfertigung folgendes sagen: „Ach was soll man da tun? Das Leben selber treibt uns dazu! Wir möchten es nicht tun, aber...“

Liebe Freunde, können sie das gleiche vor Gott sagen, vor Dem, Der sagt: „*Wenn du hältst und tust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wirst du gesegnet sein in der Stadt, gesegnet wirst du sein auf dem Acker, gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, der Ertrag deines Ackers und die Jungtiere deines Viehs, gesegnet wird sein dein Korb und dein Backtrog... und der Herr wird seinen guten Schatz auftun, den Himmel, dass Er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und dass Er segne alle Werke deiner Hände... wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des Herrn, deines Gottes, und wirst nicht halten und tun alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen. Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht wirst du sein auf dem Acker, verflucht wird sein dein Korb und dein Backtrog. Verflucht wird sein die Frucht deines Leibes, der Ertrag deines Ackers. Verflucht wirst du sein bei deinem Eingang und verflucht bei deinem Ausgang. Der wird unter dich senden Unfrieden, Unruhe und Unglück in allem was du unternimmst bis du vertilgt bist und bald untergegangen bist um deines bösen Treiben willens, weil du mich verlassen hast.*“ (5.Mose 28:1-9, 15-20) Wie ihr sieht durch sein Wort hat Gott uns, und tut es heute noch, den Segen und den Fluch dargelegt. Was wirst du für dich auswählen?

Haben sie reine Hände, Freunde? Was haben sie schon damit getan? Ja... Was haben sie nicht schon alles mit ihren Händen getan! Erinnern sie sich... daran...? Denken sie auch noch an das? Ach, genug, lassen wir nun dieses Thema! Sie wissen besser als ich was sie mit ihren Händen getan haben und an welchen Stellen sie schon gewesen sind... Deshalb überlasse ich es euch, dass sie darüber nachdenken, desto mehr, dass der Herr es genauso weiß wie sie, weil Er immer ein unsichtbarer Zeuge davon war. Möge Gott Gnade schenken, damit ein jeder ernsthaft darüber nachdenkt, und heute

bevor ich meine Hände wieder zum Gebet falte, sollte ich sie mir genau betrachten, und sie vor dem Gebet von jedem Flecken reinigen! Sonst ist euer Gebet nichts anderes als ein Spiel mit frommen Worten. Es wird nur ein Schauspiel sein, und sie werden wie Clowns im Zirkus sein! Vor Gott stehen, das bedeutet an einer heiligen Stätte stehen, und **reine** Hände zum Himmel emporheben!

Nun gehen wir über zum nächsten Punkt – das **reine Herz**. Das Herz ist etwas anderes als Hände. Die Hände kann man sehen, weil sie zu den äußereren Körperteilen gehören. Was die Herzen betrifft, so bleiben sie für uns immer unsichtbar, dem Auge tief verborgen. Obwohl sie und ich das Herz nicht sehen können, sieht es aber der Herr. Genau darauf achtet Er besonders. Er kennt unser Herz, seine Gedanken und Vorhaben. Wie sieht euer Herz aus vor Ihm, Freunde? Ist es rein in Gottes Augen? Wenn wir den Segen erhalten wollen vom Herrn, dann müssen wir als erstes ein reines Herz haben.

In Sprüche 4:23 steht geschrieben: „*Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben*“ Sehen voraus alles kommt, dass unser Leben bezeichnet! Der Herr Jesus richtet sich an uns und geht noch weiter indem er sagt: „*denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft.*“ (Markus. 7:21-22) Woher kommt diese schmutzige Aufzählung von Sünden? Aus dem Herzen! Aus seiner Tiefe kommen unreine und böse Gedanken. Daraus kommt auch die gewaltige Fleischeslust! Die Hurerei, der Ehebruch und der schlimmste Verfall kommen nicht aus dem amerikanischen Hollywood! Nein! Das kommt alles aus dem bösen menschlichen Herzen, worin der Teufel seine satanische Saat ausgestreut hat.! Deshalb soll vor allem das Herz rein sein!

Liebe Freunde! Wenn sie die Hoffnung haben eines Tages den Herrn zu sehen, dann müssen sie ein reines Herz haben. Nirgends in der Bibel lesen wir, dass diejenigen, die Offenbarungen und Prophezeiungen erleben, oder in fremden

Zungen sprechen, oder predigen, singen und Zeugnis geben Ihnen sehen werden. Nein! Die Heilige Schrift, wie ein fester Siegel weist uns auf eines hin: „*Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen*“ (Matthäus 5:8). Nur die Reinheit des Herzens und nichts anderes bestimmt ob wir eines Tages unseren Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen werden oder nicht! Was sagen wir nun dazu? Werden wir weiter hoffen, dass mit dem Herzen, das ich heute habe, ich einmal Gott sehen werde? O, wie wäre es gut, wenn ein jeder sich im Lichte der Ewigkeit prüfen würde, und auf die Frage antwortend schließlich die Wahrheit sagen würde, wie ein Sterbender vor seinem Tod.

Ich erinnere mich manchmal an meine Jugend. In dieser Zeit meines Lebens, wo ich fühlte, dass ich geistlich nicht auf der Höhe war, habe ich mich aufgemacht und bin heimlich zum Friedhof gegangen, der sich 2-3 KM von unserem Haus entfernt befand. Da bin ich langsam von einem Grab zum anderen gegangen, habe die Namen und Nachnamen der Menschen gelesen, die sich im Grabe befanden und auch in welchem Alter sie gestorben sind. Unter ihnen fand ich Namen von Jugendlichen und von Kindern, deren Leben schon vom Tod unterbrochen wurde, an ihren Gräbern stehend sagte ich zu mir selbst: „Erlo, wenn du heute stirbst, wenn dein Leib, wie ihrer ins Grab kommt, aber die Seele davon geht, wie wird es mit dir aussehen? In dem geistlichen Zustand in dem du dich heute befindest, wo wirst du die Ewigkeit verbringen?“ So kam es nicht selten vor, dass ich mir solche Predigten hielt; und wissen sie, das hat mir damals sehr geholfen. Versuchen sie es sich selber solche Fragen zu stellen, und stellen sich vor, dass der Tod schon an ihrer Tür steht. Indem ich dieses einfache Beispiel aus meinem Leben gebrauchte, möchte ich sie zu dem führen was die Bibel uns sagt: „*Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*“ (Psalm 90:12).

Denken sie auch daran, dass sie eines Tages sterben werden. Leben sie nicht nur weil sie leben müssen! Das Leben auf Erden ist nichts! Die Welt kann uns nichts geben! Wenn wir auch buchstäblich in der Sünde schwimmen, und

alles genießen was sie uns nur anbieten kann, dann bleibt dieses Leben dennoch leer. Nachdem wir alles ausprobiert und versucht haben was uns der Teufel so freimütig anbietet, erkennen wir mit Schrecken zu spät, dass alles nur Lüge und Betrug ist! Der Herr Jesus sagte nicht umsonst: „*Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten ...*“ (Weil die Welt den Durst der Seele nicht erfüllen und stillen kann), „*wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten*“ (Johannes 4:13-14). Hören sie das, Freunde? Ihr die in der Welt euer Vergnügen sucht! Nur in Jesus kann man erfülltes Leben finden, und nur Er kann unserer Seele wahre Zufriedenheit schenken! In Ihm alleine sind Liebe, Freude, Zufriedenheit und Glück! Die Welt kann euch das nicht geben! Weder Seele, noch Leib können sich mit der Sünde sättigen.

Vor vielen Jahren, als das Geld noch einen großen Wert hatte, und eine Million Dollar einen großen Reichtum darstellen, wurde einem reichen Mann, der Millionär geworden war, eine Frage gestellt: „sagen sie bitte, was fühlt ein Mensch, wenn er eine Million besitzt.“ Indem er den Fragerigen kurz betrachtete, antwortete er ohne zu überlegen: „Er will noch mehr haben!“.

So ist es auch mit der Sünde. Sie kann uns nicht sättigen und zufrieden stellen! Im Gegenteil sie verursacht noch einen größeren Drang zu sündigen! Noch mehr... Noch mehr! – Das verlangt sie von dir. Deshalb können wir nur in Jesus völlige Zufriedenheit finden. Nur in Ihm und in niemand anderem.!

So auch, das reine Herz. Nur der Herr kann das tun. Nur Jesus kann in die entferntesten Winkel eindringen und den Reinigungsprozess vollziehen! Freunde, es ist einfach nötig, dass wir ein reines Herz haben, damit wir in der Ewigkeit Gott schauen können. Und wenn wir sterben, dann wehe uns, wenn wir im Grabe sind, und kein reines Herz haben! Wehe uns!

Der König David, nachdem er schändlich gesündigt hatte, schrie zum Himmel und flehte: „*Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist*“ (Psalm 51:12). Er wusste dann, dass dieser Ehebruch und

dieser Mord, die er begangen hatte, aus seinem unreinen Herzen stammten, das nicht die schöne nackte Frau, die er gesehen hatte, schuldig war, aber das böse, sündige Herz! Das Wort Gottes sagt uns, dass wir tot sein sollen für die Welt und die Sünde! Wie ist es für sie? Sind sie der Welt gestorben? Sind sie der Sünde gestorben? Haben sie schon ein reines Herz? Ja es stimmt, wir leben in einer furchtbaren Zeit, in einer schmutzigen und verdorbenen Welt, hat nicht deshalb Christus für uns gebetet und gesagt: „Vater, ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen!“ Verstehen sie das Freunde? Christus hat nicht darum gebetet, dass Gott uns heraus nimmt aus der Welt, aber dass er uns bewahre in dieser Welt, damit wir obwohl wir in dieser Welt leben, ein reines Herz haben können! Ist es wirklich so für uns. Sind unsere Herzen rein vor Gott? Beten sie mit einem reinen Herzen? Damit will ich nun nicht sagen, dass sie gar nicht beten können, wenn ihre Herzen nicht rein sind! Bestimmt können sie dann auch beten! Aber bedenken sie doch, was nützen diese eure Gebete, wenn sie nicht erhört werden vom Herrn, und euch keinen Segen bringen können! Sagen sie mir, in eurem irdischen, menschlichen Leben, tun sie etwas, wenn es keinen Sinn hat, und ihnen überhaupt nichts bringt? Nein? Dann weshalb tun sie es dann in ihrem geistlichen Leben?

Und nun, indem wir über den Psalm 24 nachdenken, den wir am Anfang gelesen haben, gehen wir über zum dritten Punkt. Hier wird gesagt, dass, diejenigen die auf den Berg Gottes steigen und den Segen Gottes erhalten nicht nur unschuldige Hände haben und reines Herzens sind, aber das sie auch nicht bedacht sind auf Lug und Betrug, und nicht falsche Eide schwören. Sehen sie wie vorsichtig wir sein müssen mit unserer Zunge, mit welcher Weisheit wir unseren Mund öffne sollen, und in welcher Furcht Gottes wir reden sollen. Im Matthäus 12:36 steht geschrieben: „...dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben.“

Kinder Gottes! Können sie vor Gott bestehen mit ihrer Zunge? Redet sie nicht leere, unnütze Worte? Reden eure

Lippen nicht Worte die nicht erbauend sind, aber zerstören? Wir sind wirkliche Meister, nicht im Bauen, aber im Zerstören und Zerschlagen. Jesus hat einmal gesagt: „Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten!“ Wehe uns, wenn wir mit unserer Zunge etwas zerstören, aber danach nicht wieder auferbauen! Was tun unsere Lippen? Bauen sie im Werke Gottes oder zerstören sie nur? Dienen die Worte die wir sprechen anderen zum Segen? Können wir vor Gott dafür Rechenschaft geben? Wir können dem nicht entkommen! O, wehe dem, wehe dem, der schon dem Grabe naht und dessen Lippen nicht rein sind!

Und haben sie schon einmal Gott ein Versprechen gegeben? War es so, dass sie Ihm etwas versprochen haben und es nicht gehalten haben? Erinnern sie sich, haben sie nicht eines Tages gesagt: „Gott, ich will Dir mit gutem Gewissen dienen! O Herr, ich will Dir immer folgen und in allem nur deinen heiligen Willen tun! Jesus! Ich verspreche Dir treu zu sein, bis in den Tod!“

Haben sie diese Versprechen schon eingehalten? Sind sie heute auch noch treu in dem, was sie einst Gott versprochen haben, oder sind sie Lügner vor Ihm? Haben sie das gehalten, was sie versprochen haben, welches auch die Prüfungen und Versuchungen sind, die sie betreffen, oder haben sie schon lange aufgegeben und ihre Hände vor dem Teufel sinken lassen? Denkt daran Geschwister, wenn wir den Segen und die Gnade des Herrn erleben wollen, wenn wir wirklich geistliche Erweckung wünschen, dann müssen unsere Hände, unsere Lippen und unsere Herzen rein sein!

Gehen wir aber nun weiter und betrachten genau die letzten Sätze unseres Textes: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit“, und weiter, als ob man die Wichtigkeit dieser Worte unterstreichen möchte, wird wiederholt: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“

Diese letzten Verse des Psalms betrachtend, möchte ich mit den Worten beginnen, die von der Himmelfahrt unseres

Herrn erzählen. Wie sie sich erinnern aus den Evangelien, nach der Auferstehung Jesu Christi, sind die Jünger, wie es ihnen befohlen war, nach Galilea gekommen, auf einen Berg gestiegen und sind da ihrem auferstandenen Heiland begegnet. Nachdem er sie gesegnet hatte ist eine Wolke erschienen und der Herr hat sich von ihnen entfernt und ist gen Himmel gefahren. Sagen sie Freunde, haben sie schon an diesen Moment gedacht? Haben sie schon versucht sich dieses Bild der Himmelfahrt des Sohnes Gottes vorzustellen und seine Begegnung mit dem Vater?! O wie wunderbar muss es gewesen sein, als sie sich im Himmel begegneten! In meiner Vorstellung sehe ich wie sich die Himmelstüren weit geöffnet haben um den Sieger, den König aller Könige, den Herrn der Herrlichkeit einzulassen, wie die Engelscharen und die himmlischen Heerscharen Ihn mit Freude und mit Jubel empfangen haben! Ich zweifle nicht daran, dass der Herr als Lamm Gottes in diese Welt gekommen ist, um durch seinen siegreichen Martyrertod am Kreuz uns die Himmelstür zu öffnen, die vorher für die ganze Menschheit verschlossen war. Indem der Sohn Gottes auf Golgatha gestorben ist, hat er den Vorhang zerrissen, und hat uns den freien Eingang in das Heiligtum Gottes geöffnet, und Er durch sein allreines Blut, hat uns den Weg zum Himmel gebahnt! Wer weiß, vielleicht, als er zum Himmel empor stieg, erschallten folgende Worte: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“ Vielleicht als Reaktion haben einige Engel gefragt: „Wer ist der König der Ehre?“ und als Antwort darauf erschallte laut „Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit“. So ist unser Herr Jesus, unser Fels, unser Siegesheld, der Tod und Hölle, Sünde und alle unreinen Mächte besiegt hat, in den Himmel eingegangen.

Es ist interessant zu bemerken, dass in der deutschen Lutherübersetzung der Bibel dieser Text folgendermaßen lautet: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe“ Beim lesen dieser Verse muss man sich die Frage stellen: Wo will der König der Ehre einziehen? In der Offenbarung, Kapitel 3, Vers 20

lesen wir: „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Verstehen sie Freunde, dass dieser König der Ehre sich jetzt vor der Tür ihres Lebens und ihres Herzens befindet und anklopft? Der König der Könige klopft an und wartet auf eure Antwort! Der, der das Böse und die Sünde der ganzen Welt besiegt hat, hat auch die Sünde eines jeden von euch besiegt! Hörst du Freund! Er hat deine Schwäche besiegt, dein Unvermögen und dein Unglaube! Diesem Siegeshelden hat der Himmel mit großer Freude die Tore weit geöffnet! Und du? Hast du ihm die Herzenstür schon geöffnet? Ist dein Leben weit offen für ihn, oder hältst du ihn immer noch an der Schwelle zurück und wünschst nicht, dass Er weiter geht?! Aber der Herr steht bis jetzt immer noch dort! Er klopft an und wartet... Klopft an und wartet... „Nein, sagst du ihm, ich habe jetzt keine Zeit für Dich! Nein, die Welt und die Sünde sind so verlockend! Sie ziehen mich noch so an! Ich habe doch solch eine schöne Freundin, solch einen anziehenden Freund! Wie kann ich das lassen? Nein! Das Leben liegt noch vor mir! Vielleicht etwas später...“

Wiederholt nicht deshalb das Wort Gottes die Worte: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch!“ Meine Lieben, Wenn wir doch nur heute die Stimme Gottes hören würden und sie zu Herzen nehmen würden! O wenn wir doch nur jetzt schon fähig wären darauf zu antworten! Dieser Ruf gilt für dein und mein Herz! Er erschallt um unser schlafendes Gewissen aufzuwecken: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Öffnen sie weit ihre Herzenstür, ihr Kinder dieser Welt, und ihr Kinder Gottes, damit der Herr stark und mächtig, der Siegesheld einziehen kann!“ O wie werdet ihr es später bereuen, wie werdet ihr euch verfluchen in der Ewigkeit, dass ihr zu eurer Lebzeit nicht antworten wolltet auf diesen Ruf und Ihm eure Herzenstür nicht geöffnet habt!

Vor vielen Jahren habe ich einmal eine Gruppe Zulu Christen mit dem Bus gefahren. Irgendwo am Weg stand ein

schwarzer Mann und hat die Hand erhoben damit wir anhalten und ihn mitnehmen. Leicht bremsend, habe ich das Fenster des Busses geöffnet und habe ihm kurz gesagt: „Ich habe für dich keinen Platz“, und bin weitergefahren. Ein Zulu, der neben mir saß, sagte dabei kein Wort, aber nachdem wir ein oder zwei Kilometer weitergefahren waren, sagte er zu mir!

- Weißt du, wer dieser Mann am Straßenrand war?
- Nein, woher soll ich das wissen?
- Das war mein König! Der König meines Stammes!
- Was?! Sagte ich und bremste gleich scharf. Warum hast du es mir nicht gleich gesagt?

Ich habe allen befohlen aus dem Bus auszusteigen, gleich gewendet, Gas gegeben und in einigen Minuten war ich wieder an dem Ort wo ich diesen Mann zurückgelassen hatte, aber leider war da niemand mehr. Ich bin in alle Richtungen gelaufen um ihn zu suchen, aber alles war umsonst. O wie habe ich meine Tat bereut! Wie gerne hätte ich ihn um Vergebung gebeten! Wie gerne hätte ich ihm erklärt, dass ich nicht wusste, dass er König ist! Ich dachte, es wäre nur ein armer Bettler, von denen es so viele gibt! Aber wie habe ich mich geirrt! Bis zum heutigen Tag, wenn ich daran denke, zerreißt mein Herz vor Schmerz! Niemals mehr habe ich diesen König getroffen! Vielleicht wird es nur einst vor dem Throne Gottes in der Ewigkeit geschehen.

Lieber Freund, wer weiß, vielleicht wird niemand anders als du den schlimmsten Schock deines Lebens bekommen, wenn du eines Tages den König der Könige von Angesicht zu Angesicht sehen wirst, für den die Himmelsstoren sich eines Tages weit öffneten, aber für den deine Herzenstür geschlossen blieb! Dann wirst du Den erkennen, der lange an deiner Schwelle gestanden ist, und gebeten hat, dass man Ihn einlässt, aber Den du nicht hast einlassen wollen. Dann wirst du bestimmt deinen Fehler korrigieren wollen, aber es wird dann schon zu spät sein! Tue es dann sofort, jetzt! Wisse, dass diese Stimme nicht mehr lange dir sagen wird: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“ Und wenn heute dein

Herz schon so übervoll ist, dass kein Platz darin mehr ist für den Herrn, dann entferne und werfe diesen Schutt heraus! Nimm all das weg, was den Platz einnimmt, den nur Gott einnehmen sollte! Was es auch sein mag: ein Kind, die Frau, der Mann, ein Freund, die Geliebte, das Haus, das Vermögen, das Geld... Heraus aus dem Herzen! Rechne mit der Sünde ab in deinem Leben! Höre auf mit all dem unreinen, üblen und teuflischen! Ebne den Weg für den Herrn! Reinige und bereite in deinem Herzen einen Platz vor für den König der Ehre! Mache die Tore weit für den Herrn der Herren!

Glaube, Seele, dass Er – „der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit“ ist. Warum seufzt du, und hast dich selber zum Sklaven deiner Begierden gemacht?! Warum wiederholst du in deiner Schwäche, dass du nicht vom Rauchen frei wirst? Warum erwähnst du immer wieder deine Schwächen, und suchst deine Sündhaftigkeit zu entschuldigen? Warum zweifelst du daran, dass du vom Bösen frei werden kannst, vom Ärger, von der Ungeduld, vom Neid, von der Beleidigung, vom Zorn, von der Feindschaft? Hast du bis heute deine Augen noch nicht zu Dem erhoben, Der der König der Ehre ist, oder hast du folgende Worte nicht gehört: „Er ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit“?

Kennen sie diesen Herrn, Freunde? Hatten sie eine Begegnung mit Ihm? Haben sie ihre Herzenstür Dem schon geöffnet, der König und Herr ist, stark und mächtig im Streit, und deshalb fähig auch eure Feinde zu besiegen? Er ist derjenige, der die ganze Welt in seiner Hand hält! Er ist grösser als der, der über diese Erde herrscht! Er hat die Welt und die Sünde besiegt! Er hat sogar den Tod besiegt! Er ist Herr über alle, und über allem! Kennen sie Ihn? Wenn ja, dann geben sie ihm die Möglichkeit in ihr Herz zu kommen um darin zu wohnen! Sie werden vielleicht fragen, wie das geschieht, wie der Herr in das Herz eines Menschen einzieht? Freunde, der Herr zieht in unser Herz ein durch das Wort! In der Heiligen Schrift sind ja folgende Worte nicht umsonst geschrieben: „*Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht!*“ (Hebr. 3:7-8). So öffnet das

Herz dem Worte Gottes, weil Gott selber das Wort ist (Johannes 1:1).

Zur Zeit des Alten Testamentes hat Gott Propheten zu seinem Volk gesandt, die sein Wort verkündigt haben, aber als Antwort darauf hat man sie mit Steinen beworfen. Später hat Gott Männer auserwählt, die fähig waren den Menschen die Botschaft des Heils zu bringen, aber sie wurden geschlagen, gekreuzigt, und ermordet. Hat nicht Jesus davon gesprochen, als Er den Pharisäern das Gleichnis von den bösen Weingärtnern erzählt hat, und nachdem sie zornig wurden, weil sie ganz gut verstanden hatten, dass von ihnen die Rede war? (Markus 12:1-12) Wiederholt sich das nicht wieder unter uns, Christen, wenn das Wort Gottes, wie ein zweischneidiges Schwert, in die Tiefen der Seele und des Herzens eindringt, uns überführt und richtet? Knirschen wir nicht auch mit den Zähnen, wir Kinder Gottes, und sind bereit die zu töten, durch die der Herr zu uns spricht und uns überführt?

O, liebe Freunde! Kommt, wie wollen uns nicht verhärten! Wir wollen lieber unser geistliches Ohr neigen, damit wir die Worte Gottes hören, weil wenn wir unser Herz öffnen um das Wort des Herrn zu hören, öffnen wir damit auch die Tür dem König der Ehre- Dem der stark und mächtig ist im Streit.

Also, *unschuldige Hände, reine Lippen und ein reines Herz* – das brauchen wir, damit wir auf den Berg des Herrn steigen können, vor seine Größe treten können, von Ihm Segen und Gnade zu bekommen. Deshalb bereitet dem Herrn den Weg vor, machet im Herzen die Bahn gerade für unseren Gott, damit Er in unser geistliches Haus einziehen kann als König der Ehre, als euer einziger Herr, als Gott der allmächtige Streiter und Sieger!

Kapitel 8

Der schmale Weg zum ewigen Leben

Im Matthäus Ev. 7:13-14 lesen wir: „geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's die ihn finden.“

Im Jahre 1973, 6 Jahre nach dem Anfang der Erweckung, ist unsere jüngste Zulu Mitarbeiterin, Lydia Dube, schwer erkrankt. Sie befand sich in einem kleinen Krankenhaus bei der Mission Kwasizabantu, wo für sie viel und innbrüstig gebetet wurde. Aber all unsere Gebete halfen nicht. Der Kranken ging es immer schlimmer und schlimmer. Ich sah, dass es so nicht mehr weiter gehen konnte, rief ihre Eltern zu sich und sagte sie sollten versuchen sich an Ärzte zu wenden, weil alle Gebete nicht halfen. (Später konnten wir uns davon überzeugen, dass in diesem Fall die Worte der Schrift in Erfüllung gingen, die sagen, dass der Herr über alles Bitten und Verstehen wirkt.)

Indem ich sage, dass ich Lydias Eltern vorgeschlagen habe sich an Ärzte zu wenden, möchte ich damit unterstreichen, dass wir überhaupt nicht gegen ärztliche Hilfe sind und Gott dankbar sind, dass er den Medizinern die Fähigkeit und das Wissen schenkt um den Menschen zu helfen, wenn sie körperlich leiden. Als Antwort auf meinen Vorschlag baten mich Vater und Mutter der Kranken mit ihnen zu kommen. Ohne länger zu warten sind wir mit Lydia zu einem guten Spezialisten gegangen, der sie gründlich untersucht hat, und es stellte sich heraus, dass ihre Nieren sehr schlecht funktionieren. Es wurde eine intensive Behandlung verordnet, die leider keine Ergebnisse brachte. Dann sind wir wieder in die Sprechstunde zu diesem Arzt gegangen. Nachdem er wieder Lydia genauestens und gründlich untersucht hat, sagte er, sie sei an einer tropischen Krankheit erkrankt, die in Südafrika sehr verbreitet ist, die Billharziose, deshalb müsste sie schnellstens ins Krankenhaus, und so geschah es auch.

Obwohl alles für sie getan wurde verbesserte sich der Zustand der Patientin nur kurz, dann wurde es noch schlimmer, was uns dazu führte andere, höher gestellte medizinische Instanzen zu konsultieren. Dort wurde noch eine schwere Lebererkrankung festgestellt, und die bestimmte Behandlung dafür angeordnet, aber das hatte auch keinen Erfolg.

In dieser Zeit, wo wir von einem Arzt zum anderen gingen, konnten wir nicht verstehen was geschah. Erst später, als Gott erfüllt hatte was Er bestimmt hatte, verstanden wir was die Erlebnisse von Lydia bedeuteten. Leider sind wir Menschen so kurzsichtig und blind, dass wir oft den Willen Gottes nicht erkennen in dem was mit uns geschieht. Dabei scheint uns, dass alles durcheinander läuft, alles ist so ungerecht und furchtbar, es ist alles nur eine Reihe dummer Zufälle. In solchen Minuten des Leidens und der Verzweiflung, können wir oft in dem Unglück, das auf uns zugekommen ist, die mächtige, fühlende Hand Gottes nicht erkennen, der alles im Voraus weiß und bestimmt.

Wir befolgten die Anleitungen der Ärzte genau, gaben Lydia gewissenhaft alle Medikamente, aber wir bemerkten mit Traurigkeit, dass die Medikamente nicht halfen, und dass ihr Zustand, der schon schlimm war, sich sogar dadurch noch verschlimmerte. Wir sahen, dass der Tod zu drohen nahte und wir brachten sie wieder eiligst ins Krankenhaus. Die Spezialisten, die uns den Ernst der Situation nicht verheimlichten sagten uns, dass sich bei ihr Symptome entwickeln, die auf eine große Schwäche des Herzens, der Leber und der Nieren hinweisen, und wenn man sie nicht schnellstens ins Krankenhaus bringt wird sie sterben. Nach diesem Beschluss, fragte ich Lydias Eltern in welche Stadt und in welches Krankenhaus sie ihre Tochter bringen wollten. Als Antwort sagte der Vater Lydia sollte selber darüber entscheiden. Als wir uns an das Mädchen wendeten sagte sie, dass sie persönlich einen Wunsch hätte, sie möchte in Kwasizabantu bleiben, und wenn der Herr es so will, dass sie umringt von Bekannten und Verwandten sterben kann.

Nachdem ich überlegt hatte, sagte ich dies sei nicht leicht zu erfüllen, weil auf der Mission immer eine Masse

Leute sind und dass alle Gebäude überfüllt sind. Dann erinnerte ich mich plötzlich an unser altes, abgelegenes Häuschen, wo die Mitarbeiter hingingen um alleine zu Gott zu beten und enge Gemeinschaft mit Ihm zu haben. So war also die Frage gelöst und wir haben also das todkranke Mädchen in unser Gebetshäuschen untergebracht. Bald verstanden wir, dass alles was mit Lydia geschah kein Zufall war, und dass Gott sozusagen damit beschäftigt war durch ihre Krankheit für uns ein kostbares Buch der Offenbarungen zu schreiben.

In diesem Häuschen befanden sich an der Seite Lydias einige ihrer Verwandten, einige Mitarbeiter der Mission, die für sie sorgten, versuchten durch Aufmerksamkeit und Liebe ihre furchtbaren Todesschmerzen zu lindern. Einige Wochen lang konnte sie keine Nahrung zu sich nehmen, trank fast nichts und litt unter furchtbaren Schmerzen. Aber was für uns sonderbar und ungewohnt war ist, dass je schlimmer ihre körperlichen Schmerzen waren, desto besser war ihr inneres geistliches Leben, desto enger und gewisser war ihre Gemeinschaft mit Gott. All das war für mich eine große Offenbarung Gottes, weil in der Praktik in meinem Leben begegnete ich ständig nur mit einem, je schlimmer der Zustand eines Kranken wird, desto nervöser, reizbarer und unerträglicher wird er für die die ihn umgeben, und damit erfreut er den Teufel und betrübt Gott. Was nun dieser Fall von Lydia betrifft, da war es genau das Gegenteil: wenn wir auf ihrem Gesicht Zeichen besonders schlimmer Schmerzen bemerkten, dann sagten wir leise zueinander: „Nun müssen wir besonders achtgeben auf das was sie sagt! Jetzt wird sie uns besonders tiefe geistliche Wahrheiten lehren, die ihr der Herr offenbart hat“. Dabei fingen die Leute, die an ihrem Bett saßen, an aufzuschreiben was ihre aufgeschwollenen Lippen dann sagten. Während vielen Tagen und Nächten, als sie bewusstlos war wiederholte sie immer wieder: „O, ja! Der Weg zum Himmel ist kein leichter Weg!“ Ab und zu erzählte sie uns leise flüsternd was sie gesehen hatte, und wir hielten den Atem an, und horchten ihre kaum verständlichen Worte: „Gott hat mir den Weg des Glaubens gezeigt, den Weg des Herrn!“

Liebe Freunde, indem ich nun diese sonderbare Geschichte des schwarzen Mädchens erzähle, der der Herr in ihren Sterbensstunden die Gnade erwies und ihr zwei Wege zeigte, die dem Willen Gottes nach durch den Tod ging und nachher wieder zum Leben zurückgebracht wurde, so möchte ich es gar nicht tun mit dem Ziel euch zu zeigen welch großes Wunder Gott in unserer Mitte vollbracht hat. Obwohl es wirklich ein Wunder ist, ein größeres kann man menschlich gesprochen sich nicht vorstellen, so will ich dennoch immer wieder sagen, dass für mich und alle anderen, die die Erweckung erlebt haben, es ein viel größeres Wunder ist, wenn ein geistlich toter Mensch erweckt wird zu einem neuen Leben in Jesus Christus, wenn jemand von Gott aus dem geistlichen Grab, aus dem furchtbaren Abgrund der Sünde und des Fluches herausgezogen wird.!

Ich werde nicht in die Einzelheiten gehen um die Todesstunden und den Tod Lydias zu beschreiben, obwohl ich mir eure Fragen vorstellen kann, die mir gewöhnlich in solchen Fällen die Leute in Westeuropa stellen: „Aber wie ist sie gestorben? War es wirklich der Tod? Vielleicht war es nur ein Scheintod, eine Art lethargischer Schlaf? War denn ein Arzt dabei, der als Spezialist wirklich den Tod bestätigen konnte? Kann es denn in der heutigen Zeit Erweckung von den Toten geben?!"

Diesen Fragen voraus möchte ich sagen, dass ich niemanden überzeugen möchte, indem ich die Wahrhaftigkeit des Geschehens beweise. Ein jeder kann seine eigene Meinung darüber haben. Ich, ein lebendiger Zeuge des Geschehens, möchte mit euch nur das teilen, was meine Augen gesehen haben, und was meine Ohren gehört haben, eure Sache ist es meinen Worten zu glauben oder nicht.

Was wir von Lydia hörten in den Todesstagen ihrer schweren Krankheit, erinnerte mich an die Worte von Psalm 24 und an die Ermahnungen, Empfehlungen, die wir im 7. Kapitel des Matthäusevangeliums lesen. Es erinnerte mich auch an das was wir kannten vom buch des John Bunyan „Die Pilgerreise zur himmlischen Heimat, obwohl Lydia dieses Buch nicht kannte und es niemals gelesen hatte. Der Herr

hat ihr zwei Wege gezeigt – den breiten und den schmalen, und hat sie so bildhaft geschildert, dass es uns allen eine Hilfe ist um unser Leben mit den Augen Gottes zu sehen, unser Wandel auf Erden im Lichte der Ewigkeit zu betrachten und festzustellen auf welchem Weg wir uns jetzt befinden.

Der breite Weg, den das sterbende Mädchen gesehen hatte, war so breit und weit, dass Ströme von Menschen gleichzeitig darauf gehen konnten. Es war so viel Platz darauf, dass ein jeder Mensch frei darauf sich bewegen konnte mit seinem ganzen Vermögen, mit all seinem Besitztum, und mit all dem was ihm gehörte. Dieser Reisende konnte von seiner Frau, von Verwandten, Freunden und Bekannten begleitet werden. Er konnte seinen ganzen Reichtum, alles was er erworben hatte und angesammelt hatte im Leben mitnehmen. Es war nicht schwer auf solch einem Weg zu gehen. Hier wurde auf alle menschlichen Gefühle Rücksicht genommen, auf alle Gemütsbewegungen und Umstände. Wenn du zum Beispiel Lust hast zum Gottesdienst zu gehen, dann kannst du hingehen, wenn du dich dazu zu müde fühlst, dann kannst du zu Hause bleiben. Wenn du plötzlich Kopfschmerzen verspürst, dann kannst du die Versammlung auslassen, kannst es dir gemütlich machen auf dem Sofa, die Zeitung lesen, Radio hören oder Fernsehen schauen. (Dann vergehen komischerweise plötzlich die Kopfschmerzen). Auf dem breiten Weg konnte ein jeder frei herumspazieren, sich nach rechts und links umschauen. Man brauchte nicht vorsichtig sein und aufpassen, und schauen wo man hintritt. Im Großen und Ganzen fühlte man sich hier so frei, dass man nach Belieben tanzen und springen konnte. Auf diesem Weg, konnte man beten, wenn man Lust hatte, oder die Bibel nehmen und um sein Gewissen zu trösten einige Verse oder Kapitel lesen, sie dann zur Seite legen und eine Zeitschrift oder eine Zeitung anschauen. Dieser Weg antwortet auf jedes Begehren, jedem Geschmack und Wunsch. Wenn man darauf geht und nachhause kommt, kann man zornig werden mit der Frau, die zum Essen nicht das vorbereitet hat was du wünschst, ihr ein paar „schöne Worte“ als Antwort auf ihre Rechtfertigung geben, und um seinen Zorn noch zu unterstreichen

weg gehen und die Tür zu schlagen; aber am gleichen Tag beim zu Bett gehen mit dem frommsten Aussehen die Knie beugen und ein „heiliges“ Gebet sprechen (man muss doch beten vor dem schlafen), nachdem steht man auf und fällt in den Schlaf ohne auf die Frau zu achten, die daneben kniete, und man lässt sie spüren, dass man sich von ihr abwendet. Am anderen Morgen, zuerst wieder auf die Knie, dann wieder zur Arbeit mit bösen Gedanken über seine „dumme“ Frau. Ja! Ja! Auf dem breiten Weg kann man seine Beleidigung, Böses und Zorn im Herzen behalten! Darauf kannst du ruhig verleumden und übel nachreden! Auf diesem Weg brauchst du nicht zu vergeben! In seinem Herzen kann man alles Mögliche haben, und es mit sich tragen! Auf diesem Weg kann man leicht diskutieren und streiten mit dem Nächsten und braucht nicht einmal an Versöhnung denken! Sehen sie also, der breite Weg, der Lydia gezeigt wurde, ist wirklich breit! Man hat so viele Möglichkeiten wie man nur will darauf, und darunter auch für die sogenannten Kinder Gottes. Es wäre interessant zu sehen wie breit der Weg ist, auf dem du gehst, mein Freund!

Lydia sah wie auf diesem Weg ein Mann ging, der fröhlich und glücklich aussah. Er hatte nur eben ein bisschen Rotwein gekostet um sozusagen „fürs Herz“, und nun sang er vor Freude und tanzte, und hätte nicht vergnügter sein können. Jemand fragte ihn wohin er geht und er antwortete gleich ohne zu überlegen: „Wohin? Siehst du das nicht? Zum Himmel! Ich bin aber nicht so fanatisch und habe nicht so strenge Ansichten wie manche!“ Er schaute zurück, sah jemand, dessen Seele kämpfte um einen anderen Weg zu finden und er fing an diesen zu belehren: „Sag mir mal bitte, weshalb machst du dir denn solche Sorgen? Weshalb alles so zu Herzen nehmen! Glaube mir, du übertreibst, und deine Ängste sind gerade zum Lachen! Wir sind alle schwache Menschen, und alle bis zu einzelnen Sünder! Gott liebt uns auch als solche! Ist er nicht auf Erden gekommen um unsere Sünden zu vergeben!“ So überzeugte er jemanden, er ging daneben her und mit den Händen fuchtelnd erklärte er wie recht er hatte, als plötzlich ein furchtbarer Abgrund vor ihm

aufging, er mit schrecklichem herzzerreißendem Schrei hineinstürzte: „Wehe mir! Ich habe mein ganzes Leben vergeudet! Wo werde ich nun Jesus finden?“ In diesem erschreckenden Schrei hörte man ein Flehen der Verzweiflung und Reue, aber leider war es zu spät um etwas zu verändern. So ist seine Hoffnung in den Abgrund gefallen und er ist so in die Ewigkeit übergegangen.

Viele, die auf diesem Weg gingen, dachten dass sie darauf zum Himmel kommen, obwohl sie in ihrem Leben taten was sie wollten. Es gab auch viele die beteten und äußerlich ihre Frommheit zeigten. Andere zeigten ihre menschliche Würde und moralische Festigkeit und mit dem Gefühl der Selbstzufriedenheit schritten sie langsam vorwärts als ob sie spazierten. Wer war da nicht alles auf diesem Weg! Menschen aller Nationen und Hautfarbe! Vertreter verschiedener Gruppen und Schichten! Da gingen Ärzte und Richter, Pastoren und Lehrer, Verkäufer und Diebe, Philosophen und Theologen, Minister und Schwarzarbeiter! Jeder war ruhig, zufrieden mit sich selber, und dachte in seinem Leben sei alles in Ordnung. Einige von ihnen warfen von Zeit zu Zeit einen Blick zur Seite, sahen in der Ferne einen anderen Weg aber sagten ein jedes Mal dabei: „Nein! Dieser Weg ist zu eng! Er ist zu schwer, zu steil und steinig! Man muss sich sehr anstrengen um ihn zu bewältigen! Warum sollten wir nicht auf unserem Weg bleiben, wenn wir so oder so doch zum Ziel kommen!“

Ein wenig entfernt von der größten Menschenmenge, die auf dem breiten Weg ging, befand sich eine Gruppe, die nicht mit den andern gehen wollte, sie war nicht einverstanden mit den Sachen der Welt, die sie in deren Leben sah. Die Menschen, die zu dieser Gruppe gehörten, suchten einen anderen Weg, fanden ihn aber nicht. Hin und her gehend, irrten sie in der Nähe des schmalen Wegs, sahen ihn aber nicht, weil sie von geistlicher Blindheit geschlagen waren, deren Urspruch dem sterbenden Mädchen nicht mitgeteilt wurde.

So wurde Lydia den breiten Weg geseigt. Aber wie anders war da im Gegenteil der schmale Weg! Er war so schmal, dass nur zwei gleichzeitig darauf gehen konnten!

Nur zwei! Nicht mehr und nicht weniger! Und diese zwei waren der Mensch, der auf dem schmalen Weg ging, und der Herr Jesus. Auf dem schmalen Weg konnte der Mann nicht an der Seite seiner Frau gehen, und die Frau nicht mit ihrem Mann. Eltern konnten nicht mit ihren Kindern gehen, und Kinder nicht mit ihren Eltern. Ein jeder musste selber wählen ob er auf diesem Weg gehen wird, und wenn er sich entschlossen hatte, dann ging er nur mit dem Herrn. Dieser Weg war wie ein enger Gebirgspfad, der steil auf den Gipfel des Berges führte. Er war nicht nur schrecklich schmal, er war auch steinig und dornig. Es gibt viele Berge auf dieser Welt, aber wie Lydia sagte gibt es auf Erden keinen Berg, der so hoch und unzugänglich ist wie der Berg des Herrn! Er ist so schwer zu besteigen, dass kein einziger Mensch fähig ist hinaufzugehen, wenn er auf seine eigenen Kräfte zählt. Es kann nur mit dem Beistand des Herrn geschehen und mit der Hilfe seiner Kraft. Anders ist es nicht möglich.

Indem sie dies erzählte, unterstrich Lydia, dass der Mensch nicht einmal davon träumen kann auf diesem Weg zu gehen und auf den Berg des Herrn zu steigen, wenn er ein geteiltes Herz hat, mit dem er Gott und dem Teufel dient. Es ist auch unmöglich für den, der nicht ernst ist in seinem Christentum, der leichtsinnig und oberflächlich ist, für den Gott dienen nur eine Gewohnheit, Gesetz und Tradition bedeutet. Diese haben keine Chance auf den Berg des Herrn zu steigen und dort auf der heiligen Stätte, vor der heiligen Größen Gottes, Segen und Gnade zu erlangen.

Der schmale Weg entfernte sich vom breiten Weg und begann mit der engen Pforte, durch die man gehen musste. Die Pforte war so eng und unbemerkbar, dass wenn ein Mensch daran vorbei ging ohne zu wachen und zu beten, er sie leicht verfehlte indem er sie nicht bemerkte. Deshalb waren unter den Leuten, die da gingen, ganz wenige die diesen Weg fanden. So sehen sie, dass man den schmalen Weg des Heils suchen muss, bevor man ihn findet. Deshalb geht ein jeder, der in Glaubensfragen oberflächlich und gleichgültig ist, an dem schmalen Weg vorbei, ohne ihn sogar zu bemerken. Nur diejenigen, die ihn ernsthaft suchen, die wachen

und beten, sind fähig die enge Pforte zu bemerken, hindurch zu gehen und auf den schmalen Weg zu gelangen.

Es ist sogar schwer zu beschreiben wie eng dieser Weg ist. Wie eine feine Schnur! Man kann nur mit größter Vorsicht darauf gehen, einen Fuß vor den andern stellen, einen Fußstapfen in den anderen. Rechts und links davon war ein tiefer Abgrund. Was soll man sagen, es ist ein sehr, sehr schwerer Weg, mit vielen Gefahren verbunden. Wenn man den Blick weit nach oben erhob, konnte man erblicken, dass am anderen Ende, auf dem Gipfel des Berges jemand stand. Das war der einst Gekreuzigte! Er streckte seine Arme den Wanderer entgegen und rief sie sanft: „Kommet hier herauf! Kommet her zu mir!“ Aber nur der, der nicht aufgab auf dem Weg bis zum Ende, der ging, kämpfte und siegte, konnte auf den Berg des Herrn gehen und vor der Größe Gottes erscheinen.

Wie ich es schon gesagt habe, kann man auf dem schmalen Weg nicht alleine gehen. Nur mit dem Herrn! Kein Schritt ohne Ihn! Ohne Ihn konnte man nichts unternehmen oder tun! Alles nur mit Ihm. Auf diesem Weg liefen hier und da Löwen herum, die sich nur mit menschlichem Fleisch ernährten. Ihr einziges Ziel war so viele Menschen wie möglich zu verschlingen, die auf diesem Weg gingen, und die einzige Möglichkeit ihnen zu entkommen, war in Jesu nächster Nähe zu sein und ganz in Ihm zu verweilen. Nur dann konnten die Löwen nichts Böses antun.

Die sterbende Lydia sah nach und nach die sonderbarsten Bilder vor ihren Augen. Einmal sah sie zwei Frauen vor sich, in weiß gekleidet, wie im Kloster. Auf dem schmalen Weg sind sie dem Herrn begegnet, der sie fragte: „Sagen sie mir, wohin gehen sie?“ – „In den Himmel!“ – antworteten sie Ihm gleich wie in einer Stimme. Jesus hielt in seinen Händen ein Buch, und wenn Er daraus las, konnte ein jeder, der auf dem Weg war seinen Zustand genau erkennen, wie und wohin er geht und welches Ende auf ihn wartet. Jesus richtete sich an die Frauen und sagte ihnen: „Ich sehe, dass sie ihre Kleider in meinem Blut gewaschen haben. Aber warum haben sie das nicht gründlich getan?! Schauen sie hierher! Sehen sie diese Flecken, die auf euren Kleidern bleiben?“

Also wegen diesen dunklen Flecken konnten beide Frauen den Weg nicht weiter gehen und mussten zurück gehen.

Ein junger Mann stieg auf dem gleichen Weg hinauf auf den Berg. Jesus nahte sich ihm und sagte: „Ich erinnere mich an den Tag, wo Ich dich zum ersten Mal gerufen habe, und du hast auf diesem Ruf geantwortet, hast dich bekehrt und mich in deinem Herzen angenommen. Aber betrachte einmal dein Bein! Was siehst du darauf?“ Der junge Mann schaute sich um und bemerkte erst jetzt, dass an seinem Knöchel eine dünne, sehr dünne und lange Schnur befestigt war, die ihn mit einem anderen Menschen verband, den er vorher nicht kannte. „Erinnerst du dich, – fuhr Jesus fort, – dass als du dich bekehrt hast, du deinem Freund nicht erzählt hast, dass du mich erkannt hast, und deshalb den Wunsch hast dein Leben zu reinigen? Du hast doch einst mit ihm gesündigt! Mit ihm bist du an schlechten Orten gewesen, und hast dieses und jenes getan. Nachdem du mich angenommen hast, bist du nicht zu ihm gegangen und hast nicht alles in Ordnung gebracht, und hast dadurch den Band der Sünde nicht zerrissen. Heute kennt er dich noch so wie du damals warst...“ Also wegen diesem Band konnte der junge Mann nicht weiter gehen, konnte keine neuen Schritte im geistlichen Leben unternehmen und musste den schmalen Weg verlassen.

Dann sahen Lydias Augen ein anderes Bild, das gerade herzzerreißend war. Auf dem schmalen Weg ging ein Mensch, der einen Sack Mehl auf seinen Schultern trug. Aber es war kein reines Mehl, es war mit Zucker vermischt. Plötzlich hat der Herr ihn angehalten und gesagt: „Trenne nun das Mehl vom Zucker! In deinem Christentum hast du eines mit dem anderen vermischt, das kann ich nicht ertragen, deshalb trenne sie gleich voneinander!“ Der Mensch sah, dass es unmöglich war und schrie erschrocken: „O Herr, wie kann ich das nun tun?!“ – Darauf hörte er die ruhige Antwort: „Ich bin nicht daran schuld, du selber hast es getan, du hast vermischt, nun trenne es auch wieder!“

Bestimmt werden sie fragen, Freunde, was es bedeutet. Sehen sie, wenn wir uns Kinder Gottes nennen und anfangen das Christentum mit der Welt zu vermischen, dann kann

Gott dies nicht zulassen. Wenn wir auf dieser Erde leben und uns irgendwie erlauben das christliche Leben mit den Sachen der Welt zu vermischen, dann sollen wir nicht vergessen, dass der Tag kommen wird, und der Herr genauso zu uns sagen wird: „Nun trenne das eine vom anderen!“ Dann werden wir zu spät erkennen müssen, dass wir einen unannehmbaren Fehler begangen haben, den wir nicht mehr gut machen können.

Aber ich will weiter erzählen. Von Zeit zu Zeit wurde die Stimme der sterbenden Lydia so schwach, dass wir unser Ohr an ihre Lippen halten mussten, damit wir ihr leises, unterbrochenes, kaum hörbares Flüstern verstehen konnten. Manchmal widerspiegelte sich auf ihrem Gesicht ein Ausdruck von schmerzenden Anstrengungen, und wir verstanden, dass in diesen Minuten sie in ihren geistlichen Visionen sie mühevoll den schmalen Weg hinaufsteigt. „Herr Jesus! – Flüsterte sie – Ich flehe dich an, hilf mir jetzt! O, verlasse mich nicht! Bleib neben mir, weil es so schwer ist für mich zu gehen!“

Später wenn es ihr besser ging, erzählte sie uns, dass sie auf einem schmalen Pfad ging und in einen großen, dunklen Wald hineinkam. Eine schreckliche Finsternis herrschte dort! „Ich kann nicht verstehen, – sagte sie – wie es möglich ist, dass in solch einem dunklen Wald, so viele Menschen leben! Interessant war, dass jeder Einwohner des Waldes einen Gegenstand oder ein Instrument hatte, mit dem er ganz beschäftigt war. Einer hielt ein Radio in der Hand, und stellte es so laut ein, dass es dröhnte. Ein anderer lies ein Tonband laufen. Ein dritter saß vor dem Fernseher, gefesselt von dem was gezeigt wurde. Jemand hatte eine Gitarre in der Hand, und spielte ständig darauf. So waren alle mit ihren eigenen Sachen beschäftigt, und jeder versuchte mit seinem Apparat oder seinem Instrument so viel Geräusch zu machen wie möglich um den anderen zu über tönen, in dem sie die Aufmerksamkeit auf sich leiteten, mit dem Wunsch, dass alle nur sie hören. Sie sahen das Mädchen, das da zögernd stand, und fingen an, einer mehr als der andere, sie zu sich zu rufen.

– Komm mal eine Minute lang her! – rief einer – Schau was sie am Fernsehen zeigen! Ach, sei doch nicht so fana-tisch und nimm diese Sachen doch nicht so ernst!

– Nein! – Lehnte Lydia kategorisch ab. – Ich bin auf dem Weg zur himmlischen Stadt!

– Aber ich gehe ja auch dorthin! – Sagte der Mensch mit dem Fernsehen und ließ nicht von ihr ab. – Denkst du vielleicht, dass ich ein anderes Ziel habe? Ich bin so wie du auf dem Weg zum Himmel! Komme her und schau was sie da zeigen! Das sind ganz harmlose Sachen Das ist sogar ein sehr guter und nützlicher Film! Schau! Sei nicht so begrenzt und eng in deinen Anschauungen!

Nein! Ich will nicht! – und Lydia wies mit noch größe-rer Entschiedenheit die anhaftende Versuchung von sich ab.

In diesem dunklen Wald gab es viele junge Leute, die so schamlos gekleidet waren, wie sich nur diese Welt erlauben kann. Da waren auch verheiratete Frauen, deren Klei-dung so unanständig war, dass man sich die Frage stellen musste, was sie für Männer hatten, wenn diese so etwas duldeten. Anscheinend waren diese, wie ihre Frauen. Unter diesen so genannten Christen, waren einige die sündigten wie Lydia, bevor sie zum Glauben kam. Alle riefen ihr zu, dass es nicht so schlimm ist und in Gottes Auge keine Sünde ist. Die vielen Schreie und die tönende Musik be-täubten das Mädchen, so dass sie nicht mehr wusste was sie nun tun sollte, sie hob ihre Augen zum Himmel und flehte verzweifelt:

– Herr! Hilf mir! Sag mir, was ich nun tun soll!

– Eines wird dir helfen, – hörte sie zur Antwort – Schließe deine Ohren mit den Händen und in dieser Finster-nis schaue nur auf mich!

Diesen Rat befolgend, sah das Mädchen in der Ferne einen glänzenden Lichtstrahl, sie ging darauf zu und suchte mit ganzer Kraft nach Hilfe und nach der Gegenwart Gottes. So ist sie an diesem Wald vorbeigekommen, und achtete nicht mehr auf die, die darin wohnten.

Sie war noch nicht daraus gekommen, als sie vor sich eine Gruppe sah von jungen Männern, die sie bemerkten und

sie zu sich winkten. Einige von ihnen schenkten ihr Aufmerksamkeit und liebäugelten mit ihr um die Wette.

– Nein! Sagte Lydia entschlossen und wies ihre Spießereien zurück. – Ich folge dem Herrn nach, deshalb kann ich weder nach rechts noch nach links schauen! Für mich ist es eine große Gefahr, wenn ich mich mit euch abgebe und Christus aus den Augen verliere! Der Weg ist zu eng und schmal, und ich möchte mich darauf nicht ablenken lassen! Als diese jungen Leute verstanden, dass sie nichts mit ihnen zu tun haben will, so liefen sie ständig hinter ihr her und versuchten um jeden Preis zu erlangen was sie haben wollten. Lydia erkannte ihre gefährliche Lage und betete: „Herr Jesus! Ich flehe dich an, gib mir die Kraft ihnen zu entkommen! Hilfe, dass sie mich nicht einfangen können.“ Aber als sie mit allen Kräften laufen wollte, waren da eine große Menge Hühner mit ihren Küken zu ihren Füßen. „Was soll ich nun tun! – Fragte sich das Mädchen voller Angst – Wenn ich renne werde ich sie mit meinen Füßen zertreten!“ Und schon ertönte als Antwort auf ihre Frage die Stimme Gottes: „Laufe und schaue nicht zurück! Beachte diese Küken nicht! Nur nach vorne! Was es auch kosten möge! Sonst verlierst du dein Leben!“ Nachdem sie diesen Befehl gehört hatte, biss sich Lydia auf die Zähne und lief davon. Aber die jungen Leute ließen von ihr nicht ab. Da sah das Mädchen neben sich einen großen, treuen Hund. (Ich möchte nur erklären, dass die Zulus die Bildersprache gebrauchen, mit vielen Gleichnissen und Vergleichen. In diesem ist ihre Rede wie diejenige des Herrn Jesu, der oft Gleichnisse und Vergleiche gebrauchte. Ich denke, wenn ein Mensch fähig ist diese Sprache zu verstehen, dann ist es etwas Gutes, und bezeugt von einem regen Verstand und von einem feinen Gehör des Herzens). Als nun Lydia den Hund auf die jungen Leute losließ, so mussten diese aufgeben und fliehen. Als wir Lydia fragten, was dieser Hund bedeutete, antwortete sie ohne zu überlegen: „Habt ihr denn vergessen, dass Jesus die Anfälle des Teufels mit dem treuen Worte Gottes abgewehrt hat!“ Also, Freunde, wenn ihr euch von Freunden befreien wollt, die für euch eine Versuchung sind, dann

gebraucht das Wort Gottes. Sagen sie ihnen, was die Bibel darüber sagt.

Befreit von den Verfolgungen der jungen Leute, ging das Mädchen weiter bis plötzlich ein ungewöhnliches Bild vor ihren Augen stand: viele kleine Häuschen, die neben dem schmalen Weg gebaut worden waren, von denen die sogar einmal auf diesem Weg gingen. Es war interessant, dass Leute nicht nur in diesen Häuschen lebten, aber dass sie auch in der Nähe eine große Anzahl Vieh und Geflügel hielten, und diese waren oft ein Hindernis für diejenigen die auf dem Weg gingen. Wenn die Wanderer nur einmal unvorsichtig waren und nicht aufpassten indem sie zum Herrn beteten, dann stießen sie gegen diese Tiere und fielen. Das war aber nicht alles, die Einwohner dieser Häuser, stellten noch andere Schranken und Hindernisse auf dem Weg auf; sie hatten nur ein Ziel – alles zu tun um diejenigen zu hindern, die fest entschlossen waren diesen Weg bis zum Ende zu gehen. Es gab eine Zeit, wo diese Menschen selber auf dem schmalen Weg gingen, aber dann sind sie müde geworden und haben aufgehört, sie beschlossen, dass sie ganz zufrieden sein können mit dem was sie erreicht haben. So haben sie sich neben dem schmalen Weg Häuser gebaut um darin ein gemütliches, angenehmes Leben zu verbringen, und dachten dabei nicht einmal, dass sie ein Hindernis sind für die, die fest entschlossen sind den Weg bis zum Ende zu gehen, bis zum völligen Sieg, wenn es ihnen auch das Leben kosten sollte!

Lydia ging auf dem Weg weiter und trat wieder in einen Wald hinein, der noch grösser und dunkler war als vorher. Die Finsternis war so stark, dass sie ihre eigene Hand nicht mehr erblicken konnte. Plötzlich schien es ihr als ob der Pfad auf dem sie ging aufhörte. Sie schaute sich bekümmert im Finstern um und entdeckte, dass sie tatsächlich an der Kreuzung vieler Wege stand. Nun musste sie entscheiden welchen Weg sie auswählen wollte und auf welchem sie weiter gehen wollte. Sie fühlte wieder ihre Schwäche und schrie zu Gott: „Herr, hilf mir!“ Sag mir was ich nun tun soll?“ – Und sofort erinnerte sie sich an das, was der Herr ihr vor kurzem gesagt hatte: „Mein Kind! Gehe immer nur vorwärts, drehe nicht

nach rechts und nicht nach links! Dort vorne warte ich auf dich!“ Getröstet durch diese Worte, fing sie an zu fragen: „O, Himmlischer Vater! Leite mich nun bei der Auswahl des richtigen Weges! Ich bitte Dich, um deines Namens Willen, hilf mir dabei in deiner großen Gnade!“ Mit einem Gebet, geleitet von einer unsichtbaren Hand, schritt sie auf einen dieser Wege, und während sie darauf ging, sah sie wie viele Menschen auf den anderen Wegen gingen. Da merkte sie, dass alle anderen Wege am Anfang gerade ausführten und wie in ein und dieselbe Richtung, aber je mehr sie in den Wald eindrangen, fingen sie an sich zu wenden und formten einen Kreis. Die Menschen, die auf diesem Weg gingen, befanden sich auf einem Rundweg, und konnten nicht mehr aus der Finsternis dieses Waldes herauskommen. (So wurden Lydia die Christen gezeigt, die in ihrem Leben und im Dienst des Herrn immer an einem Platz bleiben. Sie haben kein geistliches Wachstum, Jahr um Jahr, wenn man sich bildlich ausdrücken will, „schwimmen sie in derselben Brühe“. Sie denken, dass sie vorwärts gehen, aber in Wirklichkeit drehen sie nur im Kreis, und kommen keinen Schritt weiter.) Diese Menschen, die in der Finsternis blieben, sagten zueinander: „Wir haben alles was wir brauchen, deshalb müssen wir mit dem was wir haben zufrieden sein!“ Es ist interessant, dass auf diesen Wegen die Menschen viel sprachen. Jeder wollte seine Meinung sagen, jeder beeilte sich mit seinem Ratschlag, mit dem Wunsch jemandem zu helfen, wie Mütter deren Kind erkrankt ist, die von allen Seiten Ratschläge bekommen: „Tue dies... Versuche es mit jenem...“ In diesen Vorschriften versucht ein jeder den anderen zu übertreffen, so dass die arme Mutter schließlich nicht mehr weiß was sie nun tun soll. Verwirrt durch dieses Stimmengewirr, das zu ihr drang, durch diesen Wirbel von Ratschlägen, Diskussionen, Begriffen und Meinungen, bekam Lydia Angst und fing an zu flehen im Gebet: „Herr! Lehre mich wie ich hier handeln soll!“ und sogleich hörte sie als Antwort: „Schließe deine Ohren mit den Händen zu, damit du nichts hörst! Du sollst kein Ohr haben für dieses Gerede und verliere das Hauptziel nicht aus den Augen!“ O, wie froh war sie, als sie diesen Rat gehört hatte und wieder in

der Nähe des Herrn war, der sie bald aus der Finsternis dieses dunklen Waldes herausführte.

Das nächste Hindernis war ein unglaublich steiler und steiniger Hang. Man konnte nicht mehr gerade gehen und sie musste sich bücken, sich an den Steinen festhalten, langsam und vorsichtig auf den Knien hinaufklettern. Der Pfad wurde immer steiler und steiler. Man brauchte immer mehr Kraft, so dass sie ab und zu erschöpft mit dem Gesicht auf den Steinen liegen blieb. Etwas ausgeruht, umfasste sie mit Händen und Füßen den nächsten Steinvorsprung und überwand ihn seufzend, indem sie sich reckte und streckte. In diesen Minuten war auf dem Gesicht der Sterbenden ein Ausdruck größter Anstrengung, die anscheinend den höchsten Grad erreicht hatte. Dann kam aus ihren zitternden Lippen ein Schrei voller Schrecken: „Das ist doch ein Prediger!“ – und dann wieder so ein qualvoller Kampf. Es schien als ob sie bald mit ihren Kräften am Ende wäre. Uns, die wir an ihrem Bett saßen, schienen diese Augenblicke eine Ewigkeit. Plötzlich erhellte sich ihr Gesicht und wir hörten wie sie leise ausrief: „O, Herr! Ich danke dir! Du hast mich aus dem Rachen des Verderbers herausgerissen, als anscheinend keine Hoffnung mehr bestand! Jesus! Du hast mich errettet! Am Abgrund hat deine Hand mich gestützt! Ich hatte keine Kraft mehr! Ich hatte allen Mut und alle Hoffnung verloren! Jetzt bin ich bereit vor Glück und Freude zu fliegen! O wie ist nun alles so schön um mich herum! Wieviel Licht! Wie wunderbar alles blüht und grünt! Das was sie erlebt hatte war für Lydia ein großes Wunder. Sie hatte dem Unmöglichen gegenübergestanden, aber in der letzten, qualvollen Minute ist der Herr ihr zur Hilfe gekommen und es geschah ein Wunder!

Aber das war noch nicht das Ende. Die Visionen gingen weiter. Ein bisschen später war sie an einer sehr gefährlichen Stelle des Weges, der rutschig und glatt war wie Eis. Jeder unvorsichtige Schritt konnte zum Fall bringen in den Abgrund und ins Verderben. Hier konnte man nicht anders durchkommen, als indem man dem Herrn Jesus folgte, indem man seinen Fuß in Seine Fußstapfen stellte! Und so

weiter, Schritt für Schritt... Fußstapfe um Fußstapfe... Wenn Lydias Fuß genau in die Fußstapfen trat die Jesus zurückgelassen hatte, glitt sie nicht und konnte feststehen. Aber wenn ihr Fuß ein bisschen abseits geriet, verlor sie gleich das Gleichgewicht und fing an auszurutschen und zu fallen. Auf diesem Wegteil lagen auch noch spitze Steine, als ob sie jemand geschnitten hätte. Wenn man darauf trat, waren sie wie Messer, die den Fuß bis aufs Blut schnitten, deshalb gab es auch hier nur eine Möglichkeit durch zu kommen- seinen Fuß in die Fußstapfen Jesu zu stellen, weil da wo sein Fuß hingetreten ist, die Steine zerstört worden sind. Dieser Weg war auch mit Dornen besäht, die unbarmherzig in den Leib stachen, aber gleich nachdem der Fuß Jesu darauf getreten ist, verschwanden sie. Deshalb war es so angenehm und leicht dem Herrn zu folgen, den Fuß in seine Fußstapfen zu stellen, und so unnötige Verletzungen und Schaden auszuweichen. Bei solch einem Wandel zu zweit kann der Mensch nicht langsamer und nicht schneller gehen als Jesus. Es gab Momente, wo Jesus Christus stehen blieb und eine lange Zeit nicht weiter ging. So musste derjenige, der ihm folgte auch stehenbleiben und warten. Wenn der Mensch sich auch scheinbar beeilte und schnellsten vorwärtskommen wollte, musste er dennoch geduldig warten, bis der Herr seinen nächsten Schritt getan hatte.

Auf beiden Seiten des Weges, fast am Rand, waren hier und da große glatte Steinfelsen, die eine große Gefahr waren für die müden Wanderer. Ermüdet von den durchlebten Schwierigkeiten, sehnten sie sich nach Ruhe. „Nein, das geht über mein Vermögen! Ich kann jetzt einfach nicht mehr weiter gehen! Ich habe keine Kraft mehr! Ich muss jetzt ausruhen!“ – Flüsterten ihre Lippen, und die Augen suchten einen Platz zum Ruhem. Da blieben ihre Augen an einem Stein felsen hängen, wo es so angenehm wäre sich ganz auszustrecken und friedlich einzuschlafen. Aber wehe dem Wanderer der sich davon verführen ließ und näher kam um es zu verwirklichen. Der Stein fels war nicht fest an der Erde, bewegte sich gleich von der Stelle und rollte gleich den Abhang hinunter, und riss das arme Opfer mit sich in den gleichen furchtbaren Abgrund,

in den die Hoffnung des lustigen Menschen gefallen war, der auf dem breiten Weg ging. Es gab nur ein Fels, der dem Wanderer Friede und Freude geben konnte, das war Jesus Christus! Alle anderen angeblich festen Grundlagen waren nur eine Gefahr für die, die auf dem Weg gingen.

Schließlich kam Lydia hinaus auf eine große Ebene. Weit, weit Vorne, fast am Horizont, stand eine Stadt auf einem Hügel. Berührt von ihrer Schönheit blieb das Mädchen wie angewurzelt stehen. In diesem Moment stand plötzlich ein weiß gekleideter Engel vor ihr, zeigte auf die Stadt die man in der Ferne erblickte, und fragte:

– Siehst du diese Stadt?

– Ja

– Ich möchte dir nun zeigen was in der Vergangenheit einen hindern kann da hinein zu gehen.

In diesem Moment, auf sonderbarer Weise, wurde es Lydia möglich das Leben verschiedener Menschen zu sehen. Zuerst war ein schönes Haus vor ihren Augen, in dem die Hausfrau war. Das Mädchen sah wie die Frau zum Fenster ging, durch die Gardine schaute und eine andere Frau sah, die sich dem Haus näherte. „Ach, nun kommt sie schon wieder zu mir, – dachte sie ärgerlich. Wie ist sie doch so langweilig mit ihren Klagen, Nöten und Problemen. Sie geht mir geradezu auf die Nerven!“ Aber schon klingelt es, und die Hausfrau zog die Maske der Freundlichkeit und der Güte über, und ging zur Tür. Sie öffnete und flüsterte in angenehmen Ton: „Guten Morgen, liebe Schwester! Wie gut, dass du gekommen bist! Nun wie geht es dir? Bitte, komm herein! Ich bin so froh!“

– Siehst du das! – sagte der Engel zu Lydia. Du musst wissen, dass man mit solch einem Herzen nicht in die himmlische Stadt eingehen kann, weil es dort keinen Platz gibt für Heuchler!“

Danach entstand vor den Augen des Mädchens ein anderes Bild. Sie sah einen schwarzen Sarg und daneben 3 Menschen, die versuchten ihresgleichen und Pilger in diesen Sarg zu legen und den Deckel zuzumachen. Der Engel erklärte Lydia was sie gesehen hatte und sagte: „Schau und vergesse

es nie. Wage es nie eine Seele zu früh in den Sarg zu legen, weil es unter den Christen zu ihrer großen Schande es oft vor kommt das, wenn jemand gesündigt hat, man sich beeilt ihn „auf die Seite zu stellen“ und schnellstens zu „begraben“, indem man sagt: „Für ihn gibt es keine Hoffnung mehr! Er ist zu tief gefallen, für ihn gibt es keine Vergebung mehr!“ Einige dieser Richter sind nur damit beschäftigt, dass sie andere „auf die Seite stellen“ und ihr Urteil fassen. Du, fürchte dich davor, weil der Zorn Gottes über solche Menschen kommt! Gott ist allmächtig. Er hat die Kraft einen Toten zum neuen Leben zu erwecken! Wenn jemand sündigt, habe Acht und freue dich nicht über das Unglück eines anderen! Passe auch auf, dass du nicht ihm zum Richter wirst! Geh nicht zu jemand anderem und spreche über jemands Sünde! Bete lieber inbrünstig für diese sündige Seele! Stehe für sie ein und Kämpfe gegen den Teufel, flehe den himmlischen Hirten, das er dieses verlorene Schaf findet und zu sich zurückbringt! Wer bist du, dass du über anderer Menschen Geschick urteilst?! Wie für dich so auch für diesen Sünder hat Jesus am Kreuz sein Blut vergossen. Für dich hat Er seinen letzten Blutstropfen gegeben! Wer bist du, dass du es wagst zu sagen: „Mit ihm ist alles zu Ende! Er ist gestorben für Gott! Für ihn gibt es keine Hoffnung mehr!“ Wie kann man es wagen solche Worte ins Gesicht von Jemanden zu schleudern, der die Macht hat Tote zu erwecken?! Bete, dass der Herr ihn zur Busse führt, und freue dich mächtiglich mit den himmlischen Heerscharen, wenn der Sünder Busse tut und zu den Füßen seines Heilandes zurückkehrt. Wenn du dies nicht tust, dann passe auf, dass du nicht selber dieses schreckliche Ende erlebst, das für einen anderen bestimmt war, und dass du so nicht die verdiente Strafe für deine Hartherzigkeit tragen musst. Oder hast du vergessen was das Wort Gottes sagt: „denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat“ (Jakobus 2:13)

Die nächste Vision diente Lydia als Lehre. Ein Mann ging auf dem schmalen Weg und verlor seine Bibel. Jemand hielt ihn an, schickte ihn zurück und sagte, dass er ohne den Wegweiser der Heiligen Schrift nicht weiter gehen könne.

Lydia war klar, dass dieses Gleichnis eine Warnung war für einen jeden Christen, der das Bibellesen und Studieren vernachlässigt, was in Gottes Augen Leichtsinn und geistliche Trägheit bedeutet, die dazu führen die Waffenrustung Gottes zu verlieren.

Nach der Begegnung mit dem Engel ging Lydia weiter und stieß bald auf ein neues Hindernis. Gerade vor ihr, waren zwei Drahre parallel gespannt und versperrten ihr den Weg. Dem Wanderer blieb nichts anderes übrig als auf die Knie zu gehen, dann auf den Boden zu liegen und so unter dem niedrigsten Draht durch zu kriechen. Aber das war für viele die auf dem schmalen Weg gingen unaussprechlich schwierig. Einige konnten nicht kniehen, andere hatten Bebeschwerden in den Beingelenken, wie Arthritis, und wenn sie nur versuchten sich zu bücken, fingen sie an vor Schmerzen zu schreien. Sie wissen ja wie es ist mit einem Kranken. Manchmal fängt er schon an zu schreien bevor man ihn berührt hat! Er wird so empfindlich, dass man ihn gar nicht mehr anrühren kann! (Ich hoffe sie verstehen Freunde von welcher krankhaften „Empfindlichkeit“ im Glaubensleben die Rede ist. Sie haben bestimmt auch schon solche Christen getroffen, denen man nichts sagen kann. Nur das Geringste, und schon sind sie beleidigt! Ach dem Armen wurde wehgetan! Ach den Armen hat man verletzt!) Einige Wanderer waren so Groß und dick, dass sie sich nicht bücken konnten, oder fielen beim Versuch auf den Boden und konnten nicht mehr aufstehen. Dies geschah, weil sie zu Groß und zu dick waren. (Es kommt vor, dass Christen in ihren eigenen Augen immer grösser werden, und werden in dieser Meinung noch von anderen unterstützt). Unter denen, die vor diesem Hindernis standen waren einige die sagten: „O, um dies zu überwinden, muss man in „Form“ sein! Also müssen wir üben. (Leider verstanden sie nicht, dass es schon zu spät war dafür und dass sie es früher hätten tun sollen). Viele von ihnen versuchten dennoch unter dem Draht durch zu kriechen, aber es gelang ihnen nur den Kopf durchzubekommen, der Körper folgte nicht. Obwohl der Kopf vorne war, blieb der Körper stecken, und der Mensch blieb wie angewurzelt stehen.

Mit dem Kopf ging auch die Zunge mit, aber leider nicht weiter. So gab es nur eine Möglichkeit diesen Wegteil zu gehen, sich tief demütigen, tief, tief beugen, sich mit dem Gesicht und dem ganzen Leib auf die Erde zu legen, unter dem Hindernis durch zu kriechen. So tat es auch Lydia.

Bald danach kam sie zu einem sonderbaren Kontrollpunkt, wo die Pilger sich den letzten wichtigen Untersuchungen unterziehen mussten bevor sie in die himmlische Stadt eingingen. Dieser Kontrollpunkt war von einer hohen Mauer umgeben und der einzige Eingang war die Tür eines großen Hauses, das an die Mauer grenzte. Die Wanderer die näher kamen bildeten einer hinter dem anderen eine lange Schlange. Einigen von ihnen wollten überhaupt nicht lange warten und versuchten über die Mauer zu klettern oder versuchten eine andere Tür oder Eingang zu finden. Aber es gelang ihnen nicht, so mussten sie sich auch in die Schlange stellen, um durch die Tür des Hauses zu gehen wo kontrolliert wurde.

Es war interessant zu bemerken, dass diese Tür auch besonders war. Sie hatte eine bestimmte Höhe, und wenn der Mensch der eingehen wollte zu groß war und versuchte sich zu bücken um durchzukommen, gelang es ihm nicht, weil er seinen Nacken nicht mehr beugen konnte. Wenn in der gleichen Zeit ein Mensch zur Tür kam, der zu klein war, und nicht mit der Größe der Tür übereinstimmte, konnte er auch nicht dadurch hinein gehen. (Ich hoffe Freunde, ihr seid fähig die geistliche Wahrheit zu verstehen die dahintersteht. Wenn nicht, dann nehmen sie eine Bibel zur Hand und lesen sie wenigstens eine Bibelstelle: „Wenn jemand etwas hinzufügt... und wenn jemand etwas hinwegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Anteil an der heiligen Stadt...“ (Offenbarung 22:18-19). Für einen Christen gibt es eine gewisse Größe und einen gewissen geistlichen Standard, der vom Worte Gottes festgelegt wird und man kann ihn leicht verstehen, wenn man zum Beispiel nur den Epheserbrief liest).

Wenn es einem der Pilger dennoch gelang durch diese Tür ins Haus einzugehen, fand er da erstaunlicherweise Ärzte, Krankenschwestern und Richter, die ihre Arbeit sehr

ernst und genau durchführten. Sie gingen in der gleichen Weise auf die Menschen zu, ohne ihnen ins Gesicht zu schauen. Sie achteten nicht auf ihr Wissen, auf ihren Rang, auf ihre frühere Position, oder auf irgendwelche Verdienste. Für sie war es auch nicht wichtig ob der Mensch einmal reich gewesen war (materiell oder geistlich) oder arm, ob er Pastor, Prediger oder einfaches Kirchenmitglied war. Ein jeder ohne Unterschied musste sich dieser strengen ärztlichen Kontrolle unterziehen, wobei nicht die kleinste Kleinlichkeit unterlassen wurde.

Das Erste was untersucht wurde, waren die Augen des Menschen. Es wurde festgestellt ob sie gesund waren oder mit irgendeiner Krankheit infiziert, zum Beispiel: ein neidisches Auge, die Augenlust, die geistliche Blindheit usw. (Markus 7:22; 1.Johannes 2:16; Johannes 12:40). Danach wurden die Zunge und die Lippen untersucht und mit dem verglichen was die Heilige Schrift sagt (Spr. 6:16-17; Jakobus 1:26; 1.Johannes 3:17-18, 1.Petrus 3:10). Wehe dem Menschen der nicht gesund war! Dann wurden die Hände genau betrachtet, ob sie rein waren, ob keine schmutzigen Flecken darauf waren (1.Tim. 2:8; Jesaja 1:15, 59:3). Dann kam das Herz an die Reihe, und da nahmen es die Ärzte besonders genau und waren besonders aufmerksam (Sprüche 6:14,18; 16:5; Mat. 5:8,28; Lukas 21:34; Jak. 4:8; Römer 1:21,24). Zur gleichen Zeit wurde auch das Blut untersucht. Sie wissen ja, dass es viele Blutskrankheiten gibt. Es gibt sie auch unter den Christen. Ich meine dabei die geistlichen Krankheiten, die direkt im Blut vorkommen. Zum Beispiel die Fleischeslust und der Zorn der fast von Geburt an da ist. (Hebr. 12:4). Nach dem Blut wurden die Nieren und die anderen inneren Körperteile untersucht (Offenb. 2:23). Und wenn nach der Untersuchung der Mensch nicht als gesund erfunden wurde, so wurde beschlossen, dass er nicht auf den Gipfel des Berges des Herrn steigen kann, um die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn zu erfahren. Derjenige der durch diese Untersuchung ging und fähig erkannt wurde für den Aufstieg, wurde auf ein großes Sportfeld geschickt, wo es lange Rennbahnen gab. So kam auch Lydia die die Untersuchungen mit

Erfolg bestand, auf diesen Sportplatz und es wurde ihr gesagt: „Nun laufe! Laufe aber nicht einfach um das Ziel zu erreichen, aber um als erste anzukommen und den Preis zu erhalten!“ (1.Kor.9:24, 2.Tim. 2:5). Derjenige, der nicht fähig war zu laufen mit allen Kräften, konnte seinen Weg nicht weiter gehen. Diejenigen, die den Preis erhielten, konnten auf den Berg des Herrn steigen und an der heiligen Stätte stehen vor der Heiligkeit Gottes und Gnade und Barmherzigkeit erfahren. Nur solche konnten zu dem Geschlecht derer gezählt werden „*die das Angesicht des Gottes Jakobs suchen*“ (Psalm 23:3, 5, 6).

Durch die Gnade Gottes bestand Lydia auch diese Prüfung. Aber damit hörten die Untersuchungen dieses Hauptkontrollpunktes noch nicht auf. Vor der Kontrollkommission, deren Präsident ein langes weißes Kleid anhatte und mit einem goldenen Gurt umgürtet war (Offenb. 1:13), erschienen Leute mit verschiedenen Berufen und Betätigungen: religiöse Diener und Theologen, Lehrer, Ärzte, Richter, Mitglieder der Armee, Geschäftsleute, Leiter von Unternehmen und einfache Arbeiter. Im Lichte der Ewigkeit und im Lichte der Gerechtigkeit Gottes wurden alle ihre Taten und Werke offenbar, die sie in ihrer Arbeit oder in ihrem Dienst getan hatten. Als erster wurde der Pastor einer Gemeinde eingeladen. In diesem Augenblick stand seine Gemeinde vollzählig vor ihm, und auch alle Menschen denen er in seinem Leben etwas von Gott erzählt hatte. Und diesem Pastor wurde gesagt: „Nun predige!“. Als er gehorchte und anfing zu predigen, wurde ein Buch geöffnet, in dem man überprüfte was er sagte. Wenn der Pastor etwas sagte was nicht in diesem Buch stand, oder wenn es nicht mit dem übereinstimmte was darin war, dann wurde gleich eine Bemerkung niedergeschrieben: „falsch“. Es wurde dazu noch überprüft ob sein Leben mit dem übereinstimmte was er predigte. Seine Mahnungen, die er an andere richtete, wurden verglichen mit seinem Leben und Benehmen in der Familie, zu Hause, und auf der Arbeit.

Nachdem der Pastor überprüft worden war, kam das Licht Gottes über die Gemeinde, so dass alles Geheime und versteckte bei jedem Mitglied sichtbar wurde. Es wurden

geheime Sünden entdeckt, geheime Gedanken und Vorhaben, es wurden sogar die Reaktionen der Christen in manchen Fällen sichtbar. Die Gedanken der Menschen und alles was vor dem menschlichen Auge unsichtbar ist, konnte man auf der Brust lesen, wie in einem offenen Buch. Es saß zum Beispiel einer in der Gemeinde, und seine Gedanken wanderten weit, weit weg. Ein anderer schaute auf die Uhr und dachte missmutig: „Wann hört er endlich auf mit seiner Predigt! Es ist schon Zeit die Versammlung zu beenden!“. Ein dritter, der die anklagenden Worte des Predigers hörte, war in seinem Herzen beleidigt und protestierte: „Nein, das kann ich nicht hören! Was will er denn von uns! Das ist wirklich zu viel!“ Ein vierter, der in den hinteren Reihen saß, ließ während der Predigt „seinen Kopf hängen“, sein Kopf senkte sich immer tiefer und tiefer bis es einschließt. All diese Geschehnisse wurden ins offene Buch eingetragen, das am Tage des Gerichts ein wichtiges Dokument sein wird, wenn ein jeder Rechenschaft ablegen muss.

Dann zogen Menschen mit verschiedenen Berufen an der Kommission vorbei. Die Lehrer mussten Rechenschaft geben, ob sie ihre Autorität nicht missbraucht haben, um ungerecht mit den Seelen der Schüler umzugehen. Die Ärzte wurden gefragt ob sie wirklich barmherzig waren, ob sie mitleidig und großzügig waren in ihrer Arbeit, ob sie gegenüber ihren Patienten alles Mögliche getan haben. Man nahm alle Urteile und Handlungen der Richter unter die Lupe, um zu sehen ob sie ihre Rechte nicht überschritten haben und ob sie sie Menschen nicht falsch gerichtet haben. Wenn das Urteil eines Richters nicht gerecht war im Lichte der Ewigkeit, dann wurde er auf die Seite gestellt. Als die Händler, Kaufleute und verschiedenen Arbeiter an die Reihe kamen, wurde unglaublich viele Lügen, Unehrlichkeiten, große und „kleine“ Betrüge aufgedeckt! Die Unehrlichkeit, die Faulheit, viele kleine und große Diebstähle, sowie die verschiedensten Hinterlistigkeiten kamen ans Licht! Man konnte vor dem Licht der Ewigkeit nicht fliehen!

Lydia erfuhr nicht was mit den Menschen geschah, die die Kontrolle nicht bestanden. Vielleicht erfahren wir es erst

in der Ewigkeit. Aber das schrecklichste war, dass es alles Menschen waren die schon lange auf dem schmalen Weg gingen, und wie Lydia Schwierigkeiten und Hindernisse überwunden hatten. Nicht wahr, da können wir darüber nachdenken, und sogar manches von Grund auf anders sehen?

Die Schwierigkeiten, Prüfungen und die letzten Kontrollen des Hauptkontrollpunktes blieben also dahinter. Lydia nahte sich dem Ziel. Plötzlich stand eine Gruppe Menschen vor ihren Augen, die in weiß gekleidet waren. Sie hielten sich an den Händen und kamen auf sie zu. Ihr Leiter unterschied sich von ihnen durch seine besonders helle und glänzende Kleidung. In einer Hand hielt er ein Buch. Alle anderen folgten ihm mutig und entschlossen nach, wie Soldaten. Die Aufgabe dieser Gruppe war all die Menschen die alle Prüfungen überwunden hatten zusammenzubringen. Ohne jemanden zu zwingen riefen diese weißen Gestalten laut aus: „Wer will mit uns gehen?“

Lydia stellte sich als letzte in ihre Reihe und folgte ihnen nach. Nach einer Weile hielten sie an einem wunderschönen Ort an. Der Leiter rief alle zum Gebet auf. Ein jeder sollte seine Wünsche und Bitten vor den Herrn bringen. Lydia bemerkte, dass in den Gebeten niemand mehr ans irdische dachte. Alle Wünsche richteten sich auf die Zukunft, und die Herzen waren nur mit dem erfüllt was dem Herrn wohlgefällig ist. Lydia flehte zum himmlischen Vater und sagte: „Herr, hilf dass ich treu bin in dem was Du für mich bestimmt hast, und dass ich wortwörtlich weitergeben kann was du mir aufgetragen hast!“ Das Mädchen verstand selber nicht um was es bat, sie erkannte nur, dass diese Worte einen ihr unbekannten höheren Willen wiederspiegeln. Während sie betete schrieb der Leiter alles in sein Buch. In dieser Gruppe erkannte Lydia zwei von ihrem Stamm. Aber das geschah in einer ihr ungewohnten Weise. Sie wusste, dass diese Leute wie sie selber zum Stamm der Zulus gehörten, und dass sie sie kannte, aber ihre Gesichter waren so verändert, dass sie nicht feststellen konnte wer es war. Das ist alles schwer zu erklären mit Worten, aber alles was Lydia erlebt hat, zeigt uns das neben der üblichen Lebensart auf

Erden es noch eine andere Lebensart und Beziehungen gibt, die ganz anders sind, und die die menschliche Vernunft nicht verstehen kann.

Während sie sich der himmlischen Stadt näherte, entdeckte Lydia die kostbarsten Wahrheiten eine nach der anderen, und diese können für uns gute Lektionen sein. So wurde ihr zum Beispiel gesagt:

– Jetzt wirst du in die Stadt eingehen, wo niemand mit untergebenen Sünden hineinkann.

– In dieser Stadt leben alle in völliger Harmonie, loben und preisen nur Jesus an.

– Dort können nur die leben, die Jesus treu waren, die ihn niemals verleugnet haben.

– Dort wird niemand eingelassen der auf Erden über die Sünden eines anderen sprach, ihn richtete, und später nicht darüber Busse tat.

– Wer in die himmlische Stadt eingehen will, der muss in seinem Leben mit Gottes Führungen übereinstimmen.

– Wer die Himmelstür überschreiten will, muss auf Erden den Willen Gottes über sich annehmen. Wenn der Herr wegen irgendeinem Grund seine Bitte ablehnt, dann muss er auch gutwillig darauf verzichten; wenn der Herr etwas segnet, dann muss er auch segnen.

– Kein Heuchler und kein Hochmütiger können in die himmlische Stadt des Königs und Gottes eintreten.

Obwohl Lydia außer diesem noch vieles hörte, so konnte sie sich später aber daran nicht mehr erinnern; aber was sie erzählte genügt schon, so dass wir uns die Frage stellen, die in Offenbarung 6-17 an uns gerichtet wird: „*Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?*“

Mittlerweile kam Lydia ans Ziel. Ein Engel in glänzendem Gewand stand an der Eingangstür zum Himmel und streckte ihr zum Empfang die Hände entgegen. In diesem Moment, Freunde, hörten die die an ihrem Bett versammelt waren wie sie ausrief: „Da steht ein Engel! Er lädt mich ein hinein zu gehen! Seht ihr ihn nicht? Aber er steht dort...“ Das waren ihre letzten Worte. Danach schloss sie die Augen

und schwieg. Das Atmen hörte auf. Man konnte den Puls nicht mehr fühlen. Die Lippen und die Fingerspitzen wurden blau. Lydia war tot. Ihre Todesstunde war am 8. April 1973, um 3 Uhr nachmittags. Die Freunde, die an ihrem Bett knieten, weinten und beteten. Gewiss sie beteten nicht für ihre Auferstehung. Daran dachten sie zu dieser Stunde nicht einmal. Im Gebet sagten sie nur: „O, Herr, sie war für uns eine große Hilfe! Wer wird nun diese Lücke füllen?“

Eine Verwandte von Lydia brachte das Beerdigungsgewand. Der Leib der Toten wurde gewaschen und für die Beerdigung vorbereitet. Diese sollte am nächsten Morgen stattfinden. Am Abend gingen alle auseinander, aber im Zimmer wo Lydia lag brannte noch ein Licht, weil eine schwarze Mitarbeiterin bis zum Morgen in Gegenwart der Toten bleiben wollte. Es war in der tiefsten Nacht, als ein Wunder geschah. Plötzlich bewegte sich Lydia in ihrem Bett, richtete sich auf und setzte sich hin. „Wie ist es hier dunkel! – Sagte sie, und schaute erstaunt um sich. – Wie ist alles so schmutzig und finster! Und die Wände sind so schmutzig! (Wie sie es uns später erklärte, nachdem sie zur Erde zurückgekehrt war erschien ihr alles finster und schmutzig im Vergleich mit dem was sie im Himmel gesehen hatte). Lydia bat die Mitarbeiterin ihr etwas zu essen und zu trinken zu geben. (Und das nachdem sie in den letzten 10-15 Tage ihrer Krankheit nichts mehr in den Mund nehmen konnte). Nachdem sie etwas gegessen hatte und eine Tasse Tee getrunken hatte, stand sie auf und ging im Zimmer auf und ab. O, was für ein wunderbares Gefühl war es für sie, dass sie wieder gehen konnte nach solch einer langen Zeit im Bett. Sie kam wieder schnell zu Kräften. Sie fühlte keine körperlichen Schmerzen mehr. Sie fühlte sich völlig gesund.

Nun möchte ich etwas zurückgreifen und ihnen mit Lydias Worten weitergeben was sie uns später erzählt hat. Als der Engel, der ihr die Hände entgegenstreckte, sie aufnahm, fühlte sie wie ein Stoß in ihrem Körper. Die Seele verließ den Leib. Als erster sah sie im Himmel Jesus selber, der sie begrüßte. Lydia sah eine Vielzahl Menschen, in weißen, glänzenden Kleidern. Sie bekam auch genauso ein Kleid.

Die himmlische Stadt war erfüllt von einem wunderbaren, unbeschreiblichen Licht, obwohl es keine Sonne oder andere Lichtquelle gab. Jesus selber war das Licht, das alles durchdrang und alles entdeckte was das menschliche Auge sonst nicht sah. Das Licht, das Jesus ausstrahlte, war unvergänglich, deshalb gab es dort keine Nacht. Dort gab es auch weder Hitze noch Kälte. Die Menschen die Lydia umgaben, kamen von der ganzen Welt, mit den verschiedensten Sprachen, aber jetzt verstanden sie sich perfekt, sie redeten in ein und derselben, schönen Sprache; jeder der in die Stadt kam, konnte es verstehen. Da gab es keine Rassen und Hautfarben mehr, da gab es keine Meinungsverschiedenheiten mehr. Alle waren eins. Eine unbeschreibliche Harmonie herrschte da. Der himmlische Friede vereinte alle. Unter den himmlischen Bewohnern gab es weder Mann noch Frau. Alle waren eines Geschlechts. Das war eine neue, unbekannte Lebensart, die Lydia nicht mit Worten beschreiben konnte und von der der Herr sagte, als er noch auf Erden war: „*In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind gleichwie die Engel Gottes im Himmel*“ (Matt. 22:30).

Die Einwohner der himmlischen Stadt lebten in wunderschönen, unbeschreiblichen Häusern und Wohnungen, die uns an die Worte Jesu erinnern: „*In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen...*“ (Joh. 14:2). In der Mitte der Stadt war ein großer Saal mit einem wunderbaren Thron. Auf ihm saß das Lamm Gottes, Jesus Christus, in der Pracht seiner Herrlichkeit und Größe. „Das Gesicht Jesu leuchtet so sehr das man verbliedet ist, – erzählte uns Lydia, – und Ihn gar nicht anschauen kann! Wir alle senkten den Blick, beugten uns vor Ihm und riefen aus: „*Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen; die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!*“ (Jesaja 6:3). Alles war erfüllt mit dem wunderbaren Gesang der Himmelsbewohner. Auf der Erde gibt es keine Worte, mit denen man das himmlische beschreiben könnte!“

Nach dem Gesang rief Jesus jeden Himmelsbewohner zu sich, gab ihnen drei Früchte die Trauben ähnlich waren. Lydia bekam auch solche Früchte. Nachdem sie sie gegessen hatte, fühlte sie einen Strom ungewohnter Kraft in sich.

Unter den Einwohnern des Himmels herrschte eine vollkommene Liebe. Jeder behandelte seinen Nächsten mit großem Respekt. Die Kinder wurden genauso behandelt wie die Erwachsenen. Die Menschen sprachen nicht alle zur gleichen Zeit. Es gab keinen Lärm und keine Hektik. Überall herrschte Friede und göttliche Ruhe. Die Gedanken und das Sehnen aller waren auf den Thron gerichtet. Ein jeder versuchte zu hören was Jesus sagte. Keiner ging mehr seine eigenen Wege. Die Augen aller Einwohner waren auf den gerichtet, der auf dem Thron saß. Seine Herrlichkeit war so groß, dass sie alles vergaßen was sie einmal auf Erden erlebt hatten. Da gab es keinen Platz mehr für Tränen, Leid, Traurigkeit, Schmerzen und Pein.

Plötzlich rief der Herr Lydia zu sich und sagte: „Deine Freunde auf Erden weinen um dich. Ich will dich zu ihnen zurückschicken“. Als Antwort darauf äußerte Lydia keinen einzigen Widerspruch gegen den Willen Gottes, obwohl sie sich gewiss wohl fühlte im Himmel. Bereit alles zu tun was Jesus von ihr erwartete, bat sie nur um eines: „Herr! Wenn ich wieder zur Erde zurück soll, dann flehe ich dich an, lass es nicht zu dass zwischen uns etwas kommt, das uns trennen könnte. Und wenn auch die kleinste Sünde in mein Herz kommt, und in mein Leben, dann zeige es mir gleich in deiner Gnade, damit ich es sofort in Ordnung bringen kann. Schenke, dass ich auf Erden genauso mit dir verbunden bin wie jetzt im Himmel“.

Bevor Lydia die himmlische Stadt verließ, zeigte ihr der Herr eine große Kugel und sagte: „Die Menschen die auf der Erde leben denken, dass sie vor mir etwas verstecken oder verheimlichen können. Schau mal in diese Kugel hinein!“ Als Lydia dies tat, sah sie die ganze Erde vor sich. Eine Menge Leute, wie kleine Ameisen, rannten hin und her. Sie bissen sich gegenseitig, beschimpften sich, zankten und stritten sich. Sie beneideten sich, hassten sich, kritisierten und betrogen sich gegenseitig. O wie versuchten sie doch auf der Erde es zu verheimlichen und zu verstecken! Aber nichts konnte vor den Augen des himmlischen Beobachters verborgen bleiben, und damit wurden auch die Worte der Heiligen

Schrift bestätigt: „*Aber es ist ein Gott im Himmel, der kann verborgene Dinge offenbaren... Er offenbart, was tief und verborgen ist; er weiß, was in der Finsternis liegt, denn bei ihm ist eitel Licht*“ (Daniel 2:22,28), und auch: „*Es ist nichts verborgen, das es nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde*“ (Matt. 10: 26). Als ich zum ersten Mal Lydias Erzählung hörte, dann fragte ich sie unwillkürlich: „Sag mir, warst du nicht enttäuscht und traurig als du hörtest, dass der Herr dich wieder zur Erde zurückschicken wollte?“ „Enttäuscht?! – Fragte sie erstaunt – Traurig?!. Wie könnte das sein? Den Willen Gottes erkennen und ihn tun – das ist ja schon der Himmel! Das ist das größte Vorrrecht und eine große Freude!“

Liebe Freunde! Der Herr Jesus sagt uns allen, und seine Worte klingen wie ein Befehl für uns: „*Gehet ein durch die enge Pforte! Wandelt auf dem schmalen Weg!*“ Uns erretten und uns ewiges Leben schenken – das ist der Wille Gottes für uns, und wenn wir es nicht tun, dann verdammen wir uns selber in den ewigen Tod und unaufhörliche Leiden. Also lasst uns ein für alle Mal den schmalen Weg wählen! Aber vergessen wir nicht, dass dieser Weg, ein Weg der Reinigung ist! Es ist ein Weg des Kampfes und des Sieges über die Sünde! Wenn man ihn geht kann man das Christentum nicht mit den Sachen der Welt vermischen, sonst kann mit uns das geschehen was mit dem Mann geschah, den Lydia sah und der auch auf dem schmalen Weg ging. Er vermischt Mehl und Zucker, aber als der Herr ihm befahl das eine vom anderen zu trennen, – konnte er es nicht tun. Wir Menschen verbinden leicht das Christentum mit dem was uns gefällt, aber Gott lässt so etwas nicht zu! Der Weg der Nachfolge des Herrn – ist ein schmäler Weg und bevor man ihn geht, muss man durch die enge Pforte eingehen, und alles zurücklassen was uns noch mit der Welt vereinen könnte.

Das Wort Gottes sagt uns nicht umsonst „*die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden*“ (Matt. 7:14) Ja... wahrlich wenige finden ihn! Geteilte Seelen und halbe Herzen können ihn nicht finden! Leichtsinnige und oberflächliche in ihrem

Christentum sind auch nicht fähig ihn zu finden! Nur die, die von ganzem Herzen diesen Weg der Wahrheit suchen und auf nichts anderes zählen, werden ihn finden! Wie leicht können wir sagen: „Wir sind Kinder Gottes! Wir treffen uns alle einmal zu den Füßen des Herrn!“ Ja, so denken wir, und sind völlig davon überzeugt. Aber betrachten wir doch einmal was der Herr darüber sagt. Im 24. Psalm, Vers 3, stellt er uns allen und jedem einzelnen diese Frage, die für den menschlichen Verstand so sonderbar klingt: „Wer wird auf den Berg des Herrn steigen und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?“ Dieses kurze Wort „wer“, im Singular, gibt uns zu verstehen, dass es wenige sein werden. O, schenke uns Gott, dass wir in unserem Christenleben diese enge Pforte und diesen schmalen Weg finden, der ins ewige Leben führt und wenn wir ihn gefunden haben, dass wir bis zum Ende darauf bleiben. „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden... und ... wer überwindet dem will ich geben mit mir auf dem Thron zu sitzen“ – sagt der Herr in Offenbarung 3:5,21.

Liebe Freunde! Wenn ich dies sage, bin ich mir bewusst, dass ich für jedes Wort einmal Rechenschaft ablegen muss. Daraus werden sie entnehmen können, weshalb ich so spreche wie ich es tue. Ich muss euch die Wahrheit sagen, wie schwer und bitter sie nicht ist. Ich muss es tun, wenn sie mir auch den Rücken kehren und sagen: „Ich will ihn nicht mehr hören! Das sind wir nicht gewohnt! Solche Predigten sind nicht für uns!“ Ja, sie können frei entscheiden! Ich muss aber in dem treu sein, wozu mich der Herr berufen hat. Ich weiß der Tag wird kommen, wo ich vor dem Richter aller Richter erscheinen werde, der mir sagen wird: „Erlo, bist du treu gewesen? Hast du den Menschen das gesagt was ich von dir erwartet habe, oder hast du ihr Lob gewünscht und hast das gepredigt was sie gerne hören wollten?“ Denken sie, dass wenn ich den Menschen gefalle, ich Gnade in den Augen Gottes finden kann? Niemals!! Deshalb kann ich nicht anders! Und sie Freunde? Möchten sie nicht zu denen gehören, die in der ganzen Ewigkeit das Angesicht Jesu schauen? Können sie nicht um Jesu zu gewinnen, nicht auf

all das verzichten was in diesem Leben ihnen teuer und wert ist? Der Apostel Paulus hat einmal geschrieben: „*Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi Willen für Schaden gerechnet... um dessentwillen ich alles eingebüßt habe, und ich achte es für Unrat, damit ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde... zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, dass ich seinem Tod ähnlich werde, ob ich vielleicht zur Auferstehung aus den toten gelangen möchte. Nicht dass ich es schon erlangt habe oder schon vollendet sei, ich jage aber darnach, dass ich das auch ergreife, wofür ich von Christus ergriffen worden bin. Brüder ich halte mich selbst nicht dafür, dass ich es ergriffen habe; eins aber tue ich: ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem was vor mir ist, und jage nach dem Ziel, dem Kampfpreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus* (Phil. 3:7-14)

Zum Schluss möchte ich noch dazu fügen, dass Lydias Erlebnisse vor und nach dem Tod für viele kostbare Perlen der Wahrheit sind, für andere wiederum sind sie ein Stein des Anstoßes und die Ursache unzähliger Streitereien, mit dem Versuch andere zu überzeugen, dass das alles nicht wahr ist, dass es nur die Vorstellung menschlicher Phantasie ist. Ich verstehe genau warum es dem Teufel nicht gefällt. In dem was ihr gezeigt wurde, wird ganz klar gesagt wie man dem Herrn treu folgen kann und wie man in Gemeinschaft mit Ihm wandeln kann. Nur so gelangt man zur geistlichen Erweckung, die die natürliche Folge ist eines echten Lebens in Christus.

(Bemerkung: Lydia Dube lebt heute noch auf Kwasizabantu und ist eine der wichtigsten Mitarbeiterinnen der Mission, sie begleitet oft Erlo Stegen auf seinen Missionsreisen. Sie ist die Tochter dieser Zulu Frau, deren Geschichte im 12 Kapitel des Buches „Erweckung beginnt bei mir“ steht“.

Kapitel 9

Gott ist Licht

Im Hebräerbrief Kapitel 4, in den Versen 12 und 13 lesen wir: „*Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens; und keine Kreatur ist vor ihm unsichtbar, es ist aber alles Bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, welchem wir Rechenschaft zu geben haben*“.

Da möchte ich besonders folgende Worte unterstreichen: „und keine Kreatur ist vor Ihm unsichtbar, es ist aber alles Bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, welchem wir Rechenschaft zu geben haben“. Wie wir es hier sehen, denkt der Autor an Jemanden, vor dem wir eines Tages Rechenschaft zu geben haben. Wer ist diese Person? Vor wem müssen wir eines Tages erscheinen? Vor dem nichts verborgen bleiben kann, vor den Augen dessen alles bloß und aufgedeckt ist.

Begreifen sie das, Freunde? Verstehen sie wovon wir jetzt reden? Sagen sie aufrichtig, wenn sie von Jesus Christus sprechen, wer steht dann vor ihren Augen? Gewiss kann man auf diese Frage verschiedene Antworten geben. In den Gedanken vieler Menschen erscheint der Herr zuerst als ein heilender Arzt. Es ist selbstverständlich, dass Er Gott ist, der wie ein Arzt behandelt und ich könnte stundenlang erzählen welche Heilungen wir in Süd-Afrika erlebt haben. In den Augen anderer ist der Herr der Befreier. Das stimmt auch, und wir sind dem Herrn überaus dankbar für seine befreiende Hand während der ganzen Erweckungszeit. Darüber könnte man auch vieles sagen. Aber in dem obenstehenden Text geht es um Gott, nicht der heilt und befreit, aber um Den vor dem alles Bloß und aufgedeckt ist und der alles sieht.

Ich weiß nicht was sie persönlich darunter verstehen, aber ich kann mit Gewissheit sagen, dass sie nie eine große Erweckung erleben werden, wenn Gott ihnen nicht als der

erscheint, vor dem alles Bloß und aufgedeckt ist. In den Erweckungen, die ich kenne und von denen ich gelesen habe, offenbarte sich Gott als derjenige, vor dem nichts verborgen bleiben kann. Wenn ich darüber spreche, dann kommt mir immer gleich die Geschichte von Lydia Dube in den Sinn, die sie ja nun auch kennen. „Ich kann euch nicht mit menschlichen Worten beschreiben – sagte sie uns nachdem sie zum Leben zurückgekehrt war, – was ich erlebt habe. Auf der Erde gibt es keine Worte und Ausdrücke, die man in diesem Fall gebrauchen könnte! Außerdem kann man vom irdischen nichts nehmen um einen Vergleich zu ziehen mit dem was ich in der Ewigkeit gesehen habe. Ich kann nur eines sagen, dass es im Himmel keine Sonne gibt!“ Wir hörten ihr zu und fragten erstaunt: „Keine Sonne!? Wie kann das sein?! Ist dort kein Licht?!“

„Gewiss doch! – rief sie aus. – Aber dort scheint das wahre Licht, Jesus Christus! Dieses Licht kann man mit nichts vergleichen, ich kann zum Beispiel nur seine alles durchdringende Kraft beschreiben. Wenn zum Beispiel auf der Erde die Sonne in aller ihrer blendenden Kraft scheint, dann kann nur die Oberfläche eines Baumes sehen, d.h. seine Äste, Blätter und Stamm; wenn das Licht Jesu Christi scheint, dann sieht man nicht nur die Baumkrone und den Stamm, sondern auch die ganzen Wurzeln in der Erde, bis in sie kleinste Verzweigung! Das Licht Jesu dringt in alles und durch alles. In diesem Licht sieht man wie durch ein kristallklares Glas! Das Licht Jesu bringt alles ans Licht! Alles, ohne Ausnahme! Im Lichte der irdischen Sonne können wir das Gras auf der Wiese sehen. Wir können auch das Vieh sehen, das dieses Gras frisst. Wenn aber das Licht Jesu scheinen würde, dann könnte man nicht nur das Gras sehen, sondern auch alle Wurzeln. Im Lichte Gottes bleibt die kleinste Wurzel nicht verborgen!“

Der Apostel Paulus sagte zu den Hebräern: „Wir predigen von dem, vor dem nichts verborgen ist. Es ist alles Bloß und aufgedeckt vor ihm. Durch sein wirksames, lebendiges Wort, das schärfer ist als ein zweischneidiges Schwert, dringt Er bis in Seele und Geist, Mark und Bein und richtet

die Gedanken und Gesinnungen unseres Herzens“. Wenn Jesus also in der Herrlichkeit und Kraft des allmächtigen Gottes erscheint, dann kommt alles ans Licht.

Kennen sie einen solchen Gott, Freunde?! Sprechen sie und predigen sie von einem Gott, vor dem alles bloß ist und vor dem nichts verborgen bleibt? Oder sprechen sie lieber von einem Gott, der unsere Sünden vergibt uns unser lieber Heiland ist! Bestimmt, über solch einen Gott predigen wir gerne! Sagen sie mir, wenn man aber anfängt ernst über Gott zu sprechen, vor dem nichts verborgen ist, Der alles sieht und alles weiß, Der durchdringt „bis es scheide Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“? Wissen sie, dass am Anfang der Erweckung bei uns in Süd-Afrika, Gott sich uns so offenbarte, indem Er unser Leben entblößte und es uns in dem Licht zeigte, wie Er es sieht. Dann kam aus dem Herzen was darin tief verborgen war. Wenn ihr wollt Freunde, dass der Herr auch bei euch wirkt durch seinen Heiligen Geist, wenn sie wollen, dass auch bei euch eine große geistliche Erweckung beginnt, dann müsst ihr euch klar vorstellen womit es beginnt. Wenn sie dazu nicht bereit sind, dann können sie bis zum Tode fasten und beten um Erweckung, sie werden es nicht erhalten, weil Erweckung immer mit Dem verbunden ist, Der Seele und Geist durchdringt, alles Verborgene und Versteckte aufdeckt, und die Gedanken und Gesinnungen des Herzens richtet.

In Uganda, wo eine Erweckung 40 Jahre lang dauerte, haben die Christen Gott wirklich so erlebt, wie der Apostel Paulus Ihn einst den Hebräern beschrieben hat. Als sie sich danach begegneten, dann begrüßten sie sich nicht mehr mit den einfachen Worten „Guten Morgen“ und „Guten Tag“, aber fragten sich, als wollten sie sich gegenseitig erinnern: „Wandelst du im Licht, wie Gott im Licht ist?“ Genau in dieser Zeit kamen zwei Missionarinnen dorthin, die vorher einen anderen Ort besucht hatten, wo sie als Ausdruck des Dankes von den Menschen viele Geschenke erhalten hatten. Für eine der Missionarinnen waren diese Geschenke und Andenken sehr wertvoll und teuer, die andere Missionarin

war von Natur aus nicht so feinfühlig und für sie hatte das alles keinen großen Wert. Als sie vor der Abreise anfingen ihre Koffer zu packen, stellte sich heraus, dass sie zu viele Geschenke hatten und dass sie einige zurücklassen müssten. Dann suchte die zweite Missionarin die schwersten Gegenstände aus, legte sie auf die Seite, und die leichteren legte sie in den Koffer. Dies Gefiel nun ihrer Gefährtin nicht, und zum Schluss waren sie sich uneins. Die Einheit und die enge Gemeinschaft untereinander und mit dem Herrn ging verloren. Als sie in Uganda landeten mit finsternen Gesichtern, mit verborgener Beleidigung und Zorn im Herzen, und als sie an den Ort der Erweckung kamen, dann sagte der erste schwarze Christ der auf sie zukam um sie zu begrüßen, der ersten Missionarin: „Wandeln sie im Licht, wie Gott im Licht ist?“. Diese Worte drangen in ihr Herz ein wie ein scharfes Messer, und der Mann drehte sich um zur zweiten und begrüßte sie auch mit der gleichen Frage: „Wandeln sie im Licht, wie Gott im Licht ist?“ Erschüttert von dieser Frage blieb auch die zweite Missionarin stehen und hatte nicht die Kraft etwas zu sagen. Schweigend schauten sich beide Missionarinnen an, gingen hinter das nächste Haus und mit Tränen in den Augen baten einander um Vergebung.

So entblößt das Licht Gottes alles! Vor ihm kann man nichts verstecken! Vor Ihm gibt es nichts Verborgenes und Geheimes! Nichts! Wie sieht es damit bei ihnen aus Freunde? Kennen wir dieses Licht? Kennen wir solch einen Jesus? Kennen wir Ihn? Sprechen wir von solch einem Herrn? Hatten sie schon eine Begegnung mit Dem, vor dem nichts verborgen ist?

Das Zeugnis des verstorbenen und wieder auferstandenen zulu Mädchen von dem alldurchdringenden Licht Jesu und das Beispiel der Baumwurzeln, das sie uns gab, haben uns verleitet danach monatelang durch Südafrika zu reisen und überall nur über ein Thema zu predigen: „Gott ist Licht“.

Im ersten Johannesbrief 1:7 steht geschrieben: „*Wenn wir aber im Lichte wandeln wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes reinigt uns von aller Sünde*“. Also ist Reinigung

nur möglich, wenn wir im Lichte wandeln, wie Gott selber Licht ist. **Genauso wie Er!** Es gibt ein altes christliches Lied, das ich als Kind so gerne gesungen habe und das heute leider fast vergessen ist: „Hilf uns im Lichte zu wandeln, wie Du im Lichte bist...“ Im Licht wandeln! – Das ist das Hauptthema, von dem wir sprechen müssen und predigen müssen! Von Gott, Der Licht ist und vor Dem alles Bloß und aufgedeckt ist! Gott vor Dem wir nichts verstecken und verheimlichen können! Wenn wir vor Gott wandeln, müssen wir uns von dem Sauerteig der Pharisäer reinigen, das wie zur Zeit Jesu nichts anderes ist als unsere äußere geistliche Aufgeblasenheit. Nicht umsonst hat Jesus einst die „frömmsten“ Menschen die größten Heuchler genannt! Sieht es nun nicht auch so aus für uns Freunde? Lächelnde Gesichter, freundliche Worte, aber wie sieht es dabei im Herzen aus? Weshalb vergessen wir, dass der Herr vor allem das Herz sieht?! Weshalb denken wir nicht daran, dass vor Ihm nichts verborgen ist?!

Nun, meine Lieben, wie sieht es in eurem Leben aus? Ist da etwas Verborgenes? Ist da etwas, was noch nie ans Licht gekommen ist? Ist da etwas, was sie nicht sagen wollen? Im Johannesevangelium 3:20 sagt Gott selber zu uns: „*Denn wer arges tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden*“. Verstehen weshalb ein solcher Mensch nicht ans Licht kommen will! Er weiß, dass seine Taten aufgedeckt werden, weil das Licht die Werke der Finsternis entblößt und straft. Wie ganz anders beschreibt die Schrift den Menschen, dessen Taten rein sind vor dem Herrn! – „*Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zum Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott getan sind*“ (Johannes 3:21). Also ist das Licht Jesu Christi nicht schrecklich für Menschen deren Leben rein ist vor dem Herrn und deren Werke in Gott und mit Gott getan worden sind. Also warten wir nicht länger und bringen unsere Unreinigkeit ans Licht! Heute noch wollen wir die Decke von unseren Sünden abnehmen, und folgen dabei den guten Rat der Heiligen Schrift, die sagt: „*Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht gestraft wird; denn alles, was offenbar ist, das ist Licht*“ (Eph. 5:13).

Wer die Wahrheit liebt, liebt das Licht und geht zum Licht. Das Evangelium Jesu Christi ist das Evangelium der Wahrheit und des Lichts; deshalb wiederhole ich immer wieder überall, dass wenn ein Mensch ein solches Evangelium nicht begrüßt, dann kann es nur an einer Ursache liegen – die Werke der Finsternis, die in seinem Leben Raum haben, die Sünde, die tief im Herzen versteckt ist, und die er nicht ans Licht bringen will. Glauben sie es wenn sie wollen, oder nicht, in neun Fällen auf zehn, ist es eine sexuelle Sünde in ihren verschiedenen Formen, meistens Selbstbefriedigung, Ehebruch und Hurerei. Dieses Übel kann man überall finden und bei irgendwem, ob weiss oder schwarz, gelehrt oder ungelehrt, bei den Heiden oder den heutigen Pharisäern, bei einfachen Gemeindemitgliedern oder Predigern. Die Schrift sagt klar und deutlich: „Wer Böses tut, hasst das Licht“. Deshalb will man an manchen Orten nichts hören von diesem Evangelium. Die Menschen gehen dagegen, kämpfen dagegen, verleumden es! Die Werke der Finsternis herrschen in ihrem Leben, deshalb wollen sie sich nicht dem Lichte nähern.

Wie ist es mit euch Freunde? Ist etwas in eurem Leben, das nicht Licht ist und das fürchtet ans Licht zu kommen? Wenn ja, wie lange wollen sie es noch verstecken? Wissen sie denn nicht, dass wenn sie die Sünde verstecken, sie nicht mit Gott Gemeinschaft haben können! Nicht umsonst steht geschrieben: „*Gott ist Licht und in ihm ist gar keine Finsternis. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben und doch in der Finsternis wandeln, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde*“ (1.Joh. 1:5-7).

Bemerken sie hier den Zusammenhang: wenn wir im Lichte wandeln, dann haben wir Gemeinschaft miteinander und mit Gott; und wenn wir enge Gemeinschaft mit Gott und miteinander haben, dann fängt die Kraft des Blutes Jesu Christi an zu wirken, und reinigt uns von jeder Sünde. Sehen sie die reinigende Kraft des Blutes Jesu Christi ist nur am Wirken, wenn wir eins sind und Gemeinschaft miteinander

haben. Wenn etwas zwischen uns kommt, das uns trennt, dann verlieren wir diese Gemeinschaft, und der Band zwischen den drei Bindegliedern ist gerissen.

Verstehen sie nun, welche Bedeutung unsere Einheit und unsere Gemeinschaft miteinander hat? Es ist eine Gemeinschaft, die nicht nur äußerlich ist, eine Heuchelei, aber eine Gemeinschaft, die aus dem tiefsten Herzen kommt. Oft geschieht es, dass man sich anlächelt, „lieber Bruder“ und „liebe Schwester“ sagt, dass man sich umarmt, sich den brüderlichen Kuss gibt, und wir selber wissen und fühlen, dass es nicht von Herzen kommt. Nicht wahr Brüder und Schwestern? Deshalb ist es Zeit ernsthaft zu Gott zu schreien: „Herr sende dein Licht in mein Herz und in unsere Herzen! Wie lange wird die Heuchelei noch in unserer Mitte herrschen! Wie lange werden wir uns noch selber und uns gegenseitig betrügen! Wie lange werden wir uns noch Kinder des Lichtes nennen und sind es in Wirklichkeit nicht!“ Glauben sie es Freunde, es ist viel besser, wenn sie jetzt, ohne zu warten, sie ihre sorgfältig versteckte Sünde aufdecken, weil sie sowieso früher oder später ans Licht kommen wird.

Man erzählt, dass einmal ein König in Persien herrschte. Er hatte einen Berater, der jüdischer Herkunft war. Das war ein außergewöhnlich besonderer und intelligenter Mann. Der König liebte ihn sehr und schätzte ihn als ein unentbehrlicher Helfer und Freund. Es herrschte eine solche Freundschaft und Einheit unter ihnen, dass nichts in dieser Welt anscheinend sie trennen konnte. Das Volk liebte diesen Berater des Königs auch nicht nur wegen seiner Weisheit und seiner Intelligenz, aber auch wegen seiner Güte und Einfachheit. So war es bis eines Tages etwas geschah. Niemand wusste was es war, der König wandte sich plötzlich von seinem ehemaligen Liebling ab. Das Band zwischen ihnen war endgültig gebrochen, und der König suchte ständig ein Vorwand, um ihn anzuklagen und ihn zum Tode zu verurteilen. Die große Liebe hatte sich unverständlicher Weise in bitteren Hass verwandelt. Die Leute, die das sahen, staunten und konnten nicht verstehen, was zwischen ihnen vorgekommen war. Leider gibt es auch noch solches heute. Menschen die

einander nahe standen und sich liebten, die sich all ihre Geheimnisse anvertrauten, werden plötzlich zu den größten Feinden und beeilen sich so schnell wie möglich jeden Kontakt zu brechen.

So unternahm dieser König alles um sich so schnell wie möglich von seinem ehemaligen Freund zu trennen. Er ernannte einen anderen Ratgeber und fragte diesen nun um Rat, wie er diesen Juden loswerden kann. „Du bist doch König! – sagte dieser gleich. – Befehle, dass man ihn tötet! Gib nur den Befehl und es wird sofort getan!“ Das gefiel dem König und nachdem er rasch eine Entscheidung gefasst hatte, rief er den Juden zu sich. Als dieser in den Palast eingelassen wurde, sagte ihm der König in Gegenwart seiner Hofleute: „Siehst du meinen Hund? Ich gebe dir nun ein Jahr. In dieser Zeit musst du ihm das Reden beibringen. Wenn es dir nicht gelingt, wirst du hingerichtet!“

Als das Volk vom Befehl des Königs hörte, war es erschüttert. „Das ist unmenschlich! – hörte man überall sagen. – Wie konnte der König nur so etwas verlangen! Kann denn ein Hund sprechen wie ein Mensch! Man kann nicht verstehen was mit unserem König geschehen ist! Was für eine Mücke hat ihn denn gestochen?“ Aber der Jude selber war ganz ruhig und tat als ob nichts geschehen war. Die Leute, die ihn beobachteten, waren erstaunt und konnten es nicht begreifen. „Wie kannst du so ruhig bleiben?! – fragten die ihn. – Hast du Hoffnung dem Hund beizubringen in einer menschlichen Sprache zu sprechen?“

– Ach, Freunde! – Antwortete der ehemalige Berater und lächelte. Ich habe noch ein ganzes Jahr vor mir. In einem Jahr kann sich vieles ändern. Der Hund kann sterben, ich kann sterben und der König kann auch in die Ewigkeit eingehen. In einem Jahr gibt es ja 365 Tage! Man kann sich schwer vorstellen was in dieser Zeit geschehen kann! Wenn in einem Tag sich vieles ändern kann, wieviel mehr in 365 Tagen!“

So verging der erste Monat. Der Hund konnte nicht reden. Der Zweite verging, der dritte, der vierte... der achte, der neunte. Der Hund konnte immer nur bellen. Der elfte Monat ging schon zu Ende, und der Jude war noch nicht

mutlos. „Warum machst du dir keine Sorgen. Du hast nur noch wenig Zeit! – Sagten ihm immer wieder die Leute – Warum unternimmst du nichts? Der König wird dich ja töten!“

– Warum daraus ein Problem machen, – antwortete der Jude im Spaß. – Ich habe noch einen ganzen Monat. Da kann sich noch vieles ändern!

Nun kam der letzte Tag. Im Volk hörte man schon seufzen und klagen: „Ach, der gute Mann! Ach, der arme! Nein, wir können wirklich nicht verstehen, wie der König so etwas tun konnte! Was ist denn mit ihm geschehen?“

Dann kam endlich die Stunde und der Jude erschien vor dem König.

– Nun, was ist? – war die erste Frage. – Ein Jahr ist vergangen. Kann der Hund sprechen?

– Ja, Hoheit, er kann.

– Wirklich?!, sagte der König und erhob sich von seinem Thron. Und was sagt er?

– Herr König! Ihr Hund sprich und spricht ohne aufzuhören. Ich war sogar erschrocken und wusste nicht was mit ihm anzufangen! König, hätten sie ihn nur gehört, was er sagte! O, welche Worte!... Aber das Wichtigste, was er sagt betrifft sie, mein Herrscher! Der Hund erzählt all eure Geheimnisse! Er erzählt wie der König in Paris in die Hurenhäuser ging! In allen Einzelheiten erzählt er wie dort der König tief gefallen ist und Unzucht getrieben hat, wie ekelhaft er getrunken und gehurt hat!...

– Der Hund lügt!! – Schrie der König und sprang von seinem Thron auf. – Das ist eine Lüge! Das war überhaupt nicht so!

– Mein König! – rief der Jude. Ich wusste wirklich nicht was ich mit ihm tun sollte, weil der Hund mir ohne aufzuhören erzählte, dass... (Und der listige Jude erzählte in Gegenwart aller, welch Unzucht er mit den Huren getrieben hat in Paris). Was konnte ich mit solch einem unnützen Hund anfangen?! – Fuhr er weiter und sah den König unschuldig an. – Als ich ihm das Reden beigebracht habe, fing er gleich an über sie König zu sprechen und er sagte folgendes...

(Der ehemalige Berater fing wieder an alles Unreine aus dem Leben des Königs zu erzählen).

– Tötet ihn! Tötet sofort diesen ekelhaften Hund! – schrie der König voller Wut, blass vor Scham und Schande.

– Alles was er sagt ist gelogen, tötet ihn sofort!

– Machen sie sich keine Sorgen, Hoheit, – beruhigte ihn der Jude. – Ich habe es gestern schon getan.

Sehen sie, liebe Freunde! Sie müssen zugeben, dass dieser Berater wirklich ein kluger Mann war, der verstand, dass früher oder später die Wahrheit doch ans Licht kommen würde. Haben sie gemerkt wie er und der König in diesen Umständen reagiert haben? Nun geben sie zu, ist es ihnen nicht auch vorgekommen in „Paris“ zu sein? Sind sie nicht auch einmal irgendwo gewesen, wo sie nie hätten sein sollen? Vielleicht sind sie auch böse und außer sich gewesen, als jemand es aufgedeckt hat und ans Licht gebracht hat. Wie haben sie dann reagiert? Haben sie dann auch geschrieben, dass so etwas nie geschah und dass alles eine Lüge ist?

Im Lukasevangelium 12:1-5 lesen wir etwas Erstaunliches: „Als sich inzwischen das Volk zu zehntausend gesammelt hatte, so dass sie einander traten, fing er an, zu seinen Jüngern zu sagen: zuerst hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, das heißt, vor der Heuchelei! Bemerken sie, dass es eine Warnung ist. Er sagt dies nicht der Menge, die ihn umringt, aber seinen Jüngern. Sie an erster Stelle warnt er vor der Heuchelei, und er fährt weiter und erläutert: „*Nichts aber ist verdeckt, das nicht aufgedeckt werden wird, und nichts verborgen, das nicht bekannt werden wird. Darum wird man alles, was ihr im Finstern redet, am hellen Tage hören, und was ihr in den Kammern ins Ohr saget, wird auf den Dächern gepredigt werden. Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und nachher nichts Weiteres tun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: fürchtet den, welcher nachdem er getötet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja ich sage euch, den fürchtet!*“

Mit diesen Worten zeigt uns der Herr, dass nichts verborgen ist, was nicht ans Licht kommen wird, und das

geheime was wir vielleicht im abgelegenen Kämmerlein geflüstert haben, wird auf den Straßen bekannt gemacht werden. Weiter überzeugt uns Jesus die nicht zu fürchten, die nur den Leib töten können, und die danach keine Macht mehr über uns haben; wenn wir jemand fürchten sollen, dann ist es vor allem Gott, Der alles sieht und weiß und vor Dem wir eines Tages Rechenschaft ablegen müssen.

Also, was nun Freunde! Gibt es in eurem Leben etwas Verstecktes und Geheimes? Gibt es etwas, das sie fürchten ans Licht zu bringen? Wenn ja, dann ist euer geistlicher Zustand bestimmt nicht in Ordnung. Wenn sich der Teufel in euren Herz eingenistet hat, wenn sie etwas getan haben worüber sie sich bis heute schämen und es verstecken, dann müssen sie wissen, dass die Zeit gekommen ist schnellstens es zu bekennen und indem sie diese Last zu den Füßen Jesu legen werden sie Vergebung und Gnade erfahren. Denken sie daran, dass die vor dem Herrn nichts verstecken können, und der letzte Tag, der Tag der Sünde wird sie davon überzeugen. Für Gott ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag, deshalb gibt es kein Zweifel, dass auch für sie einmal ein Tag wie tausend Jahre erscheint, weil alles was sie versteckt haben ans Licht kommen wird, und wir in seiner beschämenden Blöße vor allen Menschen erscheinen. Ist es nicht besser es gleich unter vier Augen zu tun? Ist es nicht besser es heute ans Licht zu bringen?! Verstecken sie ihre Unwürde nicht länger! Kommen sie so schnell wie möglich zu den Füßen Jesu! Nehmen sie jetzt die reinigende Kraft seines Blutes in Anspruch! Denken sie daran, dass die Unreinheit sie nicht nur von ihrem Bruder und Schwester im Herrn trennt, sondern auch von dem lebendigen, gerechten Gott! Beten sie, dass der Herr mit seinem alles durchdringenden Licht nicht nur eure Werke und Taten beleuchtet, sondern auch euer Herz und Gedanken. Es steht ja nicht umsonst geschrieben, dass „Er ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“ ist (Hebräer 4:12). Er prüft und untersucht unser ganzes Inneres, deshalb kann vor Ihm nichts verborgen bleiben. Verstehen sie das, Freude? Handeln sie auch danach? Oder gibt es in eurem Leben noch

etwas verstecktes, was noch im Finstern bleibt? Sie versuchen vielleicht eure Sünde weiß zu machen, und sie mit frommen Worten zu bedecken; genauso haben Adam und Eva gehandelt als sie gesündigt hatten. Als erstes haben sie sich Schürzen aus Feigenblättern, um damit ihre Nacktheit zu bedecken. Aber es lohnt sich nicht so etwas vor Gott zu tun, weil vor seinen Augen alles aufgedeckt ist. Der Tag wird kommen, wo all unsere frommen Decken abfallen werden, und wir, ob wir es wollen oder nicht, werden vor ihm und der ganzen Welt nackt und beschämt erscheinen.

Nun, Freunde? Gibt es in eurem Leben etwas, das ans Licht gebracht werden muss? Ist mit ihnen schon geschehen, was mit Zachäus geschah, als der, der das Licht ist, in sein Haus eintrat? Haben sie das schon getan, was er tat, als er vor diesem Licht stand? Wie können sie behaupten sie wandeln vor Gott, wenn es in ihrem Herzen Nachtragen, Zorn, Beleidigung, Ärger, Verdächtigungen und noch viel andere furchtbare Sünden gibt! Eines Tages ist in Deutschland folgendes geschehen. Drei Jugendliche haben beschlossen einen Scherz zu machen und drei sehr bekannten Leuten folgendes Telegramm zu schicken: „Alles ist ans Licht gekommen!“. Nur dieser kurze Satz! Nichts mehr! Aber wissen sie zu was es geführt hat?! Der erste der das Telegramm erhielt, hat gleich Selbstmord begangen. Der zweite hat gleich emigriert und ist irgendwo verschwunden. Der dritte, verlies schnell sein Haus, seine Frau und Kinder, packte seine Koffer und fuhr irgendwo hin ohne sogar eine Nachricht zu hinterlassen. Erschütternd nicht wahr? Nur diese kurzen Worte: „Es ist alles ans Licht gekommen“, und die vornehmen, von allen respektierten, hochgestellten Persönlichkeiten waren gezwungen furchtbare Schritte zu tun!...

Wie würde es für euch aussehen, Freunde? Gäbe es in eurem Leben etwas, das euch zwingen würde das Äußerste zu tun? ... Würden sie lieber den Tod wählen, oder die Flucht um sich vor der Schande zu verstecken? Und mit all diesem denken sie sie werden in den Himmel kommen?! Mit all diesem nennen sie sich Christ?! Der Apostel Paulus schreibt im Hebräerbrief: „Wir predigen von dem, vor dessen Augen

alles Bloß und aufgedeckt ist, welchem wir Rechenschaft zu geben haben“.

Sagt mir Bruder, Schwester, wandelst du vor solch einem Gott? Begreifst du, dass der Gott, dem du dienst, **alles weiß und alles sieht?** Verstehst du, dass du vor Ihm nichts verstekken kannst, dass dein ganzes Leben, von Kindheit vor Ihm aufgedeckt ist? Wenn ja, dann antworte und sage ob bei dir noch etwas ist, das noch nicht ans Licht gekommen ist und noch nicht bereinigt ist? Sind da noch Werke der Finsternis in eurem Leben, Vater, Mutter? ... Was werdet ihr antworten junges Mädchen, junger Mann, Mädchen oder Junge?... Wenn wir den anderen von Jesus predigen, ist es uns selber bewusst, dass Er das Licht ist, das heller scheint als die Sonne und bis in die tiefsten Tiefen eines jeden Herzen eindringt. Dieses Licht offenbart nicht nur die Sünde, wie sie ist, aber geht noch tiefer und entdeckt die Ursache und die Wurzel.

Oft hört man Christen sagen: „Ach, ich habe schon so oft meine Sünde bekannt, aber hab dennoch keinen Sieg darüber!“ Solche möchte man fragen: „Sind sie in ihrem Bekenntnis auf die Wurzel der Sünde gegangen und haben sie sie mit der Wurzel herausgerissen?“ Glaube mir, es genügt nicht zu sagen sie hätten gelogen oder gestohlen! Ist dir schon klar geworden, dass du das getan hast, weil du ein Dieb bist? Ein ehrlicher Mensch kann nicht stehlen! Nur ein Dieb stiehlt! Ein anderes Beispiel. Oft hört man folgendes in der Beichte: „Ich kann nicht frei werden von unreinen sexuellen Gedanken! Ich kann mich nicht beherrschen! Es zieht mich an ein Mädchen anzuschauen oder einem schönen jungen Mann nachzusehen! Wenn der Herr nur meine Unbeherrschtheit und meine Augenlust verzeihen würde!“ Antworten auf meine Frage Freund, hast du in diesen Beichten dich schon bei dem Namen genannt, den du verdienst? Hast du nur einmal gesagt, dass du ein Ehebrecher bist und Hurerei treibst? Was du denkst, das bist du auch! Deine Gedanken beschreiben dein Wesen, deine wahre Lebensart und dein Inneres! Die Engländer haben ein gutes Sprichwort, das man folgendermaßen wiedergeben kann: „Du bist nicht das, was du selber von dir denkst, und nicht das was du vor anderen angibst,

sondern du bist was deine Gedanken sind. Das Bild deiner Gedanken ist dein wahres Bild!“ Also wenn ihr Wissen wollt, wie ihr vor Gott aussieht, dann betrachtet eure Gedankenwelt, die am besten das wahre Bild wiedergeben. Wie unsere Gedanken, so sind auch wir.

Möge Gott schenken, dass wir doch schließlich die Wahrheit erkennen, dass Gott Licht ist! Wenn wir auch vorher nicht darüber nachgedacht haben, möge es doch jetzt klar werden! Gott ist das Licht, vor dem nichts und niemand sich verstecken kann, dass bis in die tiefsten Tiefen unseres Herzen eindringt, und all seine Geheimnisse entblößt. Wer das erkennt und in das Licht Gottes tritt, kann nicht anders als sein Leben reinigen; und nachdem er das getan hat, erfährt er eine unbeschreibliche Freude und wahren Frieden, von dem geschrieben steht: „*Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch*“ (Johannes 14:27).

Ein von Gott geschenkter Friede, ist nicht der Friede von dem heute so oft die Rede ist, aber der Friede, der in unser Herz kommt durch die Versöhnung mit Gott und durch die Reinigung des Blutes Jesu Christi. Wir sollen nicht denken, dass Sein Blut unsere Sünden reinigt und zudeckt, wenn wir sie verbergen und verstecken. Das Wort Gottes sagt uns in Sprüche 28:13 ganz klar: „*Wer seine Missetaten verheimlicht, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen*“.

Verstehen sie nun Freunde, worüber wir predigen? Kennen sie Ihn? Kennen sie Den, dessen Wort lebendig und tätig ist, und schärfer als ein zweischneidiges Schwert? Kennen sie Den, vor dem alles Bloß und aufgedeckt ist? Wenn ja, wenn Gott, dem sie dienen, wirklich dieser Gott ist, und wenn sie vor Ihm im Lichte wandeln genauso wie Er im Lichte ist, dann sind sie gesegnet! Dann erleben sie die Einheit untereinander, der Bruder mit dem Bruder, der Bruder mit der Schwester, und dann wird das Blut Jesu Christi, der Sohn Gottes, seine große Kraft offenbaren und euch von jeglicher Sünde reinigen.

Kapitel 10

Für Gott aber ohne Gott

Liebe Freunde! Wenn die Bibel anfängt zu sprechen werden vor ihrer Stimme alle Menschen gleich. Der größte und berühmteste Mensch kann zu Staub und Asche werden wenn das lebendige Wort Gottes anfängt zu wirken. Geben wir nun diesem Wort die Möglichkeit zu unseren Herzen zu sprechen, wie der Herr es wünscht.

Lesen wir den Psalm 127. „*Ein Wallfahrtslied Salomo. Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen; wie der Herr nicht die Stadt behütet, da wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und euch spät niederlegt und sauer erworbenes Brot esset; sicher gönnt er seinen geliebten den Schlaf...*

Als ich Kind war, hatten wir auf der Farm meines Vaters viel Vieh, das sich wegen des heißen Klimas das ganze Jahr auf den Weiden befand. Ich habe bis heute nicht vergessen wie zu bestimmten Zeiten wir alle Kühe, Stiere und Kälber zusammen trieben um ihnen Nummern auf den Leib aufzubrennen, was uns später half um sie zu zählen. Das Einbrennen verlief folgendermaßen. Formen aus Metall mit den Nummern wurden so lange ins Feuer gehalten bis sie brennend rot waren, dann wurden sie kurze Zeit auf den Leib der Kuh oder des Kalbs gehalten. An der Berührungsstelle verbrannte das Fell völlig und wuchs niemals mehr nach. So blieb also dieses Zeichen das ganze Leben auf dem Leib des Tieres.

Freunde, ich habe euch dieses erzählt, damit es als Beispiel dient. Es wäre sehr gut, wenn die Worte des 127. Psalms die wir gelesen haben auch so eine brennend rote Form würden, die fürs ganze Leben diese geistliche Wahrheit in unser Gedächtnis einbrennen würde.

Dieser Psalm fängt folgendermaßen an: „*Ein Wallfahrtslied von Salomo*“ oder in anderen Worten „*ein Lied der verschiedenen Stufen Salomos*“. In den verschiedenen existierenden Übersetzungen der Bibel in deutscher und

englischer Sprache sind diese Einleitungsworte des Psalms verschieden übersetzt. So wird in einer der englischen Übersetzungen nicht „Wallfahrtslied von Salomo“ übersetzt, sondern „Wallfahrtslied für Salomo“. Keines der beiden Übersetzungen ist falsch, aber sie geben nur dem Inhalt eine noch tiefere Bedeutung.

Lasst uns beide Möglichkeiten betrachten, fangen wir dabei mit der englischen Übersetzung an, die sagt „Wallfahrtslied für Salomo“. Wenn dieses Lied für Salomo gedichtet wurde, dann war der Autor höchstwahrscheinlich sein Vater, der König David. Indem er dieses Lied schrieb wollte er anscheinend seinem Sohn eine Lektion lehren. Wenn Salomo selber der Autor dieses Liedes ist, dann will der Herr in irgendeiner Weise uns eine Lektion erteilen.

Salomo sollte den Tempel des Herrn bauen. Schon vorher wollte dies der König David tun, dennoch obwohl er es sich sehnlichst wünschte, hat es der Herr ihm nicht erlaubt, und sagte: „*Du hast viel Blut vergossen und große Kriege geführt; du sollst meinem Namen kein Haus bauen, weil du so viel Blut vor mir auf die Erde vergossen hast! Siehe ein Sohn, der dir geboren werden soll, wird ein Mann der Ruhe sein, denn ich will ihm Ruhe geben vor allen seinen Feinden ringsumher... Der soll meinem Namen ein Haus bauen...*“ (1.Chronika 22: 8-10).

So richtet sich also in diesem 127. Psalm der Vater an seinen Sohn und ermahnt ihn mit folgenden Worten „Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst die daran bauen“ oder in anderen Worten „Wenn du auch alle Kräfte daransetzt um ein Haus für Gott zu bauen, aber Gott selber nicht darin ist, dann ist alles umsonst“.

Wie wunderbar ist es doch, dass Gott so zu uns Menschen spricht, dass wir es verstehen können. Oft wenn er sich an das Volk wandte, gebrauchte er Erlebnisse und Beispiele aus dem Leben, um so tief, göttliche Wahrheiten zu erläutern. In diesem Fall wird das Bauen eines Hauses als Beispiel genommen. All was sie und ich tun ist ein Bau, deshalb sind diese Worte an einen jeden Christen gerichtet. So kann also eine Hausfrau, die oft in der Küche

beschäftigt ist, nicht sagen, dass diese Worte sie nicht betreffen. Die Arbeit der Hausfrau, die Fürsorge der Familie, das ist auch ein Bau, und diese Worte richten sich also genau so an sie.

Wenn wir weiter lesen stoßen wir auf folgend Worte „Wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wacht der Wächter umsonst“. Dieses Beispiel ist auch kein Zufall. Salomo sollte nicht nur das Haus des Herrn bauen, sondern auch die Stadt bewachen, die sein Reichtum und sein Königreich war. In Vers 2 wird wieder ein Beispiel aus dem alltäglichen Leben gebraucht: „Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und euch spät niederlegt und sauer erworbenes Brot esset; sicherlich gönnt er seinen geliebten den Schlaf“.

Wir haben nur den ersten Teil dieses Psalms gelesen. Im zweiten Teil folgen noch andere Beispiele wo von Kindern die Rede ist, von Söhnen, die ein Lohn des Herrn sind, vom Segen der Kinder. Salomo sollte auch Kinder haben um ein wirklicher Nachfolger auf dem Throne Davids zu sein. Aber das Wichtigste geht wie ein roter Faden durch den ganzen Psalm, der Gedanke, dass alles von Gott gegeben ist und durch ihn geschehen soll. Wenn es nicht so ist, dann ist alles umsonst. Das ist das große Geheimnis des geistlichen Lebens, und wer nicht fähig ist das zu verstehen, der kann nicht auf rechtem Wege wandeln und wird also nie das Ziel erreichen. Er kann sein ganzes Leben lang arbeiten bis zum Tode, und denken er tut es für Gott, aber in Wirklichkeit geschieht alles ohne Gott, also umsonst. Ich kenne einen alten Mann der mir eines Tages traurig und mit Tränen in den Augen sagte: „Erlo, ich war mein Leben lang ein Prediger des Evangeliums und erst jetzt am Ende meines Lebens erkenne ich, dass alles umsonst war“. Nur wer so etwas erlebt hat, kann verstehen was es bedeutet. Wie traurig! Und wie schmerzlich, wenn es erst so spät erkannt wird. So sollen wir es als große Barmherzigkeit ansehen, wenn Gott uns die Augen heute schon darüber öffnet, damit wir den Rest unseres Lebens recht leben können.

Ja, wir können viel bauen. Wie Salomo können wir auch ein Haus für den Herrn bauen, aber es kann alles umsonst

sein, wenn der Herr nicht selber der Bauherr ist. Es ist möglich, dass genau dieses der König David seinem Sohne mitteilen wollte. Wenn diese Worte nicht von David an Salomo gerichtet wurden, wenn es aber ein Wallfahrtslied von Salomo selber ist, dann kann man denken, dass Gott ihm dieses große Geheimnis am Anfang seiner Herrschaft in Israel offenbart hat. Vielleicht hat ihm Gott damals gesagt: „Denke daran Salomo! Das Wichtigste ist, dass Ich an deinen Taten, Entscheidungen und Unternehmen beteiligt bin. Wenn du baust, und ich nicht baue, dann ist alles umsonst!“

Im Leben Salomos gab es eine Gefahr. Gott selber hat von seiner großen Weisheit berichtet, von seiner Pracht, Macht und Herrlichkeit; aber das alles war für den König eine Gefahr, weil es eine Falle werden konnte für seine Seele. Leider stützt sich der Mensch gerne auf sein Wissen, seine Intelligenz und seine Lebenserfahrung, und vergisst Gott dabei. Im Leben eines Christen ist das wie die Oberfläche vom Glatteis. Wie oft sagen wir nicht selbstbewusst: „Ich weiss“. Es gibt viele Menschen, denen man fast nichts sagen kann. Man hat den angefangenen Gedanken noch nicht beendet, so sagen sie schon, ohne verstanden zu haben worum es geht: „Ja, ich weiß!“ Sie wissen immer alles; und gerade ihr „Wissen“ ist so gefährlich. Wir müssen all unser Wissen, all unsere Stützen auf die Seite legen, und nur eine Stütze soll uns bleiben, Gott.

Die Bibel sagt uns mit den eigenen Worten Jesu, dass wir ohne Ihn nichts tun können. Im Jakobusbrief, 1:19 lesen wir folgendes: „sei jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden“, und das bedeutet, dass ehe wir etwas sagen, unternehmen, sollen wir unsere Augen auf den Herrn richten und lauschen was er uns dazu zu sagen hat. Genauso handelte der Sohn Gottes, indem er völlig von seinem Vater abhängig war. Er sagte: „*von mir selbst tue ich nichts, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich... denn ich tue allezeit, was ihm gefällt*“ (Johannes 8:28-29) Gerade diese innere, enge Gemeinschaft mit Gott ist das Geheimnis des göttlichen Lebens und der Erweckung. Wenn das nicht besteht, können sich tausende versammeln, hunderte Men-

schen bekehren, aber es wird alles umsonst sein. Wir können sogar unser Leben für den Herrn opfern, aber auch dieses Opfer wird umsonst sein.

Genau das war die Gefahr für den jungen König Salomo. Er besaß eine große von Gott gegebene Weisheit und Kenntnis, er hätte leicht sagen können „Das Haus Gottes bauen?! Ich weiß wie man das tut, und ich bin überzeugt, dass ich dazu fähig bin!“

O, wie gefährlich ist das. Sogleich diese Überzeugung der eigenen Fähigkeiten und des eigenen Wissens in unser Herz eindringt, kehren wir schon dem Herrn den Rücken, verirren uns und verlieren den rechten Weg. Wenn wir anfangen auf uns selber zu vertrauen und denken wir können selber etwas tun, dann geht alles verkehrt. Erinnern sie sich an die Geschichte des Königs Saul, dem der Herr ein neues Herz und Seinen Geist geschenkt hatte. Er fing gut an, aber endete so, dass Gott den Propheten Samuel zu ihm senden musste um ihm zu sagen: „Als du klein warst in deinen Augen, ging alles gut, aber als du groß wurdest und hochmütig, dann warst du Gott nicht mehr untertänig. Deshalb hat er dich verstoßen, damit du nicht mehr König in Israel seist“ (1.Samuel 15).

Ich werde euch nun nicht diese traurige Geschichte erzählen, die sie bestimmt gut kennen. Ich werde nur eines sagen, es hat mich lange eine Frage geplagt: „wie ist es möglich, dass ein Mensch, der so gut anfing so schlecht endete? Weshalb? Was hat ihn zu einem solch traurigen Ende geführt?“ Der Prophet sagte: „Du bist groß geworden in deinen Augen! Du hast die Sache in deine Hände genommen! Du wolltest nicht warten!“ Betrachten sie einmal wie Saul zu Fall gekommen ist, Freunde, dann wird euch vieles klar werden. Es kam eine Zeit in Sauls Leben wo er geduldig zu warten hatte. Er wartete sieben Tage, wie Samuel es gefordert hatte, aber die sieben Tage vergingen, und der Prophet kam immer noch nicht. Die Zeit verging und Saul fing an die Geduld zu verlieren. Schließlich hielt er es nicht aus, er sah, dass das Volk begann davon zu laufen, so entschloss er sich selber zu handeln. Auf seinen Befehl wurden die Tiere für das Brandopfer gebracht, und Saul opferte selber das Brandopfer.

So hatte er die Geduld verloren und alles in seine Hände genommen, mit dem Wunsch die Sache Gottes schneller vorwärts zu treiben.

Nun möchte ich euch vorschlagen in der Bibel zu blättern und euch selber davon zu überzeugen wie oft darin gesagt wird, dass diejenige die auf den Herrn warten und auf ihn vertrauen, Segen und neue Kräfte erhalten. Leider fällt es uns Weißen sehr schwer zu warten. Aber es gibt keinen anderen Weg! Wir müssen fähig sein auf den Herrn zu warten! Wir müssen ein für allemal erkannt haben bevor wir einen Schritt unternehmen, bevor wir etwas entscheiden und den ersten Stein eines Baus legen, ob wir es mit dem Herrn tun und ob es ihm wohlgemessen ist. Sonst ist alles was wir tun umsonst. Jegliche Entscheidung, ob es nun im Haushalt ist, auf der Arbeit, in der Schule oder in der Gemeinde oder Kirche, wenn wir sie nicht mit dem Herrn fassen wird sie nicht gelingen.

Genau das musste Salomo verstehen und lernen. Ich weiß nicht ob er sich immer an diese Lektion erinnerte und ob er es immer in seinem Leben so machte. Vielleicht hat er es vergessen, weil er Hunderte von Frauen und Nebenfrauen hatte. Es ist schwer zu glauben, dass Gott ihn dazu inspiriert hat, viele Frauen zu haben. Es ist interessant zu bemerken, dass je mehr wir von seinen vielen Frauen hören, je weniger ist von seinen Söhnen die Rede. Vielleicht haben diese Frauen dem König keine Kinder geboren, wodurch Gott ihm sagte: „Salomo, du kannst machen was du willst, wenn ich dir aber den von mir auserwählten Sohn nicht schenke, dann wird alles was du tust umsonst sein“. Wie viele Söhne Salomos sind uns bekannt? Hatte er nur einen oder mehrere, das bleibt ein Geheimnis. Am Ende dieses Psalms steht geschrieben, dass Kinder ein Erbteil vom Herrn sind, und von den Söhnen wird gesagt: „wie Pfeile in der Hand eines Starken, so sind die jungen Söhne“. Hatte Salomo davon? Wahrscheinlich wünschte sich der König viele Söhne, aber die Frage bleibt, hatte er sie? Damit möchte ich noch einmal unterstreichen, dass wir niemals etwas aus uns selber unternehmen sollen, wenn wir den Willen Gottes diesbezüglich nicht kennen.

Kommen wir aber zum Anfang des 126. Psalms zurück. Im zweiten Vers steht folgendes geschrieben: „*Es ist umsonst, dass ihr friih aufsteht und euch spät niederlegt und sauer erworbenes Brot esset, sicherlich gönnt er seinen Ge-liebten den Schlaf*“.

Liebe Freunde, diese Zeilen führen uns zu einem weiteren Punkt. Ihr müsst zugeben, dass wir heutigen Christen oft zu sehr beschäftigt sind. Ich denke, dass in der geistlichen Arbeit und in unserem Dienst für Gott es oft ein großes Hindernis ist, wenn wir zu sehr beschäftigt sind, und dazu noch mit Gottes Sache. Was die Christen heute nicht alles tun für den Herrn! Sie predigen, evangelisieren, zeugen den anderen von Jesus Christus, bauen große Gebetshäuser, fasten viel und beten lange. Sie haben die verschiedensten Gottesdienste: Evangelisationsgottesdienste, allgemeine Gottesdienste, Gottesdienste für Mitglieder, die Jugend und für die Kinder, sie halten Gebetsstunde, Bibelstunde, Brüder treffen, Chorsingen, Instrumentalstunden, und noch vieles mehr. Die Menschen sind so beschäftigt mit Gottes Sache, dass sie oft körperlich erschöpft sind. Wenn ich das sage, dann meine ich überhaupt nicht, dass dies schlecht ist. Gewiss ist es gut, wenn wir solch einen Eifer für Gott haben. Aber es besteht dabei eine Gefahr, die wir oft gar nicht ahnen, man kann grenzenlos für Gott, aber ohne Gott wirken.

Bei uns in Südafrika geschah folgendes. Es kam ein Mann Gottes in eine Gemeinde wo es viele geistlichen Krankheiten und Probleme gab. Der Herr schickte ihn dorthin um seinen Kindern zu helfen und um ihnen einen Ausweg aus ihrer schwierigen Lage zu zeigen. Die Mitglieder aber dieser Gemeinde waren so mit ihren Unternehmungen beschäftigt, sie arbeiteten mit solchem Fleiß „für den Herrn“, dass sie einfach keine Zeit mehr hatten noch an einem Dienst teilzunehmen mit diesem Diener Gottes. Ich denke, wenn ihnen damals jemand helfen konnte, dann war es diese Person; aber die Christen, die zu sehr mit den „Sachen Gottes“ beschäftigt waren, fanden keine Zeit für ihn.

Meine Freunde! Wir können für den Herrn das Haus Gottes bauen, aber Gott ist vielleicht nicht darin. Salomo sollte auch einen großen und herrlichen Tempel für den Gott Israels errichten, aber der Herr richtete sich an ihn und sagte: „Salomo, auch wenn es für mich ist, so muss ich doch selber in diesem Bauen sein“.

Ein anderer unser Fehler liegt darin, dass wir oft zu viel über Gott reden, und es ohne Gott tun. Man kann für Gottes Wort leiden und sogar sein Blut vergießen, aber wenn Gott nicht darin ist, dann ist alles umsonst.

Mit der Bibel in der Hand sind Christen fähig zu streiten und zu argumentieren; entscheiden sie selber, kann Gott in solch einem Wortgefecht zu finden sein? Vor einigen Jahren wurde in Südafrika eine Konferenz organisiert über das Thema „Heiligung und heilig sein“. Wie viele lauten Diskussionen gab es da nicht! Wie viele Meinungsverschiedenheiten, Geschrei und Streit! Es endete damit, dass die Teilnehmer dieses Treffens (viele davon waren Pastoren und Prediger) sich fast schlügen. Und wissen sie weshalb? Weil jeder seine eigenen Vorstellungen und Meinungen hatte über die Heiligung. Sehen sie also, das Thema der Heiligung, und als Resultat Streitereien, Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen! Wie dumm! Wie können wir Christen doch blind sein! Diesbezüglich erzählen die gläubigen Zulus zwei Geschichten, die die Augen über unsere Blindheit öffnen. Ich denke sie sind für sie auch interessant.

Drei Blinde wollten gerne einen Elefanten „sehen“. Das war nicht leicht zu verwirklichen, weil die Blinden beim Betasten mit den Händen „sehen“. Eines Tages schlug ihnen ein sehender Freund vor sie mit in den Zoo zu nehmen, wo zu dieser Zeit ein sehr sanfter, dressierter Elefant war. Als sie dort ankamen, trat ein jeder nahe an den Elefanten heran, so dass sie ihn betasten konnten. Der eine streckte die Hand aus, betastete das hintere Bein des Elefanten und rief aus „O, welch ein großes Tier!“ Die Hand des zweiten Blinden berührte den Bauch des Elefanten und der dritte „untersuchte“ gründlich den Rüssel. Zufrieden kehrten sie zurück. Alle warteten ungeduldig auf ihre Rückkehr, als sie die

glücklichen Gesichter der Freunde sahen, fingen sie an zu fragen ob sie nun einen Elefanten „gesehen“ haben und wie er aussieht.

– O! – sagte der erste Blinde. Der Elefant erinnert mich an einen großen Baum!

– Was für einen Unsinn erzählst du denn! – unterbrach ihn der zweite. – Der Elefant sieht aus wie ein großer Ball!

– Was erzählt ihr beiden den! Unterbrach sie der dritte Blinde. Der Elefant sieht aus wie ein dicker Schlauch!

Die sehenden Freunde, die ihnen zuhörten, schauten sich erstaunt an, und verstanden nicht wovon sie redeten. Also hatten alle drei einen Elefanten „gesehen“, aber ein jeder nur einen Teil seines Leibes, deshalb beschrieben sie dasselbe auf verschiedene Art und Weise.

Liebe Freunde! Vielleicht lachen wir nur darüber, aber geben sie doch zu, dass beim Lesen und beim Bibelauslegen man leicht diesem Blinden gleichen kann. Wir sollen nicht einzelne Teile daraus entnehmen, die für uns wie Rosinen sind, und darauf unsere Lehre erbauen und eifrig verteidigen. Wir dürfen im geistlichen Sinn nicht nur das Bein, den Bauch oder den Rüssel des Elefanten „ergreifen“. Das Wort Gottes muss als ein Ganzes betrachtet werden, sonst kann man sich mit der Bibel in der Hand leicht verirren.

Die zweite Geschichte gründet sich auf das, was in Johannes 9:1-7 und Lukas 18:35-43 beschrieben wird.

Eines Tages trafen sich zwei Wanderer. Nachdem sie sich begrüßt hatten, gingen sie den Weg zusammen weiter. Der erste, mit dem brennenden Wunsch seine Freude zu teilen, sagte dem anderen:

– Kannst du dir vorstellen, dass ich einmal blind war!

– Was?! – antwortete der andere. Das interessiert mich besonders, weil ich auch einmal blind war.

– Wirklich?! – Sagte der erste erstaunt. – Welch ein Zufall! Dann erzähl du lieber wie das geschah!

– Es war so, fing der zweite Wanderer an zu erzählen. Eines Tages, als ich wie gewohnt am Wegesrand saß, ging eine Menschenmenge an mir vorüber. Als ich die lauten Stimmen hörte, fragte ich die Vorübergehenden was da geschah

und hörte als Antwort: „Hier wird jetzt Jesus Davids Sohn vorbeikommen“.

– Das gibt es nicht! – unterbrach der erste den erzählenden. – Ist es wirklich deine Geschichte, oder erzählst du etwas, was du von anderen gehört hast.

– Aber was denkst du! Ich erzähle dir meine eigene Geschichte, wie ich sehend wurde!

– Erstaunlich! Das ist Wort für Wort meine Geschichte! Ich saß auch so am Wegesrand und es kam an mir auch eine Menschenmenge vorbei. Als ich ihre Stimme hörte, fragte ich wer es sei und sie antworteten, dass Jesus vorbeikäme. Aber, bitte vergib mir, dass ich dich unterbrochen habe. Erzähl lieber wie es für dich weiterging.

– Als ich hörte, dass Jesus an mir vorbeikommt, rief ich aus: „Jesus, Davids Sohn, erbarme dich meiner!“

– Na so etwas! Schüttelte erstaunt der erste den Kopf. – Genau so war es bei mir! Aber erzähle weiter. Was geschah danach? Wie hat Jesus reagiert?

– Nachdem er meinen Schrei gehört hatte, blieb er stehen. Jemand brachte mich zu ihm, und er fragte: „Sag mir, was willst du von mir?“

– Ich verstehe gar nichts mehr! sagte der erste weiter voll Erstaunen. – Ganz genau so war es auch bei mir! Und was hast du ihm geantwortet?

– Ich sagte: „Herr, dass ich sehend werde“.

– Das ist ja wirklich wie im Märchen! Staunte der erste. – Du erzählst Wort für Wort meine Geschichte, und das was ich selber erlebt habe!

– Überhaupt nicht! Ich wusste gar nichts von dir und ich erzähle nur was ich selber erlebt habe. Als Jesus mich fragte, was ich wollte, da antwortete ich wirklich ich wollte sehend werden!

– Wie komisch, bei mir war es genauso! Aber vergib mir noch einmal, dass ich dich unterbrochen habe. Ich möchte gerne wissen was danach geschah!

– Dann fragte mich Jesus: „Glaubst du, dass du sehend werden kannst? Und darauf antwortete ich ohne zu überlegen: „ja“. Dann sagte er: „Werde sehend, dein Glaube hat

dich gerettet“. Als er dies gesagt hatte, öffneten sich meine Augen und ich wurde sehend.

– Welch ein Wunder! Genau so war es bei mir! Aber warum hast du mir nicht alles erzählt? Hat denn Jesus dabei nicht auf die Erde gespuckt? Hat er damit nicht einen Teig gemacht und es dir auf die Augen geschmiert und gesagt: „Gehe hin, und wasche dich im Teich Siloa“. Bist du vielleicht sehend geworden ohne dein Gesicht zu waschen?

– Ja, ich brauchte nicht hingehen um mich zu waschen.

– Ach, lieber Freund! Da stimmt etwas nicht... Dann können wir nicht gemeinsam weiter gehen. Unsere Wege müssen sich trennen, weil ich nicht ganz mit dir übereinstimmen kann!

Sehen sie liebe Freunde, beide waren blind, beide sind auf ihrem Weg Jesus begegnet und sind von ihrer Blindheit geheilt worden; aber nur weil es nicht auf gleicher Weise geschah wollten sie den Weg nicht miteinander weitergehen. Verstehen sie was ich damit sagen wollte und weshalb ich überhaupt diese Geschichte erzählt habe? Sagen sie mir, was interessiert uns und was ist für uns das Wichtigste? Was ist am wichtigsten? Das wir einmal blind waren und jetzt sehen oder wie das geschehen ist? Das Wichtigste ist doch, dass wir jetzt sehen, und wie das geschah ist doch Nebensache, und hat praktisch keinen Wert! O wie traurig ist es heute noch solche Szenen zu beobachten! Wieviel Böses, wieviel Uneinigkeiten, Streitereien und Spaltungen nur weil einer dem Herrn Jesus auf eine Art und Weise begegnet ist, und der zweite auf eine andere Art und Weise; einige haben dieses und jenes erlebt und die anderen gar nicht! Meine lieben, begreifen sie doch endlich, dass das alles nichts ist! Das Wichtigste ist, dass indem was wir erleben, bauen und tun der Herr dabei ist!

Als Josef merkte, dass seine Verlobte Maria schwanger war, war er bestimmt durcheinander und verlegen. „Sie ist noch keine Ehefrau und schon schwanger! – Hat er bestimmt gedacht. – Nein, so etwas ist nicht möglich! Das ist bestimmt nicht von Gott! „Da er aber ein guter und edler Mensch war, entschloss er sich sie gehen zu lassen ohne ein Wort davon zu

sagen, weil er ihren Tod nicht wünschte. „Zu jener Zeit in Israel wurde ein unverheiratetes Mädchen, das ein uneheliches Kind erwartete, gesteinigt. Die Sünde der Unsittlichkeit und des Ehebruchs im Volk Gottes wurde sofort mit dem Tod bestraft, und das galt für Mann und Frau. Als nun Josef beschlossen hatte im geheimen Maria gehen zu lassen, ist ihm der Engel Gottes im Traum erschienen und hat gesagt: Josef, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt ist, das ist vom heiligen Geist“, also in anderen Worten: „Josef, was mit Maria geschieht ist keine Sünde! Gott selber steht dahinter! Es ist ein Werk Gottes und sein Plan! Dieser Stein wurde von Gott gelegt und ist der Grundstein von seinem Bau!“ (Mat. 1:18-20).

Indem ich dieses Beispiel gebrauche, möchte ich die Sünde überhaupt nicht rechtfertigen. Die Sünde der Unzucht bleibt eine Sünde! Nur in diesem Fall, was als Sünde erschien, war von Gott gegeben. Oft scheint uns dieses und jenes nicht echt. Ohne zu überlegen, treffen wir ein Urteil und sagen „Nein, das kann nicht die Wahrheit sein!“ Glauben sie mir, es wäre viel besser gewesen, nicht zu schnell zu reden, einfach inne zu halten und zu forschen ob Gott in diesem ist und erst danach irgendeinen Entschluss zu fassen. Oft sind wir dem Werke Gottes ein Hindernis, weil wir etwas nicht recht verstehen und schnell und unüberlegt handeln. Denken sie an Petrus, als er nicht wollte, dass ihm der Herr die Füße wäscht. „Herr, rief er aus, solltest du mir die Füße waschen? Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Das werde ich nicht zulassen!“ Jesus antwortet ihm ruhig: „Was ich tue, weisst du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Werde ich dich nicht waschen, so hast du keine Gemeinschaft mit mir“. Dann geht Petrus zum anderen Extrem über und bittet: „Herr, nicht meine Füße nur sondern auch die Hände und das Haupt!“ Wiederum musste Jesus den Petrus bremsen und ihm sagen: „Petrus, wenn ich dir nur die Füße waschen will, dann musst du damit einverstanden sein, wer gebadet ist hat nicht nötig gewaschen zu werden, ausgenommen die Füße“ (Joh. 13: 6-10).

Liebe Freunde, wir müssen immer da anfangen wo der Herr beginnt und da enden, wo er endet. Wir sollen weder uns beeilen noch bremsen, sondern Schritt für Schritt mit ihm gehen. Es ist sehr wichtig, dass wir ein für allemal dieses Geheimnis begreifen: wenn Gott nicht beginnt, soll ich auch nicht beginnen, wenn Gott nicht weiter geht, dann soll ich stehen bleiben und warten, und handeln wie der Sohn Gottes, der einmal gesagt hat: „Ich tue nur das, was mein Vater tut“. Das musste ich ganz am Anfang der Erweckung lernen. Ich war wie Petrus zu dem der Herr sagen musste: „*Petrus, als du jünger warst gürtestest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen wohin du nicht willst*“ (Joh. 21:18). Meine Freunde, das ist die Krone des Lebens! Das ist geistliche Reife und genau das wünscht der Herr für uns! Die Schrift sagt uns, dass mit diesen Worten Jesus zu verstehen gab mit welchem Tod Petrus Gott verherrlichen sollte; ich möchte aber hinzufügen, dass dies auch ein wunderbares Beispiel ist eines echten Lebens in Christus! Der junge, unerfahrene Christ unternimmt viel und nimmt alles in seine Hände, er beschließt selber was und wie etwas zu tun ist und in welcher Weise man handeln soll. Wenn man aber Gott näherkommt und ihn von Angesicht zu Angesicht sieht, dann kommt Jemand auf dich zu, nimmt dich bei der Hand und führt dich dahin wo Er will. Dieser Jemand, ist Gott selber. Dabei führt er uns gerade dahin, wohin wir nicht wollen, weil „*unsere Wege, sind nicht Seine Wege, und Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken*“ (Jesaja 55:8). Dann wird von uns nur eines erwartet, ein unbedingter Gehorsam. Wir müssen uns ganz und grenzenlos in Seine Hände geben! Dann erst werden wir fähig sein, ein Leben in Gemeinschaft mit Gott zu leben und Ihm von ganzem Herzen zu dienen! Das wird für den Herrn unser Wallfahrtslied sein!

Liebe Freunde, wenn wir buchstäblich das Haus Gottes **für Gott bauen, aber ohne Gott**, dann wird dieser Bau nichts anderes sein als das erbauen des Turmes zu Babel, dessen Geschichte sie gewiss gut kennen. (1.Mose 11: 3-9).

Sie fragen sich vielleicht weshalb ich das erwähne? Wenn wir ein Haus für Gott bauen, dann müssen wir es mit Gott tun! Und unser Gott ist ein Heiliger Gott, der keine Unreinheit dulden kann. Das bedeutet, dass auf der Baustelle kein Platz ist für Stolz, Hochmut, eigener Wille, Betrug, Gelduntreue, Habgier, Geiz, Egoismus und alles andere, was Sünde und Gräuel vor dem Herrn ist und was **in keinem Fall** zu „Bausteinen“ werden kann für das Haus Gottes. Es ist auch wichtig zu bemerken, dass er hier keinen Unterschied geben soll zwischen Mann und Frau, weil ja geschrieben steht: „In Christo Jesu gibt es weder Jude noch Griesche, weder Mann noch Frau“. Gewiss will ich damit nicht sagen, dass der Mann den Platz der Frau einnehmen soll, und die Frau den Platz des Mannes. Davon ist hier nicht die Rede, aber es geht darum, dass in diesem Bauen nichts zum Hindernis wird für Gott, so dass Gott frei bauen kann. Für uns soll nur eines wichtig sein: ist Gott in dem was wir bauen und tun, oder ist es nur unser Fleisch?

Im Alten Testament, hat Gott seinem Volk durch den Propheten Habakuk folgendes gesagt: „Ja der Stein wird aus der Mauer herausschreien und die Sparre im Holzwerk ihm antworten“ O, das sind wirklich furchtbare Worte, die der Herr an die richtet die beim Bauen sind! Wissen sie Geschwister, wenn sie das Haus Gottes unrein bauen, dann wird der Tag kommen, wo die Steine in der Mauer schreien werden! Sie können sich vorstellen wie das sein wird, wenn sich ihre Ohren öffnen und sie Schreie aus der Mauer hören werden, Schreie, die allen erzählen werden von den unreinen Taten und Werken, die sie beim Bauen getan haben! Auf die Schreie der belebten Steine, werden die Sparren im Holzwerk antworten. Was werden sie dann über euch sagen? ... Das ist kein Witz, liebe Freunde! Das ist etwas sehr, sehr ernstes, worüber wir tief nachsinnen sollen.

Im geistlichen Leben ist jeder Christ (Mann und Frau) mit dem bauen beschäftigt; und nur Gott allein weiß, wie dein und mein Bau aussieht. Jetzt ist die Zeit, wo Steine gesammelt werden und die Mauern des Gebäudes errichtet werden, es wird aber der Tag kommen, wo diese Steine schreien

werden und wo die Holzsparren ihnen antworten werden. Was denken sie, worüber werden sie schreien? Ein bisschen weiter, in Vers 12, erfahren wir es: „*Wehe dem, der die Stadt mit Blut baut und die Burg mit Ungerechtigkeit befestigt!*“

Ja, wehe dem, der auf Blut baut! Wehe dem, der auf ungerechte Weise baut!

Wir haben schon vorhergesagt, dass wenn wir den Segen erhalten wollen vom Herrn, wir seine Kinder, dann müssen wir reine Hände haben und vor allem Hände, die nicht mit Blut befleckt sind. Dazu wird fast ein jeder antworten: „*Gelobt sei Gott, dass ich davon rein bin!*“ In meinem Leben habe ich niemanden getötet, deshalb sind meine Hände nicht mit Blut befleckt!“ Aber wissen sie, dass die meisten Menschen, die auf dem Lebensweg im Blute liegen, nicht von einer Kugel getötet worden sind, aber durch Worte. Um einen Menschen zu töten braucht man nicht unbedingt eine Flinte mit Kugeln bei sich zu haben. Wir können es besser und schneller mit unserer Zunge tun. Keine Kugel ist so scharf wie ein böses, tödliches Wort! Und wie viele solcher Worte sind vielleicht schon aus eurem Munde gekommen! Worte, die das Blut eurer Nächsten vergossen haben! Also wehe uns, wenn wir am Bau des Hauses Gottes teilnehmen, wenn unsere Hände mit Blut befleckt sind!

Eines Tages hörte ich den Bericht eines Bekannten, der nicht nur mich, sondern alle anwesenden erschütterte. „Ich hatte einen furchtbaren Traum, sagte er. Ich sah wie ich eine Flinte in den Händen hielt, mit der ich ein Tier töten wollte. Ich habe eine Kugel hineingelegt, gezielt und geschossen. Aber in dem Moment, als ich geschossen habe, stand vor meinen Augen nicht mehr ein Tier, sondern ein Mensch. Die Kugel hat ihn mitten im Kopf getroffen, aber er blieb am Leben! Und da habe ich ihn erkannt!“ Am ganzen Leibe zitternd, mit entsetzter Stimme fuhr er fort mit seiner Erzählung: „Ich kann nicht beschreiben was ich dabei erlebte... Ich beugte mich über den Verletzten, sah sein von Schmerz verzerrtes Gesicht und dachte: „was soll ich tun? Soll ich ihn nicht völlig töten damit er nicht so leiden muss? Aber wie kann ich das tun? Es ist doch ein Mensch! Kann ich denn

einen Menschen töten!? Herr, wie konnte ich so etwas tun?“ So ist er mit wehem Stöhnen und in großer Not erwacht, aber dieser Traum verfolgte ihn und gab ihm keine Ruhe. Er war so geplagt in seinem Herzen, bis er verstand was der Herr ihm dadurch sagen wollte und anfing zu bitten: „O, Jesus! Hilf mir, dass ich niemals in meinem Leben einen Menschen wie ein Tier behandle!“

Man kann sich vorstellen wie schrecklich es ist, wenn man den sieht, den man selber erschossen hat! Er ist nicht tot, aber leidet fürchterlich, er ist völlig bei Besinnung, liegt auf dem Boden und schaut einen mit Schmerz erfüllten Augen an. Und das Blut fließt und fließt aus seinen Wunden auf den Boden...

Wehe, wehe uns, wenn wir so mit Menschen umgehen und auf Blut bauen! Wehe dem, der die Stadt und das Haus auf Blut baut, weil was wir bauen wird es in die ganze Welt hineinschreien! Steht nicht deshalb im Buch des Propheten Maleachi 1:4 geschrieben: „sie mögen bauen, ich aber will niederreißen!“ Und wie viele Leute haben in dieser Welt etwas gebaut, und was ist geblieben von dem, was einst so prachtvoll war! Denken sie nur zum Beispiel an Griechenland... Denken sie an die 7 Gemeinden aus dem Buch der Offenbarung, an die die Sendschreiben gerichtet waren. Was bleibt davon heute? Ruinen! Nur Ruinen! Deshalb sagt der Herr: „sie mögen bauen, ich aber will niederreißen!“ Und wer weiß, vielleicht braucht es dazu keine hunderten oder tausenden Jahre! Noch während unserem Leben kann das, was wir so sorgfältig und eifrig gebaut haben zerstört werden! Ich weiß nicht wie es für euch ist, aber bei uns in Südafrika sind wir schon einige male Zeugen der Zerstörung gewesen von dem was einmal als „Werk Gottes“ angesehen wurde.

O, möge Gott uns gnädig sein, damit wir noch bei Lebzeiten unser Bau überprüfen, wir prüfen mit was wir bauen, auf was und mit Wem. Bauen wir mit Heu und Stroh oder mit Edelsteinen? Auf hartem Stein oder auf Sand? Mit Gott oder Ohne Gott? Lasst uns Zeit nehmen, vor dem himmlischen Vater niederknien und uns fragen: „Herr, wer ist der Bauherr in meinem Leben und meiner Baustelle? Du oder ich selber?

Gehe ich mit deiner Kraft oder aus eigener Kraft weiter? Treiben mich mein eigen „ich“, meine Intelligenz, meine Kenntnisse und meine menschliche Weisheit zum Werk, wie bei Salomo, oder bist du es Gott, der wirkt und baut?“

Zum Schluss dieses Themas möchte ich die letzten Worte des 2. Verses von Psalm 127 noch betrachten: „*sicherlich gönnt er seinen Geliebten den Schlaf!*“ Darunter sollen wir nun nicht verstehen, dass wir mehr schlafen sollen (auch in den Versammlungen nicht), damit der Herr uns während wir schlafen segnet wie Freunde, die er liebt. Nein, gewiss nicht! Hier ist von etwas anderem die Rede, nämlich von der Seelenruhe. Nicht Müßiggang und Faulheit, nicht geistlicher Schlaf, den wir fürchten sollen, aber die Seelenruhe und die Stille, wo im Herzen keine Unruhe ist, kein Lärm, kein Trubel. Nur in solch einem Zustand, werden wir die leise und sanfte Stimme Gottes vernehmen können. Wenn in unseren Gedanken, Gefühlen und in unserem Herzen ein Durcheinander herrscht, dann können wir diese Stimme nicht hören. Seelig ist der Mensch, den der Herr, wie Adam, in tiefen Schlaf versetzt und in ungestörte Ruhe, damit Er in dieser Zeit an ihm wirken kann oder durch wunderbare Träume ihn auf verschiedene Weise unterrichten kann. Wie wunderbar ist es ein geliebter Freund des Herrn zu sein, dem Er so etwas schenkt! Glauben sie mir Freunde, die großen Werke Gottes geschehen eher in der Stille und Ruhe, als mit Geschrei und vielen Worten. Leider muss ich sagen, dass eine mehrjährige Erfahrung in der geistlichen Arbeit in Südafrika und einigen Ländern Europas, gezeigt hat, dass gerade diejenigen, die mit dem sogenannten Werk des Herrn überaus beschäftigt sind, die lange fasten und beten bis sie fast zusammenbrechen, dass diese meistens sich von der Wahrheit abwenden und das erwünschte Ziel nicht erreichen. O, möge Gott schenken, dass unser Leben und unser Dienst nicht umsonst seien, und dass wir folgende Wahrheit nie vergessen: „*Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen*“.

Kapitel 11

Ein fremdes Feuer

Im 10. Kapitel des dritten Buch Mose wird eine Geschichte beschrieben, die für uns sehr lehrreich ist. Lesen wir sie jetzt, und möge der Herr durch den Wehen seines Geistes diese Zeilen so beleben, dass sie laut zu unseren Herzen sprechen und, nachdem sie ihre Arbeit in ihnen getan haben, danach viel Frucht bringen.

Also das dritte Buch Mose, Kapitel 10, vom ersten Vers an: „*Aber die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeder seine Räucherpfanne und taten Feuer hinein und legten Räucherwerk darauf und brachten fremdes Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte. Da ging Feuer aus von dem Herrn und verzehrte sie, dass sie starben vor dem Herrn. Da sprach Mose zu Aaron: das hat der Herr gemeint, als er sprach: ich will geheiligt werden durch die, welche zu mir nahen und geehrt werden vor allem Volk! Und Aaron schwieg still*“.

Im ersten Vers dieses Textes ist die Rede von einer furchtbaren Sünde, die von zwei Dienern Gottes begangen wurde, von den Söhnen des Hohenpriesters Aaron und Nefen Moses. Diese Sünde war so groß, dass der Herr in seinem Zorn sie sofort richtet, ein Feuer vom Himmel herabfallend hat sie so verbrannt, dass sie gleich starben.

Als ich die Tat Nadabs und Abihus beschrieb, nannte ich sie eine große Sünde; menschlich gesehen sieht es aber nicht so schlimm aus. Man muss zugeben, dass im Leben mancher Menschen vieles zu finden ist, das in unseren Augen sehr gering aussieht, aber in Gottes Augen sehr ernst ist. Deshalb ist es so wichtig, dass wir ständig Gott im Gebet bitten darum, dass wir unsere Werke und Taten ständig in dem Licht sehen, wie er sie sieht, das heißt im Lichte der Ewigkeit. Wenn es nicht so ist, werden wir umkommen. Erinnern sie sich an das Beispiel des Apostels Petrus. Als Jesus von seinen Leiden sprach, nahm ihn Petrus zur Seite und widersprach ihm: „Herr schone deiner selbst! Das widerfahre

dir nur nicht!“ Menschlich gesehen, war in diesen Worten eigentlich nichts Schlechtes. Im Gegenteil, in diesen Worten widerspiegelt sich eine besondere Liebe des Jüngers gegenüber seinem Meister. Dennoch sah Jesus in diesem etwas ganz anderes, er wandte sich zu Petrus und sagte ihm streng: „Hebe dich weg von mir Satan! Du bist mir zum Fallstrick; denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich“. Sehen sie, in diesem Moment, ohne sich davon bewusst zu sein, verwandelte sich Petrus in einen Teufel. Sie werden fragen, weshalb? Auf diese Frage antworte Jesus folgendermaßen: „Denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich.“, oder in anderen Worten: „Was geschieht siehst du nicht mit den Augen Gottes aber mit den Augen des Menschen“.

Das, liebe Freunde, ist gerade die größte Gefahr für uns Menschen, ob wir nun Christen sind oder nicht. Wehe uns, wenn wir Dinge nur mit unseren menschlichen Augen sehen, und nicht wissen wie der Herr sie ansieht. Dieses hat oft sehr bittere Folgen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir lernen nicht im Lichte der Zeit oder der menschlichen Taten zu sehen aber im Lichte Gottes. Vor kurzem haben wir einen Beerdigungsgottesdienst bei dem Begräbnis eines Zulus gehalten. Der Verstorbene war noch keine 60 Jahre alt. Als er noch am Leben war, liebte er zu saufen, Spiritismus zu treiben und hatte viele Freunde, die auch wie er das Bier und den Schnaps liebten. Plötzlich erkrankte er sehr ernst und wurde dringend ins Krankenhaus gebracht, wo er lange bewusstlos lag. Die Ärzte hatten keine Hoffnung mehr auf Besserung. Aber nach einiger Zeit änderte sich sein Zustand sehr zum Besten. Es ging ihm schnell besser und er konnte das Krankenhaus bald verlassen. Das war ein roher Heide, der vorher nichts vom Evangelium wissen wollte. Wenn man versuchte ihm von Gott zu erzählen, dann winkte er wütend ab und sagte: „Ich bin kein Angsthase, mir braucht ihr mit der Hölle keine Angst zu machen! Und wenn es sie wirklich gibt, dann möchte ich einmal dorthin kommen! Ich bin kein Weib, dass ich mich davor fürchte!“ Und zu diesem Menschen sprach der Herr selber als er bewusstlos lag. Als er vom Krankenhaus nachhause kam, saß er gleich hin etwas

zu schreiben, nachdem er den Brief sorgfältig in den Umschlag gelegt und versiegelt hatte, übergab er ihn der Frau und den Töchtern und sagte: „Diesen Brief sollt ihr nach meinem Tod öffnen. Liest ihn dann allen an meinem Begräbnis vor“. Kurze Zeit danach ist er dann plötzlich und anscheinend ohne Grund gestorben. Zu dieser Zeit befand ich mich in einer anderen Stadt. Man hat mich dort angerufen und mich gebeten zu kommen um den Beerdigungsgottesdienst zu halten. Als ich zur Familie des Verstorbenen kam, waren da schon viele Menschen versammelt, unter ihnen der Verantwortliche der örtlichen Gemeinde und andere mächtvolle Persönlichkeiten. Die meisten Leute waren seinen ehemaligen Freunde, besser gesagt, Mittrinker, bei denen man jetzt noch von weitem den Alkohol riechen konnte. Ich musste mich an die Worte eines kleinen Jungen erinnern, der an einer Alkoholfabrik vorbei ging, seine Mutter beim Ärmel zog und sagte: „Ach, Mama, komm lass uns schnellstens hier weg gehen. Hier riecht es genauso wie bei Papa!“

Also befand ich mich hier unter den vielen „versammelten“ Gästen und fragte mich wann mir das Wort übergeben wird. Da kam ein Mädchen, hielt mir einen Brief entgegen und bat den letzten Willen des Verstorbenen zu erfüllen. Ich öffnete den Umschlag, faltete den Brief auf und begann zu lesen: „Ich hasse den Alkohol, und will nicht, dass jemand von meinen Nachkommen ein Säufer wird.! Auf meiner Beerdigung soll es auch kein Bier und kein anderer Alkohol geben. Nach meinem Tod soll keines meiner Kinder Spiritualismus treiben! Bringt mir auf keinen Fall Opfer und betet meinen Geist nicht an.! In der Zeit meiner Krankheit ist mit mir etwas geschehen und nun gehe ich zu Gott. Ich tue Busse über mein bisheriges Heidentum und möchte nichts mehr gemeinsam haben mit den Wegen der Gottlosen!“

Nachdem ich zu Ende gelesen hatte, schaute ich die Versammelten an und mein Blick ruhte auf die für einige Zeit nüchternen Freunde und ich dachte: „Wie schade, dass so viele seiner ehemaligen Trinkfreunde selber schon Tod sind! Es wäre interessant zu wissen, was sie gedacht hätten beim Hören der Worte ihres Chefs? Es ist furchtbar unter

dem Einfluss eines Menschen zu stehen und so zu handeln wie er. Ihm kann Gott gnädig sein, aber was wird mit dir geschehen? Seinem Beispiel nach gehst du direkt in die Hölle, aber er in seinen letzten Stunden wird dem Herrn begegnen und Vergebung und Gnade erfahren. Was wirst du vor dem Gericht Gottes sagen? Womit wirst du dich entschuldigen und wen wirst du anklagen? Deshalb, lieber Freund, schau nicht auf Menschen, ahme sie nicht nach, tue nicht was sie tun. Sei nicht unvernünftig und folge dem Beispiel dieses dummen in Amerika nicht nach, der es als seine Aufgabe sah von Stadt zu Stadt zu ziehen und den Menschen atheistische Vorträge zu halten. An einem dieser Abenden, als dieser „Redner“ sozusagen außer sich war, bewies, dass es keine Hölle gibt, da stand im Saal in den Reihen der Zuhörer ein Alkoholiker auf, der kaum auf den Beinen hielt und wütend schrie: „Hör mal, du Grünschnabel! Bist du wirklich überzeugt von dem was du uns jetzt sagst? Weil wenn du dich irrst, und es doch eine Hölle gibt, dann werden viele von uns dort landen, weil sie dir geglaubt haben, dann mein lieber wirst du etwas erleben können! Wir werden es dir dann zeigen!“

Wehe dem, der anderer Meinungen und Überzeugungen folgt, und es sich nicht selber gründlich überlegt. Der wird eines Tages erkennen müssen, dass es doch eine Hölle gibt und sie immer bereit ist solche dummen Leute wie er aufzunehmen!

Aber kommen zur Geschichte Nadabs und Abihu zurück, die eine Sünde begangen hatten, die in Gottes Augen groß war, obwohl sie menschlich gesehen vielleicht nicht furchtbar aussah. Wie oft begegnen wir leider so etwas in unserem alltäglichen Leben. Was ist zum Beispiel Besonderes daran, wenn ein Christ eine Frau ansieht und schlechte Gedanken dabeihat? „Denk doch, werden einige sagen, Wer hat das nicht getan! Es weiß es ja niemand! Es waren ja nur Gedanken! Aber Gott, der alles beobachtet, sieht das anders und sagt: „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehrn, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“ (Mat. 5:28). Wie würden sie reagieren, Freunde, wenn irgendein Pastor Ehebruch begangen hätte? Sie würden ihn bestimmt einen

Gauner, einen Verbrecher, der eine große und furchtbare Sünde begangen hat, nennen. Aber in den Augen Gottes ist der, der heimlich mit Begehrten angeschaut hat, genauso ein Ehebrecher! Aber was ist denn da schon dabei! Niemand hat deinen kurzen, feurigen Blick gemerkt... Niemand hat deine geheimen Gedanken und Wünsche gelesen... Es hat niemand davon erfahren... Ja, niemand. Nur Gott! Er hat dich in diesem Moment Ehebrecher oder Ehebrecherin genannt!

O, wie viele solcher „Kleinigkeiten“ gibt es bei uns nicht! Wie vieles erachten wir als gering, aber Gott betrachtet es als groß! Ich habe mich geärgert über meinen Nächsten, ihn beleidigt und verletzt... „Ach, was bedeutet das schon! Im Leben kommt so vieles vor! Ich bin halt nervös geworden, habe mich aufgeregzt!“ – Antworten wir und versuchen schnell unser Gewissen zu beruhigen; aber Gott sagt zu solch einer Person: „Mörder!“ Wie oft haben sie vielleicht schon zugeschaut wie Kinder sich zanken! Sie wollten etwas nicht teilen, haben sich gestritten und geschlagen...“ Ach, was ist schon dabei! Es sind doch Kinder! Sie schlagen sich und dann vertragen sie sich wieder! So denken sie, und erkennen nicht einmal, dass es vor Gottes Augen Blutvergießen war! So könnte man endlos unsere sogenannten „Kleinigkeiten“ aufzählen.

– Gut, geben sie vielleicht zu, aber was hat das mit der Tat Nadabs und Abihu zu tun.? Fremdes Feuer vor Gottes Angesicht zu bringen? Das ist gewiss furchtbar! Ihre Sünde ist wirklich groß! Sie haben wirklich gesündigt! Wir hätten aber so etwas nie getan!“

Nur langsam, Freunde, seien wir nicht zu eilig mit unseren Behauptungen, betrachten wir aber genauer was sie eigentlich getan haben. Vielleicht wird es auch uns helfen mit Schrecken aufzuwachen und vor dem Angesicht des Heiligen Gottes zu stehen.

Was war eigentlich die große Sünde von Nadab und Abihu? Sie haben fremdes Feuer vor das Angesicht Gottes gebracht. Was war das für ein Feuer? Ein Feuer, das Gott ihnen nicht befohlen hatte. Genau das, war ihr Vergehen, dass die tödliche Strafe als Folge hatte.

Leider wissen wir nicht genau wie sie das getan haben. Wenn man das alte und das Neue Testament durchgeht und die Beschreibung des Tempels, des Allerheiligsten und der Opferregeln genauer betrachtet, da könnte man vieles darüber sagen. Aus dem vorhergehenden Kapitel 9, des dritten Buch Mose, erfahren wir, dass nur Aaron das Brandopfer bringen sollte. Er sollte das Kalb selber schlachten und alles so tun, wie es Gott befohlen hatte. Seine Söhne konnten ihm nur dabei helfen. In Offenbarung 8:5 steht geschrieben, dass der Engel die Räucherpfanne nahm und sie mit Feuer vom Altar füllte. Und was haben die Söhne Aarons getan? Sie haben ein fremdes Feuer vor den Herrn gebracht, ein Feuer das nicht vom Altar genommen worden war. Der Herr selber hatte dieses Feuer ein Tag zuvor auf dem Altar angezündet. Das Feuer fiel vom Himmel, verzehrte das Opfer, das auf dem Altar lag, und brannte im Tempel weiter. Nadab und Abihu, alleine, kommen ohne ihren Vater in diesen Tempel und bringen Feuer mit. Das war kein Feuer, das der Herr angezündet hatte, sondern ein anderes Feuer. Sie haben auch nicht gehandelt wie Gott es befohlen hatte, also im Einklang mit seinem Wort, aber so wie sie dachten und wie sie es für Recht fanden.

Liebe Freunde, wenn wir im Geiste leben und ein geistliches Ohr haben, das offen ist zu hören, dann sollte dieser Fall uns zu Furcht und Zittern führen. Das ist ein Signal Gottes, dass wir aufpassen sollen, ein Warnsignal, das uns auffordert vorsichtig zu sein! Nadab und Abihu wurden beide auf der Stelle erbarmungslos gerichtet und in die Hölle geworfen, weil sie in Gottes Tempel ein Feuer gebracht hatten, das der Herr nicht angezündet hatte.

Und wir? Wie steht es um uns, liebe Freunde? Wir gehen doch auch in das Haus Gottes! Wenn wir beten nähern wir uns auch zu Gott! Und wehe uns, wenn es tun und dabei fremdes Feuer vor sein Angesicht bringen, das heißt ein Feuer, das er uns nicht befohlen hat!

Wenn man diese Geschichte von Anfang an liest, wenn man die Beschreibung in Kapitel 8 genau betrachtet, wie Aaron und seine Söhne zum Priestertum geweiht werden,

kann man sich nur die Frage stellen: „Was ist denn mit diesen Männern geschehen?! Wie konnten sie, nachdem sie gerade die Salbung erhalten hatten, solch eine Gräueltat begehen, die gegen Gottes Befehl ging?! Waren sie vielleicht betrunken?! Waren sie sich nicht bewusst dessen was sie taten?! Man muss bestimmt betrunken sein, oder den Verstand völlig verloren haben, um in aller Ruhe so etwas zu tun!“

Liebe Freunde! Mit diesem Beispiel hat Gott ein für allemal gezeigt, dass in seinem Dienst er kein fremdes Feuer duldet! Wie sieht es bei uns aus? Ist kein fremdes Feuer in unserem Dienst? Ist da nicht etwas in unserem Leben, das nicht nur nicht anbefohlen hat, sondern sogar verboten hat? Wenn es so ist, dann sind wir auf gefährlichem Wege, weil mit uns das geschehen kann, was mit den Söhnen Aarons geschah. Gewiss bedeutet das nicht unbedingt mit Feuer verbrannt zu werden und sofortiger Tod, weil Gott viele Wege hat, um seinen Zorn zu zeigen und eine gerechte Strafe auszuteilen. Im 1. Buch Mose, Kapitel 2, Vers 17 steht geschrieben, dass Gott Adam verboten hatte von der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und des Bösen zu essen, er sagte, dass am Tage wo er davon essen würde, er des Todes sterben würde. Obwohl Adam davon aß, ist er dennoch nicht gestorben. Eva ist auch nicht gestorben. Aber obwohl beide weiter auf der Erde lebten, war es nur ein Leben im Fleische, geistlich waren sie tot, und der geistliche Tod ist noch schlimmer als der leibliche. Gott hatte sich nicht geirrt als er Adam sagte: „*Am dem Tag, an dem du davon essen wirst, wirst du sterben*“, weil Er wusste wovon Er sprach. Der erste Mensch hat schlimm gesündigt, indem er Gottes Gebot missachtete, und fiel so tief, dass er nicht mehr aufstehen konnte. Und wissen sie wie er zu Fall kam? Eva kam mit fremdem Feuer zu ihm. Wehe uns, wenn wir, wie sie, in uns nicht Gottes Feuer tragen!

In 2. Chronika, Kapitel 26, von Vers 16 ab, lesen wir, dass das Herz von dem König von Juda, Ussia, nachdem er stark geworden war und sich mächtig fühlte, sich erhob, dies wurde ihm zum Verhängnis und er wurde zum Verbrecher vor Gott. Genau so erging es dem König Saul, der gross in

seinen Augen wurde, und in seinem Hochmut wurde er ungehorsam. Er wollte in den Augen des Volkes nicht erniedrigt sein, so fing er an verbotenes zu tun und deshalb wurde er verworfen. Das Wort Gottes sagt uns nicht umsonst, dass Hochmut vor dem Fall kommt. (Sprüche 16:18) Gewiss ist es gut, wenn wir im Herrn wachsen und uns stärken, wenn dabei aber im Herzen Überheblichkeit und Stolz erscheinen, dann wehe uns! Wenn wir auf dem Wege des Herrn wandeln, sollen wir nicht geistlich dick und fett werden, im Gegenteil, wir sollen uns demütigen und klein werden. Johannes der Täufer, denn Christus den Größten von Frauen geboren, nannte, sagte folgendes: „Er (Christus) muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ Das ist der Standard des christlichen Lebens. Christus muss wachsen und stark werden in uns, seine Kraft und Macht erweisen; wir müssen dabei weniger und weniger werden, bis unser menschliches „Ich“ völlig verschwindet. Je weiter man geistlich wächst, je kleiner, unsichtbarer und demütiger wird der Mensch. Alle uns bekannten Männer Gottes waren bescheidene, demütige und sanftmütige Menschen. Von Mose, zum Beispiel sagt das Wort Gottes: „er war ein sehr sanftmütiger Mann, sanftmütiger als alle Menschen auf Erden“ (4.Mose 12:3). Was den König Usia betrifft bemerken wir etwas ganz anderes: als er stark wurde und sich mächtig fühlte, da er hob sich sein Herz, dies wurde ihm zum Verhängnis und er wurde vor Gott seinem Herrn ein Verbrecher. Betrachter hier die Reihenfolge: zuerst wurde er stark und fühlte sich mächtig, dann überhob sich sein Herz und schließlich wurde er zum Verbrecher. Aber welches war denn sein Verbrechen? Er trat in den Tempel Gottes hinein um auf dem Räucheraltar zu räuchern. Nach der weiteren Erzählung der Bibel rief der Hohepriester Asarja daraufhin achtzig treue und mutige Priester des Herrn zu sich und sagte zu ihnen: „Sehet nur was der König tun will! Dazu hat er doch kein Recht! Nur die Priester dürfen dem Herrn ein Rauchopfer bringen, und in keinem Fall der König“. Da widersetzen sich Asaria zusammen mit den anderen Priestern dem König und sagten: „Usia, es steht dir nicht zu dem Herrn zu räuchern, sondern den Priestern,

den Söhnen Aarons, die zum Räuchern geheiligt sind! Verlass das Heiligtum, denn du hast dich vergangen und das bringt dir vor Gott dem Herrn keine Ehre!“ Als er dies hörte wurde der König sehr zornig.

Liebe Freunde, ich möchte kurz da anhalten und euch etwas sagen. Wenn jemand zu euch kommt um euch zu recht zu weisen oder zu mahnen, und wenn sie als Antwort darauf anfangen zornig zu werden und sich zu beleidigen, dann ist das ein Warnsignal, das zeigt, dass sie nicht auf rechtem Wege sind und dass in eurem Leben ein fremdes Feuer brennt.

Als er die Bemerkungen und Warnungen der Priester hörte, wurde der König Usia zornig, aber die Priester blieben unbeweglich und hielten an den Gesetzen Gottes fest. Als der König zornig wurde, erschien der Aufsatz an seiner Stirn. So hat ihn Gott geschlagen. Als er dies sah forderte der Hohepriester Asaria den König auf den Tempel zu verlassen, weil es einem Aussätzigen nicht erlaubt war im Hause Gottes zu verweilen. Und der König selber beeilte sich um weg zu kommen, weil er verstand wie furchtbar die Strafe war die ihn erreichte. Das war sein letzter Besuch im Hause Gottes, und auch das Ende seiner Herrschaft. Nach diesem Erlebnis blieb er aussäsig bis ans Ende seines Lebens und war gezwungen den Rest seiner Tage in einem für ihn bestimmten Hause zu verbringen. In dieser Schande und Unehre endete die irdische Herrschaft dieses Hochmütigen.

Das ist ein Beispiel des gerechten Gerichtes Gottes, und man soll nicht sagen, dass solche Zeiten längst vorüber sind, dass unser Gott dem wir dienen, ein Gott der Liebe ist. Wenn man so denkt, bedeutet es, dass jetzt die Bibel auch nicht mehr ganz annehmbar ist! Was die Menschen alles versuchen um sie an ihre Begriffe anzupassen, bleibt sie dennoch unveränderlich; und diese furchtbaren Worte „der Sünde Sold ist der Tod“ erklingen heute noch mit der gleichen Kraft und bringen die Seele zum Zittern, wenn diese nicht eingeschlafen ist. Wissen sie, die Gnade und Liebe Gottes, die uns geschenkt ist, bedeutet überhaupt nicht, dass wir sündigen können. Im Gegenteil, Gott offenbart dem Menschen seine Liebe indem er die Sünde entlarvt und verurteilt,

damit die Seele gerettet werden kann. Gewiss vergibt Gott, wenn wir in Reue zu Ihm kommen mit unserer Sünde, aber indem er uns vergibt sagt Er wie zuvor: „*Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!*“ (Johannes 8:11) Wenn wir weiter sündigen und gegen die Gebote Gottes gehen, dann ist das genau das fremde Feuer, das wir vor das Angesicht Gottes bringen. Alles was wir ohne die Leitung des Geistes Gottes tun, was wir aus uns selber tun, ohne den Willen Gottes diesbezüglich zu kennen, ist unecht und bringt bittere Folgen mit sich. Früher oder später müssen wir die Früchte unseres Eigensinns ernten; wenn wir auch nicht mit einem raschen Tod im Fleische gestraft werden, wie die Söhne Aarons, da kann etwas anderes mit uns geschehen, wie es mit dem Diener Elisas, Gehasi, geschah (2. Könige 5:20-27). Auf die eine oder andere Art wird man der Strafe nicht entgehen können.

Liebe Freunde, wir dürfen in unserem Leben kein fremdes Feuer haben, und dürfen damit uns dem Herrn gar nicht nähern, weil er das nicht duldet. Das Beispiel, das wir im 10. Kapitel des 3. Buches Mose gelesen haben, zeigt es mit erschütternder Klarheit. Diesbezüglich könnte ich viele Beispiele aus dem Leben nennen, aber ich werde nur zwei davon nennen. Vor kurzem habe ich einen Prediger und Pastor einer Gemeinde beerdigt, dessen unwürdiges Ende viele erschüttert hat. Er konnte die Fleischeslust in sich nicht besiegen und obwohl er lange die Kraft in sich fand dem zu widerstehen, kam doch die Zeit wo er seine Waffen niedergelegt vor einer Hure, die ihn schon lange verfolgte. Und als diese ihr hinterlistiges Ziel erreicht hatte, sagte sie ihm mit Siegeston: „Endlich! ... Nun endlich habe ich das erreicht, was ich mir so lange gewünscht habe! O, wie bin ich froh, dass ich dich in meine Hände bekommen habe!“ Das war die erste und letzte Sünde der Hurerei, die dieser Pastor getan hat! Nur einmal!... Aber das genügte, kurz nachdem was geschehen war, wurde seinem Leben ein Ende gesetzt, und er verstarb plötzlich. Auch in diesem Fall zögerte das Gericht Gottes nicht. Und was war die Ursache? Eine Hure? Nein, die Ursache war das fremde Feuer, das im Herzen dieses Predigers brannte.

Ein anderes Beispiel. Ein junger Mann in Frankreich beendete sein Universitätsstudium und erhielt sein Ingenieurdiplom. Er war sehr ernst, mit festen moralischen Prinzipien, er vermied es immer zu eng mit Mädchen in Kontakt zu kommen oder mit ihnen Umgang zu pflegen. An diesem Tag ging er in ein Restaurant um seinen Abschluss zu feiern, und um gut am Abend zu essen. Da setzte sich ein schönes junges Mädchen zu ihm an den Tisch, die mit ihm ein schönes, angenehmes Gespräch begann. (Leider geschieht es heutzutage oft, dass nicht der Junge die Bekanntschaft eines Mädchens sucht, sondern das Mädchen versucht die Aufmerksamkeit des Jungen auf sich zu lenken). Nach dem Abendessen bot ihm das Mädchen einen Spaziergang an und lud ihn danach in ein Hotel ein. Zum ersten Mal im Leben kostete der junge Mann von der verbotenen Frucht, die ihm so verlockend und süß erschien. Als er am Morgen in seinem Hotelbett erwachte, war das Mädchen schon verschwunden. Er suchte sie und fand sie nicht, so ging er ins Badezimmer und ...o, schreck! Da auf dem Spiegel war mit rotem Lippenstift geschrieben: „Willkommen im AIDS Klub! Nun bist du auch ein Mitglied davon!“

Sehen sie zu was eine einzige Sünde führen kann. Einmal kann genügen, um diesen furchtbaren Lohn zu ernten. Dieser schöne junge Mann, der eine glänzende Zukunft vor sich hatte, verfiel nur einmal in Hurerei. Nur einmal konnte er der Fleischeslust in sich nicht widerstehen, und das genügte um ihm den sicheren Tod zu bringen. Als er diese furchtbaren Worte auf dem Spiegel las, wollte es sein Verstand nicht fassen. Erschrocken lief er gleich zum Arzt, der ihm sagte es sei noch zu früh um mittels einer Blutanalyse festzustellen ob er angesteckt sei, und er schlug ihm vor in drei Monaten wieder zu kommen. Nach dieser Zeit wurde sein Blut auf AIDS untersucht. Kalter Schweiß kam über den jungen Mann, als er den Beschluss des Arztes hörte: „Ja, sie sind angesteckt. Die Blutprobe ist positiv“.

Jemand wird vielleicht sagen: „Aber es gibt Menschen, die buchstäblich in dieser Sünde baden! Hurerei ist für sie etwas Alltägliches! Sie sündigen damit fast jeden Tag, aber

dennoch passiert ihnen nichts! Warum muss dieser junge Mann wegen dem einzigen Mal mit dem Tod bestraft werden?!" Ich möchte als Antwort sagen: „Folgt nicht das Beispiel derer, die in dieser Sünde „baden“! Ihre „Erfahrung“ auf diesem Gebiet ist noch lange keine Garantie, weil für sie persönlich ein einziges Mal genügen kann um verurteilt zu werden und Gott alleine weiß weshalb. Töricht ist derjenige, der das Schicksal dennoch herausfordert, nachdem er doch weiß wie tragisch das Ende von Nadab und Abihu war!

Es darf kein fremdes Feuer in unserem Leben geben! Es darf nicht auf unserer Zunge brennen! Es darf nicht die Glieder unseres Leibes verzehren! Und gewiss darf es dafür keinen Platz in unserem Herzen geben! Hörst du das, Christ! Prüfe dich! Bitte den Herrn darum, dass Er sein Licht von oben auf dich richte, dass es bis in die verstecktesten Winkel deines Herzens eindringt! Bitte ihn auch um geöffnete geistliche Augen, mit denen du die Sachen sehen kannst wie Gott sie sieht! Sonst musst du das erleben, was viele erleben, wenn es schon zu spät ist um etwas zu ändern.

Ein Mann, dessen Frau einen schweren Autounfall hatte, dem Tode nahe sich auf der Intensivstation befand, hat mir später erzählt: Als ich die Nachricht erhielt, dass ihr Leben nur an einem Faden hängt, dass sie bald sterben würde, da sind mir plötzlich wie Schuppen von den Augen gefallen, und ich sah mein ganzes Leben mit ihr im Lichte der Ewigkeit. Plötzlich begriff ich wie viel ich gegen sie gesündigt hatte, wie oft ich unfreundlich, hart und grob mit ihr gewesen bin. Vorher habe ich das einfach nicht gesehen, oder habe dafür eine Erklärung gefunden.

O, Herr, schrie ich innerlich, Ich bitte dich, lass sie nicht sterben solange ich sie nicht gesehen habe und sie nicht um alles um Vergebung gebeten habe. O, wie grausam bin ich doch mit ihr gewesen!

Sehen sie, nur ein Lichtstrahl aus der Ewigkeit, und wie viel offenbar wurde! Das könnte ihre Frau, ihr Mann, ihr Kind, ihr Vater oder Ihre Mutter sein, oder jemand anderes dessen Tod eine solche Reaktion später Reue bei euch hervorrufen würde. Deshalb ist es so wichtig, dass der Christ

betend den Herrn bittet ihm das Licht von oben zu senden, das tief in sein Herz eindringen würde, und alles tief Verborgene erleuchten würde. Das ist das Feuer, das einmal vom Himmel kam und Saulus zu Boden warf und ihn dann zu einem Paulus verwandelte. In diesem Lichte erkannte er gleich seine Torheit, er vergaß was ihn bis zu diesem Tage regierte und wollte nur eines wissen: „*Herr, was willst du das ich tun soll?*“ (Apostg 9:6) Danach wurde alles was ihm wichtig, teuer und wert war nichtig klein.

So duldet Gott kein fremdes Feuer, deshalb wiederhole ich immer wieder, Freunde, dass die Sünde nicht nur ein fremdes Feuer sein kann, aber dass sie **immer ein fremdes Feuer ist**. Und man soll sich nicht damit trösten, dass die eine oder andere unserer Sünden zu klein ist und nicht so schlimm ist, damit man sie Sünde nennt. Wisst ihr denn nicht, dass die „kleinste“ Sünde in den Augen Gottes wie ein großer Berg sein kann, der uns erdrücken kann und uns zu Tode führen kann.

Dabei erinnere ich mich an eine Geschichte, die vor einigen Jahren geschah. In der Nähe der irländischen Küste sank ein großes Schiff, dessen Kapitän ein respektierter, von allen geehrten, erfahrenen Seemann war, der für seine große Vorsicht bekannt war. Während einer seiner üblichen Fahrten stieß das Schiff gegen einen Felsen, erlitt schweren Schaden und verschwand binnen einiger Minuten unter dem Wasser. Als die Menschen von dieser Tragödie hörten, konnten sie es nicht verstehen. „Was mag wohl mit dem Kapitän geschehen sein?! – Sagten sie erstaunt – Wie konnte er erlauben, dass das Schiff so weit von seinem Kurs abkommt?! Wie kommt es, dass so ein vorsichtiger „Seelöwe“, der viele Jahre Erfahrung hat, solch einen dummen unverständlichen Fehler machte?! Das könnte irgendjemanden passieren, aber doch nicht ihm!... Das alles trieb die Verantwortlichen der Reederei dazu eine Expertise machen zu lassen um die Ursache dieser unverständlichen, schwer erklärbaren Katastrophe herauszufinden. Die notwendigen Apparate und Froschmänner wurden zur Stelle gebracht und sie wurden beauftragt das Schiff zu finden um daraus eine Kiste mit dem Kompass zu

entnehmen. Als Das durchgeführt war, wurde der Kompass den Experten übergeben, die ihn genauestens untersuchten. Und was dann...? In der Kiste in der er sich befand, wurde ein winzig kleines, fast unsichtbares Stück Stahl entdeckt, ein kleines Stück von einem Taschenmesser.? Die genauesten Untersuchungen ergaben folgendes Ergebnis: anscheinend hatte ein Matrose 1-2 Tage vor dem Geschehen die Kiste mit dem Kompass mit seinem Taschenmesser gereinigt. Während er diese Arbeit verrichtete ist von der Messerspitze ein winzig kleines, fast unsichtbares Metallstück abgebrochen, das in dieser Schachtel zurückblieb. Deshalb machte der Kompass falsche Anzeigen, und dies führte wiederum zu einer entschiedenen Kursänderung und zum Untergang des großen Schiffes mit hunderten Menschen an Bord.

Liebe Freunde! In unseren Augen kann die Sünde kleiner sein als dieses unbedeutende Metallstück, aber gerade das kann uns zum Verhängnis werden, daran kann die ganze Familie zugrunde gehen, das Leben kann vorzeitig zerfallen und ruiniert sein. Deshalb gibt es keine Sünde, die zu gering oder unbedeutend wäre! Zur Bestätigung dessen gibt es mehr als genug Beispiele. Wie viele furchtbare Verbrechen haben mit „unbedeutenden“ Streichen, unsichtbaren Laster und mit sogenannten „kleinen“ Sünden angefangen!

Bei uns in Südafrika wächst eine Art Unkraut, das geradezu eine Plage und ein Fluch für die Bauern ist. Dasselbe gibt es auch in Australien. Dieses gefährliche Unkraut entstand folgendermaßen. Ein Australier hatte einen Freund in Schottland, der zum Spaß einige winzige Saatkörner dieser Pflanze in den Umschlag eines Briefes legte, und diese wurden dann einige Jahre später eine richtige Plage für Australien und später für Südafrika wo sie eines Tages zufällig mit australischem Heu eingeliefert wurden. In unserem Land, das sich rühmen kann verschiedene exotische Früchte zu produzieren, gibt es außerdem noch einen anderen Schädling, eine Mücke die die Früchte befällt, und das ist eine weitere Plage für die Farmer und Bauern, die Obstplantagen haben. Dieses Insekt, das es früher überhaupt nicht gab in Südafrika, wurde 1913 mit Früchten aus anderen Ländern

eingeführt. In kurzer Zeit hat sich diese Mücke so vermehrt, und hat den Fruchtbäumen so geschadet, dass die Inhaber der Farmen und Plantagen stöhnten und nicht wussten was zu unternehmen. Vor einigen Jahren wurde auch mit Heu eine Art Ameise in die Republik Südafrika eingeführt, die dann Scharenweise über die Plantagen herfielen und alles auf ihrem Weg vernichteten. So geschah es auch mit einer Art schädlichem Vogel, den ein Mann als Souvenir von einer Überseereise, aus irgendeinem Urwald, mitgebracht hatte. Ich könnte euch als Bauernsohn viele Geschichten über den Bauernbetrieb erzählen, die zeigen, dass oft etwas kleines später großen Schaden angerichtet hat.

Genau so geht es mit der Sünde. Da müssen wir ständig wachen, weil sie gefährlicher ist als das schlimmste Unkraut und der Furchtbarste Schädling. Hat nicht Gott deshalb, weil er wusste wie totgefährlich die Sünde war, im Paradies den ersten Menschen, Adam, gewarnt und gesagt: „...an dem Tag, an dem du davon essen wirst, wirst du sterben“. Die unausbleibliche Folge der Sünde ist der Tod! Wenn man das 10. Kapitel des 3. Buch Mose liest, dann bekommt man es mit der Angst zu tun, wenn man sieht wie der Herr damals streng zu seinem Volk geredet hat. Aber meine Lieben, dieser Gott ist heute noch unser Gott, und wenn die Bibel sagt das „Er gestern, heute und in Ewigkeit der gleiche ist“, dann lasst uns ehrlich fragen ob wir wirklich erkennen mit **welchem** Gott wir es zu tun haben. Was würden Nadab und Abihu sagen, wenn sie am Tage des Gerichts nicht in den Himmel kämen und wir mit all unseren Sünden, wir würden das Recht bekommen hinein zu gehen! Denken sie, dass der Herr über alles die Augen schließen wird, wenn wir vor ihm stehen werden mit all dem was wir in unserem Leben getan haben?! Für was halten sie ihn denn?! Wer ist er ihrer Meinung nach, ein gerechter und wahrhaftiger Gott, oder ein Gott, der sich auf alle Kompromisse einlässt?! Sollen wir nicht alles in der Bibel als ein Ganzes, unzertrennliches nehmen, anstatt zu sagen „das ist für uns, und das ist für die Menschen aus dem Alten Testament“, weil diese ja unter dem Gesetz gelebt haben, und wir leben unter der Gnade?

Was denken sie, ist die Bibel ein Märchenbuch?! Wollen sie nicht auch einen Film drehen, indem sie sich auf ihre Vorstellungen stützen, wie der Film der zur Schande des Westens in den Kinos vorgeführt wird und der den Titel trägt „die letzte Versuchung Jesu Christi“, wo Jesus als ein Homosexueller und Hurer dargestellt wird, und wo Maria Magdalena seine Geliebte ist! Welch Unsinn können die Menschen doch treiben, wenn sie den Vorstellungen ihres beschmutzten, verdorbenen und verdrehten Verstandes folgen! Sollten wir diesen armseligen Regisseuren folgen und die biblischen Geschichten auslegen wie es uns gefällt?! Wehe uns, wenn wir das wagen, und andere etwas lehren was nicht der Wahrheit entspricht! Wenn also der Gott, dem wir dienen, heute noch derselbe wie im 10. Kapitel des 3. Buch Mose ist, lasst uns dann mit dem Schluss machen was für den Herrn ein fremdes Feuer ist. Zögern wir nicht mehr, lasst uns demütigen und Busse tun, indem wir aus dem Herzen jegliche sündhafte Wurzel ausrotten. Wir dürfen dieses fremde Feuer nicht mehr dulden, dessen Sold der Tod sein wird! Und sie, die die Sünde nicht lassen wollen, die sie vertuschen und verharmlosen, sie können weitermachen, aber sie müssen wissen, dass wenn sie die Sünde in sich nicht töten, dann wird der Tag kommen, wo die Sünde euch töten wird! Das eine oder das andere, irgendetwas wird geschehen! Man braucht sich nicht mit dem Gedanken trösten, dass man Gotteskind oder sogar ein Diener Gottes ist! Wenn Gott die Sünde nicht geduldet hat bei denen die Kinder eines Hohepriesters Gottes waren und die Neffen des Mose, woher haben sie solch eine Gewissheit, dass er ein Auge über eure Sünde zudrücken wird?! Als Gott sein furchtbares Gericht über Nadab und Abihu kommen ließ, konnte Moses nur in Demut zu seinem Bruder sagen: „Aaron! Das meinte Gott als es zu uns sagte: „ich will geheiligt werden durch die, welche zu mir nahen, und geehrt werden vor allem Volk!“ Wie ihr seht gibt es vor Gott kein Ansehen der Person. Jeder Mensch, der ein fremdes Feuer zulässt, wird gerichtet und gestraft werden! O, möge Gott schenken, dass dieses traurige Beispiel der Söhne Aarons tief in unser Herz und unseren

Verstand eindringt, so dass wir es niemals mehr wagen uns Gott zu nähern mit dem was ihm nicht wohlgefällig ist und was in seinen Augen ein fremdes Feuer ist!

Liebe Freunde! Unter euch gibt es Pastoren, Diakone, Evangelisten und Prediger, die den Menschen die frohe Botschaft des Heils bringen! Viele sind Kinder Gottes, die für den Herrn neue Seelen gewinnen! Ich wende mich an euch, weil ihr in eurem Dienst euch dem Altar Gottes nähert. Wir mehr als alle anderen, müssen mit Furcht und Zittern vor dem Herrn wandeln, in der Furcht dem Beispiel der Söhne Aarons und des König Hosia zu folgen. Möge uns der Herr bewahren, dass wir nicht wie betrunken werden, nicht von Wein oder anderen alkoholischen Getränken, sondern von der eigenen sündhaften Natur, die sich in unseren Vorstellungen offenbart, in unserer Überlegenheit und Eigenwillen! Möge der Herr uns erleuchten und helfen, dass wir nicht groß werden in unseren Augen, aber dass wir klein und demütig zu des Herrn Füssen und unter seinem Kreuze bleiben! Möge Gott schenken, dass in uns, die wir uns Christen nennen, immer das echte, heilige Feuer brennt, das der Herr selber angezündet hat, und das nur von seinem Altar stammt! Wenn sie merken, dass in eurer Mitte schon ein fremdes Feuer angezündet ist und brennt, dann sollten sie alles andere lassen und vergessen und zu Gott flehen, damit er es so schnell wie möglich mit dem Heiligen Feuer ganz auslöscht. O möge der Herr schenken, dass ein jeder von euch heute noch eine Begegnung mit dem Gott von Nadab und Abihu hat, und dass dieser Gott für euch zur Wirklichkeit und Realität wird! Wie möchte ich, dass sich Gott einem jeden so offenbart, dass er es niemals mehr wagen möge sich Ihm mit fremden Feuer zu nähern, mit all dem was nicht mit den Befehlen und Geboten Gottes übereinstimmt!

Kapitel 12

Die Wurzel der Bitterkeit

Im Hebräerbrief 12:15 finden wir folgende Worte: „*und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werden*“.¹ Im griechischen Urtext sind die Worte „seht darauf“, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume folgendermaßen wiedergegeben: „**passt auf und wachet ständig**“, so dass niemand die Gnade Gottes versäume, indem er im Herzen die Wurzel der Bitterkeit wachsen lässt“. Seht ihr, die Bitterkeit ist mit der Gnade Gottes nicht vereinbar. In unserer Umgebung gibt es vieles, was nicht vereinbar ist, wie zum Beispiel Wasser und Feuer, Licht und Finsternis. Das Wasser löscht das Feuer, und das Licht vertreibt die Finsternis. So handelt auch die Bitterkeit. Indem sie sich im Herzen des Menschen niederlässt, vertreibt sie die Gnade Gottes. Wo die Gnade Gottes offenbar wird, da kann keine Bitterkeit bestehen. Wenn im Herzen eines Menschen Bitterkeit herrscht, dann braucht man nicht von Gnade zu sprechen. Wenn wir auch weiter in die Kirche gehen, Kirchenmitglieder sind und uns Gotteskinder nennen, in den Augen Gottes sind wir abtrünnige, weil ohne die Gnade Gottes kann kein Gläubensleben bestehen. Das Herz und das Leben des Christen sollen überströmt sein von der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes. Ist es denn nicht etwas Wunderbares, wenn man in ein Geschäft hineingeht und die Regale voller Wahren sind. Wenn darauf nur eine kleine Auswahl steht, so sieht das Geschäft traurig und leer aus. Noch schlimmer sieht es aus, wenn im Herzen und im Leben eines Menschen solch eine Leere besteht. Es gibt viele Christen die schon lange geistlich Bankrott gemacht haben. Man braucht nur ihre Gesichter anzuschauen, da merkt man gleich, dass kein Anschein der Gnade Gottes vorhanden ist. Wenn man auch solch einen Menschen „heilig“ nennt, so ist in seinem Leben kein Zeichen der Gnade Gottes zu sehen. Er besitzt überhaupt nichts. Doch er besitzt etwas, und dieses „etwas“ ist die Bitterkeit. Unter den Gläubigen gibt

es viele, die im Leben oft die Barmherzigkeit Gottes erlebt haben. Diese Erlebnisse lassen auf ihren Gesichtern einen hellen Schein. Sobald aber die Bitterkeit in das Leben dieser Menschen hineindringt, verändert sich ihr Gesichtsausdruck gleich. Er wird finster und glanzlos, und stößt die anderen ab. Ihr Benehmen verändert sich auch. Die Güte, die Freundlichkeit und Offenheit sind verschwunden. Sie verschließen sich in sich selber, werden finster und unerreichbar. Es ist sehr schwer mit solchen Menschen in Kontakt zu kommen. Was man ihnen auch sagt, es passt ihnen nicht. Das kleinste harmloseste Wort, das an sie gerichtet wird, lässt sie ärgerlich aufbrausen und zornig werden. Schon in den ersten Seiten der Bibel, lesen wir eine Geschichte, die ein typisches Beispiel dieser Bitterkeit ist, und sehen ihre tragischen Folgen. „*Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmst du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür; und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, er hob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.*“ (1.Mose 4:3-8). Wenn wir im Herzen der Bitterkeit Raum lassen, dann lassen wir uns der Gnade Gottes berauben, und danach geht uns der Sinn des Lebens verloren. Dann braucht man sich nicht zu wundern, dass solche Leute oft an Selbstmord denken, in der Hoffnung dann ihre seelischen Qualen loszuwerden. Sie sind unsinnig und verstehen nicht, dass dieser Schritt nicht das Ende bedeutet, aber der Anfang viel schlimmerer Qualen. Weil da wo sie hinkommen, wird es viel schlimmer sein als da wo sie jetzt sind. Die Wurzel der Bitterkeit kommt schnell auf und wächst schnell in einem Herzen, wo Sünde herrscht. Sünden sind für die Bitterkeit der

beste Dünger. Deshalb ist es ein Großes Vorrecht, wenn man seine Sünden bekennen kann und sie ans Licht bringen kann. Unter den Menschen, und desto mehr unter den Kindern Gottes, kann es keine aufrichtige Gemeinschaft geben, wenn im Leben eines von ihnen Bitterkeit hineingekommen ist. Unter den Missionaren, die in den verschiedenen Ländern der Erde arbeiten, hat man eines Tages eine interessante Umfrage gemacht. Es kam heraus, dass 60% von ihnen nicht eins sein können. Erstaunlich, nicht wahr? Ernste, mutige Christen, die anscheinend für den Herrn ein brennendes Herz haben, die das Evangelium den Moslems, den Buddhisten, den schwarzen Heiden bringen wollen, können nicht eins werden unter sich. Menschen, die den anderen das Wort Gottes bringen, leben selber nicht danach! Wie kann man das verstehen, dass Kinder Gottes, die einen himmlischen Vater haben nicht in Frieden leben können? Sie streiten sich, zanken, verleumden und hassen einander! Wer sind sie in Wirklichkeit? Christen ohne Christus, ohne die Gnade Gottes.

Die Bitterkeit liegt nicht auf dem Boden, wie ein heruntergefallenes Blatt. Wenn die Saat davon ins Herz gefallen ist, wächst gleich eine Wurzel, mit vielen Trieben. Bei uns in Südafrika gibt es einen Baum, der am schnellsten wächst, den Eukalyptus. An Orten, wo es besonders heiß ist, schlägt die Schnelligkeit alle Rekorde – bis zu 30 Meter im Jahr. Dieser Baum hat eine selten starke Wurzel, die einige Meter lang werden kann und vertikal sich tief in den Boden senkt. Sogar der stärkste Orkan kann diesen Baum nicht entwurzeln. Im schlimmsten Fall wird nur der Stamm gebrochen, die Wurzel bleibt in der Erde. Diesen Baum kann man nur entwurzeln, wenn die Wurzel noch ganz klein ist. Die Krone des Eukalyptus ist so dicht, dass in seinem Schatten nichts wächst, und sein Samen ist so klein wie ein Staubkorn, dass es mit bloßem Auge kaum sichtbar ist. Das Wachstum des Baumes kann man verfolgen, das Wachstum der Wurzel dagegen nicht, weil sie tief in der Erde versteckt ist. Tag für Tag wächst sie und nimmt an Kraft zu. Einige Jahre vergehen und die Wurzel hat sich so verzweigt und in der Erde vertieft, dass es unmöglich wird sie auszureißen. Den Eukalyptusbaum kann man fällen und

zersägen, aber die Wurzel, die in der Erde zurückbleibt wird schnell wieder ausschlagen. Nur wenn man um ihn herum tief ausgräbt um die ganze Wurzel herauszugraben bis zum kleinsten Würzelchen, so kann man die Verbreitung neuer Triebe verhindern.

Meine Freunde, ich habe euch vom Eukalyptusbaum erzählt, um ihn als ein Gleichnis zu gebrauchen. Ich muss aber sagen, dass die Wurzel des Eukalyptus nichts ist im Vergleich mit der Wurzel der Bitterkeit. Menschen, die eng verbunden sind, die einmal eng befreundet waren, trennen sich für immer wegen dieser Wurzel und versuchen sogar nichts mehr vom anderen zu wissen. Eheleute, die sich über alles lieben, die sich einst nicht vorstellen konnten ohne den anderen zu leben, gehen auseinander wegen dieser bitteren Wurzel, und werden zu den ärgsten Feinden. Die Bitterkeit vernichtet und tötet alles Gute.

Wie der Eukalyptusbaum, der mit seinen langen Wurzeln die anderen Pflanzen unter seiner Krone nicht gedeihen lässt, so erdrückt und bedrängt ein Christ, der Bitterkeit im Herzen hat, diejenigen die um ihn herum sind, er vernichtet, zerstört und verwandelt alles um sich herum in eine Wüste.

Nun, lasst uns betrachten wie die Wurzel der Bitterkeit in das Herz eines Christen hineindringen kann. Dafür gibt es viele Gründe. Der erste und verbreiteste Grund ist die **Enttäuschung**. Es kann sein, dass wir jemanden sehr schätzen und ehren, ihm völlig vertrauen und uns auf ihn stützen, wie auf uns selber, sicher, dass er in der schwersten Zeit uns nicht verlassen wird. Wir stellen ihn über uns und er ist für uns wie ein Idol. Eines Tages verschwinden unsere Illusionen, wenn plötzlich etwas geschieht, was uns schockiert. Er hat vielleicht etwas gesagt oder getan, oder benimmt sich so, dass es uns tief schmerzt, erschüttert und enttäuscht. In dieser Situation, anstatt besonders wachsam zu sein und auf unsere Gedanken aufzupassen, behalten wir diese Kränkung im Herzen, die schnell zu einer Entfremdung und versteckten Feindschaft führt, die sich sogar in Hass verwandeln kann. Kennst du solch einen Zustand, Freund? Erkennst du dich in dieser oder jener Situation? Wenn ja, dann werde stille und überprüfe

genau ob nicht auch in der Tiefe deines Herzens die Wurzel der Bitterkeit heranwächst. Nach dem ersten Schock und Enttäuschung kommt die Empörung, danach die Bosheit und der Groll. Und wenn es so weit kommt, bist du schon zur Rache bereit, die verschiedene Farben und Formen annehmen kann, dazu noch unter dem besten Vorwand. So kommt eines nach dem anderen, die Sünde löst eine Kettenreaktion aus. Jede dieser Sünden kann uns der Teufel so vorstellen und verschönern, dass wir nicht gleich verstehen um was es eigentlich geht.

Die Bibel lehrt uns, dass wenn jemand gegen uns gesündigt hat, sollen wir zu ihm gehen und mit ihm selber darüber sprechen. Wenn der Mensch es nicht annehmen will, soll man noch zwei oder drei Zeugen mitnehmen, und wenn die Person immer noch nicht hören will, soll es vor der ganzen Gemeinde gesagt werden. Leider vernachlässigen die Christen oft diesen Rat, der uns vom Herrn gegeben wird. In ihrer falschen Frömmigkeit ziehen sie es vor anders zu handeln und zu schweigen, sie denken Gott selber würde für sie eintreten und die Gerechtigkeit würde siegen. Dabei merken sie gar nicht, dass sie damit in ihrem Herzen den Grund vorbereiten und nähren, in dem die Wurzel der Bitterkeit wächst und gedeiht. Nach der Bitterkeit kommt die Feindschaft, dann der Hass, der Mensch denkt aber immer noch er sei ein Kind Gottes, und er befindet sich immer noch auf dem Weg zum Himmel. Er geht in den Gottesdienst, singt, liest die Bibel, betet und tut alles was er vorher getan hat, weil dieses Leben für ihn zu einer religiösen Kultur und Tradition geworden ist, wo leider oft nichts dahintersteht. Es ist nur ein formeller Kirchgang. Wehe dem Menschen, der in solch einem Zustand in die Ewigkeit geht, weil Gottes Gnade nicht mit ihm ist und er verloren geht.

Ein anderer Grund weshalb die Wurzel der Bitterkeit heranwachsen kann, ist das **Missverständnis**. Das kommt meistens daher, dass man den anderen falsch verstanden hat. Wenn es auch anscheinend harmlos beginnt, so kann daraus auch eine Wurzel der Bitterkeit entstehen. Ein Bruder oder eine Schwester, ohne es zu merken, können etwas sagen oder tun, was dich zutiefst verletzt. Oder indem sie etwas unternehmen, denken sie anders als du, und deshalb bis du

tiefe betrübt es kann sein, dass sie von Gott geleitet etwas unternehmen, das dir völlig unverständlich und sinnlos erscheint. Du verstehst ihre Ziele und Streben nicht, du siehst, dass man nicht auf deine Meinung achtet, und deshalb trägst du es ihnen nach und fängst an innerlich oder öffentlich dagegen zu gehen. Und in dieser Zeit geht die Wurzel der bösen Bitterkeit immer tiefer in dein Herz hinein. Wenn sie auch wirklich einen Fehler machen, warum betest du dann nicht, damit der Herr es ihnen zeigt. Nein. Du verschließt dich, entfernst dich, brichst mit ihnen, und merkst dabei nicht, dass du alles nur noch schlimmer machst. Wenn solche Missverständnisse vorkommen ist es besser auf den oben erwähnten Rat der Bibel zu hören – zu dem Bruder oder der Schwester zu gehen und offen und ehrlich mit ihm zu sprechen. Vielleicht, nachdem er dich angehört hat wird er erstaunt sagen: „Ich habe gar nicht geahnt, dass du mich falsch verstanden hast. Ich habe das ganz anders gesehen und habe aus ganz anderen Beweggründen gehandelt. Ich danke dir, dass du zu mir gekommen bist, bitte vergib mir, dass ich dich ohne es zu wollen verletzt habe.“ Wenn die Christen öfters diesen direkten Weg wählen würden, gäbe es keinen Platz für viele Wurzeln der Bitterkeit. Aber leider wird dieses Prinzip oft vernachlässigt, und daraus entstehen Streitereien, Meinungsverschiedenheiten und Feindschaften, die bis zur völligen Trennung führen können.

Meinungsverschiedenheiten können auch zur Erscheinung von Bitterkeit führen. Das ist oberflächlich betrachtet etwas ganz Harmloses, und anscheinend etwas das man erklären kann. Jeder hat doch das Recht auf eine eigene Meinung. Das ist doch natürlich. Wir sind doch alle verschieden, deshalb hat auch ein jeder eine andere Auffassung, und wählt den Weg aus, den er für richtig hält. Aber aus dieser „harmlosen“ Meinungsverschiedenheit entspringt Bitterkeit, die als Folge hat, dass Menschen in verschiedene Richtungen gehen, irren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Es ist verständlich, dass dann keine Rede sein kann von Verhältnissen, die in der Gemeinde der ersten Apostel herrschten, als alle Kinder Gottes ein Herz und eine Seele waren. Jeder Mensch,

der behauptet er sei ein Kind Gottes, muss eins sein mit denen, die auch Gottes Kinder sind. Sonst kann es sein, dass er den anderen die Wahrheit predigt, und selbst eines Tages verworfen wird. Wir wissen, dass das Kreuz, das wir predigen einen Senkrechten und einen waagerechten Balken hat. Das hat eine symbolische Bedeutung. Der Senkrechte Balken deutet darauf, dass der Mensch, der auf dieser Erde lebt, mit Gott im Himmel in Verbindung ist. Der waagerechte Balken symbolisiert das Verhältnis des Menschen mit seinem Nächsten. Deshalb, wenn ein Christ wirklich dem Herrn nahe steht, wird er auch seinem Nächsten nahe sein. Wenn das nicht der Fall ist, kann man wirklich daran zweifeln, dass er dem Herrn nahesteht. Eine Bestätigung dessen, finden wir im ersten Johannesbrief 4:20, wo geschrieben steht: „*wenn jemand sagt ich liebe Gott – und seinen Bruder hasst, so ist er ein Lügner*“. Das ist der Maßstab Gottes für uns.

Die Meinungsverschiedenheit führt früher oder später zur Verhärtung und Bosheit. Überprüfen sie sich darin, liebe Freunde. Wenn sie der Wurzel der Bitterkeit Raum geben, nähren sie dann nicht in ihrem Herzen die furchtbare Sünde der Bosheit und des Hasses. Und dabei nennen sie sich noch Christen. Wie kann man geistlich so blind werden? Ein Mensch, der mit dem Herrn einen guten Anfang macht, kann später tief fallen, ohne es sogar zu merken. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass der Apostel Paulus mit Schmerzen an die Galater richtet und ausruft: „*o ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu gehorchen, euch denen Jesus Christus als unter euch gekreuzigt vor die Augen gemalt worden war? Seid ihr so unverständlich? Im Geiste habt ihr angefangen und wollt nun im Fleisch vollenden?*“ (Gal. 3:1,3). Wenn im Herzen die böse Bitterkeit wächst und vertieft, und das Leben eines Menschen bestimmt, dann bleibt kein Platz mehr für die Barmherzigkeit gegenüber anderen. Der Mensch sieht nur noch Fehler, Sünden und Versehen bei dem Nächsten, ohne mit ihm Mitleid und Mitleiden zu haben.

Neid, noch eine Sünde, die das Auftreten der Bitterkeit im Herzen verursacht. Die Ursachen dazu sind verschieden;

„Warum glückt diesem Menschen alles im Leben, und bei mir geht alles schief? Warum hat diese Schwester alles, und bekommt noch dazu, und ich muss ständig im Mangel und in der Armut leben? Warum sind die Kinder der anderen so begabt und intelligent und aus meinen ist nichts herauszuholen? Diese Frau hat solch einen ansehnlichen, seriösen, aufmerksamen und achtsamen Mann, und meiner ist mir wie eine Strafe! Die Frau dieses Bruders ist eine Schönheit! Nicht nur eine gute Hausfrau, auch eine wunderbare Mutter für die Kinder und eine gute Freundin für ihren Mann. Meine ist leider weit davon entfernt! Der Nachbar hat sich da aber ein Haus geleistet, ein wahres Schloss, er wechselt dazu noch oft seinen Wagen, der eine ist besser als der andere. Wo hat der bloß das Geld her. Schau nur unsere Nachbarn sind in den Urlaub gefahren. Jeden Sommer erholen sie sich irgendwo. Den Leuten geht es gut! Und hier sitzen wir herum und schwitzen in unserer engen Wohnung!“

Kennen sie solche Gedanken, Freunde? Diese Aufzählung hätte man noch endlos verlängern können. Dahinter versteckt sich nur menschlicher Neid, den das Volk nicht umsonst „schwarzen“ Neid nennt. Das Wort Gottes, in Sprüche 14:30 nennt den Neid Knochenfraß und warnt den Gläubigen vor dieser geistlichen Plage. Leider ist dies unter den Christen nicht verschwunden, sondern verbreitet sich immer mehr. Muss man sich da noch wundern, wenn Unordnung in den christlichen Häusern, in den Kirchen und in den Gemeinden herrscht? Es ist nicht umsonst geschrieben: „*Da wo Neid und Streitsucht regieren, da ist Unordnung und jedes böse Ding.*“ (Jak. 3:16).

Man braucht, so glaube ich, nicht viel von der **Eifersucht** zu sagen. Wer darunter leidet, weiß welche bittere Wurzel sie in das Herz vertieft, verändert oft den Menschen und macht aus ihm ein Tyrann und Despot. Die genaueste und zutreffendste Beschreibung dieser Sünde gibt uns die Heilige Schrift: „...*Eifersucht ist hart wie das Totenreich; ihre Glut ist Feuerglut, eine Flamme des Herrn.*“ (Hohelied 8:6) Wenn dieses Übel im Herzen des Mannes oder der Frau erscheint dann ist das Familienglück völlig

zerstört. Die Eifersucht, die das Herz der Mutter zerfrißt, weil die Schwiegertochter ihren geliebten Sohn „weggenommen“ hat, gibt ihr Tag und Nacht keine Ruhe, und verwandelt ihr Leben in eine wahre Hölle. Die Eifersucht im Herzen eines Kindes, das denkt die Eltern lieben es weniger als die anderen Kinder, lässt das ganze Leben lang Hass in seinem Herzen aufkommen. Der Erfolg eines Arbeitskollegen, sein Aufstieg und das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt, der Segen, der auf dem geistlichen Dienst eines Bruders oder einer Schwester ruht, und vieles andere kann böse Eifersucht auftreten lassen, die sich dann in Bitterkeit verwandelt und von der man dann nicht leicht loskommt.

Wie sie sehen gibt es viele Sünden, die im Herzen eine Wurzel der Bitterkeit verursachen. Es wäre viel besser, wenn wir wachen würden und es verhindern würden, als nachher mit viel Leid versuchen davon los zu kommen.

Es ist wichtig zu bemerken, dass der Mensch in dessen Herzen der Neid wohnt zur Unsittlichkeit neigt, in Gedanken oder in der Tat. Deshalb kann man verstehen, weshalb man in christlichen Kreisen immer öfter Hurerei und Ehebruch antrifft. Welch eine furchtbare Verstrickung von Sünden, nicht wahr? Alles hat doch bloß mit einem anscheinend unschuldigen Verdrieß angefangen, daraus aber die böse Wurzel der Bitterkeit entstand.

Liebe Freunde, denken sie ernstlicher darüber nach. Machen sie ihren Fernseher aus. Legen sie die Zeitung auf die Seite, für die sie mehr Zeit finden als für das Lesen der Bibel. Nehmen sie die Heilige Schrift in die Hände und finden sie die Stelle, wo Jakob sich vorbereitet hat seinem Bruder Esau zu begegnen, in dessen Herzen sich die Bitterkeit in Hass und Rachesucht verwandelt hatte. Jakob hatte begriffen, dass ihm nur der Herr helfen konnte. Er ließ die Frauen und die Kinder über den Fluss und blieb alleine mit Gott zurück. Der Kampf, der in dieser Nacht stattfand hat ihm viel gekostet, aber am darauffolgenden Morgen war er ein anderer Mensch geworden, der bereit war in großer Demut sieben Mal vor seinem Erzfeind niederzufallen (1.Mose 32:22-31, 33:1-4). Bruder und Schwester seid ihr

dazu bereit? Seid ihr bereit wie Jakob den Herrn um Gnade zu bitten um die Bitterkeit zu besiegen, auch wenn es euch nicht nur eine, sondern mehrere schlaflose Nächte kostet.

Alles Gute, was wir besitzen, kommt von der Gnade Gottes. Wenn man diese Gnade Gottes weg nimmt was bleibt da noch zurück? In was verwandelt sich dann unser Leben? Es verwandelt sich in einen Kanal, in dem allerlei Dreck mitschwimmt. Spurgeon erzählt, dass wenn er irgend-einen Landstreicher oder Alkoholiker sah, er zu sich selber sagte: „Sieh, da geht Spurgeon, der Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht erlebt hat“.

Solange die Gnade Gottes nicht in das Leben eines Menschen hineintritt, wird die Sünde über ihn herrschen. Deshalb ist es so furchtbar diese Gnade zu verlieren. Wenn ein Mensch die Gnade Gottes nicht hat, ist er nur noch fähig dazu um sich herum den Gestank seiner Sünden zu verbreiten, und er wird ein Fluch für seine Umgebung. Solche Menschen können nur zerstören und vernichten. Gewiss, sie sind es sich nicht einmal bewusst. Sie denken mit ihnen ist alles in Ordnung, sie alleine haben Recht, und alle anderen verirren sich. Solch ein Benehmen bei einem Menschen zeigt, dass er geistlich gestört ist. Weshalb sage ich das? So benehmen sich nur Menschen die psychisch krank sind, also Geisteskranke. Sie denken sie seien die einzigen die einen gesunden Verstand haben, alle anderen sind unnormal; alle Versuche sie umzustimmen bleiben meistens erfolglos.

Die Wurzel der Bitterkeit lässt den Menschen geistlich blind werden. Wie viele Kinder kann man antreffen, die ihre Eltern nicht ehren und sogar sie hassen. Dass kann man nicht verstehen, denn niemand tut für die Kinder mehr als die Eltern. In welchen Wehen und Schmerzen gebärt sie die Mutter! Wievielte schlaflose Nächte verbringt sie an ihren Kinderbetten! Wievielte Ängste steht sie durch, bis sie groß werden. Der Vater arbeitet im Schweiße seines Angesichtes, um sie mit allem zu versorgen. Als Dank dafür verlassen die Kinder, wenn sie groß geworden sind, die Eltern und erweisen ihnen weder Liebe noch Fürsorge. Dessen nicht genug, sie versuchen sich zu rechtfertigen, gehen herum, verleumden sie

und erzählen nur Böses über sie. Wenn solche junge Menschen zu mir kommen und anfangen ihre Eltern in den Dreck zu ziehen, dann frage ich sie: „Was denkst du? Wie viele Male hat deine Mutter, von der du so schlecht redest, deine schmutzigen Windeln gewaschen und deinen Kot abgewaschen? Wie oft ist sie in Krankheitszeiten an deinem Bett gesessen, hat dich zum Arzt geführt, und vor Müdigkeit fast umfallend hat sie alles getan damit du schnell gesund wirst. Und jetzt ist sie Dreck in deinen Augen, wie dein Vater auch!“

Was denken sie, warum werden die Kinder so grausam zu den Eltern? Weil in ihrem Herzen die Wurzel der Bitterkeit wächst? Ist das nicht Blindheit?!

Nun betrachten wir einige Beispiele um zu sehen womit diese Abneigung beginnt. Vielleicht haben die Eltern das Kind nicht da hingehen lassen wohin es so gerne wollte. Vielleicht hat es als Strafe eine Tracht Prügel erhalten. Und wie antwortet das Kind darauf? Es ist in seinem Herzen beleidigt und lässt der Bitterkeit Raum, die sich schlussendlich in Hass verwandelt.

Eines Tages kam ein junger Mann zu mir und sagte:

– Ich hasse meinen Vater und will ihn nicht einmal sehen! Er ist kein Christ!

– Aber wieso denn?! Sagte ich erstaunt, – Weshalb?
– Er hat mich arg geschlagen.
– Wann ist das geschehen, gestern?
– Wo denken sie hin, rief er aus, das hätte noch gefehlt!

Nein, er hat mich 1976 geschlagen, als ich 8 Jahre alt war.

Sie können sich vorstellen wie dieser Junge mehr als 10 Jahre lang in seinem Herzen den Zorn hegte gegen den Vater, weil dieser ihn in seiner Kindheit geschlagen hatte.

– Warum hat dich der Vater gestraft? – Fragte ich ihn, und hörte die verwirrte Erzählung seiner Tat.

– Nun ja, dein Vater hatte ganz Recht, – sagte ich ihm zum Schluss. Nur schade, dass er dir zu wenig davon gegeben hat.

Die Bitterkeit kann in einer Familie die schönsten Verhältnisse zerstören. Die Frau kann dem Mann böswillig etwas nachtragen, weil er eines Tages schlecht mit ihr

umgegangen ist. Der Mann ist bereit seine Frau zu hassen, nur weil sie ihn eines Tages nicht zufrieden gestellt hat. Äußerlich kann man es verstecken, aber im Herzen ist schon eine zerstörerische Arbeit in Gange. Vielleicht empfindest du Hass nicht gegenüber einem Mitglied deiner Familie, aber gegenüber einem anderen Christen, der wie du ein Mitglied derselben Gemeinde ist. Vielleicht hat er dir etwas gesagt, was für dich wie ein Schlag war. Seitdem sind viele Jahre vergangen, aber du kannst ihm einfach nicht vergeben. Und was hat es für Folgen? Zur passenden Stunde kommen aus deinem Munde solche Worte, die gar nicht zu jemandem passen, der sich Gotteskind nennt. Oder ist jemand zu dir gekommen, und hat dich auf etwas aufmerksam gemacht was in deinem Leben nicht stimmt. Oder er hat vielleicht nur eine Bemerkung über deine Kinder gemacht, die sich schlecht benommen haben. Wie hast du dabei reagiert? Wenn du auch nichts geantwortet hast, was ist in deinen Gedanken geschehen. Hast du nicht gedacht, dass er lieber auf seine eigenen Kinder aufpassen sollte, anstatt deine zu beobachten? Freund, wenn das der Fall ist, dann wisse, dass in dir keine Furcht Gottes ist. Die Gedanken, die du zugelassen hast, werden dich zerfressen wie ein Krebs, und werden früher oder später bittere Frucht bringen. Ich zweifle, dass du darüber lange schweigen kannst. Wenn nicht gleich, so doch am anderen Tag wirst du es deinem Mann erzählen, den Nachbarn oder Bekannten, und fügst einen großen Teil deiner Bitterkeit dazu. Du hast nicht den Mut damit ans Licht zu kommen, aber du handelst wie ein Verbrecher, hinter dem Rücken, im Dunkeln, dazu hast du genug Mut. Dann soll es dich nicht wundern, wenn die Menschen eines Tages einen Bogen um dich herum machen. Früher oder später werden sie begreifen mit welchem schlechten Menschen sie es zu tun haben. Mit solch einem Leben zeigst du nur den anderen, dass die Gnade Gottes weit von dir entfernt ist.

Sie können sich nicht vorstellen wie viele Geschwister in Christo ihre Gemeinden verlassen haben, weil böse Bitterkeit in ihr Herz hineingekommen ist. Eines Tages sprach ich mit einem Menschen der grimmig wiederholte: „das

werde ich ihnen nie verzeihen! Ich kann ihnen einfach nicht vergeben. Möge Gott selber herunterkommen und uns richten, sonst werde ich nicht vergeben!“ Was denken sie, wer das war? Kein anderer als ein Prediger des Evangeliums. Ich betrachtete sein zorniges Gesicht, und konnte nur eines feststellen, wenn man nicht fähig ist zu vergeben, dann beweist man, dass die Gnade Gottes einen verlassen hat.

Viele Gläubige stellen immer wieder die gleiche Frage – wie kann man ganz frei werden von der Wurzel der Bitterkeit? Als erstes, wie ich es schon gesagt habe, indem man von dem Rat der Bibel Gebrauch macht – zu dem Menschen gehen, der dich verletzt hat, und mit ihm aufrichtig und offen sprechen. Wer weiß ob du nicht wieder in dieser Person einen Freund und Bruder zurückbekommst. Zweites, indem man lernt zu vergeben und zu vergessen. Ein großer Gottesmann, der in seinem Leben eine Erweckung erlebt hat, sagte als Antwort auf die Frage wie man zu einer solchen Erweckung kommt: „Dazu muss man vergeben, vergeben und noch einmal vergeben“. Hat nicht der Herr so geantwortet als Petrus ihn fragte: „*Herr wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, welcher gegen mich sündigt? Bis siebenmal?*“ – „*Ich sage dir, nicht bis sieben Mal, sondern bis siebzigmalsiebenmal*“ (Mat. 18:21-22).

Wer in Wirklichkeit die Vergebung des Herrn an sich selber erlebt hat, dem fällt es nicht schwer zu vergeben. Aus dem Mund der Leute hört man oft folgendes Bekenntnis: „Ich bin der größte Sünder auf der Welt“. Wenn das nicht nur fromme Worte sind, aber die Erkenntnis der drückenden Last der Sünden, dann fällt es einem sehr leicht den anderen zu vergeben. Wehe uns wenn wir in diesem Fall wie der unnütze Knecht sind, dem der Herr eine große Schuld erlassen hatte, der aber selber seinem Freund eine kleine Schuld nicht erlassen wollte, weshalb er streng bestraft wurde und die vorher erlassene Schuld ganz zurückzahlen musste. (Mat. 18:23-35) Wenn wir also die Bibel ernst nehmen, dann können wir nicht mehr leben wie wir es früher getan haben. Wie kann man sich hinlegen und ruhig schlafen, wenn man Bosheit und Bitterkeit im Herzen hat, wenn das Wort Gottes

sagt: „Zürnet ihr, so sündiget nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn“ (Eph. 4:26) Ein jedes Mal, wenn wir die Worte des Vaterunsers aussprechen, fällen wir ein strenges Urteil über uns selber, wenn wir sagen: „Und vergib uns unsere Schuld, **wie auch wir vergeben** unseren Schuldigern“. So geschieht es auch in Wirklichkeit. Der Herr vergibt uns unsere Schuld wie wir denen vergeben, die gegen uns gesündigt haben. Also denkt einmal darüber nach wie ihr den anderen vergibt, damit ihr erkennen könnt in welchem Maß ihr von Gott Vergebung erhaltet. Es gibt Menschen, die leicht sagen sie hätten vergeben, aber vergessen können sie nicht. Ich weiß nicht wie man eine solche Vergebung verstehen soll. Wenn der Herr vergibt, dann vergisst er und denkt nicht mehr daran. Nicht genug, dass er uns nicht straft, er rechtfertigt uns sogar. Rechtfertigung bedeutet völliges Auslöschen und Verschwinden der Schuld, als ob gar nichts geschehen wäre. So vergibt Gott, und wir?... Vergeben wir auch so, Freunde? Einige Frauen sagen: „Ja, ich habe meinem Mann vergeben was er getan hat, ich kann es aber nicht vergessen“. Man möchte ihnen sagen: „Kommt zu dem, der vergibt, der sich nicht mehr erinnert, und bittet ihm um dieses Wunder, – die Fähigkeit vergeben zu können“.

Noch ein wichtiger Punkt. Wenn du Freund, in deinem Herzen eine Wurzel der Bitterkeit gefunden hast, dann schweige nicht. Geh zu deinem Seelsorger und bringe es ans Licht. Mach Schluss mit dieser Sünde und du erhältst Vergebung vom Herrn, Freude, Friede und Ruhe für die Seele. Wenn es nötig ist, dann bringe deine Verhältnisse in Ordnung mit denen; gegenüber du bitter gewesen bist. Mach alles, damit dieses Böse aus deinem Herzen entfernt wird.

Eines Tages wuchs ein Unkraut in unserem Garten. Als wir versuchten es auszureißen, brach die Wurzel gleich ab, und nach ein paar Tagen wuchs daneben ein neuer Trieb. Wir mussten Wasser holen, die Erde gut durchnässen, einen ziemlich großen Graben graben, uns tüchtig anstrengen um diese verzweigte Wurzel herauszureißen. Dann haben wir sie in die Sonne gelegt, damit sie trocknet und verbrennt in den Sonnenstrahlen. Nur dann war der Garten völlig frei von diesem

gefährlichen Unkraut. Genau so müssen wir handeln mit der Wurzel der Bitterkeit. Wenn man sie nicht ganz ausreist und nicht ganz vernichtet, dann wird man sie nicht los. Wenn man es nicht tut, so, sagt das Wort Gottes, verlässt uns die Gnade Gottes. Gehorche der Heiligen Schrift, reiße die bittere Wurzel aus deinem Herzen, dann wird die Freude des Himmels in dein Leben einziehen. Wenn du es nicht tust, dann wirst du für deine Umgebung ein wahrer Fluch sein, schlimmer als das schlimmste Unkraut, von dem ich euch erzählt habe.

Kommen wir nun zum Schluss dieses Verses, den wir am Anfang gelesen haben: „...und viele dadurch befleckt werden“. Die Wurzel der Bitterkeit ist nicht nur für den Menschen selber gefährlich, aber auch für die Umgebenden. In den Herzen einiger Menschen haben einige Wurzel der Bitterkeit Platz gefunden, aber schon einer ist genug damit viele davon angesteckt werden. Es gibt Sünden die leicht andere anstecken. Die Bitterkeit ist die schlimmste unter ihnen, weil sie nicht nur den Leib befleckt, sondern auch das Herz, die Seele und das geistliche Leben eines Menschen.

Das Böse kann sich nicht lange verstecken. Ein nachtragender Mensch kann nicht lange schweigen. Er sucht ständig Menschen die mit ihm Mitgefühl haben. Wenn er fühlt jemand könnte ihn verstehen, dann lässt er gleich seiner Bitterkeit freien Lauf, und erzählt wie man unverschämt mit ihm umgegangen sei, und wie man sein Gutes mit schlechtem vergeltet hat. Solch ein Mensch erzählt bei jeder Begegnung die ein und selbe Geschichte, wie man ihn verletzt hat, mit immer mehr Einzelheiten und Übertreibungen. Damit steckt er die anderen mit seiner Bitterkeit an. Aber das ist noch nicht alles. Wenn ein Mensch nachtragend ist, dann ist er immer misstrauisch. Er nimmt genau jedes Wort auf und schaut auf jeden Schritt seines „Feindes“, überzeugt davon, dass dieser einen neuen Angriff auf ihn vorbereitet. Welch ein Fluch kann doch ein Mensch werden, in dessen Herzen die böse Bitterkeit wohnt! Wo er auch erscheint, entstehen Streitereien und Trennungen. Der Friede wird von Feindschaft und geistlichem Krieg ersetzt. Versucht deshalb nie Gemeinschaft mit dem zu haben, der Bitterkeit im Herzen

pflegt und nährt. Wenn man mit solch einem Menschen in Kontakt kommt, dann nur um ihn zurecht zu bringen und ihn für die Wahrheit zu gewinnen. Wenn sie dazu nicht fähig sind, dann vermeiden sie die Gemeinschaft, weil wenn sie mit ihm zusammenkommen werden sie selber angesteckt.

Lieber Freund, wir leben in einer Welt, voller verschiedener Menschen. Einige werden mit dir wie mit einem Engel umgehen, andere als ob du gerade ein Teufel wärest. Dabei sollst du nie der Bitterkeit Raum geben. Wenn die Menschen auch gegen dich sündigen, gibt es dir nicht das Recht gegen sie zu sündigen. Pass auf, damit du in deinem Herzen die Wurzel der Bitterkeit nicht aufkommen lässt! Lass keinen Platz für Beleidigung und Zorn, weil sie früher oder später dir ein Strick um den Hals sein werden. Möge die Gegenwart der Gnade Gottes immer sichtbar sein in deinem Leben, und dies ist niemals möglich, wenn in deinem Herzen die böse Bitterkeit wohnt. Wenn du diese Wurzel bei dir gefunden hast, dann beeile dich sie herauszureißen. Wenn du mit dieser Sünde nicht abrechnest, dann besteht keine Hoffnung, dass deine Gebete für die Kinder, die Eltern, die Nahestehenden, Bekannten und Verwandten erhört werden. Wenn die Gnade und Barmherzigkeit Gottes dich nicht ständig begleiten, dann wirst du die Offenbarung der Kraft Gottes nicht erleben. Gott hat jetzt zu dir gesprochen, nicht wahr? Wenn ja, dann fange an etwas zu tun. Denke nicht du wirst später wieder einmal eine Möglichkeit haben es zu ändern. Du wirst wahrscheinlich keine Gelegenheit mehr bekommen. Schockierend ist, dass nach dem Vers den wir über die bittere Wurzel gelesen haben, von Esau die Rede ist, der bitterlich weinte über den Verlust seines Erstgeburtsrechtes, von ganzem Herzen es zurückhaben möchte, aber wozu keine Möglichkeit mehr besteht. Er hat zu spät erkannt wie kostbar das war, was er verloren hatte. So auch du, Freund, heute, wenn die Stimme Gottes zu dir spricht, öffne Ihm dein Herz. Ändere heute dein Leben, du weißt nicht ob du morgen noch Gelegenheit dazu hast.

Kapitel 13

Ein Wort an die Pastoren und Prediger

Liebe Freunde, im Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 62, Vers 6, richtet sich Gott an sein Volk und sagt durch die Worte des Propheten: „*O Jerusalem, ich habe Wächter auf deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen!*“

In diesen Worten ist erstaunlich klar und deutlich ausgedrückt welches das Hauptziel und die Berufung der Diener Gottes ist, die den Menschen die frohe Botschaft bringen und ihnen den Weg des Heils zeigen. Ein jeder echte Prediger des Evangeliums soll wie ein Wächter sein, der auf den Mauern steht, Tag und Nacht aufpasst und andere vor einer kommenden Gefahr warnt. Oft ist solch ein Mensch eine wahre Plage für viele, weil denen, die gemütlich in der Sünde weiterleben, wird es sehr ungemütlich, wenn direkt und offen über diese Sünden gesprochen wird. Deshalb muss ein jeder der mit der Bibel in der Hand auf der Kanzel steht, Mut und Wagnis zeigen bei der Erfüllung seines Dienstes. Ein Pastor oder Prediger, der vor der Meinung der Menschen zittert, der sich fürchtet klar und kompromisslos das Wort Gottes zu verkündigen, ist seiner Berufung nicht wert! Nicht wir sollen den Feind fürchten, sondern er soll uns fürchten! Deshalb Brüder, Freunde, Mitwirkende im Reich Gottes, lasst uns aufstehen und tapfere Kämpfer sein für die Wahrheit, und das erfüllen wozu wir berufen sind! Wenn wir dafür auch unser Leben geben müssen, so wird unser Blut lauter sprechen als alle Worte und Zeugnisse, indem sie diese Wahrheit bestätigen! Es ist nicht alles aufzustehen und vor den Menschen auf der Kanzel zu stehen. Der Diener Gottes muss noch ein höherer geistlicher Standard haben vor dem Herrn, für den nicht unsere Worte wichtig sind, sondern unsere Taten und unser Wandel. Der Prediger ist wie eine Lampe, der alle im Hause erhellt, wie eine Stadt, die auf einer Höhe erbaut worden ist, worauf die anderen von unten aufblicken können! Der Pastor einer Gemeinde oder einer

Kirche ist wie ein Wächter auf der Mauer der Stadt, Mauer die nicht mit den eigenen Händen erbaut worden ist, sondern mit der Hand des himmlischen Bauherrn. Die Aufgabe des Dieners Gottes, ist den anderen nicht die eigene Predigt zu bringen, sondern die Worte, die der Herr selber auf sein Herz gelegt hat, das bedeutet, dass solch ein Gefäß ein feines geistliches Gehör haben muss, um ständig hören zu können, was der Herr seinen Kindern sagen will. Ein wahrer Prediger, der geistlich ist, der von Gott zu diesem Dienst berufen ist, der soll nicht nur lehren, unterrichten und ermahnen, sondern vielmehr als Wächter vor der kommenden Gefahr warnen. Und wenn Menschen mit den verschiedensten Ansichten, Meinungen und Überzeugungen zu solch einem Diener kommen, muss er vom Herrn die Gabe der Unterscheidung besitzen, um gleich zu fühlen woher etwas kommt: vom menschlichen Verstand, von unten, vom Teufel, oder vom Himmel, von Gott. Die, die von Gott berufen sind geistliche Wächter des Volkes Gottes zu sein, müssen Tag und Nacht wachen!

Wir leben in einer Zeit, die Gott die Endzeit nennt. Da die Welt zu ihrem Ende neigt, sind jetzt viele Mächte am Wirken. Die alte Schlange, die einmal Eva verführte, die die Menschheit in den Abgrund der Sünde stieß, die ist ständig am Wirken auch heute noch, dazu noch in größerem Masse und noch listiger. Deshalb müssen die Wächter besonders vorsichtig und wachsam sein, damit der Feind der Seelen, die ihnen anvertrauten Menschen nicht ins Verderben führt. Wenn es dem Teufel gelungen ist die ersten Menschen, Adam und Eva, zu verführen, so kann er genauso die heutigen Kinder Gottes vom Wege der Wahrheit abbringen.

O, meine Brüder, Mitwirkende im Reiche Gottes, nimmt euch ein Beispiel an dem Apostel Paulus, der wirklich ein Wächter auf der Mauer war! Wie sorgsam hat er auf seine große Herde gewacht, die ihm anvertraut war! Wie fürchtete er, dass der Feind sie verführe und sie auf den Weg des Verderbens leite! Wie oft hat er sie in seinen Briefen ermahnt und zurechtgewiesen und sie vor dieser und jener kommenden Gefahr gewarnt! Und wenn in jener Zeit der

Diener Gottes immer wachsam sein sollte, wieviel mehr müssen wir es Pastoren heute sein.! Die finsternen Mächte der Hölle greifen uns mit größerer Wut an, weil sie wissen, dass ihnen nicht mehr viel Zeit bleibt. Diese Mächte bereiten die Welt auf das Kommen der Antichristen vor, deshalb kann es sein, dass wir das erleben müssen, was noch nie in der Geschichte der Menschheit vorkam. Und wenn die, die berufen sind Wächter zu sein, keine Gabe der Unterscheidung besitzen, da werden sie selber so verblendet sein, dass sie von der Wahrheit abtreten und anfangen an Lügen zu glauben.

Der oben erwähnte Text aus der Schrift, aus dem Propheten Jesaja 62:6, beinhaltet noch einen tieferen Sinn, der sehr wichtig. In Vers 10 lesen wir: „*Gehet hin, gehet hin durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg, machet Bahn, machet Bahn! Räumet die Steine weg! Hebt das Panier hoch empor über die Völker!*“

Diese Worte sind gerade an die gerichtet, die geistliche Wächter sind des Volkes Gottes und die weder Tags noch nachts schweigen sollen um an den Herrn zu erinnern! Es gibt viele Übersetzungen der Bibel und in jeder scheint das wunderbare Licht dieses Verses, indem es auf eine andere Art und aufs Neue die Tiefe offenbart. Wir werden nun diese Unterschiede nicht betrachten, sondern werden diesen Ausschnitt aus der Schrift betrachten so wie er hier geschrieben steht.

In dem von uns gelesenen Worte, können wir fünf Punkte hervorheben, die wir alle kurz erläutern wollen.

Der erste Punkt: gehet hin, gehet hin durch die Tore!

Der zweite Punkt: bereitet dem Volk den Weg!

Der dritte Punkt: machet Bahn!

Der vierte Punkt: Räumet die Steine weg!

Der fünfte Punkt: hebt das Panier hoch empor über die Völker!

Betrachten wir also diese fünf Punkte. Die Ziffern haben in der Bibel ihre besondere Bedeutung. So ist in der Offenbarung von zwei Zeugen die Rede. Die 3 erinnert an den dreieinigen Gott. Drei Mal die 6 neben einander ergibt 666, die das Kennzeichen des Antichristen ist, der es wagen wird an die Stelle Gottes zu treten. Die Ziffer 4 in

der Bibel erinnert an die vier Himmelsrichtungen. Die 5 bezeugt von der Barmherzigkeit Gottes. Denkt an David, als er sich aufmachte um Goliath zu bekämpfen, nahm er 5 Steine mit in seiner Tasche und der erste genügte um diesen furchtbaren Riesen zu besiegen. In diesem Vers haben wir auch 5 Punkte.

Fangen wir mit dem ersten an, der sagt: „gehet hin, gehet hin, durch die Tore!“ Wenn man diese Zeilen liest, kann man denken, dass Gott sich an sein Volk, an Israel wendet, das in Sklaverei lebt, und sie aufruft diesen Zustand zu verlassen und die Freiheit wieder zu ergreifen. Gibt dennoch zu Freunde, dass dieser Aufruf für uns auch eine gewaltige Predigt sein kann, für uns, das heutige Volk Gottes, das es auch sehr nötig hat durch die Tore zu gehen um in die weite Freiheit Gottes zu gelangen. Es ist interessant, dass das Wort „gehet hin“ zwei Mal erwähnt wird, und dabei unterstrichen wird wie wichtig das ist, was zu tun ist. Beim Lesen des Wortes Gottes haben wir bestimmt schon gemerkt, dass Jesus manchmal sich an das Volk richtet und zweimal wiederholt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch...“ damit unterstrich er wie wichtig und wertvoll das gesagte war.

Lieber Freund, vielleicht hat der Herr schon durch diese Zeilen ernsthaft mit dir gesprochen. Vielleicht hat er dir immer wieder etwas offenbart und dich an dieses und jenes erinnert. Sag, wie hast du dabei reagiert? Hast du vielleicht als Antwort auf die Stimme Gottes dein Herz fest geschlossen und hast dich weiter entfernt? Aber der Herr richtet sich gerade an dich und wiederholt: „gehe dadurch, gehe dadurch“. Und wenn du nicht bereit bist durch das zu gehen, was dir der Herr jetzt gezeigt hat, wenn du nicht bereit bist die Tore zu gebrauchen um frei zu werden, dann kannst du in deinem alten Sündenleben bleiben, das wie eine schmutzige Wasserpfütze ist. So dass du eines Tages auf deinem Sterbelager sagen wirst: „O, wie dumm bin ich doch gewesen!“ Wer weiss, vielleicht hat dir der Herr gerade zu dieser Stunde einen Ausweg aus deiner geistlichen Not gezeigt, aber was hast du ihm geantwortet? Vielleicht hat dich der Gedanke aufgehalten: „Nein, das kann ich nicht tun! Sonst

werde ich meine Autorität, meine Arbeit, meinen Dienst und meine Gemeinde verlieren! Nein, so etwas ist unmöglich!"

Bruder, ich sage nicht, dass du dich wie ein unsinniger benehmen sollst! Wenn schon leiden, dann wenigstens für den Herrn, und nicht wegen unserer eigenen Dummheit! Es ist gut, wenn wir für Christus leiden, aber leider gibt es unter den Christen nicht wenige die mehr wegen ihrer eigenen menschlichen Dummheit als wegen dem Herrn leiden. Wenn wir Seelen gewinnen wollen, dann brauchen wir die Weisheit vom Herrn! Damit meine ich nicht, dass man Weisheit braucht um andere zu gewinnen, aber wenn ein Diener Gottes Weisheit besitzt kann er schon alleine dadurch die Seelen der Menschen anziehen. Solche Männer, solche Diener werden sein wie Sterne im Himmelreich!

Diener Gottes, wenn in diesen Tagen der Herr zu dir gesprochen hat, dann füge dich seiner Stimme, gehe durch die Pforte, die Er dir zeigt! Du wirst keine Ruhe haben bevor du nicht durch gehst! Beile dich und tue einen Schritt dem Ruf des Herrn entgegen! Gehe hindurch, was es dich auch nicht kosten möge, und du wirst den Lohn des Herrn empfangen! Hör auf seine Stimme und er wird dir selber helfen durch zu gehen! Wartet nicht, Freunde! Der himmlische Vater wendet sich zuerst an uns Diener Gottes und sagt: „gehet hindurch, gehet hindurch!“ So, lasst uns nicht zögern! Wir sollen nicht stehen bleiben, nicht zurück gehen, wie der reiche Jüngling, dem es Leid tat sich von seinem Reichtum zu trennen. Ist vielleicht für uns der „geistliche Reichtum“, den wir in den vergangenen Jahren angesammelt haben, kostbarer als der Gehorsam dem Herrn gegenüber und kostbarer als die Nähe zu ihm?!

Wenn man diesen bewegenden Aufruf hört: „gehet hindurch, gehet hindurch!“, dann erinnert man sich automatisch an Worte die alle kennen, und die wie ein Befehl klingen: „gehet ein durch die enge Pforte...“ Und diese enge Pforte war für den reichen Jüngling so eng, dass Jesus mit Schmerzen sagen musste: „*Ein Kamel kann leichter durch ein Nadelöhr eingehen, als ein Reicher in das Reich Gottes*“ (Math. 19: 16-26). Freunde, Pastoren und Prediger, lasst uns

den geistlichen Sinn dieser Geschichte tiefer betrachten. Was will er Herr uns dadurch sagen? Sind wir geistlich vielleicht so reich geworden, dass wir nicht mehr fähig sind dem Ruf des Herrn zu folgen?

Um durch die enge Pforte zu gehen, muss man sein stolzes, überhebliches „Ich“ brechen. Wenn dieses „Ich“ nicht gebeugt ist, kann man sich nicht demütigen, und auch nicht dem Ruf des Herrn folgen. Gewiss kostet solch eine Demütigung etwas, aber der Herr ist in seiner Güte immer bereit uns zu helfen. Deshalb sollen wir nie aufgeben und uns an die Worte Jesu erinnern: „Bei den Menschen ist das unmöglich, aber bei Gott ist alles möglich“ (Math. 19: 26).

„Gehet hin, gehet hin durch die Tore!“ – Wiederholt der Herr immer wieder. Hören sie diese sanfte und leise Stimme? Gehe auch du mein Freund durch diese Tore der Demut! Schau nicht auf deine Freunde, deine Frau und Kinder! Schau weder nach rechts, noch links, weil es in unserem Leben so vieles gibt an dem wir hängen und das uns aufhalten kann! Bleib nicht stehen und schau nicht zurück! Beeile dich so schnell wie möglich durch die enge Pforte zu gehen! Beeile dich!

Gehen wir nun über zum zweiten Punkt – „Bereitet dem Volk den Weg!“ Da muss man sich an den erinnern, der auf der Erde, gleich nach Jesus kam, weil der Herr selber von ihm sagte: „unter denen, die von Frauen geboren sind, ist keiner grösser als Johannes der Täufer“ (Lukas 7:28) Er sagte es nicht nur, er bereitete den Weg auch vor. In unserem alltäglichen Leben können wir auch nicht etwas unternehmen ohne es sorgfältig vorbereitet zu haben. Der Prediger, ehe er die Botschaft bringt, muss sich auch zuerst vorbereiten. Gewiss gibt es solche die es nicht tun. So geschah es einmal mit einem Verkünder des Wortes, der beschloss sich nicht vorzubereiten und gründete sich auf das was in den Psalmen 81:11 und 127:2. Er dachte: „es steht ja nicht umsonst geschrieben, dass er seinen Geliebten den Schlaf gönnt. Deshalb glaube ich, dass Gott mir einen Traum schenken wird in dem er mir zeigen wird was ich zu predigen habe. Wenn geschrieben steht „tue deinen Mund weit

auf, so will ich ihn füllen“, so kann ich auch so handeln!“ So legte er sich ruhig schlafen, und am darauffolgenden Sonntagmorgen, als er auf die Kanzel stieg, richtete er sich in Gedanken an Gott und sagte: „Nun wirke du, Herr! Sage was du willst, Heiliger Geist!“ Da sprach der Heilige Geist wirklich zu ihm und sagte: „Du warst zu faul, mein Sohn!“ Gewiss, ich verstehe, es gibt Situationen, wo man keine Zeit hat um sich vorzubereiten auf eine Predigt; deshalb ist es so wichtig für einen Prediger, dass sein ganzes Leben eine Vorbereitung sei.

Viele Diener Gottes sind sich bewusst, dass ihr Leben eine geistliche Wüste ist, sie seufzen und bitten: „Herr, komm in unsere Mitte, fange bei uns dein Werk an!“ Aber, obwohl sie monatelang oder sogar jahrelang beten, hören sie nicht auf die Stimme, dessen der in der Wüste schreit, und der heute wie damals sagt: „Tut zuerst was ihr selber tun sollt – bereitet den Weg des Herrn!“ (Jesaja 40:3, Math. 3:3).

„Aber wieso, dass?! – Werden einige erstaunt fragen. – Kann Gott denn nicht ohne Menschen wirken? Ist Er denn nicht mächtig genug um alles alleine zu bewirken?“ Ja, Gott ist allmächtig! Er ist von niemandem abhängig, und ohne um Rat zu fragen, tut er wie er will. Deshalb sagt er auch als Antwort auf unsere Gebete und Bitten um Erweckung klar und deutlich: „Gut, aber ihr müsst mir zuerst den Weg vorbereiten!“

Johannes der Täufer, der sich in der Wüste befand, taufte arme Leute, die von überall zu ihm kamen, auf die eine Sündenerkenntnis gekommen war und die ihre Sünden bekannten. Als er sich an die sogenannten „geistlichen“ und „gerechten“, wie sich die Pharisaer und Sadduzäer schätzten, sagte er sehr streng, fast zornig: „Schlangenbrut!... So bringet nun Frucht, die der Busse würdig ist!“ (Mat. 3:7-8). Sehen sie, wer ein Hindernis war für das Kommen des Herrn?! Nicht die Sünder, nicht die Gottlosen, aber die Frömmsten, die es gibt!

Aber kommen wir zu unserem Text zurück in Jesaja. Hier wird es etwas anders formuliert: „Bereitet dem Volk den Weg!“ Sinnen sie über diese Worte nach, Diener des

Wortes, Pastoren und Prediger! Besonders wir, die wir das Wort der Wahrheit bringen, müssen einen Weg für unsere Gemeinden vorbereiten! Verstehst du das, Diener Gottes?! Du, gerade du, bist dazu berufen! Du sollst nicht erwarten, dass die Gemeinde dir den Weg vorbereitet, aber du sollst den Weg für sie vorbereiten! Vielleicht fragst du, wie du das tun sollst? Wir wollen gemeinsam die Antwort suchen.

Im gleichen Buch Jesaja, im Kapitel 40, vom 3. bis 5. Vers, sagt der Prophet: „*Eine Stimme ruft: In der Wüste bereitet den Weg des Herrn, ebnet auf dem Gefilde eine Bahn unserm Gott! Jedes Tal soll erhöht werden, jeder Berg und Hügel erniedrigt werden, und was krumm ist, soll gerade, und was hochkriecht ist, zur Ebene werden; und die Herrlichkeit des Herrn wird sich offenbaren und alles Fleisch zumal wird sie sehen*“.

Meine Freunde, Mitwirkende in der Reichsgottesarbeit, wenn eine Offenbarung der Macht und der Herrlichkeit Gottes sehen wollen, dann ob es uns gefällt oder nicht, müssen wir fähig sein uns vorzubereiten! Wissen sie, dass Gott schon lange darauf wartet! Er erwartet von uns mehr als wir selber von uns erwarten! Die Erweckung hätte schon längst anfangen können, aber wenn es bis heute noch keine gibt, dann ist es vielleicht wegen den Dienern Gottes. Das Volk Gottes wartet auf Erweckung, und keine anderen, als wir Pastoren, sollen den Weg dafür ebnen.

„Bereitet einen Weg! Bereitet meinem Volk den Weg! – sagt uns der Herr heute uns allen, ihr Brüder! Und wenn man von Vorbereitung spricht, dann muss man begreifen, dass es Hindernisse auf dem Weg gibt, die wir entfernen müssen. O, schenke uns Gott, dass wir nicht sind wie die Pharisäer, die ein Hindernis waren auf Gottes Weg. Sie wollten nicht nur selber die Wahrheit nicht annehmen, sie waren auch noch ein Hindernis für die, die nach der Wahrheit strebten. Erinnert euch daran Freunde, dass es unsere Aufgabe ist immer neue Seelen für den Herrn zu gewinnen, und es hängt von uns ab, ob die Menschen ihren Erlöser erkennen, oder ob sie in der Finsternis des Unglaubens in die für sie furchtbare Ewigkeit eingehen. Deshalb lasst uns aufhören über

andere zu reden, über die Menschenmengen und lasst uns lieber über uns selber reden. Glauben sie mir, wenn wir Diener Gottes ein reines Leben haben werden, einen treuen Wandel vor Gott. Und enge Gemeinschaft mit Ihm, wenn wir wirklich Wächter auf der Mauer sind, dann wird es nicht schwierig sein die Herzen der Menschen zu erreichen und sie für den Herrn zu gewinnen. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir eines Tages Rechenschaft ablegen müssen vor dem Herrn, für die, die er uns anvertraut hat. Sagen sie mir, was haben wir schon getan um dem Volk des Herrn den Weg vorzubereiten?! Vielleicht ist es noch nicht durch die Tore der Wahrheit gegangen, weil wir, die wir voraus gehen, unsere Verantwortung vor Gott noch nicht erkannt haben und es noch nicht ernst genommen haben. Wir können mit irgendwelchen Fragen und Problemen beschäftigt sein, und vergessen dabei das Wichtigste, dem Volk den Weg vorzubereiten! Bedenken sie das, liebe Freunde! Möge der Herr selber zu euren Herzen sprechen, und euch die Wichtigkeit und Tiefe davon offenbaren. Nachdem ich dies nur oberflächlich betrachtet habe, gehe ich über zum nächsten Punkt.

„Machet Bahn, machet Bahn!“ Keine Generation auf Erden konnte die Bedeutung dieser Worte so gut begreifen, wie wir heute. Fast ein jeder weiß heute wie man eine große, mehrspurige Autobahn baut. Solch eine breite Straße muss so gerade und flach sein wie möglich, und wenn man auf dem Wege Höhen und Hügel antrifft, so werden sie geebnet und über tiefe Täler werden hohe Brücken gebaut. So wird diese große, breite Straße gebaut. Im Buch des Propheten Jesaja lesen wir im Kapitel 35, Vers 8: „*Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; ... auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.*“

Sehen sie, Brüder wie unser Dienst am Wort aussehen soll? Wenn wir predigen, müssen wir es so tun, dass die, die sich im Worte wenig auskennen und unerfahren sind, die Wahrheit klar erkennen können, die in unseren Worten enthalten ist. Leider fehlt uns das oft, uns Predigern! Wenn wir unseren Dienst tun, dürfen wir nicht vergessen, dass das Evangelium erbaut und aufrichtet. Und dies sollte unsere

Predigt auch tun! Wenn sie den Menschen die frohe Botschaft des Heils bringen, dann müssen sie in ihren Herzen den Weg vorbereiten und bahnen für den Herrn! Vielleicht versucht ihr den geistlichen Sinn davon zu begreifen. Im Leben eines Menschen gibt es immer Täler und Höhen. Wir befinden uns in den Tälern, wenn wir, matt und zerschlagen geistlich am Boden liegen. Aber es gibt auch solche Minuten, wenn unsere Seele Flügel hat und wir jubeln und jauchzen, und wir geistlich wie die Jünger Jesu sind, die der Herr mit auf den Berg der Gnade genommen hat. Wie traurig es nicht ist, aber wir müssen erkennen, dass der Weg der Christen oft nicht gebahnt ist, es geht ständig bergauf und wieder bergab. Das ist ein trauriges Bild, das nicht die Regel unseres Lebens sein sollte. Geistlich müssen wir immer oben sein. Was auch geschehen mag: Leid, Schwierigkeiten, Versuchungen, Krankheiten, und sogar der nahe Tod, wir müssen über diesem allen sein. Es ist nun genug immer im tiefen Tal der Verzagtheit zu wandeln, ohne Kraft und Freude! Lasst uns so schnell wie möglich nach oben kommen, auf die Autobahn!

Wer weiß Freund, vielleicht kannst du aus anderen Gründen die Höhen Gottes nicht erreichen, weil du vielleicht aufgeblasen bist wie ein Pfau, und selber eine „Höhe“ geworden bist! Gedenke, dass solch eine „geistliche Aufgeblasenheit“ Gott zu wieder ist, weil er den Stolzen und Hoffärtigen widerfährt! Wir werden keine Erweckung erleben, wenn solche Höhen nicht erniedrigt und gebahnt werden. Ein Pfarrer in Deutschland fragte mich einmal: „Wann können wir den Anfang einer Erweckung erwarten?“ Als ich diesen Mann anschaute, in dem man von weitem „geistliche hohe Stellungen“ erkennen konnte wünschte ich ihm antworten zu können: „Der Herr wartet, dass du demütig wirst und kleiner wirst, den anderen Gliedern deiner Gemeinde gleich wirst; Deine Hoffärtigkeit ist ein Hindernis auf dem Weg der Erweckung!“ Wie lange müssen wir noch warten, bis die Pastoren und Prediger, dahin kommen, dass sie Gott gebrauchen kann?

Und du Freund, der du kein Prediger bist! Denke nicht, dass dies dich nicht betrifft! Du musst wissen, dass Gott sogar

ein Kind gebrauchen kann um das Evangelium zu predigen! Bei uns gab es solch ein Vorfall. Nachdem ein vierjähriges Kind, das weder lesen noch schreiben konnte, gesprochen hatte, taten viele Erwachsenen Busse und bekehrten sich. Gott kann auch einen Jugendlichen und eine Frau gebrauchen. Wir waren selber Zeugen, dass nach einem fünfminutigen Zeugnis eines Jugendlichen sich die ganze Menge von fünfhundert Leute zu dem Herrn bekehrte. Nachdem erhielten wir Massen von Briefen, mit tiefer Sündenerkenntnis, so dass wir selber ergriffen wurden und weinten als wir sie lasen. So soll ein jeder in seinem Herzen dem Herrn den Weg bahnen, so dass wenn Er kommt, er anfangen kann zu wirken.

Diener Gottes! Bittet den Herrn um Barmherzigkeit, damit ihr selber zuerst durch die Tore der Wahrheit eingeht, indem ihr dies tut, bereitet ihr und ebnet ihr den Weg für das Volk Gottes.

Nun gehen wir weiter in dem Text den wir gelesen haben und betrachten den 4. Punkt „Räumet die Steine weg“ Hier möchte ich einem jeden, der das Wort Gottes predigt, eine Frage stellen. Sage mir, lieber Bruder, warst du diesem Ruf treu? Hast du angefangen die Steine aus deinem eigenen Leben zu entfernen, oder liegen sie immer noch da wo sie schon lange sind? Bei uns in Südafrika gibt es Orte, wo nach einem Sturm Massen Steine auf den Straßen liegen, dadurch wird der Verkehr nicht nur gefährlich, sondern sogar unmöglich. Darum werden alle Kräfte eingesetzt um diese Steine zu entfernen und die Straßen zu reinigen. Verstehen sie Brüder warum ich dies sage? Der Herr erwartet, dass wir für ihn einen Weg reinigen und vorbereiten, und das bedeutet die Steine aufzuräumen, besonders im eigenen Herzen. Haben sie das schon getan? Oder sind sie so heilig, dass sie in ihrem Leben keine „Steine“ haben.

Ein Stein ist etwas Hartes, wenn man daran stößt, kann man sich leicht verletzen. Ein Stein ist auch etwas Totes, das man unbedingt von dem lebendigen trennen und entfernen soll! Hörst du Freund? Entferne aus deinem Leben die „toten Steine“! Oder weißt du vielleicht nicht welche es sind? Erlaube mir dann einige von ihnen aufzuzählen. Fangen wir

mit dem Nachtragen an. Erinnerst du dich daran, dass jemand einmal unfreundlich zu dir war oder dich nicht ordentlich begrüßt hat? Seitdem ist schon viel Zeit vergangen, aber du kannst es bis heute nicht vergessen! Was denkst du, ist das nicht ein Stein, der auf dem Weg liegt, und den man schon lange hätte entfernen müssen?!

Man fragte eines Tages einen Gottesmann: „Sagen sie, bitte, was müssen wir tun, damit in unserer Mitte eine Erweckung ausbricht?“ – Ohne zu überlegen antwortete er: „Lernen sie zu vergeben!“ Also meine Lieben können wir keine Vergebung vom Herrn erwarten, wenn wir selber nicht fähig sind zu vergeben! Es ist ja nicht umsonst geschrieben, dass Gott uns vergibt, so wie wir den anderen vergeben! Du kannst hundert Mal vor dem Herrn deine Sünden bekennen, sie werden dir nicht vergeben, nur weil du den anderen auch nicht vergibst! Hier ist nicht so sehr die Rede von denen, die du liebst, sondern von denen, die deine Feinde sind, und dir Böses zufügen. Diesen sollst du vergeben!

Nun noch ein „Stein“. Hast du nicht mit jemanden Streit gehabt? Hast du nicht einmal unfreundliche, verletzende Worte ausgesprochen? Hast du nicht in deinem Herzen gezürnt, indem du jemanden gegenüber auf dein Recht behauptet hast. Hast du dich nicht so ausgedrückt, dass die anderen verstehen mit wem sie es zu tun haben? Legen diese Steine immer noch auf deinem Weg, oder hast du sie schon entfernt?

Oder noch etwas anderes, wenn eine Frau, eine Schwester zu dir in die Aussprache, in die Seelsorge kommt, steht da zum Glück ein Tisch zwischen euch? Sind deine Gedanken dabei rein, oder sind sie durch sündige Gedanken befleckt? Welche Vorstellungen machst du dir?! ... Was denkst du, ist das Gott angenehm oder sind das Steine, die du entfernen musst? Vielleicht ist es bei dir so weit gekommen, dass du dir etwas einbildest und du schon zum Weiberhelden geworden bist? Wisse, dass wenn du solch einen Weg gehst, du eines Tages fallen wirst und zum Gelächter der ganzen Welt wirst und eine Schande für die anderen Christen! Bruder, du kennst deine geheimen, versteckten Sünden besser als ich! Du weißt welche Frauen und Mädchen durch deine

Gedanken gegangen sind und dein Herz beschäftigt haben.
Hast du diese Steine schon entfernt?

Vielleicht fragst du dich und kannst nicht verstehen, warum keine neuen Menschen in die Versammlung kommen? Nur weil in deinem Herzen und in deinem Leben all diese „Steine“ nicht entfernt sind! Das ist vielleicht gerade die Hauptursache! Ich könnte euch jetzt von vielen Predigern erzählen, in deren Leben, der Segen aufgehört hat, bis sie in die Seelsorge gingen und ihre Sünden bereinigten; indem sie dies taten, entfernten sie die Steine, die ein Hindernis auf dem Weg des Herren waren. Niemand wusste von diesen Bekenntnissen, weil es im Geheimen geschah. Aber die Frucht der Reinigung wurde bald sichtbar. Sobald die geistliche Unreinheit ans Licht kam, hatte der Geist Gottes freien Lauf, und konnte wieder wirken.

Vor vielen Jahren, lebte in Deutschland ein Prediger namens Werner Heuckelbach. Eines Tages merkte er, dass seine Predigten nicht mehr die Frucht brachten, wie es vorher immer der Fall war. Die Menschen taten nicht mehr Busse und bekehrten sich nicht mehr zum Herrn, die Gemeinde wurde geistlich immer kälter. Das bekümmerte diesen Diener Gottes und ließ ihm keine Ruhe. Nach langem zermürbendem Überlegen entschloss er sich ein Stück Papier zu nehmen und im Lichte des Worte Gottes durch sein Leben zu gehen. Als er alles bekannt hatte was der Geist Gottes ihm gezeigt hatte, dann strömte der Segen Gottes in noch größerem Masse als vorher.

Bruder, Schwester, Vater und Mutter, Sohn und Tochter! Möge Gott gnädig sein, damit du dein Leben so reinigst, dass kein einziger Stein dem Herrn ein Hindernis bleibe auf dem Weg! Denke daran, wenn du dem Ruf zur Reinigung nicht gehorsam bist, du mit Gott selber „spielst“, und was du sähst, wirst du auch ernten müssen! Der Tag wird kommen wo er auch mit dir genauso „spielen“ wird! Ich hoffe du hast nun verstanden, mit was du dich jetzt gleich beschäftigen sollst? Entferne so schnell wie möglich die Steine!

Nun zum fünften und letzten Punkt: „Hebt das Panier hoch empor über die Völker. Wenn früher das Panier gehoben

wurde, bedeutete das für die Soldaten, dass sie sich sammeln sollten. In Jesaja 11:10 wir der Wurzelspross Isais, Jesus Christus, Panier genannt. Verstehen sie das, Freunde? Der Herr Jesus selber ist unser Panier.! Ihr kennt bestimmt den Begriff „Standard“. Was könnte man über den christlichen Standard sagen? Sie müssen zugeben, dass es kein hoher Standard mehr ist heute. Die Christen werden immer mehr verachtet. Sogar die unbedeutesten Heiden zeigen spottend mit dem Finger auf sie.! Versuche einmal einem Moslem vom Christentum zu erzählen! Das empört ihn sogar! „Was“ wird er sagen, Ich soll Christ werden! Niemals! Sonst wird meine Frau mir nicht mehr untertänig sein, so wie die Frauen der Christen, und meine Kinder werden „der Mode nachlaufen“, wie es die christliche Jugend tut! Nein! Meine Töchter sind nicht so „billig“ wie eure es sind!“

Was soll man antworten. Oft ist es die bittere Wahrheit. So sind wir, das ist unser Standard. Schaut euch unsere Jugend an! Betrachtet unsere Frauen! Beobachten sie genau die verheirateten und die ledigen Menschen! Ist ihr äußerer und innerer christlicher Standard hoch? Leider kann man ihn nicht begutachten. Und wenn der Herr nicht strenge Maßnahmen ergreift, wirst es bald bei uns keine Menschen mehr geben, die das Recht haben werden das Wort Gottes zu predigen! Sie fragen warum? Weil die Unreinheit mehr und mehr einkehrt in die Herzen des Volkes Gottes. Väter und Mütter! Können sie mit Gewissheit sagen, dass ihre Söhne und Töchter körperlich rein und unbefleckt sind? Sind sie davon überzeugt, dass ihre Leiber und Hände keine Spur von Sünde und Laster tragen? Diese Kinder sind doch die Christen der Zukunft!

In einer lutherischen Kirche, ging ein Pastor nach der Konfirmation zu der Mutter eines fünfzehnjährigen Mädchens und sagte ihr warnend: „Sie müssen sich darum kümmern, dass ihre Tochter regelmäßig die Pille nimmt“ Diese Worte waren für die christliche Mutter wie ein „Blitz aus heiterem Himmel“. Wie es sich später aber herausstellte, war der Pastor nicht umsonst bekümmert. Nach einiger Zeit wurde festgestellt, dass das Mädchen schwanger ist und schnell heiraten muss.

Wie furchtbar es nicht ist, es ist dennoch eine Tatsache. Der moralische Zerfall ist schon in die Christenheit eingedrungen. Und wenn wir uns Kinder Gottes nennen, und die Fleischeslust nicht aus unseren Herzen auswurzeln, dann wird die Peitsche Gottes, in Form von AIDS, auch unter uns erscheinen! Denken sie nicht, das sei eine relativ seltene Krankheit. Bei uns in Südafrika gab es vor kurzem nur 4% AIDSkranke. Es verging nur ein halbes Jahr, und die Zahl der Kranken hatte sich schon verdoppelt. Am Ende eines Jahres waren es schon 16%. Sehen sie wie schnell sich das verbreitet! Was meinen sie, weshalb? Weil der moralische und sittliche Standard immer niedriger wird, und diese Schandwelle ergreift die heutige Christenheit. Ich zweifle nicht daran, wenn dies nicht aufhört, werden die Christen auch an AIDS sterben, was nicht zu ihrer Ehre sein wird.

Wie lange wird unser christlicher Standard noch so niedrig sein?! Wie lange wird durch uns der Name Christi verspottet und verhöhnt werden?! Wie langen werden die Gottlosen wegen unserem Benehmen noch mit dem Finger auf uns zeigen?! Wie lange werden unsere Prediger das Christentum in etwas billiges, Zusammengefasstes und vereinfachtes verwandeln?! Wann wird der christliche Glaube endlich kostbarer werden als das reinste und teuerste Gold?! Was ist unser Glaube wert, wenn er nicht bestätigt wird durch das Befolgen der Wahrheit und dem Gehorsam der Gebote Gottes gegenüber! Hat nicht der Apostel Paulus davon gesprochen, als er den Ungehorsam aufdeckte und sagte, dass ohne Werke der Glaube tot sei.! Lasst uns also unseren geistlichen Standard erhöhen, damit die Heiden, die Gott nicht kennen, uns wieder respektieren können! Der Tag des Zornes Gottes kommt immer näher und näher, wo alles Unreine verbrennen wird! Bringt das denn immer noch nicht zur Vernunft? Wir sollen mit unserem Leben das reine Bild Jesu nicht beflecken! Eine christliche Mutter sagte mir vor kurzem: „Ich danke Gott, für diese furchtbare AIDSkrankheit! Früher konnte ich abends meine Tochter nicht zu Hause halten. Jetzt hängt sie mir buchstäblich am Rockzipfel! Die Angst vor dieser Krankheit hat ihr jede Lust genommen den

Jungen nachzulaufen! Wie danke und preise ich Gott für diese Peitsche!“ Sehen sie, wenn die Prediger sich nicht entschließen klar zu reden, dann fängt Gott an zu reden! So eilet um eure Steine zu entfernen, solange sie euch noch nicht erdrückt haben!

Liebe Freunde, am Anfang erklangen folgende Worte: „Gehet hin, gehet hin durch die Tore!“ Verstehen sie denn immer noch nicht, dass sie keinen anderen Ausweg haben! Ob wir es wollen oder nicht, wir müssen durch die Tore der Wahrheit hindurch, die Tore der Reinheit und der Heiligkeit! Ob es schwer ist oder nicht, ein jeder muss hindurch! Beeile dich also Freund! Gehe hindurch! Schau nicht zurück! Der Herr Jesus hat einmal gesagt: „Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückblickt, ist nicht geschickt zum Reiche Gottes“ (Lukas 9:62) Willst du denn Lots Frau nachahmen?

Wächter auf den Mauern des Hauses Gottes! Bereitet den Weg, damit der Herr und sein Volk darauf gehen können! O möge der Vater schenken, dass der Weg den ihr für ihn vorbereitet, wirklich eine breite Bahn auf den Höhen sei! Entfernt die Steine, die den Heiligen Geist daran hindern frei zu wirken! Erhebt das Panier des Christentums hoch! Erhebt den Christlichen Standard, der wegen euch so niedrig ist, damit der Kleine und der Große, der Junge und der Alte, der Mann und die Frau erkennen können, dass dieser hohe geistliche Standard für euch nicht nur fromme Worte über die Wahrheit sind, sondern euer reines und heiliges echtes christliche Leben sehen können!

Bist du dazu bereit Bruder, Diener Gottes?! Wirst du dazu „ja“ oder „nein“ sagen? Gewiss hast du freie Wahl, vergiss aber bitte nicht, dass der Ungehorsam viel teurer zu stehen kommt, als der Gehorsam! Also gehe hindurch, gehe hindurch!

Kapitel 14

Zuerst Reinigung, dann Sieg

Im 19. Kapitel der Apostelgeschichte lesen wir wie der Herr gewirkt hat als der Apostel in Ephesus war. Da wird eine interessante Geschichte wiedergegeben, die sehr wichtige Fragen des Christentums anröhrt. So lesen wir von Vers 11 an: „*Und Gott wirkte nicht geringe Taten durch die Hände Paulus, Und Gott wirkte ungewöhnliche Wunder durch die Hände des Paulus, also dass sie auch von seiner Haut die Schweißtücklein und Binden über die Kranken hielten und die Seuchen von ihnen wichen und die bösen Geister von ihnen ausfuhren. ... Also mächtig wuchs das Wort des Herrn und nahm überhand*“ (Apostelgeschichte 19:11-20).

In diesem Text lesen wir etwas sehr, sehr wichtiges, was die Urchristen verstanden und sich gut einprägten. Ich hoffe ich irre mich nicht, wenn ich sage, dass gerade das den heutigen Christen fehlt. Indem sie die Wichtigkeit davon nicht begreifen, werden viele Gläubige in ihren geistlichen Kämpfen ein Opfer des Teufels und fallen besiegt zu seinen Füßen. Wie wenige Christen gibt es unter uns die ein Siegerleben leben, und das ist sehr zu bedauern! Der Herr sendet uns in diese Welt nicht nur damit wir neue Seelen für ihn gewinnen, aber dass wir sie lehren seine Gesetze zu halten. Sind wir dazu fähig?! Können wir andere lehren die Sünde zu überwinden, wenn wir selber darüber keinen Sieg haben! Wie können wir sie unterweisen, damit sie den Versuchungen dieser Welt nicht verfallen, wenn wir selber keinen Sieg darüber haben!

Vor kurzem war ich zu Gast bei dem Ministerpräsidenten des Zuluvolkes, Buthelesi, ein Volk das sieben Millionen Menschen zählt. Ich begegnete dort seiner alten Mutter, die lange mit mir sprach. Als ich mich verabschieden wollte, sagte sie plötzlich: „Warte noch, Erlo! Bleib noch ein bisschen, ich möchte dir ein Lied vorsingen, das ich selber gedichtet habe.“ Und wissen sie wovon darin die Rede war? Von den Dienern und Leitern des Volkes Gottes.

„Liebe Pastoren! Liebe Prediger! Sang diese alte schwarze Frau, sagt nicht andern sie sollen nicht stehlen, wenn ihr selber stehlt! Überzeugt nicht andere sie sollen nicht huren, wenn ihr selber in Gedanken oder in der Tat Unzucht treibt!! O Diener Gottes, wache über dich selber damit du nicht unwürdig erfunden wirst, nachdem du anderen gepredigt hast!“

Freunde! Sinnt über diese Worte nach, die eine alte Zulufrau gedichtet hat. Man muss gewiss zugeben, dass in ihnen Wahrheit enthalten ist. Dasselbe kann man aus dem Munde vieler Heiden entnehmen, die sagen: „lieber Pastor, wache über dich selber und pass auf, damit du nicht selber ins Verderben gehst, nachdem du anderen vom Heil gepredigt hast!“ Diese Worte kann man nicht nur den Pastoren und Predigern sagen, sondern auch jedem Christen, weil ein jeder der sich Christ nennt, sollte ein klares Zeugnis von der Überwinder Kraft des auferstandenen Heilandes sein. Vor uns liegt eine sterbende Welt, und der Herr richtet sich an uns und sagt: „*Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie halten lehret alles, was ich euch befohlen habe.*“ (Math. 28: 19-20) Sehen sie welcher der Wille Gottes für uns ist?! Millionen und Milliarden Gottlose sollen vor Jesus niederfallen und seine Jünger werden, aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Der Statistik zu Folge, wächst die Zahl der Christen nicht, sind nimmt sogar noch ab. Es geht soweit, dass die sogenannten christlichen Völker zu Heiden geworden sind und dass man unter ihnen wieder Missionsarbeit treiben muss! Schwarze Zulus, die Christen geworden sind, nach Europa kamen und verschiedene Kirchen besuchten, sagen mit Erstaunen: „Wir verstehen nicht wie es möglich ist, dass so wenige Christen zu den Versammlungen kommen!“ Eines sonntagnachmittags als wir in der Schweiz waren, gingen wir mit einer Gruppe Zulus zu dem Gottesdienst, auf dem Wege dorthin kamen wir an einem großen Parkplatz vorbei voll mit Autos und Autobussen. Die Menschen spazierten Paaren Weise oder als Gruppe auf den Waldwegen dahin. Von diesem Anblick ergriffen fragten die Schwarzen Christen:

- Sagen sie uns bitte, was machen sie hier?
- Wieso? Kam die erstaunte Antwort, sehen sie denn nicht, dass wir hier ausruhen!
- Ja, aber warum gehen sie denn nicht zum Gottesdienst? Fragte wiederum ein Zulu der das nicht begreifen konnte. Heute ist doch Sonntag!

Wie sie sehen, ehemalige Heiden, die Christen geworden sind, konnten die Menschen der sogenannten christlichen Schweiz nicht verstehen. „Wie kommt das“ fragten sie mich. Wir Heiden, die Christen werden, wir lassen alles stehen und liegen, gehen einige Stunden zu Fuß zum Gottesdienst, und die Christen verbringen lieber den Sonntag in der Natur! Der Sonntag ist doch der Tag an dem wir den Herrn preisen und ihm danken, es ist der Tag des Gottesdienstes und nicht des Zeitvertreibs und Vergnügens!“ Was konnte ich ihnen antworten? Ich schämte mich furchtbar wegen unseren christlichen Nationen, die einst ihre Missionare ausgesandt haben um den Heiden die frohe Botschaft des Heils zu bringen!

Meine Freunde! Ich kann darüber nicht schweigen! Ich weiß es gibt Gläubige, denen es nicht gefällt. Gewiss gefällt es dem Teufel auch nicht, weil es die Christen „rüttelt“, sie auffordert aus dem geistlichen Schlaf zu erwachen, und das macht den Teufel wütend. Er kann ganz ruhig bleiben, wenn die Christen sich in ihrem geistlichen Leben wie halb schlafende Mücken benehmen. Aber wenn sie endlich anfangen aufzuwachen, dann wird er unruhig und versucht alles um das geistliche Feuer auszumachen. Wie traurig es nicht ist, die eifrigsten seiner „Feuerwehrleute“ sind die „frömmsten“ unter den Christen. Dann beginnt ein wahrer geistlicher Kampf gegen die Friedensstörer, und dies nicht irgendwie, sondern mit der Bibel in der Hand. Aber das Interessanteste ist, dass dieser Krieg, dieser Widerstand, diese Verleumdung und vielfache üble Nachrede ein Zeichen davon sind, dass es dem Teufel zu heiß wird. Genau so war es mit dem Apostel Paulus, als er das Wort Gottes in Ephesus predigte. Während drei Monaten hat er in den Synagogen von Jesus erzählt, worauf einige von den Zuhörern sich verhärteten, nicht glaubten,

und vor dem Volk den wahren Gottesweg verleumdeten. Dann verließ sie Paulus und fing an in einer der Schulen Ephesus zu predigen, und dies nicht nur am Sonntag, sondern täglich, zwei Jahre lang. (Apostelg. 19:8-10). So bestätigt uns die Geschichte der ganzen Christenheit eine grundsätzliche Wahrheit: Wenn die Wahrheit wirklich gepredigt wird, dann zeigt der Teufel seine Hörner, und ruft und stiftet diejenigen zum Kampf an, die seine Werkzeuge sind.

Man muss sagen, dass der Teufel nur die Gotteskinder fürchtet, für die Jesus Christus und der Dienst für Ihn kein Hobby, sondern ihr Leben und tägliches Brot, ihr ein und alles sind. Für solche bedeutet das Christentum nicht nur der Sonntagsgottesdienst, und andere Versammlungen wo man leicht den Schein der Frömmigkeit haben kann, und danach auf dem Nachhauseweg seine wahre sündige Natur zum Vorschein kommt, indem man beleidigt ist, streitet, andere richtet und kritisiert. Nein, für ein wahres Gotteskind ist das Christentum beständig, bewährt sich im Alltag, nicht in Wörtern, sondern in der Tat, im Leben.

Durch einen Mann nur, den Apostel Paulus, hat sich das Wort Gottes durch ganz Asien verbreitet! O möge der Herr heute noch solche Lehrer schenken, deren Leben und Dienst genau so kostbar wäre! Wie brauchen wir doch solche Diener, die wie die Jünger Jesu, fähig wären die ganze Welt zu rütteln!.

Kommen wir aber zu der oben erwähnten Geschichte zurück. Die Nachricht, der großen Werke, die der Herr durch den Apostel Paulus tat, verbreitete sich schnell in den Städten und Dörfern Asiens, so dass sogar die jüdischen Beschwörer anfingen den Namen Jesu zu gebrauchen, wovon der Apostel Paulus predigte. Unter ihnen waren die sieben Söhne des jüdischen Hohepriesters Skevas. Höchstwahrscheinlich waren diese geistlichen Diener nicht zufrieden mit dem was sie hatten, da ihr Dienst wahrscheinlich nicht viele Früchte trug. Das Wort Gottes sagt uns nicht, was sie dazu trieb, sie waren aber Zeugen geworden von der mächtigen Kraft Gottes, die durch den Apostel Paulus wirkte, und beschlossen wie er den Namen Jesu zu gebrauchen. Bestimmt freuten sie sich sehr,

dass sie nun endlich die wahre Lehre gefunden hatten, die sich in der Praxis bewährte. Gedacht – getan. Als sie wieder einen Menschen trafen, der besessen war, versuchten sie gleich das anzuwenden, was sie gesehen und gehört hatten. Welches waren die Folgen? Das Wort sagt uns, dass als Antwort auf ihr Versuch böse Mächte im Namen Jesu, den Paulus predigt, auszutreiben, der böse Geist ihm zu Antwort gibt: „*Jesus kenne ich wohl, und von Paulus weiß ich wohl, aber wer seid ihr?*“ Und der Mensch, in dem der böse Geist war, stürzte sich auf sie und überwältigte sie alle und richtete sie so zu, dass sie nackt und verwundet aus dem Haus flohen. (Apostelg. 19:15-16) Was geschehen war verbreitete sich rasch in der Umgebung so dass die Menschen von Furcht und Schrecken ergriffen wurden.

Nun betrachten wir aber wie die Gläubigen darauf reagierten. Sobald sie davon hörten, kamen sie und beichteten ihre Sünden, und offenbarten alles Unreine. (Apostelg. 19:18) Die, die allerlei Spiritismus trieben, Zauberei und Wahrsagerei beeilten sich ihr Unwesen ans Licht zu bringen. Sie sammelten ihre schlechten Bücher ein, verbrannten sie öffentlich, obwohl sie sehr teuer gewesen waren (das Wort sagt uns, dass sie alle zusammen 50 000 Drachmen wert waren, was eine große Summe war) In solcher Kraft wuchs und wirkte das Wort Gottes, besiegte die Mächte der Hölle, das Böse und die Sünde.

Sehen sie Freunde, was mit den Herzen und Seelen der Menschen geschieht, wenn das Wort Gottes wirksam und lebendig wird! Dann wird ein Feuer entzündet, das alles Unreine verzehrt! Alles womit der Mensch nicht vor dem heiligen Gott bestehen kann, wird ans Licht gebracht und vernichtet! So wirkt die Kraft des Heiligen Geistes!

Dieses Geheimnis offenbarte Gott den damaligen Christen! Und wie sieht es heute aus mit uns?! Ihr, die ihr diese Zeilen liest und diese Worte hört! Habt ihr dieses „Geheimnis“ schon erkannt? Ist dieses Geschehnis euch zur Lehre geworden? Ist es ein Beispiel geworden, das uns zeigt womit mir in unserem christlichen Leben beginnen müssen. Uns Christen kann der Herr auch „am Kragen nehmen“ wie die

Söhne Skevas, und ordentlich „schütteln“, weil wir anderen zeugen und predigen in seinem Namen, aber geistlich unrein sind. Es genügt nicht den Glauben an den lebendigen Gott zu haben, es genügt nicht das echte Evangelium zu haben, das einst der Apostel Paulus predigte! Der Teufel kennt uns ja alle gut! Er weiß sehr gut mit wem er es zu tun hat! Deshalb antwortet er ironisch auf den Befehl der Priester, der Söhne des Skevas und sagt: „Jesus kenne ich wohl, und von Paulus weiß ich wohl, aber wer seid ihr?“ Wir brauchen den Teufel nicht an Jesus zu erinnern! Er kennt ihn besser als wir alle! Der Teufel war auch auf Golgatha gegenwärtig als Christus am Kreuze starb, und er wusste genau dass dieser Tot seine endgültige Niederlage bedeutete.! Am Ostermorgen, als Christus auferstand, zitterte er, weil er wusste, dass das Lamm Gottes ihn endgültig besiegt hatte.! Voller Furcht und Schrecken floh er vor Jesus, weil er wusste, dass er keine Macht mehr besaß. Wir müssen den Feind der menschlichen Seele auch nicht an den Apostel Paulus erinnern, weil er genau weiß, wie dieser wahre Gottesmann, dieser Held des Glaubens ihn besiegt hat, indem er sein eigenes „Ich“, die Sünde und das Fleisch besiegte.

Ein jeder von uns weiß ja, dass Gott alles weiß und durchschaut. Aber ist es uns bewusst, dass der Teufel uns auch gut kennt?! Er kennt alle unsere Schattenseiten, unsere geheimen und unsere „kleinen“ Sünden, durch die er einen Eingang und Macht über uns erhält.! Unsere „Frömmigkeit“ und unsere „Heiligkeit“ können wir vor den Menschen aufführen, der Teufel weiß was echt ist! Tücher und Gewänder des Apostel Paulus hatten eine solche Kraft, dass sie ein verzehrendes Feuer wurden für die finsternen dämonischen Kräfte, deshalb ertrugen die bösen Geister die Heiligkeit der Kleider des treuen Diener Gottes nicht und fuhren mit Geheul aus denen aus, wo sie wohnten. Der Teufel musste schon mit den Tüchern und Gewandter dieses Dieners Gottes rechnen, geschweige mit ihm selbst! Er wusste wer dieser Mann war, der ruhig und bewusst von sich sagen konnte: „*Ihr und Gott seid Zeugen, wie heilig und gerecht und untadelig wir bei euch, den Gläubigen gewesen sind.*“ (1.Thess. 2:10)

Das Leben und der Dienst dieses großen Gottesmannes waren kein geistliches „Schauspiel“ für die Umgebung und vor den Menschen. Alles was er tat, geschah vor dem Herrn und zu seiner Ehre. Deshalb konnte er einfach und klar, mit reinem Gewissen und Festigkeit sagen: „Gott ist mir Zeuge!“ Es ist nicht erstaunlich, dass der Teufel vor solch einem Menschen gezittert hat, und sich sogar vor seiner Kleidung fürchtete.! Solche Gotteskinder brauchen die Mächte von unten nicht zu fürchten! Oft brauchen diese Menschen nur ein Wort auszusprechen, um diese bösen Geister in die Flucht zu schlagen. Aber wehe, wenn etwas Unreines in das Leben dieser Menschen tritt. Dann müssen sie selber vor Satan fliehen, wie die Söhne des Skevas! Wie viele Menschen gibt es nicht in der Welt, die nackt und geschlagen und gedemütigt vor allen Leuten erscheinen müssen! Dem Teufel ist es gelungen sie zu Fall zu bringen! Sie fragen vielleicht wie das geschah? Dafür gibt es immer nur eine Ursache, im Herzen und im Leben solcher Menschen stimmte etwas nicht!

Als die Christen sahen, was mit den Söhnen des Hohenpriesters Skevas geschah, wurden sie mit Furcht und Schrecken erfasst, bei dem Gedanken ihnen könnte das Gleiche passieren. Jetzt wollten sie nicht mehr zögern! Viele die gläubig geworden waren, kamen bekannten und offenbarten ihre Werke, und reinigten so ihr Leben.

Wie sieht es bei euch aus, Freunde? Haben sie das schon getan? Erlauben sie mir einen jeden persönlich zu fragen, und entschuldigen sie mich, wenn ich so direkt bin. Ich spreche mit euch, als ob ich zu Hause in Südafrika wäre. Dort sind wir es nicht gewöhnt den Mücken zu predigen, die über den Köpfen der Menschen fliegen! Erlauben sie mir also, mir dummen Südafrikaner, einem jeden von euch jetzt die Frage zu stellen: „Hast du schon gründlich dein Leben gereinigt? Oder ist da noch etwas, was noch nicht in Ordnung ist?! Wenn ja, dann eile, und bringe es ans Licht, damit es schnell bereinigt wird, sonst wirst du zum Gelächter und zum Schandfleck für den Teufel und seine höllischen Mächte! Wer weiß, vielleicht wirst du einmal nackt und beschämst vor aller Welt zur Schau gestellt!

O, wie viele Christen gibt es nicht, die ein schönes Zeugnis hatten, wie der Herr sie zu sich gerufen hatte, und welche Segnungen Gottes sie dadurch erlebten! Aber das ist leider alles schon längst dahin und gehört zur Vergangenheit; nun ist ihr geistlicher Zustand so, dass sie geschlagen und nackt, beschämt dem Teufel zu Füßen liegen!

Vor einigen Jahren, bei uns in Südafrika, verlor ein schwarzes Mädchen den Verstand und konnte sogar von den berühmtesten Psychiatern nicht geheilt werden. Alles was die Ärzte zur Heilung unternahmen hatte nicht den geringsten Effekt. Es dauerte solange, bis eines Tages ihre Mutter zu uns nach Kwasizabantu kam, und um Hilfe für die Tochter bat. Sie entschloss sich zum Chefarzt der psychiatrischen Klinik zu gehen, wo die Kranke sich befand, um die Erlaubnis zu bekommen das Mädchen zu sich zu nehmen, in der Zeit wo wir in ihrer Gegend eine Evangelisation durchführten. Sie erhielt die Erlaubnis und nahm die Tochter, der man zuvor solch starke Schlafmittel gegeben hatte, dass sie ununterbrochen zwei Tage schlief. Die erste Begegnung mit diesem besessenen Mädchen verlief so. Sie stand auf einem Hügel und schrie mit einer unmenschlichen, lauten und groben Stimme: „Ach, du armer Pastor!“ (Danach nannte sie den Namen eines Gemeindeleiters, den ich gut kannte, und sie nannte auch die Gemeinde in der er seinen Dienst tat. Ich kannte die Umstände und wusste in welch kläglichem geistlichen Zustand die Gemeinde war. Dieses Mädchen, das mehr als 120 km von ihnen entfernt wohnte, und die gewiss das alles nicht wusste, schrie das von den Bergen und erzählte allen die Geschichte dieses Pastors und seiner Gemeinde.) Sie lachte dabei, fluchte und spottete und sagte: „ich bedaure dich, du armer Prediger! Du bist nicht im Stande den Gliedern deiner Gemeinde zu helfen, weil du die Wahrheit nicht in dir hast! Deine armen Schafe irren überall umher und suchen nach geistlichem Brot, aber finden es nicht!“

Liebe Freunde! Ich werde nun die Worte dieses verückten Mädchens nicht weitererzählen, weil ich diese Schande nicht offenbaren will; ich füge nur eines hinzu: denkt daran, der Satan kennt jeden von uns besser als unsere

Mutter, unser Mann oder unsere Frau! Ist es uns klar? Ist es uns bewusst, dass der Himmel und die Hölle einen jeden unserer Schritte beobachten, ein jedes Wort hören und jede Tat sehen, ob wir es in der Öffentlichkeit oder hinter verschlossenen Türen und geschlossenen Vorhängen tun! Deshalb antwortete dieser böse Geist den Söhnen Skevas: „Jesus kenne ich, und von Paulus weiß ich wohl, aber wer seid ihr?“

Eines Tages kamen verschiedene Autobusse nach Kwazibantu aus den verschiedensten Schulen und Institute Süd Afrikas. Das geschieht nicht so selten. Wenn sie zu uns kommen fragen die Schüler wie die Lehrer: „Helfen sie uns die Wahrheit zu finden! Sagen sie uns, wie kann ein Mensch den Sieg über die Sünde haben? Wie können wir soweit kommen, dass wir ständig in Verbindung mit dem lebendigen Gott sind?“ Zu dieser Zeit war da eine Gruppe Studenten von einer Universität die von einer jungen Lehrerin begleitet waren, die an epileptischen Anfällen litt. Es kam vor, dass sie während dem Unterricht plötzlich hinfiel und sie einen epileptischen Anfall bekam. Alle Versuche bei den Ärzten Hilfe zu finden blieben erfolglos. Niemand kannte die Ursache ihrer Krankheit und niemand konnte ihr helfen. Es ist zu bemerken, dass sie nicht fähig war in den Gottesdienst zu gehen. Wie es sich später in Sizabantu herausstellte, war dieses Mädchen besessen, und die bösen Geister, die in ihr wohnten, ließen es nicht zu. Das ist eines der Zeichen der Besessenheit, solche Menschen halten es einfach nicht aus, wenn das Wort Gottes gepredigt wird. Einige fühlen als ob sie erwürgt werden und fangen an zu ersticken. Andere laufen weg, andere wiederum fallen schreiend und fluchend zu Boden und so weiter. Diese Lehrerin konnte in keine Kirche gehen, deshalb ist es menschlich gesehen schwer verständlich, dass sie den Wunsch hatte mit ihren Studenten auf die Missionsstation zu kommen. Da gibt es nur eine Erklärung, wenn der Geist Gottes wirklich am Wirken ist, dann wird sogar in den Gebundenen der herrliche Sieg Jesu Christi offenbar. Als diese Autobusse in Sizabantu ankamen war ich nicht auf der Station. Unsere jungen Mitarbeiter leiteten den Gottesdienst. Gleich im ersten Dienst fiel diese Frau zu

Boden und verlor das Bewusstsein. Später hat man uns erzählt, dass früher, wenn solch ein Anfall begann, sie immer zu Boden fiel und anfing ihre Sünden auszuschreien. Wieder bei Bewusstsein erinnerte sie sich an nichts, und wenn Menschen ihr erzählten was sie gehört hatten, zuckte sie nur mit den Achseln und konnte es nicht begreifen. Sehen sie, Welch eine Taktik der Teufel hat! Er stößt den Menschen in die Sünde, dann überzeugt er ihn diese Sünde zu verstecken und ja nicht ans Licht zu bringen, aber selber benutzt er jede Gelegenheit um den Namen solch eines Menschen anzuschwärzen und zu beflecken. Es wird nicht umsonst gesagt, dass der Teufel uns Tag und Nacht vor Gott verklagt und verleumdet (Offenb. 12:10). Wenn er die Seele in die Sünde verleitet hat, flüstert er ihr zu: „Schweige nur, dann erfährt es niemand“, und wenn der Mensch vor lauter Gram fast verrückt wird, dann posaunt er alles Unreine und alle Untaten aus, die der Mensch begangen hat. O, möge der Herr schenken, dass wir Christen, die wir das begriffen haben, nicht in die Falle des Teufels treten!

So fiel diese junge Lehrerin während der Versammlung zu Boden und fing an mit furchtbarer Stimme zu schreien. Man trug sie aus dem Saal und legte sie in ein anderes Zimmer. Als sie zu sich kam, saßen einige unserer jungen Mitarbeiterinnen an ihrer Seite. Eine davon sprach gleich mit ihr und sagte: „Sie müssen schnell ihr Leben bereinigen und in Ordnung bringen! Sie müssen unbedingt in die Aussprache gehen!“ Darauf antworteten einige Stimmen durch den Mund dieser Frau: „Nein, das können wir nicht tun!“ (Hier finden wir wieder ein Zeichen der Besessenheit, wenn durch die Lippen der Menschen, die bösen Geister die in ihm wohnen, anfangen zu sprechen. Es können Frauenstimmen oder grobe Männerstimmen sein) Dann fingen die bösen Geister plötzlich an zu schreien: „wir können hier nicht länger bleiben! Es wird uns zu heiß! Wir müssen von hier fliehen! O wir haben Durst! Bringen sie uns Wasser!“ Vielleicht erscheint euch das lächerlich, aber damals war es den Christen nicht ums lachen. Eine Mitarbeiterin ging und holte ein Glas Wasser, aber ehe sie es der Frau gab sagte sie: „Hier ist Wasser,

aber bevor sie trinken, wollen wir beten damit der Herr es segnet und heiligt...“ (Wundert euch nicht darüber. Wir handeln bei uns immer so und bitten um den Segen des Herrn vor dem Essen und bevor wir ein Glas Wasser, Kaffee, Tee oder erfrischendes Getränk einnehmen.) Als dieses Mädchen anfing um den Segen des Herrn zu bitten, riefen die bösen Geister aus der Besessenen: „Das können wir nicht ertragen! Hör doch auf zu beten, das ist ein Feuer, das uns verrückt macht! Wir können kein Wasser trinken, das durch Gebet geheiligt ist!... (Verstehen sie, Freunde, was es für den Teufel bedeutet wenn für Essen und Trinken zuerst um den Segen und die Heiligung gebetet wird. Darum ist es schwer verständlich, wenn Menschen etwas trinken wollen oder sich zu Tisch begeben um zu essen, ohne Gebet einfach etwas in den Mund stopfen, wie wilde Tiere oder dumme Kühe, die nur etwas zum Kauen haben wollen.) Ohne auf das Geschrei das Flehen der Besessenen zu achten, fing die Christin an zu beten und sagte: „Teufel, Du hast kein Anrecht an dieser Seele! Der Herr Jesus ist auf dem Kreuz auf Golgatha gestorben!“ Als sie das Gebet beendet hatte, richtete sie sich an die Frau und sagte: „Hören sie, wenn sie frei und glücklich werden wollen, dann kommen sie zu Christus und zu seinem Kreuz auf Golgatha! Kommen sie zum Heiland Jesus Christus! Der Teufel hätte kein Anrecht an den Seelen der Menschen, aber wenn die Sünde versteckt und unvergeben ist, dann gelingt es ihm! Durch die Sünde hat der Feind Macht über uns!

Liebe Freunde! Ich könnte euch diese Wahrheit mit vielen, vielen Beispielen bestätigen. Wie oft waren wir doch Zeugen, dass wenn Menschen anfingen tief und gründlich ihr Leben von der Sünde zu reinigen, sich die Probleme lösten, die Krankheiten besser wurden und die Ketten der Besessenheit die die Seele umfingen, brachen und lösten sich. Durch die Sünde, durch unvergebene Schuld werden wir eine Beute des Teufels, wenn wir auch das wahre Evangelium in den Händen haben und der wahren christlichen Lehre folgen! Es genügt nicht die Wahrheit zu kennen, und sie vielleicht noch den anderen zu predigen, weil einem

jeden von uns, wie den Söhnen Skevas, der Teufel sagen könnte: „Ja, ich weisss wovon du sprichst, es ist die Wahrheit, aber du, wer bist du?“ Also ehe wir jemandem, der sich Gott nähert, von Heiligung sprechen, sollten wir zuerst überprüfen, ob unsere Herzen rein und heilig sind!

Wenn ich nach Europa komme höre ich oft die Christen sagen: „wir leben jetzt in der Endzeit, wo viele erkalten und von der Wahrheit abtreten, deshalb brauchen wir nicht zu erwarten, dass noch viele zum Herrn kommen! Damit müssen wir uns einfach abfinden...“ Solchen möchte man antworten, dass wenn Gott wirklich am Wirken ist, dann werden in dieser Endzeit nicht nur hunderte, sondern abertausende scharenweise zum Kreuz kommen und wir davon Augenzeugen sein werden. Schwarze, Gelbe und Weiße, unabhängig von der Rasse oder Nationalität singen jetzt bei uns in Südafrika ein neues Siegeslied, bringen dem Lamm Gottes Ehre und Ruhm, das für uns am Kreuze gestorben ist. Immer wieder erleben wir den Sieg des Herrn über die Geister des Bösen und alle dunklen Mächte der Hölle! Wenn unser Leben mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, wenn wir mit reinem und heiligem Herzen, im völligen Gehorsam vor Gott wandeln, dann brauchen wir den Teufel nicht zu fürchten. Wenn in unserem Leben oder in unserem Wandel etwas nicht stimmt, dann ist der Sieg Jesu Christi nicht mehr effektiv in uns.

Ein Mann, der sich als Prediger ausgab, kam eines Tages zu uns auf die Missionsstation. Was er sah, hat ihn buchstäblich umgeworfen. Besessene wurden frei von bösen Geistern, Zauberer, Magier und Hexen kamen zum Fuß des Kreuzes auf Golgatha und übergaben sich dem Herrn. Dieser Prediger beobachtete dies genau wie alles verlief, und wollte es nachher selber auch anwenden. Als er zu sich nach Hause zurückkehrte, traf er auf dem Weg eine Zauberin an. Er beschloss sofort die „Rezepte“ die er beobachtet hatte, anzuwenden, er fing an für diese Frau zu beten, rief den Namen des Herrn Jesu Christi an, und befahl in der Kraft des Blutes Jesu Christi den Bösen Mächten aus ihr auszufahren. Wissen sie, wie es endete? Die ganze Nacht hatte er keine Ruhe, weil der Teufel ihn plagte. Er flehte und schrie zu Gott um

Hilfe so sehr, dass er am Morgen stimmenlos war und nicht mehr reden konnte. Die Hexe wurde nicht frei und er selber fiel in die Klauen des Teufels. Sehen sie was geschehen kann, wenn wir das zu oberflächlich und gleichgültig nehmen, und die Furcht Gottes nicht in uns haben. Obwohl dieser Prediger ein Gläubiger war, war etwas in seinem Leben nicht in Ordnung. Deshalb geschah mit ihm, was mit den Söhnen Skevas geschehen war.

Liebe Freunde! Die Geschichte die im 19. Kapitel der Apostelgeschichte dargestellt wird, ist in unserem 20 Jahrhundert immer noch aktuell, nicht nur bei uns in Südafrika, sondern irgendwo auf der Erde, auch im zivilisierten Europa, wo vor kurzem folgendes geschah. Ein christlicher Pfarrer, der gesehen hatte, dass beim Gebet eines Gottesmannes böse Geister aus einem Besessenen ausfuhren, versuchte selber für seine Frau zu beten, die sich zu dieser Zeit in einer psychiatrischen Klinik befand. Die Geschichte endete damit, dass er selber in der Klinik bleiben musste, weil er gleich nachdem er gebetet hatte selber den Verstand verlor.

Als die Menschen erfuhren was mit den Söhnen des Hohepriesters Skevas geschehen war, haben sie gleich alles begriffen und gesagt: „wir müssen gleich unser Leben von der Sünde reinigen!“ Achten sie darauf, es waren nicht die Gottlosen, aber Gläubige, Christen. Sie kamen und beichteten und offenbarten ihre Sünden und alles Unreine. So wurde der große Sieg des Worte Gottes offenbar. Begreifen sie nun Freunde, was sie tun müssen, um die Größe der Kraft Gottes zu erfahren? Hier ist ein „Rezept“! Tun sie das, was die Christen in der Apostelgeschichte getan haben! Beichten sie ihre Sünden! Bringen sie ihr schlechten Taten ans Licht und alles Unreine! Reinigen sie sich von jeglicher geistlicher Unreinheit, dann wird die Kraft Gottes in ihrem Leben und in ihrem Dienst offenbar, und sie wird die Festungen Satans zerstören! Zuerst Reinigung, dann der Sieg.

Kapitel 15

Innerhalb oder Außerhalb

Im Buch der Offenbarung des Johannes im Kapitel 22, Vers 14 und 15 lesen wir folgendes: „*Glückselig, die ihre Kleider waschen, auf dass sie ein Recht haben an dem Baume des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen! Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzenidiener und jeder, der die Lüge liebt und tut“.*

Sind das nicht erschütternde Worte? Worte die in Furcht und Schrecken versetzen, wenn man sie ernstlich betrachtet. Hier geht es um Hunde, Zauberer, Hexen, Unzüchtige, Ehebrecher, Mörder, Götzenanbeter und Betrüger. Von ihnen wird gesagt, dass sie in der Ewigkeit vor der Tür stehen bleiben werden und nicht in die Heilige Stadt eingehen werden. Das bedeutet, dass am Tage des Gerichts, es viele geben wird für die die Tore des Paradieses sich schließen werden und die nicht in die himmlische Stätte eingehen werden, die Gott für die vorbereitet hat, die Ihn lieben.

So muss man sich die Frage stellen: Wo befinden wir uns jetzt in den Augen Gottes und wo werden wir die Ewigkeit verbringen – in dem verheißenen neuen Jerusalem oder außerhalb? Wo werden sie sein, Geschwister, und wo wirst du sein, lieber Freund? Lasst uns ein jeder sich folgende Frage stellen: „Dem jetzigen geistlichen Zustand entsprechend, wo befindet sich mich heute? Innerhalb der himmlischen Stadt oder außerhalb?“ Keiner kann sich erlauben dieser Frage gegenüber gleichgültig zu bleiben. Keiner kann sagen: „ist das nicht alles gleich! Warum soll man sich jetzt mit solch einer Frage plagen, wenn die Ewigkeit noch so weit entfernt ist“, weil was wir gelesen haben das Wort Gottes ist, und dieses Wort spricht heute noch klar und deutlich. „Hunde, Zauberer, Unzüchtige, Mörder, Götzenanbeter und alle die Unrecht tun, werden außerhalb der Tore der Heiligen Himmlischen Stadt bleiben“.

Nun lasst uns die genauer betrachten, von denen hier gesagt wird, dass sie draußen bleiben werden. In der Aufzählung

kommen zuerst die Hunde. Ich werde nicht vergessen, wie nach einer Pastorenkonferenz ein Prediger auf mich zu kam und fragte:

– Was denkst du Erlo, werden am Tage des Gerichts die Hunde auch vor Gericht erscheinen?

Wieso, was meinst du dabei?

– In der Offenbarung des Johannes im Kapitel 22, wird gesagt, dass die Hunde draußen bleiben werden.

A.... lächelte ich, – Hier geht es nicht um vierbeinige Hunde.

– Ja aber was bedeutet es dann? Ein Mensch wird doch nicht Hund genannt!

Vor kurzem sagte der amerikanische Präsident, als er von einem Menschen sprach, er sei wie ein tollwütiger Hund, und darauf folgten noch andere anklagende Worte: „Das ist ja nicht zu fassen, wie kann ein Präsident in seiner Rede ein solch furchtbarer Ausdruck gebrauchen um von einem anderen Menschen zu sprechen!“ Aber, liebe Freunde, wenn Gott selber diesen Ausdruck gebraucht, um einen Menschen zu bezeichnen, dann müssen wir schweigen, weil (vergeben sie mir, wenn ich mich so ausdrücke) wir ihm den „Mund nicht stopfen können“! Wir können nicht mit dem Finger auf ihn zeigen und sagen: „Aber Herr, was sagst du da!“ Den amerikanischen Präsidenten kann man verurteilen und kritisieren, aber den Herrn des Himmels nicht! Gerade dieser mächtige Gott sagt in seinem Worte, dass einige Menschen Hunde sind, und das kann man nicht aus der Schrift herausnehmen.

Im gleichen Kapitel, am Ende, wird gesagt, wehe dem der etwas zu dem Buch hinzufügt oder etwas hinweg nimmt. Deshalb muss ein jedes Wort der Heiligen Schrift wahrhaftig und unantastbar bleiben, so wie es von Gott durch den Heiligen Geist weitergegeben wurde, und dieses Wort ist für einen jeden von uns die Wahrheit auch in unserer Zeit.

Was ist nun das für ein Mensch, der in den Augen Gottes wie ein Hund aussieht? In der Bibel finden wir verschiedene Stellen, die davon sprechen. Im Philipperbrief 3:2 steht geschrieben: „*Nehmt euch in Acht vor den Hunden, nehmt*

euch in Acht vor den böswilligen Arbeitern, nehmt euch in Acht vor der Zerschneidung“. Hier sind unter dem Wort Hunde die Prediger gemeint, die das Wort Gottes nicht getreu predigen und mit ihren falschen Auslegungen die Zuhörer in die Irre führen. Die, die diesem Worte ihre menschlichen Überlegungen und Auslegungen dazufügen oder daraus entnehmen was ihnen nicht gefällt, werden vom Herrn böswillige Arbeiter genannt, die an den Seelen der Menschen viel Unheil anrichten und der Sache Gottes großen Schaden zufügen. Im Philipperbrief waren es die, die die Beschneidung predigten, indem sie andere überzeugten alle müssten sich beschneiden lassen, sonst würden sie keine echten und guten Christen sein. Diese wurden von Gott Hunde genannt, deshalb sollte es eine ernste Warnung sein für alle Prediger des Evangeliums. Wehe dem, der Gotteswort nicht rein und unverfälscht predigt, weil er von Gott zu den Hunden gerechnet wird und mit Gerechtigkeit verurteilt wird.

Im Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 56, in Vers 10 und 11 ist auch von Hunden die Rede: „*Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts. Stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können, sie liegen träumend da, schlafen gern. Aber es sind gierige Hunde, die nie satt werden können. Das sind die Hirten, die keinen Verstand haben; ein jeder sieht auf seinen Weg, alle sind auf ihren Gewinn aus*“.

Welch ein Wort! Hunde, das sind die, die nicht bellen können, d.h. Wächter, die die Gefahr nicht melden! Diener Gottes, Wächter, die auf den Türmen stehen, Prediger des Evangeliums sollen sein wie Hunde, die immer wachen und „bellen“ sollen, wenn eine Gefahr droht. Wenn die Menschen sündigen, soll der Prediger den Mut haben das Böse aufzudecken und zu strafen. Er kann dabei nicht schweigen, wie ein stummer Hund, der nicht bellen kann, er kann nicht schlafen, wenn in der Herde Unruhe herrscht. Gott richtet sich durch den Propheten an die untreuen Diener, er nennt sie sogar faule Hunde, die es lieben zu schlafen, die begierig und habsgüttig sind und nicht satt werden. Das sind leichtfertige Pastoren, die keinen gesunden Verstand haben, ein jeder sieht nur seinen Weg und strebt nur nach eigenem Profit.

Liebe Freunde! Vielleicht sagen sie das ist ein Wort für die Pastoren und Prediger des Evangeliums, und hat nichts mit den anderen Gläubigen zu tun. Seien sie nicht voreilig mit diesem Urteil. Lesen es noch einmal genauer: „...sie suchen alle, dass ihre, ein jeder schaut auf seinen Gewinn“. Wenn dein Leben sich nur um dich selber dreht und dein eigenes Interesse, wenn die Probleme und Nöte der anderen dir gleichgültig sind, dann gilt dieses Wort auch für dich und du gehörst in Gottes Augen auch zu diesen Hunden. Solche Leute werden vor den Toren der Heiligen Himmlischen Stadt stehen bleiben. So soll ein jeder an seine eigene Brust schlagen, sein Leben im Lichte der Schrift überprüfen und sich die Frage stellen: „Wie sieht es bei mir aus? Woran denke ich, wonach strebe ich? Wirke ich zur Ehre Gottes oder für meine eigene Ehre und Ruhm? Was treibt mich? Der Herr oder mein Ehrgeiz und Eitelkeit? Worum dreht sich bei mir alles? Um mein eigenes „Ich“ oder um Gott und das Wohl der anderen?“

So haben wir zwei Stellen aus der Schrift betrachtet, die die Bedeutung des Wortes „Hund“ erklären, aber das ist noch nicht alles. Im zweiten Petrusbrief 2:21-22 geht es um die einmal den Herrn Jesus erkannt haben, Ihm nachgefolgt sind, dann aber erkaltet sind; lau geworden sind oder zum früheren sündigen Leben zurückgekehrt sind. Vielleicht waren sie nach ihrer Bekehrung einmal eifrige Christen mit einem brennenden Herzen für den Herrn, aber es ist jetzt nichts mehr davon vorhanden. Von diesen sagt ja gerade das Wort Gottes: „Denn es wäre für sie besser, dass sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten, als dass sie nach erlangter Erkenntnis sich wieder abwenden von dem ihnen überliefer-ten heiligen Gebot. Es ist ihnen ergangen nach dem wahren Sprichwort: „Der Hund frisst wieder was er gespien hat“, er frisst also was er erbrochen hat. Ich weiß nicht ob sie schon so etwas beobachtet haben? Wenn nicht, dann muss ich ihnen sagen, dass es ein abschreckendes Bild ist. Eines Tages kam eine besessene Inderin zu uns nach Kwasizabantu. Als wir für sie beteten kamen wilde Tiere aus ihrem Mund heraus, und nach ihnen ein furchtbarer und abscheulicher Hund. Aber bevor er aus dieser Frau herauskam, fing sie an sich

zu erbrechen und in diesem unzurechnungsfähigen Zustand fing sie an wie ein Hund das Erbrochene zu lecken und zu fressen. O wie war das doch abscheulich! Man muss wirklich besessen sein umso etwas zu tun. Als die Dämonen aus der Inderin herauskamen, geschah so etwas danach nicht mehr. Ich habe ihnen dieses erzählt, damit sie sich besser vorstellen können worüber der Herr redet durch den Mund des Apostel Petrus. In den Augen Gottes ist derjenige ein Hund, der eines Tages die Welt verlassen hat, sie dann aber wieder liebgewonnen hat und zu dem zurückgekehrt ist was er eines Tages verlassen hat. Das kann man auch von jedem sagen, der seine Sünde bekennt, und dann wieder zu ihr zurückkehrt. Die Seele, die die ehemaligen Sünden aufgegeben hat und sie sozusagen ausgespuckt hat, sich gereinigt hat, kann von ganzem Herzen für den Herrn arbeiten und von Ihm für den Dienst gebraucht werden; aber später, wenn sie erkaltet ist, kann sie zu den früheren Gräueln zurückkehren und nicht genug davon bekommen.

Liebe Freunde, so wie einmal Himmel und Erde vergehen werden, so werde ich einst vergehen, der ich euch diese Worte jetzt sage, wer weiß wie lange ich noch auf dieser Erde verweilen werde, weil die Feinde des wahren lebendigen Evangeliums mir schon lange meinen Tod beschworen haben. Es gibt unter ihnen einige, die sagen sie würden nicht zur Ruhe kommen, wenn sie mich nicht umgebracht haben. Eine unserer politischen Organisationen in Südafrika hat vor kurzem auf einer ihrer Konferenzen folgende Frage behandelt: „was sollen wir mit Erlo Stegen anfangen? – sagten sie. – Er steht ständig auf unserem Weg! Dem muss Schluss gemacht werden! Das Evangelium, das er predigt, hindert unsere Aktion und hindert uns daran unser Ziel zu erreichen!“ Trotz all diesem Bösen, Widerstand und Drohungen, wiederhole ich immer wieder, dass wenn sogar Himmel und Erde und Erlo Stegen mit seinen Predigten von denen sie schon „genug haben“, vergehen werden, so werden die Worte Gottes, die auf den Seiten der Heiligen Schrift stehen, nicht vergehen, und diese Worte werden entscheidend sein! Heute noch erschallen sie so laut und kompromisslos wie einst und sagen

uns: „Wehe denen, die einst den Herrn erkannt haben und ihm in Liebe gedient haben, aber dann sich abgewandt haben und zurückgegangen sind!“ Es wäre besser sie hätten den Weg der Wahrheit nie erkannt, weil wenn sie so handeln, werden sie in Gottes Augen zu Hunden, die in der bevorstehenden furchtbaren Ewigkeit für immer vor den Toren bleiben werden!

Wir haben mit ihnen nur den Anfang des Verses betrachtet, im dem die aufgezählt werden, die nicht in die Himmelsche Stadt eingehen werden. Nach den Hunden, denjenigen, die dem Herrn nicht treu geblieben sind, werden die Zauberer genannt. Im griechischen Urtext der Bibel wird hier das Wort „Pharmakos“ gebraucht, das den beschreibt, der Zauberei betreibt oder an sich anwendet. Also ist nicht nur derjenige ein Zauberer, der wirklich einer ist und mit dem Okkulten zu tun hat, aber auch derjenige der bei diesen okkulten Kräften „Hilfe“ sucht. Die Zauberei hat viele Formen und Erscheinungen. Sie kann in der Form auftreten in der die Hexen und Zauberer sie gebrauchen, aber sehr oft versteckt sie sich hinter den „frommsten“ Masken. Der Teufel will ja nicht immer seinen Pferdehuf zeigen oder seinen Schwanz, deshalb kommt er zu den Menschen in einer vornehmeren und oft sogar „heiligen“ Art und Weise, zum Beispiel in Form eines sogenannten „Gebets“, das in Wirklichkeit dann auch die gleiche Zauberei ist. Die sehr bekannten Besprechungen, Flüsterungen, die sehr zweifelhaften „ärztlichen Behandlungen“ und Handhabungen mittels Wasser, Eier, mit einem Stein im Mund, Wahrsagen durchs lesen der Handlinien, Karten legen, und deuten der Sterne, Anwendung von gemischten Zaubereimitteln – all das ist nichts anderes als verschiedene Arten von Zauberei, und ein jeder der das praktiziert, oder in Anspruch nimmt, ist in Gottes Augen ein Zauberer. Alle die auf irgendeine Art und Weise mit dem Okkulten verbunden sind, unterstehen dem Gericht Gottes! Solche haben keinen Platz in der Himmelschen Stadt, und in der Ewigkeit werden sie vor den Toren bleiben!

Zurzeit ist auf der Missionsstation ein sehr schönes, junges, schwarzes Mädchen. Viele junge Männer wollten sie schon heiraten, aber sie war ihrem Freund treu, den sie später

einmal heiraten wollte. Dieses Mädchen hielt sich für ein Christ. (Ich will damit nicht sagen, dass diejenigen, die es nur dem Namen nach sind, ein schlechtes Leben führen. Unter ihnen gibt es menschlich gesprochen sehr anständige Leute) Unter denen die um die Hand dieses Mädchens anhielten, war ein junger schwarzer Mann, der ihr ständig nachfolgte. Aber das Mädchen lehnte seine Werbung immer ab, mit dem Grund sie liebe schon lange einen anderen. Es verging einige Zeit und der verzweifelte junge Mann beschloss einen Zauberer um Hilfe zu bitten. Danach konnte das Mädchen Nächte lang nicht schlafen? Ein böser Geist, in Gestalt dieses jungen Mannes, kam zu ihr ins Zimmer, erstickte sie und plagte sie furchtbar. Sie hatte weder Tagsüber noch nachts Ruhe, sie wurde so geplagt, dass ihre Brüder, die begriffen hatten, dass da Zauberei dahintersteckt, zu dem jungen Mann gingen und fragten ihn direkt ob er irgendein Zauberittel gebraucht in Beziehung auf ihre Schwester. Dieser versuchte es nicht zu leugnen und sagte, dass er ein Elixier des Zauberers anwendet. Dann nahmen die Brüder diesen jungen Mann und ihre Schwester, gingen zum Zauberer und sagten ihm, wenn er die Zaubereistricke nicht lösen würde, würde ihre Schwester sterben vor Qual, weil sie sowieso diesen jungen Mann nicht heiraten wird. „Nein, – antwortete der Zauberer. Ich kann daran nichts mehr ändern. Gegen diese Zauberei, die schon wirkt, gibt es kein Gegenmittel. Eure Schwester muss ihn heiraten, ob sie es will oder nicht. Sie hat keinen anderen Ausweg, sonst wird sie sterben. (Sehen sie, Zauberei ist kein Schein oder etwas erdachtes. Es ist eine furchtbare Realität und Tatsache, die die Existenz und die Kraft der dunklen dämonischen Mächte bezeugt).

In der ersten Nacht nach dem Besuch beim Zauberer kam der böse Geist in Gestalt des jungen Mannes wieder zu dem Mädchen, plagte es furchtbar und sagte: „Denke nicht, dass du mir irgendwann entkommen kannst. Du bist gebunden und befindest dich in meiner Macht. So oder so wirst du mir gehören.

Vor Angst und Schrecken getrieben suchte dieses gläubige Mädchen überall Hilfe und hörte auf diesem Wege von

Kwasizabantu, wo viele besessene und okkult gebundene Befreiung erlebten. Sie wartete keinen Tag länger und kam zu uns auf die Missionsstation und hier bekehrte sie sich zuerst gründlich und übergab dem Herrn ihr Leben. Daraufhin hat sie tief und aufrichtig Busse getan und ihr Leben bereinigt. Alles was sie von Gott und dem Nächsten trennte wurde in Ordnung gebracht. Nun verstand dieses Mädchen gut, dass ihr ganzes Christentum nur aus Worten bestand und dass sie in all den Jahren nur einen Namen getragen hatte, sie begnügte sich damit in den Gottesdienst zu gehen, Kirchenmitglied zu sein, und hatte keine groben, großen Sünden. Im Lichte des gepredigten Wortes Gottes erkannte sie sich zum ersten Mal wirklich als Sünderin, mit einem unge reinigten, unheiligen Leben, das dazu führte, dass der Teufel solch eine Macht über sie haben konnte.

Nachdem ihr Leben gründlich gereinigt worden war, reichte Jesus ihr seine barmherzige Hand und sie wurde völlig frei von den Ketten Satans, der Zauberei und der furchtbaren Sklaverei. Nun ist sie ein neuer Mensch, die ihrem Erlöser ein Lobeslied singt. „Mein einziges und größtes Ziel, mein Lebenssinn ist nun nicht mehr mein ehemaliger Bräutigam und eine glückliche Ehe, von der ich so oft geträumt habe, – sagt sie – sondern dem Herrn zu dienen, der für mich am Kreuz gelitten hat, mich durch sein kostbares Blut erkauft hat, mich errettet hat aus der ewigen Verdammung und vom Tod.! Ihm und nur ihm gehört nun mein Leben!“

Nun, die Zauberer und alles was irgendwie mit den dunklen und okkulten Mächten zu tun hat, werden wie es das Wort Gottes sagt in der Ewigkeit vor den Toren bleiben und werden in die Hölle geworfen werden! Nun weil wir uns jetzt nicht länger mit dieser Frage beschäftigen können, will ich nun zum nächsten Punkt übergehen.

In der Liste derjenigen, die draußen stehen werden vor den Toren werden die Unzüchtigen genannt, auch alle die in der Unmoral und in den Fleischeslusten leben. Ich weiß nicht ob es nötig ist diesen ganzen Dreck bei Namen zu nennen. Leider leben wir in einer Welt die nicht zur Ehre und Verherrlichung Gottes lebt. Ich werde nicht vergessen

wie ich eines Tages in Europa Zeuge folgender Szene wurde. Ein Medizinprofessor sprach am Fernsehen, er hatte sechs sechzehnjährige Schulmädchen dazu eingeladen und gefragt ob sie schon ein intimes Verhältnis mit einem Jungen oder einem Mann gehabt hätten. Einige Mädchen wurden verlegen wegen dieser Frage, andere dagegen schämten sich überhaupt nicht. Jede von diesen sechzehnjährigen Mädchen hatte schon ein intimes Verhältnis mit einem Mann gehabt. Danach lächelte der Professor ihnen ermutigend zu und sagte: „Deswegen brauchen sie sich nicht zu schämen. Das Wichtigste ist, dass sie eine ungewünschte Schwangerschaft verhüten, und dazu ist die Verhütungspille das sicherste Mittel“.

Was soll man dazu sagen, solch eine Auffassung hätte man unter den Wilden im Djungel in Südafrika erwarten können, aber zu unserer Scham geschieht das im zivilisierten christlichen Europa. Leider gibt es einige, die sagen: Ach, das braucht man nicht so ernst zu nehmen. So ist das Leben! Und das gehört auch dazu. Wir leben ja in der Freiheit. So denken die Menschen. Nur Gott sieht das anders und sagt: „Die Unzüchtigen werden draußen bleiben, dort wird Heulen und Zähnekirschen sein“. Betrachtet Epheserbrief 5 Vers 5, und es wird euch klar und deutlich gesagt, dass „kein Unzüchtiger oder Unreiner Erbteil hat im Reiche Christi“. O, möge Gott schenken, dass es in unserer Mitte Pastoren und Prediger gibt, die nicht sind wie stummen Hunde, die nicht bellen können, aber welche die das in ihren predigten klar und deutlich sagen, damit ein jeder es hören kann!

Der Ehebruch, die Unzucht und andere sexuellen Unreinheiten verändern den Menschen so, dass er in den Augen Gottes wie ein Hund, ein Hengst oder ein anderes lüsternes Vieh wird! Deshalb ist das Wort Gottes in dieser Frage besonders ernst und streng, und sagt in zwei Worten welches das Ende dieser Sünder ist „draußen die Unzüchtigen“, da gibt es keine Kompromisse. Als eines Tages als Antwort auf eine Frage Jesus von der moralischen Reinheit sprach und von der Unbeflecktheit des ehelichen Verhältnisses, riefen seine Jünger, die fast alle verheiratete Männer waren, aus: „Hat ein Mensch solche Pflichten gegen seine Frau, so ist

es nicht gut zur Ehe zu schreiten!“, worauf er unerschütterlich antwortete: „*Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die denen es gegeben ist*“ (Mat. 19:10-11). Tatsächlich können es nicht alle verstehen, aber ich hoffe Freunde, dass ihr zu denen gehört, die das annehmen und aufnehmen können was das Wort Gottes uns in diesen Fragen lehrt.

Nun gehen wir weiter, weil die schreckliche Aufzählung derer die verstoßen werden hört damit nicht auf. Nach den Unzüchtigen kommen die Mörder. Was dieser Punkt anbelangt werden viele bestimmt erleichtert aufatmen und sagen: „Ach von diesem bin ich aber frei! In meinem Leben habe ich noch nie jemanden umgebracht!“ Gut, vielleicht ist es so, und sie haben noch nie unschuldiges Blut fließen lassen. Nun lasst uns aber wieder zum Wort Gottes zurückkehren und betrachten welche von unseren Taten als ein Mord angesehen werden. Der richtet sich an das Volk und sagt: „*Ihr habt gehört, dass zu den alten gesagt ist: du sollst nicht töten; wer aber tötet der wird dem Gericht verfallen sein, ich aber sage euch: jeder der seinem Bruder zürnt, wird dem Gericht verfallen sein, wer aber seinem Bruder sagt Raka, der wird dem Hohen Rat verfallen sein, wer aber sagt du Narr, wird dem höllischen Feuer verfallen sein.*“ (Mat. 5:21-22). (Raka bedeutet du Nichtsnutz).

Wie sieht es bei euch aus, Freunde? Ist es euch nicht passiert, dass ihr im Zorn euch mit eurem Bruder oder mit eurer Schwester gezankt habt. Hast du nicht anderen Worte wie „Esel“, „Dummkopf“, „Rindvieh“ oder sogar „Narr“ gesagt? Wenn ja, dann sind eure Hände mit Blut befleckt!

Bei uns auf der Missionsstation haben wir einen Mitarbeiter Namens Michael, der früher einmal seinen Freund umgebracht hat. Als er zum ersten Mal nach Sizabantu kam und zum Gottesdienst kam, sagte ihm plötzlich eine Stimme: „Schau! Siehst du all diese Leichen?“ Im gleichen Moment sah er ein furchtbares Bild vor seinen Augen – der Boden war voller Leichen, getöteter Menschen. Die Stimme fuhr weiter: „Siehst du diese Menschen die umgebracht worden sind? Du bist ihr Mörder!“ Michael verstand gleich wessen Stimme es war und protestierte: ‘Nein, Herr! Ich habe nur

einen umgebracht! Ich habe das Blut der anderen nicht vergessen! Ich weiß von ihnen nichts!“ – Er hörte aber als Antwort: „Ja einen hast du mit dem Messer getötet, und alle anderen mit deiner spitzen, scharfen Zunge. Mit deinen Gedanken, Taten und Trieben hast du ihr Blut vergossen!“ All das wurde ihm ihn einigen Minuten offenbart. Als der Prediger seine Predigt hielt, richtete sich der Herr an diesen Menschen und zeigte ihm wie sein Leben im Lichte der Ewigkeit aussieht. Ich möchte noch dazu fügen, dass es eine große Gnade ist, wenn Gott so zu uns sprechen kann, seine geistlichen Geheimnisse offenbaren kann.

Verstehst du nun, Freund, dass du mit deiner scharfen, giftigen Zunge schon mehrmals zum Mörder geworden bist! Wenn die Worte, die aus deinem Munde kommen einen anderen Menschen schlagen und sein Herz durchbohren, dann bist du in Gottes Auge ein Mörder! Um jemanden das Leben zu nehmen, braucht man nicht unbedingt ein Messer, eine Pistole oder eine Flinte. Man kann auch mit Worten Blut vergießen! Und wieviel wird so vergossen!

Vielleicht werdet ihr nachdem was alles gesagt worden ist, erstaunt oder sogar entrüstet fragen: „Wer kann dann gerettet werden?! Wer kann in das Himmelreich eingehen?! Wenn es wirklich so ist, dann werden ja alle draußen bleiben, vor den Toren! Wenn die Forderungen an uns so hochgestellt sind, wird man dann heute Menschen finden, die nicht draußen, sondern in der himmlischen Stadt sein werden?“

Warten sie Freude. Wir haben noch nicht den ganzen Vers betrachtet. Nach den Mörtern, nennt Gott die Götzendiener. „Was?!“ werden bestimmt einige Christen ausrufen. Das hat aber mit uns überhaupt nichts zu tun! Wir sind doch nicht von denen, die Götzen und fremde Götter dienen! Wir waren noch nie in Japan und in Indien, gingen noch nie in einen buddhistischen oder anderen Tempel, wo man Buddha anbetet, Krischna und alle möglichen Götter! Wir beten nur den einen wahren Gott an!

Ja, vielleicht ist es so, aber man kann ein Götzendiener sein ohne in einem heidnischen Tempel gewesen zu sein, davon hat mich Gott selber überzeugt. Ich habe euch schon

erzählt, dass vor der Erweckung, Er mir eines Tages ein erschütterndes Bild gezeigt hat: ein Mann befand sich in einem heidnischen Tempel, voll von allerlei Götzen und Idolen, er ging von einem zum anderen, verneigte sich bis zur Erde und betete sie an. Als er sich zu mir umdrehte, sah ich mit Schrecken, dass ich dieser Götzendiener war. „Wieso das?! – Ich konnte es nicht begreifen. – Ich bete doch keine fremden Götter an, außer dem lebendigen Gott!“ Dann hat mir der Herr in seiner Gnade Klarheit geschenkt. Für mich war sehr wichtig was die Menschen von mir denken und sagen und besonders diejenigen, die ich sehr schätzte. So machte ich selber aus ihnen Götzen. In dieser Minute kamen mir die Worte des Apostel Paulus in den Sinn „*Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich nicht Christi Knecht*“ (Galat. 1:10). Diese Erkenntnis hat mein Herz so getroffen und zerschlagen, dass ich auf der Stelle anfing zu weinen, und verstand, dass ich wirklich ein Götzendiener war. So musste ich mich davon überzeugen, dass man ein Götzendiener sein konnte ohne in einen heidnischen Tempel zu gehen.

Liebe Freude, Götzendiens ist ein Gräuel in Gottes Augen, welche Form dieser Dienst auch annimmt. Erinnern sie sich daran was der Prophet Samuel dem König Saul gesagt hat? „Der Ungehorsam ist Zauberei und Widerspenstigkeit ist Frevel und Abgötterei.“ Unter Widerspenstigkeit versteht man Eigenwille, Launen und Sturheit. Der Ungehorsam gegenüber dem Worte Gottes und seinem Willen ist gleich wie Zauberei. In anderen Worten, wenn ein Mensch den Willen Gottes kennt, aber ihn nicht tut, dann ist er in Gottes Augen wie jemand der Zauberei treibt, und solche, wie wir es gelesen haben in der Offenbarung, werden draußen bleiben, und nicht ins Himmelreich eingehen können.

Das letzte was in unserem Text erwähnt wird, ist: „alle welche die Lüge lieben und üben“. Darunter versteht man Menschen, die ständig lügen und betrügen. Sagen sie mir Freunde, gibt es unter euch welche, die noch nie betrogen haben und noch nie eine Lüge erzählt haben? Sie fragen wozu ich jetzt diese Frage stelle? Nur weil die Lügner auch

draußen bleiben werden. Gewiss sie können entrüstet sein und anfangen zu versichern, dass sie nicht daran zweifeln ins Himmelreich einzugehen. Ja, vielleicht. Aber Gottes Wort sagt, dass ein jeder der die Lüge liebt und praktiziert, draußen bleiben wird.

„Aber wieso denn?! – Werden sie sagen. – Ich habe mich doch bekehrt! Ich bin getauft und habe den Heiligen Geist! Ich bin schon Mitglied der Gemeinde und habe Teil am Abendmahl!“ Ja, meine Lieben, in unseren Vorstellungen können wir in der göttlichen Stadt sein, hier auf der Erde, aber in den Augen Gottes und im Lichte seines Wortes sind wir schon lange draußen. Ja, wir können behaupten wir seien Kinder Gottes und haben ein Erbteil in seinem Reich, aber der Herr wird darauf antworten: „Nein, in meinen Augen stehst du schon lange draußen“. Das letzte Wort gehört da nicht uns, sondern Gott. Nicht das was uns dünkt und was wir denken, aber das was Er denkt und was sein Wort sagt wird für uns entscheidend sein und unser Teil bestimmen.

Zum Schluss dieses Themas möchte ich die Worte eines anderen Verses aus der Offenbarung erwähnen, das gleich nebenan steht: „Selig sind die seine Gebote halten, damit sie Macht erlangen über den Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen“. Sehen sie wen der Herr selig nennt. Diejenigen, die die Gebote Gottes halten und nach seinem Heiligen Wort leben. Es gibt einige Übersetzungen der Bibel in denen die Worte „diejenigen die seine Gebote halten“ folgendermaßen übersetzt werden „die ihre Kleider waschen“. Die Bedeutung ist genau die gleiche, weil im einen und im anderen Fall es um die Reinheit unseres Herzens und unseres Lebens geht. Ich denke, dass es unter uns keinen Menschen gibt, der sagt er habe keine Sünden. Im ersten Johannesbrief 1:8 steht geschrieben: „*Wenn wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns*“. Wer von euch würde wagen zu sagen, er habe noch nie betrogen und habe sich noch nie geirrt?! Wer wird behaupten er sei kein Götzendiener?

Hand auf dem Herzen, kannst du sagen, dass der Herr Jesus immer der erste war in deinem Leben? Im Matt. 10:37

steht geschrieben: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert“. Sehen sie, sogar die Liebe zu den Menschen die uns am meisten lieb sind kann ein Götzendienst sein. Die Mutter oder der Vater, die Frau oder der Mann, die Tochter oder der Sohn können für uns ein Götze werden, dem wir dienen und vor dem wir uns verneigen. Der Herr Jesus soll immer und in allem an erster Stelle sein und nur Ihm sollen wir dienen. Er soll für uns einen weit größeren Wert haben als Geld, die geliebte Arbeit, das Haus, der Besitz, das Erbe und alles andere. Martin Luther sagte einmal: „Ihr könnt mir alles nehmen, mein Haus, meine Frau, mein Kind! Möge man mir alles nehmen was auf dieser Erde kostbar und teuer ist! Das fürchte ich nicht, weil nicht in dem mein Gewinn liegt“ Was meinen sie, weshalb konnte er so etwas sagen? Weil Jesus in seinem Leben an erster Stelle war. Und wenn es in unserem Leben nicht so ist, dann ist es Zeit uns von dem zu trennen was uns vom Lebendigen Gott scheidet und unsere Kleider im Blute Jesu Christi zu waschen! Wovon reinigen? Von all dem was wir gerade erwähnt haben. Wie können wir es tun? Gewiss nicht indem wir unsere Sünden verstecken und bedecken, aber wie geschrieben steht: „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1.Joh. 1:9).

Also „Selig sind die seine Gebote halten und die Kleider in seinem Blute waschen damit sie Macht erlangen über den Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen! Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendienner und alle, welche die Lüge lieben und üben.“

Kapitel 16

Wer wird den Tag seines Kommens ertragen?

Im Buch des Propheten Maleachi, Kapitel 3, von Vers 1 bis 6 lesen wir folgendes: „*Siehe ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet; und der Engel des Bundes, der ihr begehret, siehe, er kommt! Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden können, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem Herrn Wohlgefallen das Speisopfer Judas und Jerusalems wie vormals und vor langen Jahren. Und ich will zu euch kommen und euch strafen und will ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen und wider die, so Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnnern, Witwen und Waisen und den Fremdling drücken und mich nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth. Denn ich bin der Herr und wandle mich nicht; und es soll mit euch Kindern Jakobs nicht gar aus sein“.*

Das ist ein wunderbarer Text! Er fängt mit einer wunderschönen Verheißung an, für die Kinder Gottes, die an seine Wiederkunft glauben. Denen, die auf den Herrn warten wird hier gesagt: „Er kommt!“ Vielleicht gibt es unter euch Menschen, die schon jahrelang das Angesicht des Herrn suchen! Vielleicht gibt es auch einige, die schon viele Jahre um Erweckung beten und darauf warten! Andere seufzen nach geistlicher Genesung und nach Frieden für die Seele! Andere sorgen sich um das Seelenheil der Kinder, der Verwandten und Freunde! Viele brennen danach leibliche Genesung zu erfahren und wünschen deshalb eine Begegnung mit dem Herrn! Ja es gibt so vieles, dass unsere Herzen und Gedanken beschäftigt, das uns auf die Knie treibt um zu dem

zu flehen der uns helfen kann. Der erste Vers tröstet also solche und gibt ihnen Hoffnung. „Siehe ich will meinen Engel senden (Meinen Boten), sagt der Herr, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet! Siehe er kommt!“

Sollten diese Worte nicht Kraft und Mut denen schenken, die sein Kommen erwarten? Sollten sie uns nicht stärken, damit wir nicht schwach werden und nicht müde werden indem wir warten? Aber es ist interessant zu bemerken, dass unmittelbar nach diesen freudigen, hoffnungs-erweckenden Worten, etwas gesagt wird, dass erstaunlich ist und uns sogar verunsichern kann, und anscheinend gar nicht zu dem vorhergesagten passt. Was soll man dazu sagen, die Bibel ist wirklich ein sonderbares Buch, und der Herr noch mehr! Oft erscheinen die Worte und Taten des Herrn auf den ersten Blick unverständlich, sonderbar und sogar dumm; und das, weil er nicht bereit ist „nach unserer Pfeife zu tanzen“, den menschlichen Gedanken und Wünschen zuvorzukommen. Da gehen folgende Worte in Erfüllung: „*Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr*“ (Jesaja 55:8). Gerade in diesem Unterschied zwischen den Wegen des Herrn und unseren Gedanken, Wünsche und Vorstellungen liegt die Wurzel aller Probleme, die wir oft in unserem geistlichen Leben haben.! Deshalb erleben viele, die um Erweckung beten keine Erhörung. Sie wollen nicht verstehen, dass die Erweckung nie so verläuft wie sie es sich vorstellen. Gott hat uns viele Verheißungen geschenkt, und wir stützen uns darauf im Gebet, erwarten dieses und jenes; aber ich kann euch versichern, Freunde, dass die Antwort auf unser Gebet nicht die sein wird, die wir erwartet und erwünscht haben! Ein besonderes Beispiel dazu ist das Gebet der Pharisäer, die auf den Messias warteten, ihn aber dann kreuzigten, weil das Kommen Christi nicht zu ihren Vorstellungen passte. Welch ein warnendes Signal, welch eine klare Warnung für alle Christen, mich inbegriffen, und besonders für die heutigen Pharisäer, von denen es heute leider so viele gibt unter den Christen! Jeder Prediger des Evangeliums und jeder

heutige „Gesetzeslehrer“ sollte diese bittere Lektion nie vergessen, damit sie die Wahrheit und den Herrn selbst nicht abstoßen, wenn er, als Antwort auf ihre Gebete, sich ihnen nähert. Fürchtet euch davor in eurem Herzen dem teuflischen Neid Raum zu geben, mit dem einst die Pharisäer erfüllt waren! Warum erinnere ich jetzt daran? Weil, wie man sagt, die Geschichte sich wiederholt; und das traurige, das einst mit den frömmsten Leuten geschah, kann heute auch mit den Kindern Gottes geschehen!

Kehren wir nun wieder zu unserem Text zurück, und beobachten die starke Tonveränderung zwischen dem ersten und dem zweiten Vers. Zuerst gibt Gott Hoffnung und Vertrauen denen, die auf sein Kommen warten und sagt: „Siehe, er kommt“, aber gleich danach richtet er sich an sie und fragt: „Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden können, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen?“ Dieser Vers ist wie eine kalte Dusche für uns. Warum?! Wie ist das zu verstehen? Warum heißt es hier: „wer wird erleiden können und wer wird bestehen“? Die Antwort darauf steht gleich im selben Vers: „Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher“.

Seht ihr Freunde, wenn euer Gebet um das Wirken des Herrn erhört wird und er kommt um sein Werk zu vollenden, dann fängt es nicht mit der Bekehrung des Mannes, der Frau, der Kinder, Verwandten und der Umgebung an, aber mit eurer persönlichen geistlichen Veränderung und Reinigung! Nicht mit den Seelen der anderen, nicht mit der körperlichen Heilung, sondern mit eurem Herzen und mit eurem Leben fängt das Wirken Gottes an! Gott wird für uns ein schmelzendes Feuer sein, in dem das Gold geschmolzen wird! Er wird auch wie ein reinigendes Bad sein, das alle dunklen Flecken entfernt, allen Schmutz und Dreck wegnimmt! O wie wichtig ist doch diese Wahrheit, die uns die Augen öffnet über das Kommen des Herrn! Und wenn sie sein Angesicht suchen, wenn sie ihn in seiner Herrlichkeit, Größe, Macht und Stärke erleben wollen, dann ist es nötig mit diesem einverstanden zu sein und es sich ein für alle Mal zu merken! Vielleicht liegt es daran, dass eure Gebete

um Erweckung unbeantwortet bleiben! Vielleicht zögert der Herr deshalb, weil ihr nicht fähig seid werdet den Tag seines Kommens zu euch zu ertragen! „Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden können, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen?“ – Sagt der Prophet Maleachi, und gibt gleich die Antwort darauf: „denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes und wie die Seife der Wächter“. Dabei fängt er nicht an irgendjemanden zu schmelzen und zu reinigen, sondern seine Kinder, wie es auch mit dem Silber und mit dem Gold geschieht. Sie fragen vielleicht wozu dies alles dienen soll? – Damit nach dem Reinigungs und Schmelzverfahren sein Volk anfangen kann ihm in Wahrheit ein Opfer zu bringen!

Unter euch Freunde, gibt es wahrscheinlich niemand, der den Segen des Herrn nicht haben möchte, und die ihn um nichts bitten. Es ist auch gut so! Im Matthäus 7,7 sagt der Herr nicht umsonst: „*Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopft an so wird euch aufgetan.*“ und im Jakobus 4:2 steht sozusagen fast als Bestätigung und Vervollständigung: „*Ihr habt nicht darum, dass ihr nicht bittet.*“ Wer weiß vielleicht wird einmal jemandem von uns der Herr sagen: „Du hast keine Erweckung erlebt, weil du nie darum gebeten hast!“ Derjenige der um das wirken des Herrn bittet, wird es erleben. Der Herr kommt um seine Kraft zu offenbaren, und das kann sehr bald geschehen; aber die Frage ist, werden wir sein Kommen ertragen und werden wir es aushalten, wenn er das anfängt zu wirken wozu er zu uns gekommen ist. Das Kommen des Herrn bedeutet ein Wirken des Feuers und des Wasserbades, **ein Prozess der geistlichen Läuterung und tiefen inneren Reinigung.** Sind wir dazu bereit. Sind sie bereit durch ein geistliches Feuer zu gehen, in dem euer hochmütiges und stolzes „Ich“, eure Sünden und alles was euch von Gott trennt verbrennt wird? Wie das Gold durch das Feuer von unnützen Steinen und von allen möglichen Schlacken gereinigt wird, so müssen auch sie durch das Feuer des Schmelzgiegs Gottes gehen. O wie leicht sagen wir doch in unseren Gebeten: „Herr, komme zu uns! Wirke in der Kraft deines Geistes!

Tue was dir wohlgefällig ist! Reinige und bereite unsere Herzen vor!“... und indem wir diese Worte sagen, ist es uns gar nicht klar was es uns kosten wird! Der Herr ist immer bereit um anzufangen zu wirken, aber die Frage ist, bist du dazu bereit? Wirst du fähig sein den Tag seines Kommens zu ertragen, wenn er wirklich anfangen wird zu wirken? Rechnest du damit, dass dann niemand anderes als du persönlich durchs Feuer gehen musst, in dem es sehr, sehr heiß sein wird! Wirst du dann nicht ausrufen: „Herr, bitte höre auf! Es reicht! Ich kann nicht mehr! Ich kann es nicht ertragen!“

Was sagst du dazu mein Freund? Wirst du so schreien oder wirst du in Demut sagen: „Herr ich habe ja um Erweckung gebetet. Ich habe ja darum gebeten, dass du anfängst zu wirken! Und wenn dein Wort sagt, du kämst wie ein Feuer und ein reinigendes Wasserbad, dann ist es gut, Herr. Wenn es dein Wille ist, dass ich dadurch gehe, so geschehe es so! Tue mit mir was du willst! Ich bin mit allem einverstanden und gib mich ganz in deine Hände!“

Gesegnet ist der Mensch, der zu Staub gemacht wird, und dessen Rücken zu einer Straße wird, auf der andere gehen können! Gesegnet ist der, der um Erweckung gebetet hat, und bereit ist sie anzunehmen wie sie kommt, wenn er auch dabei zu nichts wird! Vernünftig sind die, bereit sind in das Feuer des Schmelzriegels Gottes hineinzugehen, und dem Herrn die Möglichkeit geben aus ihrem Leben das zu machen, was er will.!

All das, was uns die Welt anbietet, kann uns nicht sättigen und unseren Durst nicht stillen. Wenn man einmal eine Zigarette geraucht hat, greift man auch schon zur nächsten. Wenn dir das Bier auch schmackhaft und erfrischen erscheint, wenn du es getrunken hast, wirst du bald wieder durstig sein. Hat nicht deshalb Jesus zu der Samariterin am Brunnen folgendes gesagt: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten“. Die Frau nahm das wortwörtlich auf und bat: „Herr gib mir dieses Wasser, auf dass mich nicht dürste, und ich nicht

herkommen müsse zu schöpfen!“ (Johannes 4:5-15). Was soll man dazu sagen, unser menschlicher Verstand ist so begrenzt, dass wir die Tiefe der Worte und der Offenbarungen Gottes nicht verstehen, und sie so auslegen wie unser Geist es begreifen kann und erleuchtet ist. Die Europäer sind ein zivilisiertes Volk. Fließendes Wasser in den Häusern erstaunt niemanden mehr. Bei uns in Südafrika begegnet man noch häufig der primitiven Art und Weise aus der Quelle oder aus dem Brunnen Wasser zu schöpfen. Vor kurzem weilte bei uns auf der Missionsstation Kwasizabantu eine Gruppe Menschen, die zu den schwarzen Stämmen gehören, die ihr Leben in der Wüste verbringen. Für sie war es das größte Wunder einen Wasserhahn an einer Mauer zu sehen. Hätten wir nur ihre vor Erstaunen geweiteten Augen sehen können, als sie beobachteten, wie das Wasser aus dem Hahn floss. Einer von ihnen verstand nicht wie so etwas geschehen kann, bat uns ihm doch einen solchen Wasserhahn zu schenken, damit er zu Hause, bei sich in der Wüste, ihn in die Mauer seiner Hütte schlagen kann, und so immer fließendes Wasser haben kann. Wir lachen darüber, wenn wir so etwas hören, aber sind wir nicht genau so? Geben wir doch zu, dass wir in geistlichen Fragen oft nicht klüger sind als sie. Wir beten jahrelang um Erweckung und können nicht verstehen weshalb keine da ist, und warum aus unserem Leben keine Ströme lebendigen Wassers fließen. Wie oft hört man: „So lange schon bete ich um Erweckung, aber es geschieht nichts! Ich verstehe nicht warum der Herr schweigt! Warum ist das Wirken des Heiligen Geistes nicht sichtbar! Wo ist denn nun dieses lebendige Wasser? Sehen sie, in geistlichen Fragen kann man auch einfach einen Wasserhahn in die Wand schlagen und daneben stehen bleiben und staunen weshalb daraus kein Wasser fließt.“

Kommen wir noch einmal zu der Begegnung Jesu mit der Samariterin zurück. Auf die Bitte der Frau, ihr lebendiges Wasser zu geben, damit sie nicht mehr zum Brunnen gehen braucht um daraus zu schöpfen, antwortet Jesus auf eine besondere Art. Er wendet sich an sie und schlägt ihr vor etwas zu tun was keinen Zusammenhang hat mit dem was

sie besprochen hatten. „Geh hin ruf deinen Mann und komm wieder hierher“.

Wenn man dies liest, muss man sich die Frage stellen „warum geht es hier um ihren Mann, es wurde doch von Wasser gesprochen! Was hat der Mann damit zu tun?“ Aber die Samariterin reagierte anders. „Ich habe keinen Mann“, sagte sie, und bekam zur Antwort „Du hast recht geantwortet: ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und der den du jetzt hast, ist nicht dein Mann!“

Verstehen sie nun Freunde warum sie das Thema ihres Gespräches gewechselt haben? Diese Frau lebte in wilder Ehe mit einem Mann, der nicht ihr Ehemann war, und der vielleicht sogar der Mann einer anderen war. Und diese Sünde beging sie nicht zum ersten Mal. Ganz unerwartet kam der Herr zu dieser Frau wie ein reinigendes Wasser, wie feurige Flammen. Können sie sich vorstellen wie es ihr in dieser Minute zu Mute war? Und wie! Aller Schmutz und alle Unreinheit ihres Lebens kamen ja ans Licht! Aber Gott sei Dank, sie beleidigte sich nicht und wurde nicht zornig, sie erkannte die Wahrheit und sagte in aller Demut: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist“. Nachdem ließ sie das Wasserschöpfen und lief in die Stadt um die frohe Botschaft anderen zu verkündigen: „Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat was ich getan habe: ob er nicht der Christus sei!“ (Johannes. 4:16-29).

In den Versen des oben genannten Propheten Maleachi wird gesagt: „Und ich will zu euch kommen im Gericht und will ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer, Ehebrecher, Meineidigen und gegen die Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen...“ Lasst uns nun diese Worte betrachten und uns die Frage stellen: „Warum wird hier von der Witwe und von den Waisen gesprochen“. Weißt du lieber Freund, wenn dein Gebet um Erweckung erhört wird und der Herr sich dir offenbart, dann ist nicht ausgeschlossen, dass er dich als erstes fragt: „Wie war dein Verhalten gegenüber den Waisen, und wie hast du den Witwen geholfen?“ Was wirst du ihm darauf antworten? Wirst du nicht vor Scham erröten, wenn du erkennen musst, dass

du dein Leben lang nichts für sie getan hast?! Und was werden die sagen, die dem Herrn einen falschen Eid geschworen haben, ihm versprochen haben mit reinem Gewissen zu dienen und bis ans Ende des Lebens treu zu bleiben? Haben sie gehalten was sie versprochen haben? Was werden die Betrüger und Untreuen, die nur daran dachten so viel wie möglich an sich zu reißen, vor Gott einmal sagen? Wie werden sie ihre Habgier und Geldsucht rechtfertigen können?!

Aber der Herr hört nicht damit auf, er geht sogar weiter und berührt die tiefsten Tiefen unseres Herzen indem er das offenbart was am tiefsten versteckt und verhüllt war – das Verhältnis in der Ehe und das Geschlechtsleben. Das mögen wir am allerwenigsten aufdecken. Was hätten sie gesagt, wenn der Herr als Antwort auf ihre Bitte, wie bei dieser Samariterin, sie auf ihr intimes Leben angesprochen hätte? Wie hätten sie darauf reagiert? Sie hätten vielleicht versucht das Thema zu wechseln, hätten den Herrn daran erinnert, dass sie ihn um etwas ganz anderes gebeten hatten, dass ihr Problem nicht auf sexuellem Gebiet liegt, aber dass sie von ihrem körperlichen Leiden, das sie schon lange plagt geheilt werden wollen! Aber hören wir einmal was die Schrift sagt von dem, an den wir unsere Bitten wenden „Er ist wie die Lauge der Wäscher“! Sie wissen ja Freunde was eine Lauge ist, die man gebraucht um die Wäsche zu waschen. In diese Lauge gibt man die schmutzige Wäsche hinein, die nicht nur mit Staub und Dreck beschmutzt ist, aber voller Flecken ist. Im Jesaja Buch Kapitel 64: 6 wird unsere menschliche Gerechtigkeit mit einem beschmutzten Kleid verglichen. Wie auf einem Kleid verschiedene Flecken vorhanden sind, so sind auch in unserem Leben und in unserer Gerechtigkeit, wie Blutflecken, die Spuren der Sünde zu sehen, die getilgt und gereinigt werden müssen.

Im letzten Vers des Abschnittes im Buche Maleachi heißt es: „Ich bin der Herr wandle mich nicht!“ Oh wie lieben wir doch es oft zu wiederholen, dass Gott unser Retter ist, der uns heilt wie zur Zeit Jesu Christi. Ja es ist wahrlich so. Der Herr offenbart uns heute noch seine Kraft und Allmacht, auch indem er unsere Leiden heilt, wir sind lebende

Zeugen dessen! Aber Gott bleibt Gott, nicht nur was die körperliche Heilung betrifft, aber auch auf allen anderen Gebieten! Und wie er in der Vergangenheit die Sünde der Menschen hasste, so hasst er heute die Sünde, die in den Herzen der Menschen wohnt! Derjenige, der für uns Sünder am Kreuze sein Blut vergossen hat, der um unseretwillen furchtbar gelitten hat und sterben musste, bleibt heute noch der Erzfeind der Sünde. Jesus und die Sünde, das sind zwei Begriffe, die man nicht vereinbaren kann! Und wie damals der Sohn Gottes erfüllt war von einem göttlichen Hass gegen die Sünde, so ist dies heute auch noch so! Aber Gott sei Dank, obwohl er von diesem Hass erfüllt ist, erweist er uns immer noch seine göttliche Geduld. In dieser Geduld des himmlischen Vaters, streckt er uns heute seine barmherzige und gnädige Hand entgegen! Wie es auch sei, das Wort Gottes sagt uns, dass sein Kommen wie die Lauge des Wäschers ist und wie das Feuer eines Schmelzers, der das Gold von aller Unreinigkeit läutert, und brauchbares von unbrauchbarem Gestein trennt, und leider haben wir Christen viel davon in unserem Leben. Wieviel Mühe und Not hat der Herr um den Gläubigen von all diesen Unreinigkeiten zu waschen, den Dreck, den geistlichen Schmutz zu entfernen, und all das was ein Hindernis ist für das Wirken des Heiligen Geistes. Zum Beispiel die Unfreundlichkeit, die Ungeduld, der Ärger, mürrisch sein, Zorn, Streit, Nachtragen, Neid, Be- schuldigungen, Abneigung und Hass.... O, wie viele solcher furchtbaren Sünden und Laster hätte man noch dazu fügen können. Ihre Zahl übertrifft wahrscheinlich die Anzahl unserer Haare, die wir auf dem Kopf haben! Und dass alles im Herzen eines Menschen, der sich Kind Gottes nennt!

Um uns zu reinigen gebraucht der Herr das Feuer des Schmelzers. Dabei hat er es nicht eilig, er handelt wie geschrieben steht: „Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen, er wird die Söhne Levi reinigen und läutern wie Gold ...“ Das Wort Gottes erwähnt hier diejenigen mit denen der Herr bei seinem Kommen Sein Werk beginnt, und wer zuerst geläutert und gereinigt wird. Das ist niemand anderes als die Söhne Levis, die einmal von Gott auserwählt

worden sind um das Priesteramt zu tragen. In der heutigen Redensart würde man sagen, die Söhne Levis sind die Pastoren, die Verkündiger, die Prediger und leitenden Brüder; die die den Dienst im Hause Gottes durchführen und das Volk des Herrn leiten. Im Neuen Testament geht der Herr noch weiter, er zählt alle Gläubige zu den Priestern: „*Ihr seid aber das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht*“ (1.Petrus 2:9) Diese Worte werden an jedes Kind Gottes gerichtet, an die Erwachsenen und an die Kinder, an die Männer und an die Frauen, an die Gebildeten und ungebildeten, an die Intelligenten und an die dummsten! Einen jeden, der den Herrn als seinen Gott erkennt, seinen König und Meister, wird er durch den Schmelzriegel führen, in dem das Feuer immer heißer und heißer sein wird. Manchmal während der Predigt merke ich wie mache Menschen aufstehen und eilig den Saal verlassen. Viele von ihnen sagen danach sie möchten nie mehr so etwas hören. Warum? Es wird ihnen zu heiß, wenn es um die Sünde geht. Einer von ihnen, der es nicht mehr aushält rief einmal aus: „Ach, dieser Erlöster! Da kommt er schon wieder mit seinem altbekannten Lied! Bei ihm geht es immer nur um eines – die Sünden, die Sünden! Wann hört er endlich damit auf!“

Liebe Freunde! Um auf solch einen Unmut zu antworten, möchte ich sagen, dass ich sofort aufhören werde über dieses Thema zu predigen, wenn die Christen aufhören zu sündigen! Solange die Sünde lebt und regiert unter den Kindern Gottes, kann ich darüber nicht schweigen! Sonst wäre ich wie ein Hund, der nicht bellen kann! Und wenn mich der Herr in diesen Dienst gerufen hat, so muss ich meine Stimme erheben um euch vor der Gefahr zu warnen! Ein großer Gottesmann sagte einmal: „Wenn nur ein jeder Pfarrer und Prediger nur eine Stunde in der Hölle verbringen könnte! Dann wüssten sie worüber sie predigen sollten!“

Ich weiß, dass unter denen die regelmäßig in den Gottesdienst kommen, es Menschen gibt, die nichts wissen

wollen von den Sünden! Aber Gott sei Dank es gibt unter ihnen auch welche die unter der Last ihrer Sünden zusammenbrechen, und sich danach sehnen solches zu hören. Ein jeder Mensch, und besonders ein Christ sollte sich riesig freuen, wenn das wahre, klare und reine Evangelium gepredigt wird! Nur solch eine Predigt kann den Menschen den einzig wahren Weg zeigen, der zur Reinigung und zum Heil führt! Wenn uns solch eine klare Sprache und Kompromisslosigkeit nicht behagen, dann gibt es nur eine Ursache dafür: versteckte Sünde! Gewiss sie glauben mir vielleicht nicht, aber warten sie nur ein bisschen und das Leben wird sie davon überzeugen! Und wenn es auch hier auf der Erde nicht geschieht, dann wird es in der Ewigkeit offenbar, wo alles versteckte ans Licht kommen wird! Ich wiederhohle es: nur dann kann ein Mensch die kompromisslose und läuternde Verkündigung des Evangeliums nicht ertragen, wenn sein eigenes Leben unrein ist und wenn er seine Sünde bedeckt und versteckt. Jesus hat nicht zufällig den Pharisäern und Schriftgelehrten gesagt, dass sie seine Rede nicht annehmen, nur weil ihre Taten böse sind.

Der Herr erschien im Fleische, nur um die Sünde zu verdammen. Deshalb steht geschrieben: „*Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.*“ (Johannes 3:19-20) Sind wir denn so unverständlich, dass wir unsere Unreinheit bedecken und fangen an vor dem Licht der Wahrheit wegzulaufen, d.h. vor dem Herrn und Heiland Jesus Christus! Sollten wir nicht lieber zu seinen Füßen kommen wie wir auch seien, furchtbar schmutzig oder mit unserer Frömmigkeit! Wie es auch sei, wir sind alle Sünder, und wenn der Herr zu uns kommt, wie die Lauge des Wäschers, so sollen wir sein Kommen begrüßen!

Heutzutage gebraucht man zum Waschen der Wäsche Waschmaschinen, wo man spezielles Waschpulver hineingibt. Früher gebrauchte man dazu oft ein Waschbrett worauf

jedes eingeseifte Wäschestück gründlich gerieben und gescheuert wurde. Das war ein unbarmherziges und raues Vorgehen, wenn man es beobachtete. Die armen Kleider, Hemden und Hosen! Wie kläglich sahen sie doch dabei aus! Wenn man nach der Wäsche einen ungereinigten Flecken entdeckte, wurde alles von vorne wieder angefangen. Dann wurde die Seife wieder gebraucht oder noch ein stärkeres Mittel, es wurde wieder unbarmherzig gerieben und geschrubbt auf dem Waschbrett und danach sorgfältig gespült und ausgerungen. Das dauerte so lange bis kein Flecken mehr vorhanden war. Bei solch einem Waschvorgang sträubt sich die Wäsche nicht, lehnt sich nicht dagegen auf, und lässt über sich alles ergehen was dem Eigentümer gefällt.

Und wie geschieht so etwas mit uns? Kommt es nicht vor, dass wenn wir in den Händen des Herrn sind, wir anfangen zu schreien, zu stöhnen, unmutig werden und drücken es ungefähr so aus: „Herr! Es reicht mir nun! Es genügt! Ich kann nicht mehr! Warum muss ich all das ertragen! Ich habe genug von diesen „Segnungen“ und ich will nichts mehr davon haben!“... Uns indem wir dies tun, erkennen wir nicht auf welch gefährlichem Weg wir uns befinden; auf dem Weg des Murrens!

Freunde, geben wir Gott die Möglichkeit mit uns zu tun was er will! Lasst uns ihm unser Herz öffnen, auch wenn sein Kommen ist wie das Feuer des Schmelzers, das verzehrt und brennt und es uns so heiß wird, dass wir stöhnen und leiden! Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr nicht umsonst wirkt, deshalb wie schwer es auch sein mag, werden wir dennoch sagen: „Gut Herr, wenn es dein Wille ist, bin ich bereit! Lieber hier auf Erden durch solche Flammen gehen als in aller Ewigkeit im Feuer der Verdammnis zu verbrennen! Höre nicht auf damit, Herr! Vollbringe dein Werk in mir! Reinige und lautere bis, dass es Gold ergibt in dem dein Abbild zu sehen ist! Mache aus mir dieses Gefäß, dass du gebrauchen kannst! Vertilge alles was nicht dazu dient deinen wunderbaren und heiligen Namen zu verherrlichen! Vernichte alle unreinen Schlacken. Entferne jeden Dreck und jede Unreinigkeit! Wirke so dass mein Christentum in

der Tat sichtbar wird in meinem Leben, und nicht nur aus frommen Worten besteht!“

Was sagen sie dazu Freunde? Begrüßen sie solch ein Vorgehen des Herrn?

Vor kurzem kam zu uns auf die Missionsstation eine in unserem Land sehr bekannte Dozentin. Das ist eine junge sehr begabte und intelligente Wissenschaftlerin. Sie heiratete, wie sie dachte, einen sehr ordentlichen, zuverlässigen Mann und sie dachte sie würde nach Wunsch lange glücklich leben können. Nach kurzem aber verstarb der Mann, und sie blieb mit zwei kleinen Kindern zurück: und dann stürzte ein Unglück nach dem anderen auf sie herein. Durch ihre wissenschaftlichen Forschungsarbeiten verdiente sie viel Geld, und als gute und treue Ehefrau gab sie immer dem Mann das Geld, überzeugt davon, dass sie in der Zukunft einmal diese großen Summen gut gebrauchen könnten. Aber nach seinem Tode stellte sich heraus, dass auf der Bank kein Groschen war, weil der Mann auf schlimmste Art und Weise vergeudete. Gab er es aus indem er mit anderen Frauen hurte, oder beim Kartenspiel, oder auf andere Art und Weise, das erfuhr sie nie. Der Gestorbene nahm sein Geheimnis mit. So blieb sie ohne Geld zurück. Kurz vor seinem Tod erkrankte sie schwer an Rheuma, Polyarthritis, das sich schnell verschlimmerte, so dass ihre Gelenke ernstlich deformiert wurden. Sie konnte an der Universität während sie unterrichtete vor Schmerz nicht mehr stehen, sie musste sich auf einen Stuhl setzen. Der tiefe psychologische Schock, durch den Tod des Mannes verursacht, und durch die Entdeckung seines Betruges verschlimmerten die Krankheit nur. Die Kinder gingen in die beste Privatschule, die sehr viel Geld kostete. Sie mieteten auch eine sehr teure und luxuriöse Wohnung im Stadtzentrum von Johannesburg, wodurch sie finanziell völlig zu Grunde kam. So kam diese hochgebildete Frau, durch die Krankheit völlig verkrüppelt, zerschlagen von dem Unglück, das ihr zugestoßen war, in Verzweiflung, und wusste nicht mehr ein noch aus. In dieser schwierigsten Zeit ihres Lebens erzählte ihr jemand von der Missionsstation Kwazabantu, wo Gott gewaltig wirke. Bekannte von dieser Frau

brachten sie zu uns in die Mission mit den Kindern. Sie verlangte gleich nach Erlo Stegen, damit er für ihre Heilung bete. Aber Gott führte alles anders, und nicht Erlo Stegen aber ein ganz anderer Mitarbeiter kam zu ihr ins Zimmer. Wie sie sehen wiederholte sich mit dieser Frau die Geschichte des Feldwebels Naaman, der erwartete dass man ihn vornehm empfing. Durch einen dummen Zufall bekam diese Frau noch eines der schlimmsten Betten mit einer zerrißenen Matratze.

Nach einigen Tagen musste ich weg. Einer der Mitarbeiter kam zu mir und sagte „Erlo, du kannst nicht weggehen ohne diese hochgestellte Dame kennengelernt zu haben.“ „Gut“ – sagte ich und ging auf das Zimmer zu wo sie lag. Als ich das Bett sah, und die mehr als ärmlichen Verhältnisse in der sie mit den Kindern untergebracht war, ging ich sofort zu der Rezeption und sagte dem Mitarbeiter, der dort arbeitete:

– Freunde! Gibt es denn bei uns kein anderes, besseres Zimmer wo wir diese Frau mit den Kindern und dem vielen Gepäck unterbringen könnten. Das sind doch Leute die zur Elite gehören. Solche muss man mit weißen Handschuhen anfassen und ihr habt ihr das schlechteste und ärmste Zimmer gegeben!

– Aber wir haben zurzeit nichts Besseres! Wurde mir geantwortet. Auf der Missionsstation sind so viele Menschen wie nie zuvor! Alle Hütten und Zimmer sind voll besetzt!

– Bitte, finden sie dennoch eine Möglichkeit, – wiederholte ich – Wenn nur das Bett besser ist!

Als ich damit beschäftigt war um das Wohlergehen dieser Frau, wusste ich nicht, dass Gott schon sein Werk in ihrem Herzen begonnen hatte. Als ich zu ihr zurückkam, sagte sie beschämmt: „Glauben sie mir, es ist mir ein Vorrecht hier zu bleiben. Wenn möglich nehmen sie sich meiner Kinder an...“ (Sie sagte nichts von dem beschädigten Bett, das sie anscheinend gar nicht bemerkte. Da ich wusste, dass sie hauptsächlich gekommen war um körperlich geheilt zu werden, kam ich aus dem Staunen nicht heraus als ich sah was Gott schon alles in ihrem Herzen gewirkt hatte in den

vergangenen Tagen. Wie tief ging ihre Sündenerkenntnis! Wie gründlich reinigte sie ihr Leben und bekannte ihre Sünden! Sie redete nicht einmal mehr von körperlicher Heilung. Als ich ihr zuhörte schaute ich auf ihre verkrüppelten Gelenke und dachte, dass es da nicht nur eine Heilung brauche, sondern ein großes Wunder damit diese Hände und Füße wieder normal würden) „Meine Gedanken und mein Herz beschäftigen sich nun nicht mehr mit körperlicher Heilung“ sagte die Frau weiter. Für mich ist jetzt das Wichtigste, dass mein Leben und mein Verhältnis mit Gott in Ordnung gebracht wird. Ich muss Frieden mit Gott machen. Ich war völlig zerschlagen und lag buchstäblich „am Boden“ wegen meinem Mann! Ich musste immer daran denken wie gemein er gehandelt hat und wie er mich betrogen hat! Nun habe ich begriffen, dass mein Verhältnis zu Gott noch schändlicher war, als sein Benehmen mir gegenüber!“

Sehen Freunde was es bedeutet seine Sünde und seine Schuld zu erkennen! Sehen sie nun was geschieht, wenn ein Mensch aufhört auf seinen Mitmenschen hinzuweisen und anfängt an seine eigene Brust zu schlagen? Gewiss stimmen sie darüber ein, dass dieses Beispiel eine gute Lektion sein kann für viele von uns. Ja da gibt es wirklich etwas zu lernen...

Sage mir junges Mädchen! Womit waren deine Gedanken in der letzten Zeit beschäftigt, Vielleicht mit dem Heiraten? Ich weiß nicht weshalb die Mädchen so schnell wie möglich heiraten wollen und in Gedanken ständig einen Bräutigam suchen. Einer jeden möchte man die Worte einer Volksweisheit ins Ohr flüstern „Es ist nicht alles Gold was glänzt“! Wie viele Mädchen haben den Herrn verlassen wegen dem Wunsch zu heiraten! Einige ließen sich sogar nicht davon abhalten, dass der Mann schon verheiratet war! Welch eine Schande! Aber Gott sei Dank, dass auch in solchen Umständen sich die Wahrhaftigkeit der Bibelworte bestätigt: „Was man sät, das erntet man“ (Gal. 6:7). Wie viele verheiratete Frauen auf der Welt möchten lieber alleine sein, weil die Ehe für sie zur Sklaverei wurde! Gewiss ist es in unserer modernen Welt nicht so schwierig diese „Ketten der

Sklaverei“ zu sprengen und leider greifen sogar Christen zu solchen „Befreiungen“. Was man in der heutigen Welt nicht alles antrifft! Ein junges Ehepaar erzählte mir das ihnen während der Ziviltrauung folgendes gesagt wurde „Sie haben nun den Bund der Ehe geschlossen, aber wenn sie das eines Tages auflösen möchten, müssen sie folgendes tun...“ Ein anderer junger Mann heiratete ein Mädchen, das er über alles liebte, und er erzählte mir dann voller Leid im Herzen dass dieses Mädchen bei der Ziviltrauung folgende Frage stellte: „Wenn ich mich aber plötzlich scheiden lassen will, was soll ich dann tun?“ Der arme Bräutigam war davon so zerschlagen, dass er einen Nervenzusammenbruch erlitt. Einige Frauen können durch ihre Worte ermorden. Nein, gewiss nicht alle! Und ich hoffe, dass es unter den Christen keine solchen gibt!

Kommen wir aber zu unserem Text zurück. Wenn der Herr kommt und unter uns sein Werk tun will, dann kommt er wie ein Feuer, der Gold läutert und reinigt. Können sie dadurch gehen? Lieben sie dieses Feuer? Lieben sie die Seife und die Lauge? Die kluge Hausfrau schätzt sie, weil sie weiß, dass damit alle Flecken entfernt werden und die Sachen sauber werden. Ein kluger Mensch schätzt das Gold selbst, nicht seine Verunreinigungen und sein Abfallgestein. Und wenn in diesem Läuterungsprozess all diese Schlacken und Unreinheiten entfernt und gereinigt werden, werden darüber keine Tränen vergossen. Wie ist es mit uns? Was geschieht mit uns, wenn wir geistlich gereinigt werden? Freuen wir uns über die Läuterung oder fangen wir an zu seufzen und zu weinen, wenn der Schutt und die unheilsamen Verunreinigungen von uns entfernt werden? „Ach“ hört man manchmal einen Christen sagen. Ich kann meine früheren Freunde nicht lassen! Sie sind meinem Herzen so lieb! Oh, es fällt mir so schwer mich von meinen Sünden zu trennen! Sie überwältigen mich immer wieder! Ich habe einfach nicht die Kraft dazu die Anziehungskraft der Rockmusik zu überwinden! Sie zieht mich wie ein Magnet an! Auf solche Rechtfertigungen möchte man antworten: „Dann machen sie doch einfach weiter damit! Bleiben sie doch so wie sie sind,

mit all ihren „Unreinheiten“ und „Schlacken“! Aber sie müssen wissen, die Stunde wird kommen wo sie davon erstickt werden, so dass sie den Geist aufgeben werden und in der ewigen Verdammnis enden werden!“

Zum Schluss werde ich noch eine Geschichte erzählen, die sich vor kurzem abgetragen hat. Eine junge und außerordentlich hübsche Amerikanerin mit Namens Susanne, hatte eine sehr schöne Stimme und wurde eine weit bekannte Sängerin und Tänzerin, die sich der Rock und Pop Musik widmete. Sie lernte einen sehr interessanten Australier kennen und heiratete ihn. Ein Monat nach ihrer Hochzeit stellte sich heraus, dass sie an AIDS litt. Das war ein wahrer Schock! Also junge Leute, wenn sie bis heute noch nicht gebetet haben, dann ist es Zeit damit anzufangen, und Gott zu bitten, dass er euch vor solchen „Überraschungen“ bewahrt; sonst könnten sie AIDS umarmen! Und ihr junge Mädchen könnt von den Männern auch Aids bekommen! Bei uns in Südafrika hatten wir eine Ärztekonferenz, mit Aidsspezialisten. Nach ihren Angaben gibt es heute 92,2 Millionen Aidskranke und Virusträger in der Welt. Das ist nicht wenig, so dass man einfach gedankenlos und leichtsinnig eine Bekanntschaft schließt und Dummheiten macht!

Nun diese Susanne ist an ihrer Krankheit noch nicht gestorben. Sie bekam einen kleinen Jungen, der nun ein Jahr alt ist und der bald ohne Mutter sein wird. Ein Reporter stellte vor kurzem dieser berühmten Künstlerin, in den letzten Monaten ihres Lebens folgende Frage: „ihr Kind ist nun erst ein Jahr alt. Wenn er etwas älter wäre und sie mit ihm reden könnten, was würden sie ihm sagen? Welchen Ratschlag würden sie ihm für sein zukünftiges Leben geben?“ Sie stöhnte fast als sie antwortete: o, mein Sohn! ... Sie fragen mich was ich ihm sagen würde und welchen Rat ich ihm geben würde? Was ich meiner Familie sagen würde? Was ich den Menschen auf der ganzen Welt sagen würde? O, wenn ich dies nur tun könnte, so würde ich nicht sprechen, sondern schreien, dass meine Stimme das Innerste ihres Herzens erreichen könnte! O wenn ich mit meinen

Worten das Herz meines Kindes erreichen könnte und dafür ewig eine Spur hinterlassen könnte! ... O, könnte nur mein Schrei das Gehör und den Verstand der Menschen auf der ganzen Erde erreichen! So würde ich sprechen und sprechen, und sie warnen vor der Dummheit die ich begangen habe!“

Als ich diese Worte hörte dachte ich: „O wie selig sind wir, dass der Herr mit Seiner Stimme das Innere unseres Herzen erreichen kann! Welch ein Glück, dass er heute noch die Lauge der Wäscher in der Hand hat! Dass er bereit ist uns zu reinigen und zu schmelzen! Und wenn wir damit einverstanden sind, dann zeigt er uns dieses und jenes in unserem Leben und sagt: „Fang mit diesem an! Bringe dies in Ordnung! Bringe dein Verhältnis mit diesem und jenem in Ordnung!“ Selig der Mensch der an das Fuß des Kreuzes eilt, dort seine Last ablegt, Vergebung und Gnade erhält! Danach empfindet man wieder Freude, Frieden im Herzen, das Leben erneuert sich, bekommt Sinn und Bedeutung. Da ist kein Platz mehr für bedrückt sein und Depression, weil wenn Jesus im Herzen lebt, dann erschallt da ein Loblied und Dankeslied.

Die an AIDS sterbende junge Frau, fragte: „machen sie einen Film aus meinem Leben. Ich möchte nun nichts verstecken und verheimlichen. Wer weiß, vielleicht wird es eine Lektion für viele und bewahrt sie vor dem schrecklichen Irrtum, das ich vor einiger Zeit begangen habe. O, wie fürchte ich mich vor dem kommenden Tod! Mir ist bange daran zu denken wohin meine Seele geht! Ich sehe mich umgeben von großer Finsternis. Wie eine dunkle Decke liegt auf meinem Gesicht. Ich versuche es von mir weg zu reißen, aber es gelingt mir nicht! Ich bleibe in der Finsternis, und so gehe ich in die Ewigkeit“.

Verstehen sie in welch furchtbarer Lage diese Seele sich befindet?! Aber was besonders bitter ist, ist dass es auf der Welt keinen Menschen gab der ihr vom Herrn erzählen konnte! Keinen einzigen!! O, wir Christen! Hunde, die nicht bellen können! Das sind wir heute geworden! Wir sind doch berufen Wächter zu sein auf den Mauern des geistlichen

Jerusalems! Wächter, die nie schweigen sollen, Tag und Nacht, überall den Herrn der ganzen Welt verkündigen sollen!

Also liebe Freunde, werden wir den Herrn Begrüßen, wenn er auf uns zu kommt und anfängt uns zu reinigen? Wenn wir mit „ja“ darauf antworten, dann wird dies unsere Rettung! Dann haben wir Zukunftsperspektiven! Wenn wir „nein“ sagen und unser Herz verschließen, dann entrinnen wir vielleicht dem reinigenden Schmelziegel Gottes hier auf Erden, aber wir werden in der Ewigkeit ins Feuer der Hölle kommen. Ist es nicht besser den Schmutz und die geistliche Unreinheit im Schmelziegel des geistlichen Feuers zu lassen, anstatt danach endlos zu brennen!

Junge Leute! Wartet nicht bis euer Haupt grau geworden ist! Die Statistik ergibt, dass nur ein geringer Prozent Menschen nach 50 Jahren Busse tut und sich bekehrt. Das Beste Alter um zum Glauben zu kommen – die Jugend und Teen Ager Zeit, bis ungefähr 20-25. In dieser Zeit ist das Herz des Menschen am meisten suchend und offen für den Herrn. So wie man es auch in der Natur beobachten kann. Ein junger Baum ist flexibel und leicht biegsam. Je älter er wird, je schwieriger wird es ihn zu beugen. Er wird eher brechen, als beugen. Lasst uns ohne zu zögern, heute noch unsere Herzen vor dem Herrn beugen! Lasst uns ihm die Möglichkeit geben uns geistlich zu reinigen! Das ist absolut notwendig, wenn wir um Erweckung beten. Jede Erweckung die in der Geschichte bekannt ist, beginnt mit dem Prozess der Reinigung. Wenn wir den Schmutz und alle geistlichen Unreinheiten aus unserem Herz entfernen, dann erleben den ersten Segen, der der Erweckung vorausgeht. Lasst uns von dem alten Sauerteig reinigen! Lasst uns wahre Gotteskinder werden, rein und heilig.! Und fange ein jeder mit sich selber an! Die Erweckung beginnt nicht bei meinem Mann, aber bei mir! In mir soll das Feuer Gottes brennen, und auf andere Herzen übergehen! Und wenn dies geschieht, wenn Gott anfängt zu wirken in deinem Leben und in deinem Herzen, dann hörst du nicht auf dich zu wundern über das was geschieht, weil die Folgen des Wirkens Gottes deine Vorstellungen und Pläne übertreffen.

Wir wollen beten:
Lieber himmlischer Vater!

Wir haben dein heiliges und teures Wort gelesen und erforscht. Einmal hast du gesagt, dass der Menschensohn auf die Erde gekommen ist, nicht um die Welt zu richten, aber dass die Worte, die du gesprochen hast ihn am Tage des Gerichts richten werden. Wir danken dir Herr, dass du uns rügst, ermahnst und warnst, indem du auf das hinweist, was noch nicht in Ordnung ist. Wir danken dir auch für die wunderbare Verheißung, die uns sagt, dass wenn wir unsere Sünden bekennen und sie lassen, du treu und gerecht sein wirst uns zu vergeben und uns zu befreien von jeder Ungerechtigkeit. O, hilf uns, dass wir diese Gnade erfassen, dies eiligst tun, damit wir in die Himmlische Stadt einziehen können und Teil haben können am Baum des Lebens. Hilf uns dass wir nicht nur Hörer sondern Täter deines Wortes seien. Erweise uns deine Gnade, damit die, die dich erkannt haben, und die, die dich noch nicht kennen, ihre Sünden erkennen und dir weit die Tür öffnen, damit du wirklich als lebendiger Gott wirken kannst in ihrem Leben. Röhre das an, was noch nicht angerührt worden ist, heile das, was noch nicht geheilt worden ist; reinige was noch nicht gereinigt worden ist, und in denen du die Heiligung schon angefangen hast, fahre weiter damit und gehe tiefer.

Herr Jesus! Nur du allein weißt, ob wir uns auf dieser Erde je wieder sehen werden oder nicht. Vielleicht wird es für einige das letzte Mal sein, und das nächste Mal, werden wir uns am Fuße deines Richterstuhls treffen. Schenke, dass diese Stunden für keinen umsonst gewesen seien und ihn nicht ewig verdammen werden!

Amen